

Ex-post-Bewertung

NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 bis 2013

LEADER

Gitta Schnaut

Braunschweig, Dezember 2016

Dipl.-Ing. agr. Gitta Schnaut

Thünen-Institut für Ländliche Räume
Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Tel.: 0531 596 5518

Fax: 0531 596 5599

E-Mail: Gitta.Schnaut@thuenen.de

Ex-post-Bewertung NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 bis 2013

Modulbericht 8_MB LEADER

Gitta Schnaut

Vom Thünen-Institut für Ländliche Räume



Im Auftrag vom

**Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission



Dezember 2016

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschafts-
fonds für die Entwicklung des
ländlichen Raums

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	VII
Kartenverzeichnis	VII
Abkürzungsverzeichnis	IX
1 Maßnahmenbeschreibung	1
1.1 Relevanz und Kontext	4
2 Untersuchungsdesign und eingesetzte Methoden	8
2.1 Anforderungen und Aufgabenstellung	8
2.2 Untersuchungsansatz	9
2.3 Bewertungskriterien und –indikatoren	12
2.4 Erhebungsmethoden, Daten und Analyseschritte	13
3 Analyse der Umsetzung	16
3.1 Regionen	16
3.2 Umsetzung	17
3.2.1 Projekte zur Umsetzung der GIEK (41, 421)	18
3.2.2 Laufende Kosten der LAG (431)	24
3.3 Administrative Umsetzung	26
4 Beantwortung der Bewertungsfragen	36
4.1 Etablieren des LEADER-Ansatzes	36
4.1.1 Lokale Entwicklungsstrategien für geeignete ländliche Gebiete	37
4.1.2 Lokale Partnerschaften	46
4.1.3 Funktionales Management in den LAGn	53
4.1.4 Bottom-up Ansatz	56
4.1.5 Multisektoraler Ansatz	62
4.1.6 Innovative Ansätze	71
4.1.7 Kooperationsprojekte	76
4.1.8 Vernetzung	77
4.2 Verbesserung von Local Governance	83

4.2.1	Qualität von Local Governance	85
4.2.2	Empowerment	97
4.2.3	Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft/Öffentlichkeit	100
4.2.4	Koordination von verschiedenen Governance-Ebenen (Multilevel-Governance)	104
4.3	Wirtschaftliche Entwicklung, Beschäftigung und Diversifizierung	106
4.3.1	Kapazitäten für nachhaltige Beschäftigung	107
4.3.2	Kapazitäten für Unternehmensgründung und Diversifizierung	108
4.4	Beitrag zu Zielen der Entwicklungsstrategien und des Programms	109
4.4.1	Beitrag zu Zielen der GIEK	109
4.4.2	Beitrag zu Zielen des Entwicklungsprogramms	113
4.5	Übergreifende Aspekte der Wirkungsanalyse	119
5	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	122
5.1	Schlussfolgerungen	122
5.2	Empfehlungen	124
	Literaturverzeichnis	131
	Anhang	137

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Wirkungsmodell zur Evaluation regionaler Entwicklungsprozesse	9
Abbildung 2:	Regionsgrößen und Einwohner der LEADER-Regionen	17
Abbildung 3:	Bewilligung und Abschluss von LEADER-Projekten (41er)	19
Abbildung 4:	Bewilligung und Abschluss von LEADER-Projekten (41er) (kumuliert)	19
Abbildung 5:	Mittelwerte des EU-Förderbetrags von LEADER-Projekten (41er)	20
Abbildung 6:	Fördermittel nach der Art der Zuwendungsempfänger (41)	20
Abbildung 7:	Rechtsformen der Zuwendungsempfänger (41)	21
Abbildung 8:	Projektumsetzung in den LEADER-Regionen	22
Abbildung 9:	Anzahl bewilligter Projekte nach Jahren in den LEADER-Regionen	22
Abbildung 10:	Umsetzungsverlauf der Kooperationsprojekte	24
Abbildung 11:	Verhältnis der Fördermittel für Laufende Kosten der LAG und Projekte	25
Abbildung 12:	Einschätzungen der ZWE: Förderverfahren (nach Regions- bzw. Konzeptzugehörigkeit der Projekte)	29
Abbildung 13:	Einschätzungen der ZWE: Förderverfahren (nach ELER-Codes)	30
Abbildung 14:	Die Merkmale des LEADER-Ansatzes	37
Abbildung 15:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Eignung des Regionszuschnitts (n=198)	39
Abbildung 16:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Verbundenheit mit der Region	40
Abbildung 17:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Bekanntheit Entwicklungskonzepte	41
Abbildung 18:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Steuerungsrelevanz des GIEK	41
Abbildung 19:	Einschätzung der RM: Nutzen der GIEK (n=10)	42
Abbildung 20:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Legitimation Entwicklungsstrategie	43
Abbildung 21:	Einschätzungen der LAG-Mitglieder: Ausrichtung GIEK	43
Abbildung 22:	Einschätzungen der ZWE: Räumlicher Fokus des Projektes	44
Abbildung 23:	Einschätzungen der ZWE: Herkunft Nutzer	45
Abbildung 24:	Einschätzungen der LAG-Mitglieder: Inwieweit trifft die Aussage auf das Entscheidungsgremium zu? „Die gesamte Region steht im Vordergrund	45
Abbildung 25:	Anzahl der LAG-Mitglieder in den LAG-Entscheidungsgremien	47
Abbildung 26:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: LAG-Größe	47
Abbildung 27:	In den LAGn vertretene Mitglieder nach Art der Institution, Zusammenfassung aller Jahre (n=1.622).	48

Abbildung 28:	In den LAG-Entscheidungsgremien vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Akteurstypen (n=771).	49
Abbildung 29:	Verhältnis zwischen LAG-Zusammensetzung und tatsächlicher Sitzungsteilnahme nach Akteursgruppen	50
Abbildung 30:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: LAG-Arbeit (n=180)	51
Abbildung 31:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Arbeitsatmosphäre der LAG-Sitzungen (n=180)	51
Abbildung 32:	Einschätzung der LAG-Akteursgruppen: LAG-Arbeit	52
Abbildung 33:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Arbeit des Regionalmanagements/der Geschäftsstelle insgesamt (n=180)	54
Abbildung 34:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Arbeit des Regionalmanagements/der Geschäftsstelle insgesamt (n=180) (Mittelwerte)	54
Abbildung 35:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Selbstbewertung	56
Abbildung 36:	Einschätzung der LAG-Akteursgruppen: Beteiligung bei GIEK-Erstellung (n=149)	58
Abbildung 37:	Einschätzung der LAG-Akteursgruppen: Unterstützung des GIEK (n=149)	58
Abbildung 38:	Einschätzung RM: Akteursbeteiligung	59
Abbildung 39:	Zugänglichkeit zu den Arbeits- und Projektgruppen	60
Abbildung 40:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Projektauswahl (Mittelwerte)	61
Abbildung 41:	In den LAGn vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Themencode (Anteile in Prozent), (n=825)	65
Abbildung 42:	Thematische Vielfalt der Akteure in den LAGn	66
Abbildung 43:	Themenvielfalt der Beteiligungsgremien der LEADER-Regionen	67
Abbildung 44:	Thematische Ausrichtungen der LEADER-Projekte	68
Abbildung 45:	Anteil der Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren in der Projektumsetzung	69
Abbildung 46:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche	70
Abbildung 47:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Projekte aufeinander abgestimmt	70
Abbildung 48:	Einschätzung der RM: Entstehung der Projektideen	73
Abbildung 49:	Einschätzung der ZWE: Innovative Projekte (n=51)	73
Abbildung 50:	Angaben der ZWE: Zusammenarbeit mit neuen Partnern im Projekt	74
Abbildung 51:	Einschätzung LAG-Mitglieder: Neue Möglichkeiten und neue Themen in der Region	75

Abbildung 52:	Art der Zusammenarbeit und Gebietsabgrenzungen zu anderen	82
Abbildung 53:	Sphärenmodell	84
Abbildung 54:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Zentrale Governance-Indikatoren (Mittelwerte 2009 nach Sphären)	87
Abbildung 55:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Zentrale Governance-Indikatoren 2013 (Mittelwerte 2013 nach Sphären)	88
Abbildung 56:	Einschätzung der LAG-Mitglieder aus der wirtschaftlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit (Mittelwerte 2009 und 2013)	89
Abbildung 57:	Einschätzung der LAG-Mitglieder aus der zivilgesellschaftlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit (Mittelwerte 2009 und 2013)	89
Abbildung 58:	Einschätzung der LAG-Mitglieder aus der staatlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit (Mittelwerte 2009 und 2013)	90
Abbildung 59:	Einschätzung der LAG-Akteursgruppen: Änderungen der Beziehungen	91
Abbildung 60:	Einschätzungen der kommunalen Projektträger zu ihrer Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden – Maßnahmen 322 und 41	92
Abbildung 61:	Einschätzung der ZWE: Einfluss der Förderung auf die Zusammenarbeit der Gemeinden (Maßnahmen 322 und 41)	93
Abbildung 62:	Positiver Einfluss der Förderung auf die Zusammenarbeit in den Themenbereichen (Maßnahmen 322 und 41)	94
Abbildung 63:	Einschätzung LAG-Mitglieder: Unterstützung durch politische Entscheidungsträger	95
Abbildung 64:	Anteil der Projekte, bei denen zusätzlich lokale Ressourcen (Ehrenamt, Sachspenden) mobilisiert wurden (Maßnahmen 313, 321, 322 und LEADER)	96
Abbildung 65:	Sachspenden und ehrenamtliche Mitarbeit bei LEADER-Projekten	96
Abbildung 66:	Einschätzung RM: Akteursbezogene Erfolgsfaktoren (n=10)	99
Abbildung 67:	Bekanntheit der Entwicklungskonzepte	103
Abbildung 68:	Bekanntheit des Regionalmanagements bzw. der Geschäftsstelle der LEADER-Region (ausschließlich Projekte in LEADER-Regionen)	103
Abbildung 69:	Bekanntheit der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) (ausschließlich Projekte in LEADER-Regionen)	104
Abbildung 70:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Zielerreichung der GIEK (n=139)	110
Abbildung 71:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Enttäuschte Erwartungen bei den Handlungsfeldern	111
Abbildung 72:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Regionale Zukunftsthemen	112

Abbildung 73:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Beitrag von LEADER zu Bereichen der ländlichen Entwicklung (n=183)	113
Abbildung 74:	Ausrichtung von Projekten zur Siedlungsentwicklung (n=99)	114
Abbildung 75:	Veränderungen des Angebots zur Versorgung der ländlichen Bevölkerung	115
Abbildung 76:	Ausrichtung tourismusrelevanter Projekte (n=119)	116
Abbildung 77:	Ausrichtung von Projekten mit Relevanz für Freizeit und Erholung (n=74)	116
Abbildung 78:	Ausrichtung von Projekten mit Relevanz für den Bereich Kultur (n=74)	117
Abbildung 79:	Anstoßfunktion der geförderten Projekte für weitere Aktivitäten oder Vorhaben in der Gemeinde/Region – Maßnahmen 313, 321, 322 und LEADER	121

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Ausgestaltung der Maßnahmen des Schwerpunktes 4 – LEADER	2
Tabelle 2:	Übersicht über Primärdatenerhebungen, Analysen und Verweise im Text	16
Tabelle 3:	Öffentliche Mittel im Schwerpunkt 4 (Soll-Ist-Vergleich)	18
Tabelle 4:	Projekte in den LEADER-Regionen, über Schwerpunkt-4-Förderung hinaus	23
Tabelle 5:	Verteilung der Arbeitszeit des Regionalmanagements	26
Tabelle 6:	Umfang der Beteiligung in Arbeits- und Projektgruppen der LAGn	599
Tabelle 7:	Handlungsfelder der GIEK	64
Tabelle 8:	Kooperationsprojekte in der Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung	76
Tabelle 9:	Nennungen weiterer relevanter Regionalentwicklungsprozesse	81
Tabelle 10:	Ergebnisindikator: „Anzahl der durchgeführten Öffentlichkeitsveranstaltungen zur Bekanntmachung und zur Verbreitung des LEADER-Ansatzes“.	102
Tabelle 11:	Zehn Dimensionen der Lebensqualität in ländlichen Räumen	119

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Räumliche Verteilung der LEADER- und ILEK-Regionen	6
Karte 2:	ELER-geförderte und andere regionale Entwicklungsprozesse in Nordrhein-Westfalen 2007 bis 2012 (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)	80

Abkürzungsverzeichnis

A

a	Jahr
Abb.	Abbildung
AG	Arbeitsgemeinschaft, Arbeitsgruppe
AK	Arbeitskraft, Arbeitskräfte

B

BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
bspw.	beispielsweise
BMVBS	Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
bzw.	beziehungsweise

C

ca.	circa
CMEF	Common Monitoring and Evaluation Framework

D

d. h.	das heißt
DE	Dorferneuerung
DVS	Deutsche Vernetzungsstelle

E

EEG	Erneuerbare-Energien-Gesetz
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
EPLR	Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
EU-KOM	Europäische Kommission
EuRH	Europäischer Rechnungshof

F

*F	Frage(nummer) im jeweiligen Fragebogen
FP	Förderperiode

G

GAK	Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
GIEK	Gebietsbezogenes integriertes Entwicklungskonzept
ggf.	gegebenenfalls
GRW	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“

H

HZB	Halbzeitbewertung
-----	-------------------

I

i. d. R.	in der Regel
ILE	Integrierte ländliche Entwicklung
ILEK	Integriertes ländliche Entwicklungskonzept
incl.	inklusive

K

k. A.	keine Angabe
Kap.	Kapitel
KOM	Europäische Kommission

L

LAG	Lokale Aktionsgruppe (LEADER)
LEADER	Aus dem Französischen: Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (=Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft); Förderungsschwerpunkt 4 des ELER
lt.	laut

M

max.	maximal
MB	Modulbericht
min.	mindestens
Mio.	Million(en)
MKULNV	Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
MUNLV	Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

N

n	statistische Kenngröße für die Anzahl der Elemente einer Grundgesamtheit (oder auch die Anzahl der Beobachtungen)
Nr.	Nummer
NRR	Nationale Rahmenregelung

O

o. a.	oder ähnliches
o. g.	oben genannte(n/r/s)

P

PG	Projektgruppe
----	---------------

R

rd.	rund
REK	Regionales Entwicklungskonzept
RM	Regionalmanagement oder RegionalmanagerInnen

RL	Richtlinie
S	
s.	siehe
s. o.	siehe oben
SP	ELER-Schwerpunkt
s. u.	siehe unten
T	
tlw.	teilweise
TN	Teilnehmende
U	
u. a.	unter anderem
usw.	und so weiter
V	
v. a.	vor allem
VB	Verwaltungsbehörde
vgl.	vergleiche
VO	Verordnung
W	
WiSo	Wirtschafts- und Sozial-(Partner)
Z	
z. B.	zum Beispiel
ZeLE	Zentrum für Ländliche Entwicklung
z. T.	zum Teil
ZWE	ZuwendungsempfängerIn

1 Maßnahmenbeschreibung

Ein wesentlicher Bestandteil von LEADER ist die Erstellung und Umsetzung gebietsbezogener integrierter Entwicklungskonzepte (GIEK), in denen die regionalen Zielsetzungen und Herausforderungen als Grundlage der Aktivitäten der Regionen herausgearbeitet sind. Eine Lokale Aktionsgruppe (LAG) berät und entscheidet dabei über die Projekte. Für die ausgewählten Aktivitäten und Projekte zur Umsetzung der GIEK stehen jeder Region ein eigenes Budget, unter Berücksichtigung ihrer Größe, sowie die Unterstützung durch ein Regionalmanagement (RM) zur Verfügung.

Die Auswahl der Regionen erfolgte in einem öffentlich ausgeschriebenen Wettbewerbsverfahren, welches bereits in der Halbzeitbewertung (HZB) erläutert wurde (Peter und Schnaut, 2010). Ein Expertenteam erstellte anhand eines Kriterienkatalogs mit Mindestanforderungen und Qualitätskriterien (MUNLV, 2007a; 2007b) eine Regionen-Rangfolge. Der Fokus der Bewertungskriterien lag auf den beiden Bereichen „Pilotcharakter und Innovationsgehalt“ sowie dem „Grad der Nachhaltigkeit“ der eingereichten lokalen Entwicklungsstrategien. Daras resultierte im Jahr 2008 die Auswahl der ersten zehn Regionen, zwei davon waren bereits LEADER+-Regionen. Aufgrund programminterner Umschichtungen standen im weiteren Verlauf der Förderperiode weitere Mittel zur Verfügung, sodass Ende 2009 und Mitte 2010 eine elfte und zwölfte Region, entsprechend der Rangfolge zugelassen wurden.

In der Richtlinie waren unter dem LEADER-Ansatz subsumiert folgende Maßnahmen vorgesehen:

Tabelle 1: Ausgestaltung der Maßnahmen des Schwerpunktes 4 – LEADER

RL-Nummer / Fördergegenstände	Zuwendungsempfänger, Höhe der Zuwendung, sonstige Voraussetzungen
41 Umsetzung der GIEK mit den Maßnahmen:	
<p>2.1.2.1 (EU-Code 413) Maßnahmen der Dorfentwicklung¹</p> <p>2.1.2.2 (EU-Code 411) Maßnahmen der Bodenordnung nach dem Flurbereinigungsgesetz gem. Nummer 4 und 5 der ILE-Richtlinie,</p> <p>2.1.2.3 (EU-Codes 411-413) Alle Maßnahmen außerhalb der ILE-Richtlinie der Schwerpunkte 1 bis 3 des NRW-Programms Ländlicher Raum 2007–2013, welche die Voraussetzungen bestehender jeweiliger Förderrichtlinien erfüllen,</p> <p>2.1.2.4 (EU-Codes 411-413) Innovative Projekte und Aktionen die den Zielen des NRW-Programms Ländlicher Raum 2007 bis 2103 entsprechen und nicht einer im Programm benannten Maßnahme oder anderen von der EU-kofinanzierten Förderrichtlinien zuzuordnen sind.</p>	<p>Gemäß der Maßnahmenrichtlinien</p> <p>Zuwendungsempfänger: Gemeinden, Kreise und Körperschaften des öffentlichen Rechts, soweit sie Aufgaben im öffentlichen Interesse wahrnehmen (6.1.2.1) sowie natürliche und juristische Personen sowie Personengemeinschaften des öffentlichen und privaten Rechts (6.1.2.2).</p> <p>Zuwendungshöhe: bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben.</p>
421 Kooperationsprojekte zur gebietsübergreifenden und transnationalen Zusammenarbeit	
Spezifische Zielsetzung: Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Regionen, die einen Nutzen durch Optimierung von Wissen, Arbeitskräften und Finanzmitteln bringen soll.	
<p>2.1.3 Zuwendungsfähige Ausgaben für folgende Aktivitäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Studien, Planungen, Betreuung, Konzepte und Veranstaltungen, • Sachkosten, • Projektbezogene Reisekosten, • Begleitung und Bewertung der Zusammenarbeit, • Anbahnung von Kooperationsprojekten, • Öffentlichkeitsarbeit. 	<p>Zuwendungsempfänger: Lokale Aktionsgruppen (6.1.1)</p> <p>Zuwendungshöhe: bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben</p> <p>Mindestanforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ähnliche Ausgangs- und Problemlage der Regionen, • Entwicklungskonzepte haben ähnliche Leitlinien, • Durchführung eines gemeinsamen Projekts, • Projekt ist in GIEK einbezogen, • Zusätzlicher Nutzwert für die Umsetzung des GIEK.

¹ Unter Maßnahmen der Dorfentwicklung gemäß ILE-RL NRW fallen die ELER-Maßnahmen 313, 321 und 322 gemäß Nummer 3 der ILE-Richtlinie.

Fortsetzung Tabelle 1:

RL-Nummer / Fördergegenstände	Zuwendungsempfänger, Höhe der Zuwendung, sonstige Voraussetzungen
431 Laufende Kosten der LAG	
<p>2.1.1 Aufwendungen für die Arbeit der Lokalen Aktionsgruppe einschließlich des Regionalmanagements, Zuwendungsfähige Ausgaben für folgende Aktivitäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Personalausgaben der LAG für das Regionalmanagement² • Ausgaben für die Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Regionalmanagements, • Ausgaben für die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch (z. B. Seminar- und Tagungskosten, Experten- und Referentenhonorare, Übersetzungskosten), • Sachkosten, • Reisekosten, • Ausgaben für Öffentlichkeitsarbeit der Lokalen Aktionsgruppe. 	<p>Zuwendungsempfänger: Lokale Aktionsgruppen (6.1.1)</p> <p>Zuwendungshöhe: Bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben, jedoch maximal 15 % des der jeweiligen LAG zugewiesenen LEADER- Budgets.</p>

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach (ILE-RL NRW, 2008).

Zielsetzung der Maßnahmen

Ein Kernelement des LEADER-Ansatzes sind lokale Entwicklungsstrategien, die regionsspezifische Zielsetzungen enthalten. Die lokalen Entwicklungsansätze haben sich in die Ziele und Gesamtstrategie des EPLR NRW einzuordnen und einen effektiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Gebietes zu leisten. Für die Entwicklung der ländlichen Räume in NRW stellen sich regional unterschiedliche Herausforderungen, die im NRW-Programm Ländlicher Raum umfassend beschrieben wurden.

Die Zielsetzungen von LEADER wurden offen formuliert und fokussieren zum einen auf den potenziellen Prozessnutzen von LEADER, wie die Stärkung der lokalen und regionalen Handlungskompetenz, die Bündelung isolierter Ansätze, Erschließung endogener Potenziale und die Beseitigung von Entwicklungshemmnissen. Zum anderen waren Zielsetzungen in den sozio-ökonomischen Bereichen Wirtschaft, Lebensqualität, Erholung, Qualifizierung sowie die Sicherung und Erhaltung natürlicher Lebensgrundlagen gerichtet (MUNLV, 2009). Konkrete Zielsetzungen und Handlungsstrategien wurden entsprechend der regionalen Problemlagen in den GIEK ausgearbeitet.

² Das Regionalmanagement ist von natürlichen oder juristischen Personen außerhalb der öffentlichen Verwaltung durchzuführen. (2.4.3).

1.1 Relevanz und Kontext

Die dargestellten Zielsetzungen sind auf die im NRW-Programm beschriebenen Problemlagen ausgerichtet. Allerdings sind die Ziele sehr allgemein formuliert, wobei durch die Lokalen Entwicklungsstrategien eine regionsspezifische Konkretisierung erfolgen kann.

Um Ziele der ländlichen Entwicklung zu unterstützen, wurden von der EU, dem Bund und den Ländern verschiedene Instrumente erprobt (neben LEADER Modellvorhaben z. B. Regionen aktiv, *Landzukunft*, *Landaufschwung*). Gemeinsam sind diesen Instrumenten zumeist der Bezug auf ein bestimmtes Gebiet, eine Partizipation lokaler Akteure, eine Integration unterschiedlicher Themen und Sektoren sowie eine regionale Koordination/ Regionalmanagement und die Förderung von Projekten.

Diese Ansätze basieren auf einer langjährigen Fachdiskussion. So wird der Handlungsebene Region bereits seit den 80er Jahren in regionalökonomischen und politischen Fachdisziplinen eine „Diskurskonjunktur“ zugeschrieben (Blotevogel, 2000). Zur Frage, welche Faktoren für eine erfolgreiche Entwicklung ländlicher Räume bedeutsam sind, verweist die einschlägige Literatur neben Aspekten wie Erreichbarkeit und Infrastruktur vor allem auf akteursbezogene Aspekte und die sogenannten weichen Standortfaktoren (Agarwal, Rahman und Errington, 2009; Danielzyk, 2011). Beispielsweise rät Terluin (2003, 342f) aufgrund ihrer Analyse von Determinanten der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Räumen insbesondere zu verbessertem Informationsaustausch, Kooperation sowie zu regionalen Entwicklungsplänen (Terluin, 2003). Große Bedeutung für die Entwicklung ländlicher Räume wird auch regionalem Lernen und Innovationen zugeschrieben (Wellbrock, Roep und Wiskerke, 2012). Laut (BBR, 2008) entscheiden über das Gelingen regionaler Initiativen im Wesentlichen die personelle und organisatorische Kapazität einer Region: „Die regionalen Akteure sowie die Bevölkerung bilden das Fundament, auf dem sich Wachstum und Innovation entwickeln können“ (BBR 2008, 65). Demnach werden organisatorische Kerne als Katalysatoren regionaler Prozesse benötigt, wodurch das Engagement weiterer Akteure als wesentliches Erfolgspotenzial der ländlichen Regionalentwicklung unterstützt wird (BBR, 2008; Klaerding, Hachmann und Hassink, 2009; Pollermann, 2006). Zudem wird eine verstärkte Zusammenarbeit von Akteuren aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft als eine Form von Rural/ Regional Governance postuliert (Benz und Meincke, 2007; Fürst, 2007). Dabei ist aber auch zu beachten, dass bei der Postulierung von „mehr Vernetzung“ die politische Dimension von Netzwerken mit ihren Machtdynamiken und Konkurrenzen nicht aus dem Blickfeld geraten sollte, Netzwerke sind nicht mit Gleichrangigkeit, Vertrauen, Konsens und Kooperation gleichzusetzen (Straßheim, 2013).

Insgesamt besteht heute in der Fachdiskussion weitgehend ein Konsens, dass Politiken zur Entwicklung ländlicher Räume nicht sektoral (auf die Landwirtschaft), sondern territorial und problemorientiert ausgerichtet sein sollten (Dax, 2015; Weingarten, 2009). Dazu wurden und werden integrierte Handlungsansätze gefordert (Wellbroek et al. 2012). Diese Diskurse bilden die Basis für akteursbezogene und an endogenen Potenzialen ansetzenden Förderpolitiken, prominent

spiegelt sich diese etwa in der Formulierung des New Rural Paradigm der OECD wider, welches ebenfalls auf gebietsbezogene statt sektorale Förderansätze abhebt (OECD, 2006; Wellbrock, Roep und Wiskerke, 2012). Die Ausgestaltung von LEADER entspricht dabei diesen Anforderungen sehr klar. So setzt LEADER auf Partizipation (Pollermann, Raue und Schnaut, 2013; Pollermann, Raue und Schnaut, 2014; Ray, 2000) und Innovation (Dargan und Shucksmith, 2008; Dax et al., 2016; Schnaut, Pollermann und Raue, 2012).

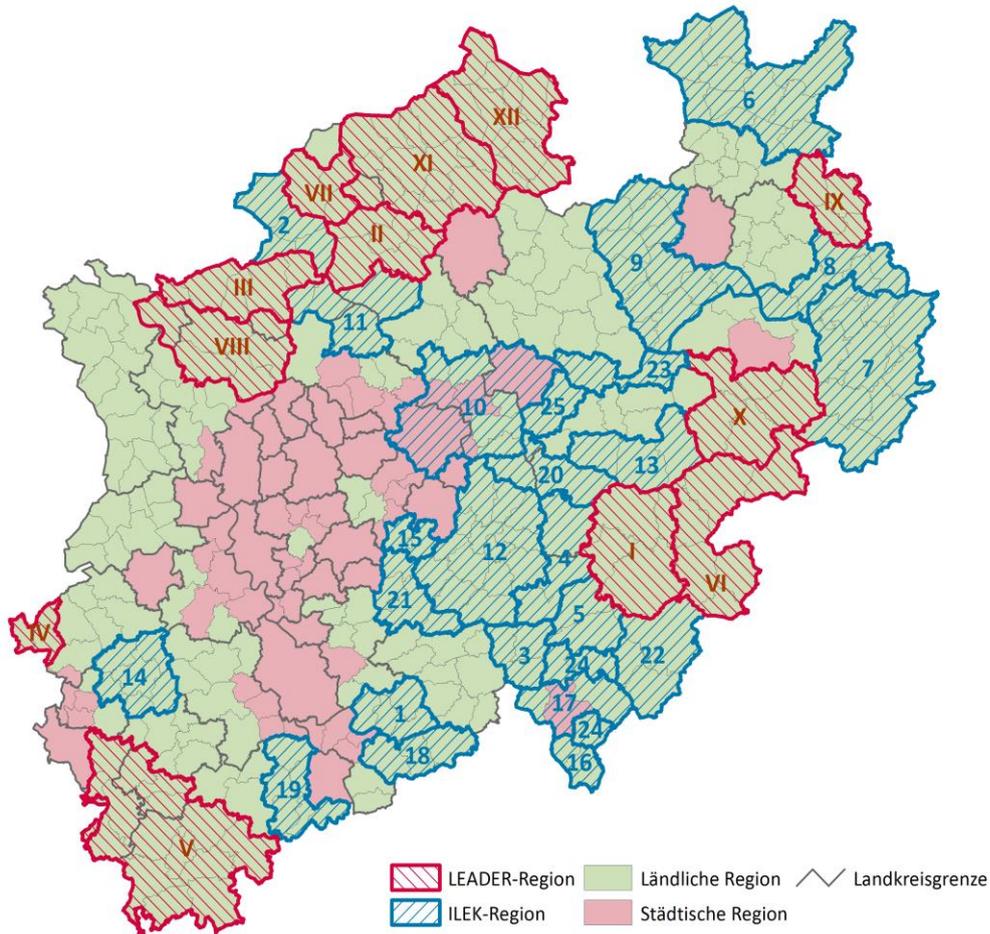
Dennoch ist anzumerken, dass insbesondere aufgrund der hochkomplexen Wirkungszusammenhänge ein Beleg für eine nachhaltige Effektivität und Effizienz solcher Förderpolitiken schwer zu erbringen ist. Darüber hinaus stellt sich die Frage, inwieweit durch den kooperativen Ansatz, lokale Entscheidungsfindung und Ideengenerierung zu innovativen Maßnahmen ein Mehrwert gegenüber einer Regelförderung erreicht werden kann. Diesbezüglich bemerken Publikationen des Europäischen Rechnungshofes, dass der potenzielle Mehrwert von LEADER in der Praxis nicht ausreichend nachgewiesen sei (EuRH, 2010; EuRH, 2012).

Kontexteinordnung: LEADER als Ansatz der ländlichen Entwicklung

Insgesamt sind vor dem Hintergrund unterschiedlicher Problemlagen in ländlichen Räumen die Ziele und relativ offen formulierten Fördergegenstände passend. In den jeweiligen lokalen Entwicklungskonzepten können dann weitere Fokussierungen vorgenommen werden. Allerdings sind die Möglichkeiten begrenzt, durch Förderpolitiken die Entwicklungen ländlicher Räume zu beeinflussen: „Der Erfolg einer Region ist i.d.R. nicht monokausal bedingt, sondern beruht auf dem Zusammentreffen vieler – sowohl harter als auch weicher – Faktoren. Nur einige dieser Faktoren sind politisch und planerisch beeinflussbar, und das zumeist auch nur in langen Zeiträumen“ (Blotvogel 2000, S. 503). Zudem ist LEADER im Vergleich mit anderen raumwirksamen Förderpolitiken finanziell gering ausgestattet, in NRW machen die gesamten ELER-Mittel knapp 3 % der gesamten raumwirksamen Förderpolitiken aus (Plankl, 2012) und von diesen ELER-Mitteln standen wiederum nur 4 % für LEADER zur Verfügung.

Auch sind die Ziele sehr weit formuliert, wobei früh absehbar war, dass der Bereich „Schutz und Verbesserung der Ökosysteme“ (412) kaum relevant sein würde, wobei eine Schutzwirkung in Zusammenhang mit Maßnahmen zur Besucherlenkung möglich ist. Für das Ziel „Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum“ (413) stehen prinzipiell passende Optionen bereit. Für einzelbetriebliche Förderungen zur Diversifizierung ist der LEADER-Ansatz in NRW insbesondere aufgrund der Kofinanzierungsbedingungen wenig geeignet. Dabei ist es stimmig, dass eher weiche Rahmenbedingungen gefördert werden, die potenziell vielen Unternehmen in der Region zu Gute kommen können, als das mit den begrenzten Budgets einzelne Unternehmen gefördert werden.

Karte 1: Räumliche Verteilung der LEADER- und ILEK-Regionen



LEADER-Regionen		ILEK-Regionen	
I	4 Mitten im Sauerland	1	Bergischer Rhein-Sieg-Kreis
II	Baumberge	2	Berkel/Schlinge
III	Bocholter Aa	3	Bigge
IV	Der Selfkant	4	Bigge-Lenne-Sorpe
IX	Nordlippe	5	Hundem-Lenne
V	Eifel	6	Mühlenkreis Minden-Lübbecke
VI	Hochsauerland	7	Kulturland Kreis Höxter
VII	Kulturlandschaft Ahaus, Heek, Legden	8	Südlippe
VIII	Lippe-Issel-Niederrhein	9	Kreis Gütersloh
X	Südliches Paderborner Land	10	Östliches Ruhrgebiet
XI	Steinfurter Land	11	land-schaftl
XII	Tecklenburger Land	12	Modellregion Märkischer Kreis
		13	Naturpark Arnsberger Wald
		14	Nordkreis Düren
		15	Südlicher Ennepe-Ruhr-Kreis
		16	Süd-Siegerland
		17	Siegerland-Mitte
		18	Siegtal
		19	Ville / Voreifel
		20	WAM-Region
		21	Wasserquintett
		22	Wittgenstein
		23	Lippetal-Lippstadt
		24	Siegen-Wittgenstein
		25	Werl-Welver

Thünen-Institut für Ländliche Räume
7-Länder-Evaluation des EPLR
2007 bis 2013

Stand: September 2013
* Gemeinden wurden komplett aufgenommen, auch wenn nur Teilbereiche der Gemeinden in der Region liegen

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Angaben des MKUNLV (2016).

Ein ähnlicher Ansatz wie bei LEADER war in den Regionen mit einem Integrierten ländlichen Entwicklungskonzept (ILEK) vorgesehen. Der Unterschied besteht darin, dass nach der Konzepterstellung keine Lokale Aktionsgruppe vorgesehen ist, kein eigenes Budget für Projektumsetzung zu Verfügung steht und kein Regionalmanagement durch Fördermittel finanziert wird. In beiden Regionstypen können Aktivitäten und Projekte auch mit anderen Fördermitteln oder ohne Fördermittel umgesetzt werden. Karte 1 zeigt die Lage der ILEK- und LEADER-Regionen sowie die Gebietskulisse des Ländlichen Raums in NRW. Insgesamt wurden bis zum Jahr 2015 in 37 Regionen Konzepte erstellt, die eine Fläche von ca. 24.650 qkm bedecken und damit rd. 88 % des Ländlichen Raums bzw. 72 % der Landesfläche ausmachen. Mit 25 Konzepten ist die Anzahl der ILEK-Regionen mehr als doppelt so hoch wie die Anzahl der zwölf LEADER-Regionen. Auch flächenmäßig ist der Anteil der ILEK-Regionen mit 16.770 qkm doppelt so hoch wie der Flächenanteil mit LEADER-Regionen (7.845 qkm). Ein Großteil der GIEK stellt eine Weiterentwicklung des vorherigen ILEK der entsprechenden Regionen dar.

Eine Fördervoraussetzung für die Maßnahmen Fremdenverkehr (ELER-Code 313) und Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung (ELER-Code 321) ist die Einbettung in eines der regionalen Konzepttypen. Die Maßnahme Dorferneuerung (ELER-Code 322) kann demgegenüber im gesamten ländlichen Raum (mit oder ohne übergeordnetes Konzept) umgesetzt werden. Die Projekte unter dem ELER-Code 41 werden nur in LEADER-Regionen unter Einbindung in ein GIEK gefördert.

Fazit

Mit LEADER soll die ländliche Entwicklung vorangebracht werden, die Ziele und die vorgesehenen Maßnahmen sind vor dem Hintergrund der gegebenen Bedingungen insgesamt stimmig.

Viele der Ziele für LEADER sind sehr allgemein formuliert, was eine Bewertung schwierig macht. Zudem ist für die ländliche Entwicklung eine Vielzahl an Themenkomplexen relevant, wobei nicht in allen Themenfeldern größere Beiträge zu den Zielen zu erwarten sind. Daher müssen die Potenziale der LEADER-Förderung realistisch eingeordnet und die Bewertung auf einige relevante Felder der ländlichen Entwicklung fokussiert werden.

Die Evaluierung von LEADER sollte nicht nur überprüfen inwieweit die LEADER-Prinzipien tatsächlich auf lokaler Ebene umgesetzt werden, sondern auch vor dem Hintergrund der Kritik des Europäischen Rechnungshofes die prinzipielle Wirksamkeit und die Interventionslogik kritisch hinterfragen. Hierzu können auch länderübergreifende Auswertungen der 7-Ländern-Evaluierung genutzt werden, da so verschiedene Ausprägungen der LEADER-Regularien untersucht werden können.

2 Untersuchungsdesign und eingesetzte Methoden

Nach der Erläuterung der Aufgabenstellung (Kapitel 2.1) folgen Ausführungen zum Untersuchungsansatz, wobei das grundlegende Wirkungsmodell sowie die Herausforderungen bei der Ermittlung von Wirkungen beschrieben werden (Kapitel 2.2). Danach werden Untersuchungskriterien und Indikatoren abgeleitet und Schwierigkeiten der Erfolgsbewertung diskutiert (Kapitel 2.3). Schließlich wird ein Überblick über die Untersuchungsmethoden gegeben (Kapitel 2.4).

2.1 Anforderungen und Aufgabenstellung

Die Anforderungen an die Evaluation von LEADER ergeben sich aus den maßnahmenspezifischen Zielsetzungen, den Vorgaben der ELER-VO, dem CMEF sowie dem Leitfaden zur Ex-post-Bewertung (EEN, 2014).³ Dieser enthält für LEADER vier Bewertungsfragen:

- Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert? (Frage 23⁴)
- Inwieweit hat LEADER zur Verbesserung von *Local Governance* beigetragen? (Frage 24)
- Inwieweit hat LEADER zur Bildung lokaler Kapazitäten für Beschäftigung und Diversifizierung beigetragen? (Frage 21)
- Inwieweit haben die LAGn zur Erreichung der Ziele der Entwicklungsstrategien und des Entwicklungsprogramms⁵ beigetragen? (Frage 22)

Grundlegend ist also zunächst eine Überprüfung der Umsetzung der spezifischen LEADER-Merkmale (Frage 23). Als Wirkungen werden sowohl der Zugewinn an regionaler Handlungskompetenz („Local Governance“, Frage 24) als auch sozioökonomische Wirkungen (Frage 21 und 22) untersucht. Aufgrund des zeitlichen Horizontes, in dem sich die Wirkungen in den unterschiedlichen Bereichen entfalten, erfolgte eine zeitlich gestaffelte Analyse: In der Halbzeitbewertung erfolgten Analysen der Umsetzung in der Region sowie die Analyse der administrativen Umsetzung und erster Wirkungen im Bereich der regionalen Handlungskompetenz/Governance. Für den Ex-post-Bericht werden nun auch die sozioökonomischen Wirkungen und deren Wechselspiel mit den LEADER-Merkmalen betrachtet. Dabei ist der Beitrag von LEADER zu den Zielen der Schwerpunkte 1 und 2 aufgrund der wenigen Projekte von sehr geringer Bedeutung und steht

³ Zu Beginn der Evaluation wurde für die ursprünglichen gemeinsamen Bewertungsfragen des CMEF ein auf die spezifischen Bedingungen und Zielsetzungen des Landes ausgerichtetes Kriterien- und Indikatorenset erarbeitet. Nach der Vorlage des Ex-post-Evaluations-Leitfadens im Jahr 2014 (EEN, 2014) wurde dessen Gliederungsvorgabe mit den neuen vier Fragen für LEADER übernommen. Der Umgang mit den dort vorgeschlagenen Kriterien und Indikatoren wird in Kapitel 2.3 erläutert.

⁴ Die Reihenfolge der Fragen 21, 22, 23, 24 wird hier nicht in numerischer Reihenfolge bearbeitet, sondern in eine logische Reihenfolge gebracht, dies heißt beginnend mit der Etablierung des LEADER-Ansatzes und abschließend mit der Zielerreichung.

⁵ Dies wären Beiträge zu den Zielen der Schwerpunkte 1 bis 3 (ELER-Code 41/421).

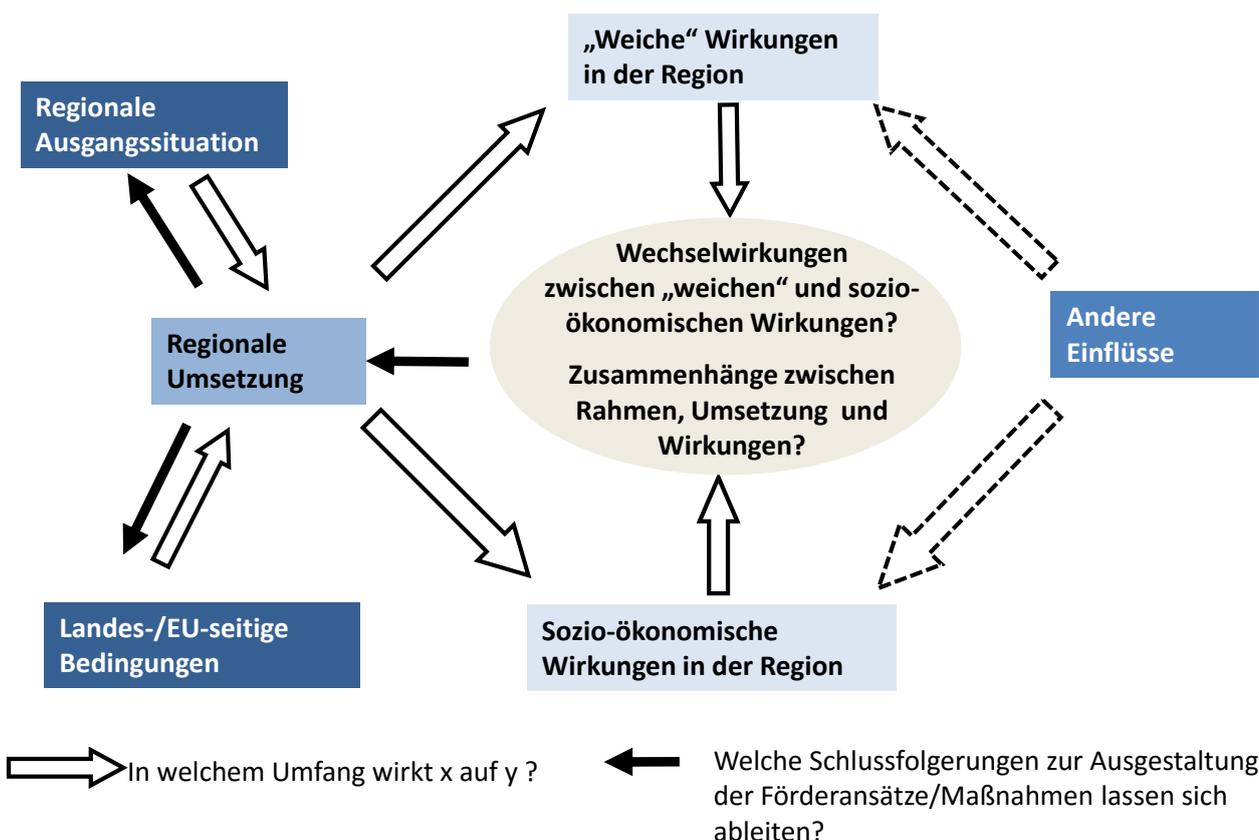
nicht im Vordergrund der Bewertung. Aus der Beantwortung der Bewertungsfragen sind Empfehlungen zu zukünftigen Gestaltungsoptionen der LEADER-Förderung abzuleiten.

2.2 Untersuchungsansatz

Untersuchungsleitende Fragestellungen und Wirkungsmodell

Der Untersuchungsansatz muss eine adäquate Abbildung der komplexen Ursache-Wirkungsbeziehungen sowie die Operationalisierung von Zielen, der Ausgangssituation und der Intervention selbst beinhalten (vgl. Böcher et al., 2008; Grieve und Weinspach, 2010; Heintel, 2004). Der Untersuchungsansatz ist in einem Wirkungsmodell in Abbildung 1 zusammenfassend dargestellt. Für die regionale Umsetzung (z. B. zum Regionalmanagement) oder die Landes-/EU-seitigen Bedingungen (z. B. Förderkonditionen für Projekte) können aus den festgestellten Erfolgsbedingungen direkt Empfehlungen zur Ausgestaltung zukünftiger Programme abgeleitet werden. Bei nicht direkt beeinflussbaren Faktoren (z. B. sozioökonomischen Rahmenbedingungen) sind geeignete Anpassungsstrategien an diese Bedingungen zu identifizieren. Dies kann beispielsweise über finanzielle Schwerpunktsetzungen erfolgen.

Abbildung 1: Wirkungsmodell zur Evaluation regionaler Entwicklungsprozesse



Quelle: Eigene Darstellung.

Herausforderungen bei der Ermittlung von Wirkungen und Wirkungszusammenhängen

Eine wesentliche Aufgabe der Evaluation von LEADER⁶ ist die Ermittlung von Nettowirkungen, wofür nach (Stockmann und Meyer, 2010), die beobachteten Bruttowirkungen um den Einfluss anderer Effekte bereinigt werden müssen, um so nur die kausal durch die Intervention ausgelösten Effekte abzuschätzen (vgl. (Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, 2013).

Hinsichtlich Aussagekraft und Praktikabilität von Wirkungsevaluationen (Reade, 2008) bestehen bei der LEADER-Analyse gegenüber einfachen Evaluationsansätzen von Maßnahmen mit stringenten, linearen Interventionslogiken und überschaubaren Wirkungen deutliche **Restriktionen für das Untersuchungsdesign**:

- Bezüglich der sozioökonomischen Entwicklung sind starke **Überlagerungseffekte** gegeben, da Wirkungen auf eine Region durch eine Maßnahme wie LEADER, insbesondere durch den vergleichsweise geringen Mitteleinsatz, kaum zu isolieren sind.
- **Vorher-Nachher-Vergleiche** sind nur begrenzt möglich, da für viele Bereiche keine Daten für die Ausgangssituation vorliegen (insbesondere zu „weichen“ Aspekten wie Governance). Eine eigene Erfassung der Vorher-Situation war nicht möglich, da die Prozesse zum Evaluationsbeginn bereits gestartet waren.
- In vielen Bereichen fehlen **geeignete Bewertungsmaßstäbe**, da schon die von der Politik formulierten Programme diesbezüglich vage bleiben. Daher sind oft Hilfskonstruktionen erforderlich (subjektive Zufriedenheiten der Beteiligten, Referenzwerte aus Good-Practice-Beispielen, länderübergreifende Betrachtung der Wirkungen). Hinsichtlich der angestrebten sozioökonomischen Wirkungen kann aufgrund des vergleichsweise geringen Mittelvolumens nicht von messbaren Effekten auf Regionsebene zu wirtschaftlichen Kenngrößen wie z. B. Beschäftigungsquote oder Bruttowertschöpfung ausgegangen werden, sodass auch hier Näherungen erforderlich sind.
- Bei der **Nachverfolgung der angenommenen Kausalzusammenhänge** ergibt sich eine kleinteilige Komplexität an Einflussfaktoren, sodass eine Hypothesenbildung sehr unterschiedliche Faktoren verschiedener Wissenschaftsbereiche beinhaltet. Diese Vielschichtigkeit erhöht den Evaluationsaufwand, sodass eine Eingrenzung der zu betrachtenden Faktoren erforderlich ist.

Vorgehen der Untersuchung

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde in vielen Bereichen eine qualitative Herangehensweise gewählt bzw. bei quantitativ darstellbaren Ergebnissen ist eine **Interpretation aus unterschiedlichen Blickwinkeln** wesentlich.

⁶ Die Herausforderungen der LEADER-Evaluation finden sich auch in anderen Politikfeldern z. B. den Strukturfondsinterventionen wie INTERREG (Bergs, 2012) oder Projekten der Entwicklungszusammenarbeit, sodass auch aus diesen Feldern methodische Hinweise abgeleitet werden können.

Um praxisnahe Einschätzungen zu erhalten, wurde der Untersuchung der Wirkungen in allen Regionen eine **Fallstudienphase** (insgesamt neun Fallstudien zu LEADER/ILE-Prozessen in fünf Bundesländern) vorangestellt. Sie ermöglicht ein vertieftes Verständnis der Umsetzungs- und Wirkungsmechanismen und die Formulierung relevanter Hypothesen über die Gesamtwirkungen, die dann durch Erhebungen in allen Regionen überprüft werden. Die Auswahl der Fallstudienregion (Südliches Paderborner Land) erfolgte in einem Gesamtzusammenhang mit weiteren Fallstudien in den anderen Bundesländern, insbesondere nach den Kriterien: unterschiedliche sozioökonomische Ausgangssituationen und alte/neue LEADER-Förderung.

Zur Wirkungserfassung wurden **unterschiedliche Quellen** herangezogen: insbesondere die in die regionalen Entwicklungsprozesse involvierten⁷ Akteure (LAG-mitglieder und Regionalmanagements) sowie die Projekte umsetzenden Zuwendungsempfänger. So ermöglicht die Befragung aller LAG-Mitglieder, ein umfassendes Bild der LAG-Arbeit zu zeichnen, da so Einschätzungen aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln erfasst werden können. Insbesondere können auch Wahrnehmungen von unabhängigen/kritischen Akteursgruppen erfasst werden, die z. B. bei einer Beschränkung der zu Befragenden auf LAG-Vorsitzende oder RegionalmanagerInnen entfielen. Zudem werden allgemeine Vergleiche ermöglicht z. B. unterschiedliche Meinungsbilder zwischen öffentlichen Akteuren einerseits und den Wirtschafts- und SozialpartnerInnen andererseits. Die RegionalmanagerInnen wiederum sind insbesondere aufgrund ihrer Schlüsselrolle bei der Umsetzung in der Region als sehr wichtige Informationsquelle anzusehen, da sie in einigen Bereichen einen detaillierteren Kenntnisstand als die LAG-Mitglieder haben.

Neben der Berücksichtigung der Sichtweisen der verschiedenen Akteure (Perspektiventriangulation) kommt eine Kombination verschiedener Erhebungs- und Analysemethoden (**Methodentriangulation**) zum Einsatz. Dies beinhaltet u. a. verschiedene Befragungsmethoden (mündliche/schriftliche Interviews, leitfadengestützte, semistrukturierte und standardisierte Befragungen, Gruppeninterviews), Auswertung von Dokumenten und Literatur sowie statistische Analysen auf Basis mehrerer Befragungen ggf. auch unter Einbeziehung der anderen evaluierten Bundesländer.

⁷ Für eine umfassende Bewertung interessant sind auch die Einschätzungen Die Herausforderungen der LEADER-Evaluation finden sich auch in anderen Politikfeldern z. B. den Strukturfondsinterventionen wie INTERREG (Bergs, 2012) oder Projekten der Entwicklungszusammenarbeit, sodass auch aus diesen Feldern methodische Hinweise abgeleitet werden können.

⁷ Für eine umfassende Bewertung interessant sind auch die Einschätzungen von „Externen“, d. h. nicht direkt in den Entwicklungsprozessen beteiligten (Schlüssel-)Personen in den Regionen. Aufgrund des Aufwandes erfolgte hier aber keine eigene Befragung. Systematisch befragt wurden Externe bei der Evaluation lediglich im Rahmen einer Masterarbeit in einer niedersächsischen LEADER-Region (Leinebergland) sowie im Rahmen einer Masterarbeit zu zwei LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern (Greder, 2016).

2.3 Bewertungskriterien und –indikatoren

Herkunft und Gliederung der Kriterien und Indikatoren

Aufgrund der Vielfalt der durch die Bewertungsfragen vorgegebenen Evaluationsinhalte müssen die gemeinsamen Indikatoren der EU aus dem CMEF umfassend ergänzt werden, da diese Indikatoren⁸ nur wenige Teilaspekte der LEADER-Wirkungen berücksichtigen. Daher wurde für die Halbzeitbewertung ein umfangreiches Indikatorenset entwickelt⁹, welches Grundlage der Bewertungstätigkeiten war. Durch die Vorlage des Ex-post-Evaluations-Leitfadens im Jahr 2014 (EEN, 2014) wurden für den Bereich LEADER neue (unverbindliche) Kriterien und ca. 50 Indikatoren vorgeschlagen. Diese wurden allerdings für diese Evaluation nicht alle berücksichtigt, zum einen da der Leitfaden zu spät erschien, um das zuvor erarbeitete und durchgeführte Untersuchungsdesign grundlegend zu ändern, zum anderen weil auch nicht alle dort vorgeschlagenen Indikatoren fachlich passend sind.¹⁰

Zur Beschreibung und Bewertung der Bewertungskriterien werden Output-, Ergebnis- und Wirkungsindikatoren gebildet. Dabei gibt es auch deskriptive Indikatoren, die beschreiben, inwieweit und wie eine Umsetzung erfolgte. Die der weiteren Arbeit zugrunde liegenden Definitionen zu den jeweiligen Fragen und Bewertungskriterien werden zu Beginn der entsprechenden Bewertungskapitel vorgestellt.

Erfolgsbewertung

Besondere Herausforderungen hinsichtlich der „Erfolgsbewertung“ sind:

- In den ELER-Programmen sind außer der Mittelverausgabung keine quantifizierten Zielniveaus definiert; es fehlen insgesamt geeignete Bewertungsmaßstäbe.
- Beim LEADER-Ansatz ist die Regionsindividualität auch hinsichtlich der Zielsetzungen und damit der „Erfolgsmessung“ systemimmanent. Die Evaluationsaufgabe besteht also auch darin, aus den vielfältigen individuellen Erfolgskriterien gemeinsame/übergeordnete Kriterien zu entwickeln.

⁸ Die Ergebnis- und Wirkungsindikatoren des CMEF zu LEADER beschränken sich im Wesentlichen auf ökonomische Aspekte (Bruttowertschöpfung, Beschäftigungsentwicklung).

⁹ Da für das Indikatorenset ein hohes Maß an Entwicklungsarbeit notwendig war, erfolgte bereits zur Vorbereitung der Halbzeitbewertung ein gemeinsamer Workshop (August 2008) mit dem IFLS (welches andere Länderprogramme evaluiert) sowie Lutz Laschewski (Universität Rostock). Zudem gab es eine Mitarbeit in der thematischen Arbeitsgruppe „LEADER und Quality of Life“ des Rural Evaluation Network (Grieve und Weinspach, 2010). Bei der Operationalisierung von Governance konnte an eigene empirische Arbeiten angeknüpft werden (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

¹⁰ Beispielsweise wird als Indikator für die „Zufriedenheit der LAG-Mitglieder und Zuwendungsempfänger mit den LAG-Aktivitäten“ die „Anzahl der LAG-Mitglieder“ vorgeschlagen. In solchen Fällen haben wir selbstverständlich als sinnvolleren Indikator die Zufriedenheitsangaben (auf 6er-Skalen) aus der LAG- und Zuwendungsempfängerbefragung genutzt.

Eine „objektive“ **Erfolgsmessung** ist demnach insgesamt problematisch. Die Generierung von Indikatoren zur Bewertung von Erfolg ist aber eine Voraussetzung zur Identifikation erfolgsrelevanter Einflussfaktoren. Eine Herangehensweise in diesem Bericht Evaluation, ist die Bewertung von „Erfolg“ vor allem basierend auf den subjektiven Einschätzungen der befragten Akteure. Die Erfolgsbewertung dient nicht der Bewertung der Leistung der einzelnen Regionen oder der Erstellung eines Ranking. Zur Erfassung der „**weichen**“ **Wirkungen** (Governance, Vernetzung etc.) in den Regionen wurden die LAG-Befragungen herangezogen. Zur Annäherung an potenzielle **sozio-ökonomische** Wirkungen in der Region wurden zum einen die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zur Erreichung der Ziele der Entwicklungsstrategie herangezogen, zum anderen die verausgabten Mittel und die umgesetzten Projekte in den Regionen (mit spezifische Informationen zu den Projekten aus den Maßnahmenbeschreibungen und der Zuwendungsempfängerbefragung).

2.4 Erhebungsmethoden, Daten und Analyseschritte

Im Einzelnen wurden die folgenden Arbeitsschritte mit den nachfolgend erläuterten Methoden durchgeführt:

- (1) **Dokumenten- und Literaturanalyse:** Als Grundlage wurden die relevanten Förderdokumente der EU und des Landes Nordrhein-Westfalen, Evaluationsberichte vorheriger Förderperioden, Forschungsarbeiten¹¹ zu LEADER und Regionen Aktiv sowie Literatur zu regionalen Entwicklungsprozessen ausgewertet.
- (2) Analyse der **gebietsbezogenen integrierten Entwicklungskonzepte** (GIEK) sowie regionalstatistischer Daten der Regionen.
- (3) **Heuristische Fallstudie:** In einer ausgewählten LEADER-Region (LAG Südliches Paderborner Land, September 2009) wurden mittels eines strukturierten Gesprächsleitfadens persönliche Interviews (mit 7 Gesprächspartnern) geführt.
- (4) **Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten der LAGn:** Die Eckdaten zur Entwicklung der regionalen Organisationsstrukturen als Teil der Beschreibung der Intervention wurden in standardisierter Form erhoben. Sie wurden jährlich in standardisierten Excel-Arbeitsblättern durch die RegionalmanagerInnen erfasst und beinhalten folgende Aspekte:
 - Regionalmanagement (Arbeitskapazität, Personen, Internetauftritt),
 - Zusammensetzung der LAGn (Herkunft der Mitglieder: institutionell/thematisch; Kontinuität),
 - Arbeitsgruppen (Beteiligte, Zugänglichkeit, Thema),

¹¹ Eine international umfassende Darstellung des Forschungsstandes erfolgte im Rahmen des EU-Projektes TRUSTEE (Poltermann, Raue und Schnaut, 2014).

- Öffentlichkeitsarbeit (Veranstaltungen),
- Zusammenarbeit mit anderen Regionalentwicklungsprozessen,
- „gescheiterte“ Projekte (abgelehnte bzw. nicht zur Umsetzung gelangte, aber für die Region wichtige Projekte),
- weitere initiierte Projekte, die ohne ELER umgesetzt werden.

(5) **Schriftliche Befragung der LAG-Mitglieder 2009 und 2013** mittels eines Fragebogens (siehe Anhang 1 und 4) (per Mail/per Post/Verteilung nach Sitzung). Themen des Fragebogens waren insbesondere:

- Funktionalität der LAG-Strukturen (Informationsflüsse, Entscheidungen, Akteurskonstellation, Regionszuschnitt),
- Bezug und Einfluss der Entwicklungsstrategie auf die Umsetzung sowie Schwierigkeiten der Umsetzung,
- bisheriger Nutzen (Zufriedenheiten, erste Wirkungen über Projekte hinaus, verbesserte Beziehungen).

In den 10 LAGn wurden 2009 insgesamt 207 Fragebögen ausgefüllt (bei 342 Angeschriebenen¹²), was somit einer Rücklaufquote von 61 % entspricht. Dies kann als vergleichsweise gute Rücklaufquote eingestuft werden,¹³ die aussagekräftige Ergebnisse ermöglicht. Dabei variierte die Rücklaufquote zwischen den Regionen relativ stark.¹⁴ Die jeweiligen Ergebnisse der Regionen wurden den LAGn über die RegionalmanagerInnen zur Verfügung gestellt.

Diese Befragung wurde in ähnlicher Weise 2013 wiederholt. Diesmal wurden insgesamt 183 Fragebögen ausgefüllt, was einer Rücklaufquote von über 56 % entspricht. Neben Fragen, die bereits 2009 gestellt wurden, kamen Fragen nach der Zielerreichung der Entwicklungsstrategie und nach Einschätzungen zu Wirkungen in unterschiedlichen Handlungsfeldern dazu.

(6) **Befragung der RegionalmanagerInnen** mittels eines standardisierten Fragebogens (siehe Anhang 2), der 2010 per Mail verschickt wurde. Hier sollte pro Regionalmanagement ein Fragebogen ausgefüllt werden und mit 10 Fragebögen wurde eine Rücklaufquote von 100 % erreicht. Der Fokus der Fragen lag auf:

¹² Einbezogen wurden alle Mitglieder der Entscheidungsgremien der LAG. Dabei sollten auch StellvertreterInnen der LAG-Mitglieder einbezogen werden, sofern diese aktiv (= in der Regel mehr als 50 % der Sitzungen) involviert sind.

¹³ Vor dem Hintergrund, dass einige LAG-Mitglieder im Befragungszeitraum abwesend waren/Ihre Aktivität in der LAG gerade bei größeren Gremien begrenzt/unverbindlich war. Für die gute Rücklaufquote waren allerdings in der Regel auch zwei Erinnerungsrunden erforderlich.

¹⁴ Während eine Region über 92 % erreichte, ergab sich in einer Region auch nur ein Rücklauf von knapp 40%. Alle anderen lagen zwischen 50 und 90%.

- administrative Umsetzung (Hemmnisse für Projekte, Möglichkeit zu innovativen Projekten, Veränderungen gegenüber LEADER+),
 - Etablierung der LAGn (Regionsabgrenzung, Wirkung der GIEK, Aufgabenschwerpunkte),
 - Kommunikation (mit Fachreferat, Bewilligungsstellen, landesweiter Vernetzung).
- (7) **Zuwendungsempfängerbefragung:** Im Herbst 2012 erfolgte in enger Abstimmung mit der Schwerpunkt-3-Evaluation eine schriftliche Befragung von Zuwendungsempfängern mittels eines standardisierten Fragebogens (siehe Anhang 3). Im Fokus standen folgende Themen:
- Projektinhalt und Entstehung der Projektidee,
 - Unterstützung und Zusammenarbeit bei der Projektumsetzung,
 - Zufriedenheit mit dem Förderverfahren,
 - Bezug zum Gebietsbezogenen integrierten Entwicklungskonzept (GIEK),
 - Wirkungseinschätzungen in den Bereichen Tourismus, Umwelt und Natur, Beschäftigung, Interkommunale Zusammenarbeit, Demografischer Wandel.

Neben maßnahmenpezifischen Fragen waren Teile des Fragebogens über alle Maßnahmen hinweg identisch (zum Teil auch bundesländerübergreifend). Berücksichtigt wurden die Projekte, die im Zeitraum 2007 bis 2011 abgeschlossen waren. Die 61¹⁵ angeschriebenen Projekte, ergaben 51 auswertbare Fragebögen (Rücklaufquote 82%).

- (8) **Projektdatenauswertung:** Es erfolgte eine Analyse der bereitgestellten Förderdaten, um den Output (Art der Zuwendungsempfänger, regionale Verteilung,...) und die thematische Ausrichtung zu beschreiben.
- (9) **Gespräche zur administrativen Umsetzung:** Um einen besseren Einblick in die Verwaltungsabläufe bei der Umsetzung von SP3-Maßnahmen und LEADER-Projekten zu gewinnen, wurden im Frühjahr 2010 Interviews in einer Bewilligungsstellen durchgeführt. Anschließend wurden weitere MitarbeiterInnen aus allen Bewilligungsstellen zur Einschätzung der ersten Hypothesen und zur weiteren Informationsgewinnung hinzugezogen. Dies erfolgte in 2010 im Anschluss an eine Dienstbesprechung im Rahmen eines Workshops.

¹⁵ Die Grundgesamtheit der Projekte lag bei 357, die Reduzierung auf 311 ergab sich aus dem Verzicht, bei Projektträgern mit mehr als zwei Projekten alle mit einem Fragebogen zu versehen. Die Übertragbarkeit der Befragungsergebnisse auf die Grundgesamtheit (abgeschlossene Projekte im Zeitraum von 2007 bis 2011) werden mithilfe des T-Tests anhand der Kriterien förderfähige Gesamtkosten und öffentliche Förderung überprüft. Aufgrund der Testergebnisse können die Ergebnisse der Befragung auf die Grundgesamtheit übertragen werden.

Weitere Bezeichnung der Datenquellen eigener empirischer Erhebungen

Zur Vereinfachung gelten die in Tabelle 2 dargestellten Kürzel für die Quellenangaben der Ergebnisdarstellungen:

Tabelle 2: Übersicht über Primärdatenerhebungen, Analysen und Verweise im Text

Datenquelle	Grundgesamtheit (N) und Stichprobe (n)	Verweis (Abkürzung)
Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen (jährlich)	Anzahl Regionen mit Rückmeldung: 2008: 9, 2009: 4, 2010: 11, 2011: 12, 2012: 11	Regionsabfrage
Regionale Fallstudie 2009	Eine Region, 7 GesprächspartnerInnen	Fallstudie
Schriftliche Befragung der LAG-Mitglieder, 2009 und 2013	2009: N=n=342, Rücklauf: 60,5 % 2013: N=n=326, Rücklauf: 56 %	LAG09* bzw. LAG13*
Interviews und Workshop zur administrativen Umsetzung 2010	Vertiefte Interviews in einer Bezirksregierung, Workshop mit Beteiligten aus allen Bezirksregierungen	Interviews admin
Schriftliche Befragung der Regionalmanagements, 2010	N=10, n=10, Rücklauf: 100 %	RM-Befragung*
Interviews mit ZWE abgeschlossener Projekte, 2011	9 Projekte, 7 Personen	ZWE-Interview
Schriftliche Befragung der ZWE, 2011	N= n=61, Rücklauf: 84 %	ZWE-Befragung*
Analyse Förderdaten (2007-2015), 2016		Förderdaten

* Im weiteren Text sind Verweise auf die Fragennummer im Fragebogen mit *F angegeben.

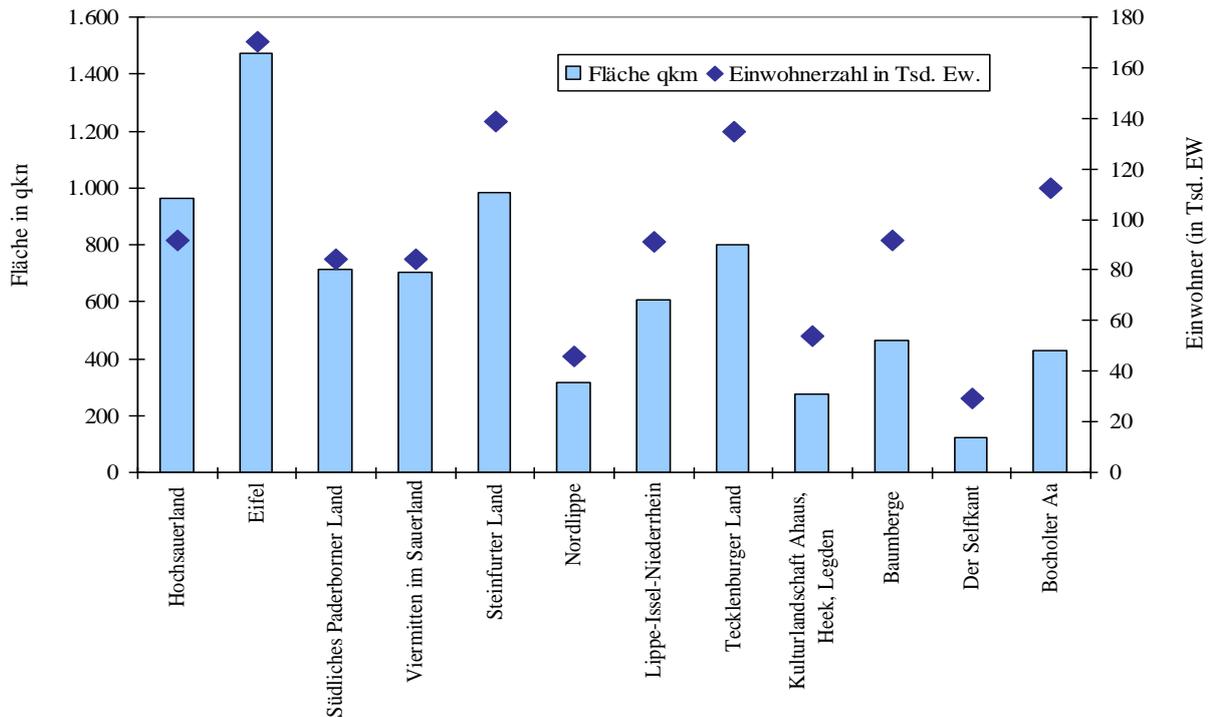
Quelle: Eigene Darstellung.

3 Analyse der Umsetzung

3.1 Regionen

Ende 2007 wurden insgesamt zehn LEADER-Regionen ausgewählt, davon waren zwei Regionen schon LEADER+-Regionen. Zum Teil haben sich in diesen Regionen die Gebietszuschnitte geändert. Aufgrund verfügbarer Mittel wurde Ende 2008 eine elfte und in 2010 eine zwölfte Region als LEADER-Förderregion ausgewählt werden. Insgesamt sind 28 % des ländlichen Raums LEADER-Regionen. Die Gesamtzahl der Bevölkerung in LAG-Gebieten beträgt 1,1 Mio. EinwohnerInnen.

Die LEADER-Regionen unterscheiden sich erheblich hinsichtlich **Regionsgröße und Einwohnerzahl**. Eine Region ist deutlich größer als 1.000 qkm (LEADER-Region „Eifel“), dagegen ist die kleinste 120 qkm (Der Selfkant). Die Einwohnerzahl liegt zwischen 29.000 (Der Selfkant) und 170.000 (Eifel). Die Bevölkerungsdichte variiert ebenfalls, allerdings nicht ganz so stark, wie in anderen Bundesländern. Sie liegt zwischen ca. 100 EW/qkm (Hochsauerland) und 260 EW/qkm (Bocholter Aa).

Abbildung 2: Regionsgrößen und Einwohner der LEADER-Regionen

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Daten der Entwicklungskonzepte.

3.2 Umsetzung

Tabelle 3 stellt die Planzahlen aus dem HC-Programm (2009) dem letztendlichen Umsetzungsstand (31.12.2015) gegenüber. Nachrichtlich aufgeführt sind die Planungsstände 2013 (8. Programmänderung) und 2015 (9. Programmänderung). Für die Umsetzung von LEADER standen rd. 30,5 Mio. Euro öffentliche Mittel (Stand 2009) zur Verfügung. Zwischen 2009 und 2013 hat sich der Planansatz für die öffentlichen Mittel im Schwerpunkt 4 etwas erhöht, wurde aber mit der letzten Programmänderung 2015 wieder in etwa auf den an ursprünglichen Mittelansatz reduziert. Innerhalb der verschiedenen Haushaltslinien gab es nur leichte Veränderungen. Der größte Teil dieser Mittel war für die Umsetzung der Entwicklungsstrategien (Maßnahmen 411 bis 413) eingeplant. Für die laufenden Kosten der LAG (Maßnahme 431) wurden die Mittel von ursprünglich 15 % in 2012 mit dem Änderungsantrag auf 20 % angehoben¹⁶. Den Kooperationsprojekten (Maßnahme 421) sollten rund 10 % zur Verfügung stehen. In allen Haushaltslinien außer 413 (Umsetzung von lokalen Entwicklungsstrategien, Lebensqualität) und 431 (Arbeit der Lokalen Aktionsgruppe) wurden die Planansätze abgesenkt. Der Umsetzungsstand (Ist 2015 gegenüber

¹⁶ Entspricht dem EU-seitigen Höchstsatz.

Soll 2009) liegt im Durchschnitt des Schwerpunktes 4 bei 101 % (siehe Tabelle 3). Mehr als geplant wurde bei 413 ausgegeben, deutlich weniger bei 421, 411 und 412.

Tabelle 3: Öffentliche Mittel im Schwerpunkt 4 (Soll-Ist-Vergleich)

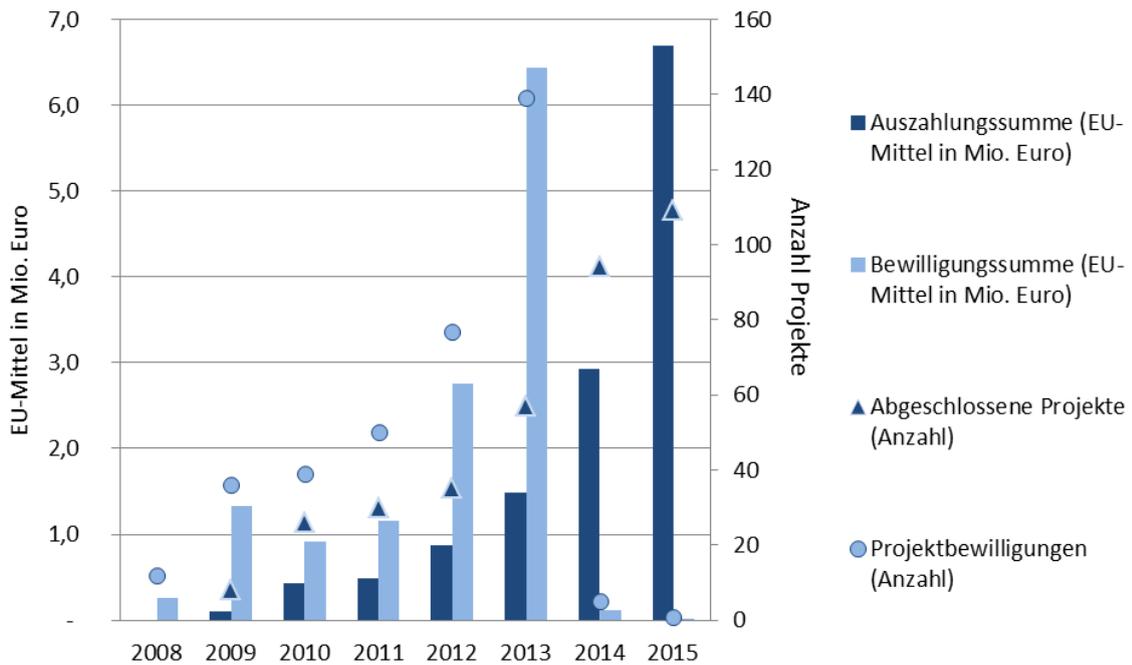
ELER- Maßnahmenbezeichnung Code	ELER-kofinanzierte Maßnahmen				
	Öffentliche Mittel (Mio. Euro)				%
	SOLL: Ausgaben geplant (Stand 2009)	Ausgaben geplant (Stand 2013)	Ausgaben geplant (Stand 2015)	IST: Ausgaben (Ende 2015)	
411 Umsetzung von lokalen Entwicklungsstrategien.	2,92	2,84	1,10	0,10	4 %
412 Umsetzung von lokalen Entwicklungsstrategien. Umwelt/Landschaft	2,92	2,86	2,86	0,27	9 %
413 Umsetzung von lokalen Entwicklungsstrategien. Lebensqualität	16,99	17,80	18,62	25,13	148 %
421 Umsetzung von Projekten der Zusammenarbeit	3,04	2,98	2,98	0,54	18 %
431 Arbeit der lokalen Aktionsgruppe	4,57	4,69	4,69	4,64	102 %
Gesamt Schwerpunkt 4	30,45	31,16	30,24	30,69	101 %

Quelle: Finanzpläne und Umsetzungsstände (MKULNV, 2013; MKULNV, 2016; MUNLV, 2009).

3.2.1 Projekte zur Umsetzung der GIEK (41, 421)

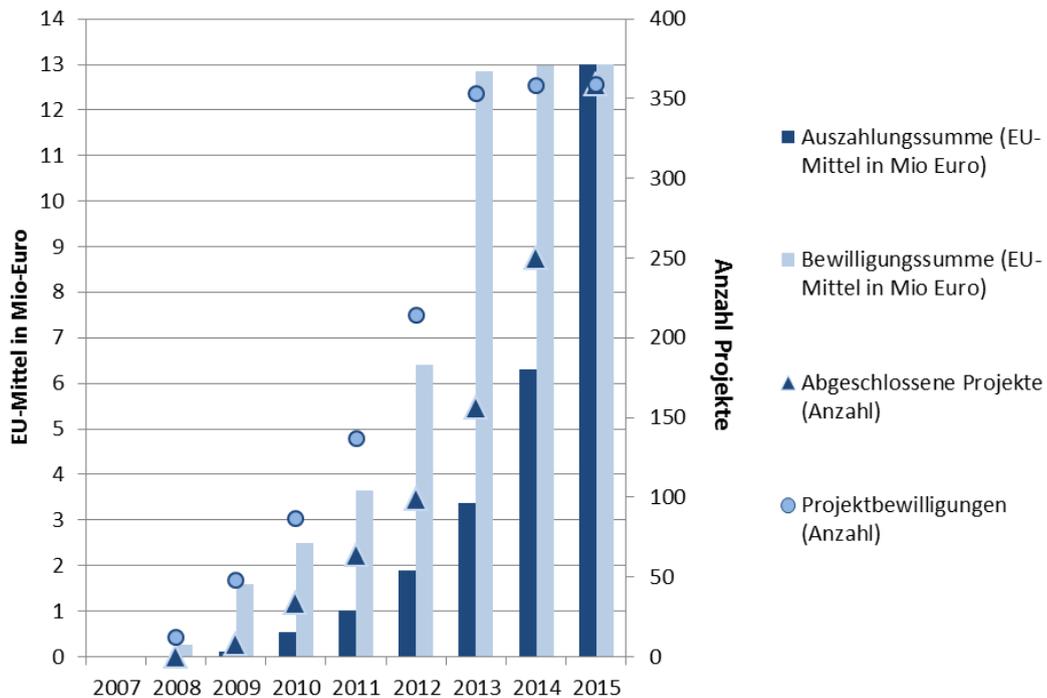
Insgesamt wurden im Laufe der Förderperiode 350 Projekte unter der **Maßnahme 41** umgesetzt. In den ersten Jahren verlief Bewilligung und Umsetzung zurückhaltend. Bis zur Mitte der Förderperiode (2010) waren ein Viertel aller Projekte bewilligt, im Jahr 2012 waren es 60 %. Bis inkl. 2014 waren knapp 70 % der Projekte abgeschlossen, mit nur knapp der Hälfte der Fördermittel. Stärkstes Bewilligungsjahr war 2013, die meisten Abschlüsse wurden im Jahr 2015 realisiert (vgl. Abbildung 3). Die Fördersumme pro Projekt stieg jährlich von anfangs 10.000 Euro auf 60.000 Euro im Jahr 2015. Ursachen für diesen Umsetzungsverlauf war z. B. die erforderliche Einarbeitungszeit bei den beteiligten Akteuren u. a. durch die relativ hohe Anzahl neuer Regionen und neuer Bewilligungsstellen. Auch die Konstitution der LAGn und der RMs sowie das Etablieren der Entscheidungsabläufe benötigte Zeit.

Abbildung 3: Bewilligung und Abschluss von LEADER-Projekten (41er)



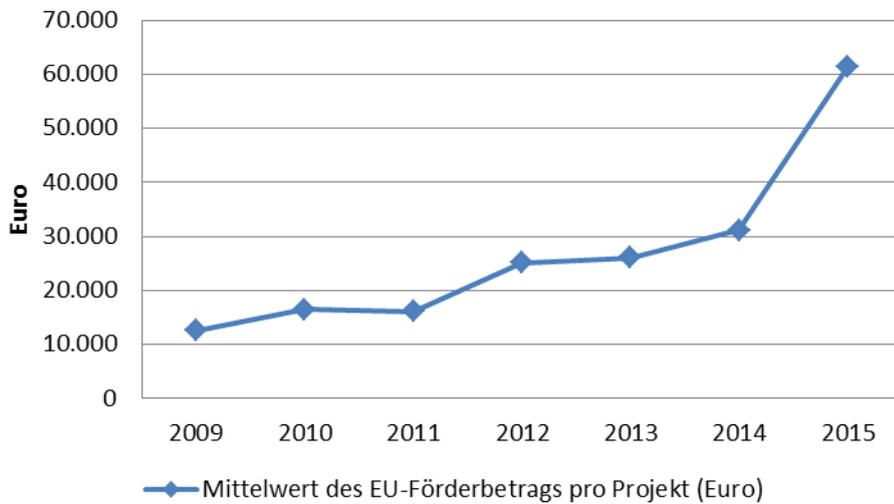
Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

Abbildung 4: Bewilligung und Abschluss von LEADER-Projekten (41er) (kumuliert)



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

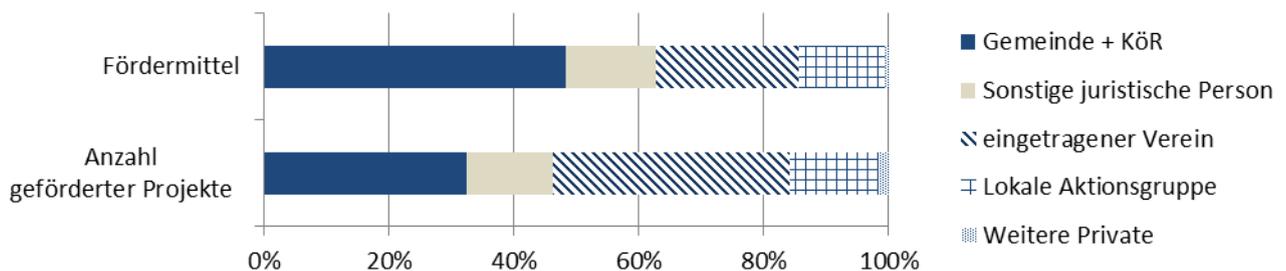
Abbildung 5: Mittelwerte des EU-Förderbetrags von LEADER-Projekten (41er)



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

Die **Rechtsform der Projektträger** waren im Wesentlichen Gemeinden, Vereine und die LAGn selbst (vgl. Abbildung 6). Das Verhältnis zwischen öffentlichen und privatrechtlichen Trägern war bezüglich des Fördervolumens etwa ausgewogen, private Träger setzten jedoch fast doppelt so viele Projekte um, sodass ihre Fördervolumina pro Projekt deutlich geringer ausfielen.

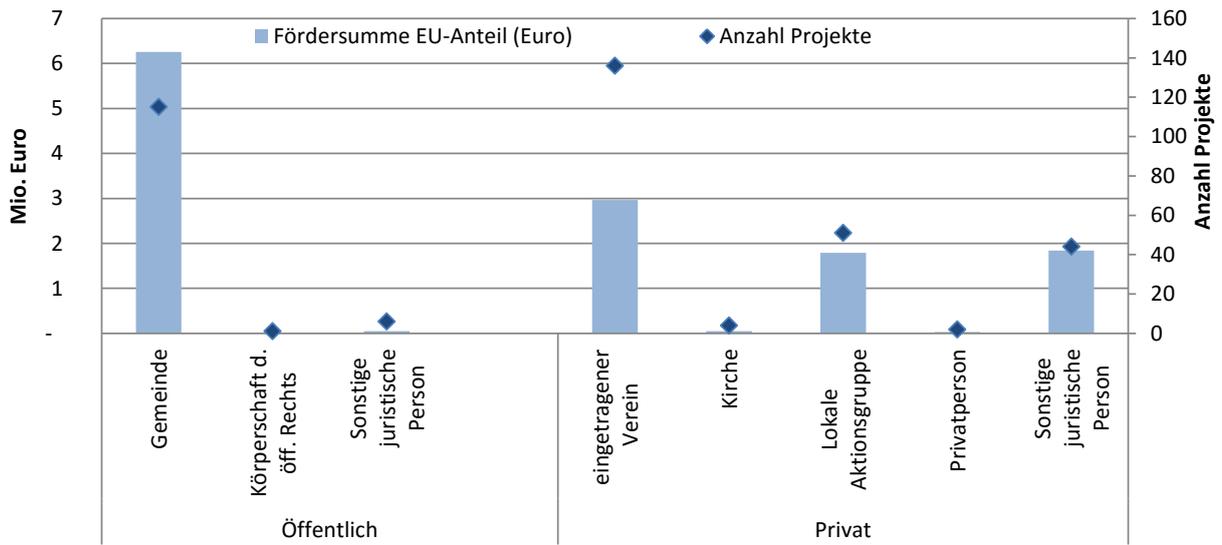
Abbildung 6: Fördermittel nach der Art der Zuwendungsempfänger (41)



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

Die detaillierte Betrachtung zeigt die Spitzenreiter-Position der Gemeinden beim Förderumfang und die der Vereine bei der Anzahl der geförderten Projekte. Es ist zu berücksichtigen, dass manche Vereine auch gleichzeitig Träger der LAGn waren. Die juristischen Personen des privaten Bereichs setzten sich zur guten Hälfte aus touristischen Organisationen der Städte, Gemeinden und Regionen zusammen, die andere Hälfte sind diverse Akteure, wie z. B. Bildungsträger und Stiftungen.

Abbildung 7: Rechtsformen der Zuwendungsempfänger (41)

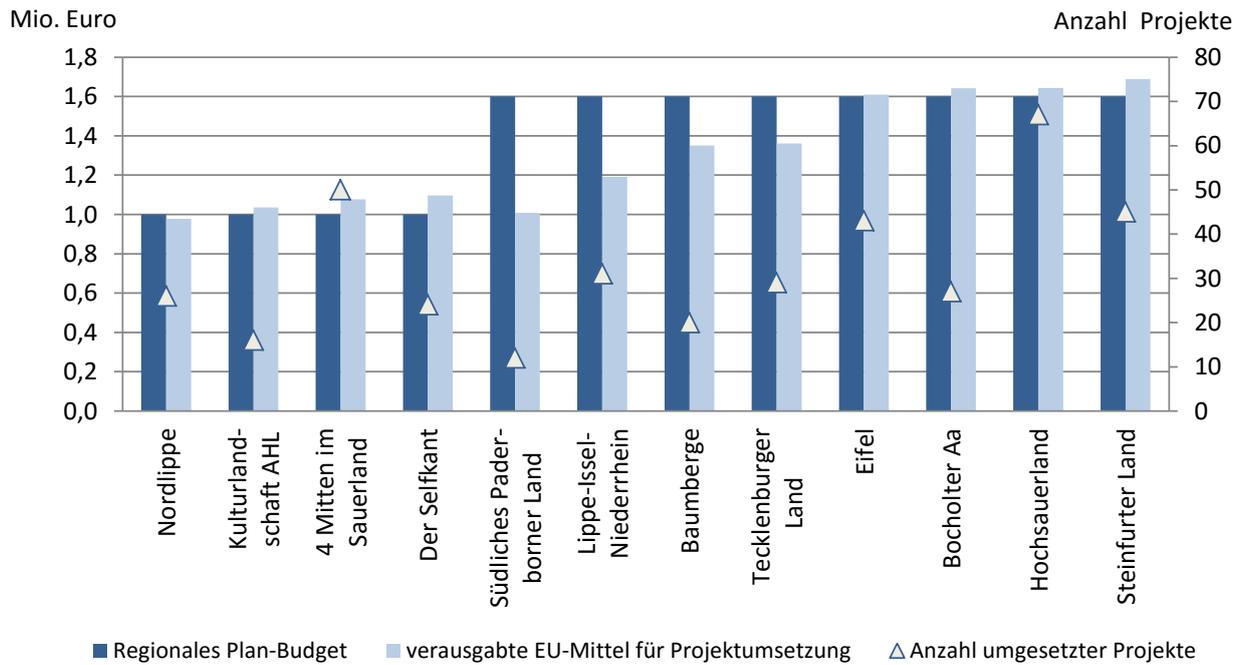


Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

Regionale Betrachtung

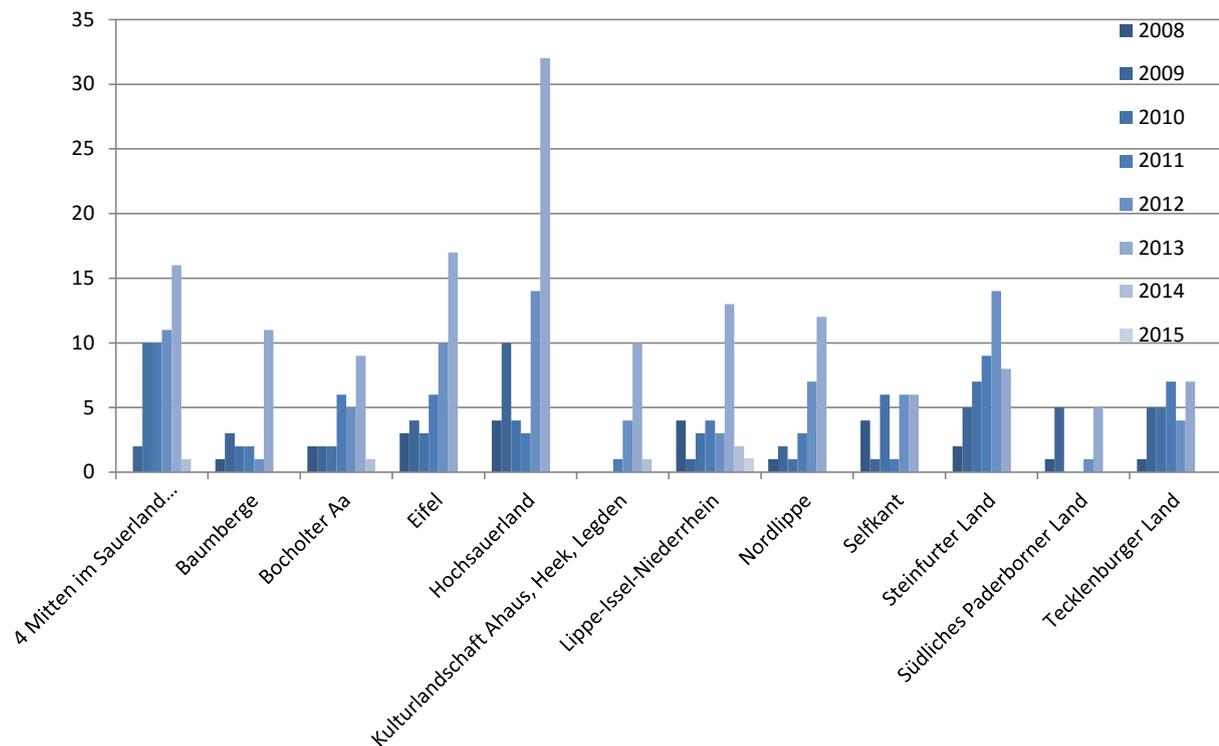
Die Anzahl der umgesetzten Projekte sowie die dafür eingesetzten ELER-Mittel aus dem Schwerpunkt 4 schwankten zwischen den Regionen (vgl. Abbildung 8). Durch die Umverteilung der Mittel zwischen den Regionen (auf Basis der Projektumsetzung bis 2013) kam es zu „Über- und Unterdeckungen“ des ursprünglichen regionalen Planbudgets. Die beiden nachgerückten Regionen haben ihr Budget in der kürzeren zur Verfügung stehenden Zeit verausgabt.

Abbildung 8: Projektumsetzung in den LEADER-Regionen



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

Abbildung 9: Anzahl bewilligter Projekte nach Jahren in den LEADER-Regionen



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

Es zeigt sich in Abbildung 9, dass die „Startphase“ der in 2008 erstmalig ausgewählten LEADER-Regionen nicht unbedingt zu einer geringeren Projektumsetzung führte (z. B. Hochsauerland 14 Projekte in 2008-2009), weder zu Beginn, noch insgesamt. In den meisten Regionen wurden im Jahr 2013 die meisten Projekte bewilligt.

Über die Finanzierung aus dem Schwerpunkt 4 hinaus, wurden auch weitere Vorhaben in den LEADER-Regionen umgesetzt. Zum Teil dienen diese der Umsetzung der GIEK, zum Teil sind sie zumindest kohärent mit den GIEK. Sie wurden teilweise aus dem Schwerpunkt 3 gefördert, teilweise auch **ohne ELER-Förderung** umgesetzt, siehe Tabelle 4.

Darüber hinaus wurden bei der Regionsabfrage 58 **Projekte genannt**, die bereits in Planung waren, aber **nicht zur Umsetzung** kamen. Sieben Projekte wurden durch die LAG und 15 Projekte durch die Bewilligungsbehörde abgelehnt, 36 scheiterten aus anderen Gründen, meist schon vor einer formellen Beurteilung. Die wesentlichen Gründe waren (bei 17 Projekten), dass die Projekte nicht mit der Richtlinie vereinbar waren (Fördertatbestand nicht vorhanden oder Auslegungsunklarheiten) oder keine Kofinanzierung bereitgestellt werden konnte (12 Projekte). Daneben wurden genannt: qualitativ mangelhafte Anträge (9 Projekte), Behinderung durch andere rechtliche Vorgaben (3 Projekte), Projekt nicht passend zu den Prioritäten der Entwicklungsstrategie (5 Projekte), Verzögerte Mittelfreigabe (3 Projekte).

Tabelle 4: Projekte in den LEADER-Regionen, über Schwerpunkt-4-Förderung hinaus

Ohne ELER-Förderung ¹⁷		Projekte mit Förderung durch Schwerpunkt 3	
Gesamt (Anzahl Projekte)	26	Gesamt (Anzahl Projekte)	510
davon		davon	
ohne Fördermittel	6	313	28
Bundesmittel	5	321	14
Landesmittel	5	321 Breitband	48
Kommunale Mittel	9	322	420
Sponsoring aus der Wirtschaft des LAG-Gebietes	4		
gemeinnützige Stiftungen, Vereine etc.	2		
EU-Mittel (EFRE)	2		
GRW	2		

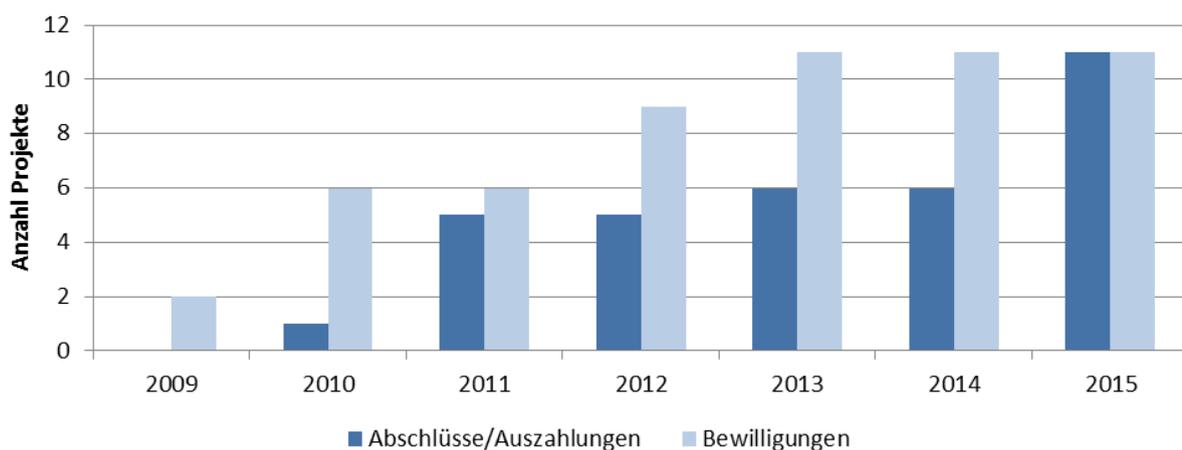
Quelle: Regionsabfrage der Jahre 2008-20012 und Förderdaten der Zahlstelle.

¹⁷ Unvollständige Mindestangaben, da nicht alle Regionen in jedem Jahr die Abfrage ausgefüllt hatten.

421 Projekte der Zusammenarbeit

Der Durchführung von Kooperationsprojekten wurde sowohl aus Sicht der EU als auch aus Sicht des Landes zum Beginn der Förderperiode eine deutlich höhere Priorität als in LEADER+ (Förderperiode 2000 bis 2006) eingeräumt. Für Projekte der Zusammenarbeit waren 3 Mio. Euro öffentliche Mittel vorgesehen. Es sollten daraus ca. 22 Vorhaben, in jeder LEADER-Region zwei, entstehen. Realisiert wurde die Hälfte, elf Projekte von fünf Regionen. Projektträger waren die Träger-schaften der LAGn (Vereine).

Abbildung 10: Umsetzungsverlauf der Kooperationsprojekte

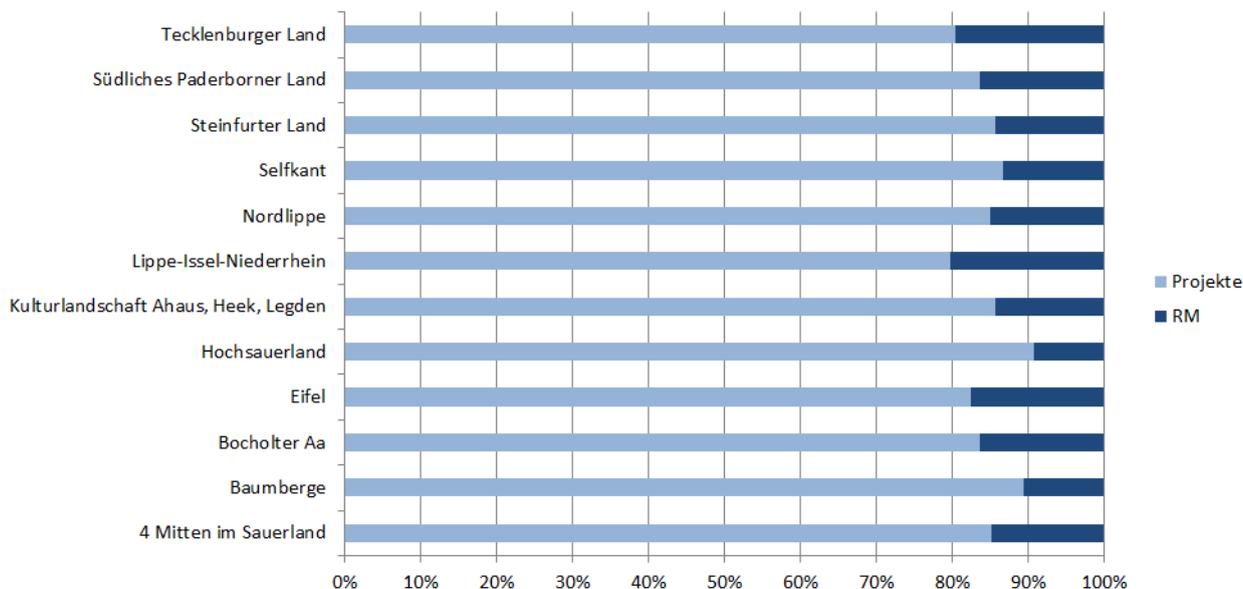


Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

3.2.2 Laufende Kosten der LAG (431)

Für die Maßnahme 431 waren insgesamt knapp 4,5 Mio. Euro öffentlicher Mittel vorgesehen. Davon sollten bis zu elf Regionalmanagements in den LEADER-Regionen gefördert werden.¹⁸ Diese wurden etabliert, dabei konnten die beiden „alten“ LEADER-Regionen auf bereits vorhandenen Organisationsstrukturen aufbauen. In vier Regionen wurde das Management im Jahr 2013 noch verlängert. 2,3 Mio. Euro EU-Mittel und 2,3 Mio. Euro öffentliche Kofinanzierung wurden verausgabt. Der Umfang der Ausgaben für die laufenden Kosten variiert zwischen den Regionen von 150.00 bis 280.000 Euro, was zwischen 10 und 20 % der gesamten Aufwendungen für den LEADER-Ansatz liegt (vgl. Abbildung 11).

¹⁸ Durch Aufnahme einer weiteren LEADER-Region im Jahr 2010 erhöht sich die Anzahl der zu fördernden Regionalmanagements auf zwölf.

Abbildung 11: Verhältnis der Fördermittel für Laufende Kosten der LAG und Projekte

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

Die Trägerstruktur und Personalausstattung wurde bereits zur Halbzeitbewertung erörtert, der Stand wurde bis 2012 aktualisiert:

- Als Trägerstrukturen des RM gaben acht LAGn privat-rechtliche Vereine an, in zwei Fällen wurde ein externes Büro mit dem Regionalmanagement beauftragt.
- 9 Regionen hatten die Geschäftsstelle in der Region, bei dreien waren die Regionalmanagements bei Bedarf bzw. nach Vereinbarung in der Region.
- Es waren ein bis drei Personen angestellt. In 5 Regionen waren es nur Frauen, in 4 Regionen nur Männer, in 3 Regionen gemischt. Von der formalen Qualifikation her waren in 9 Regionen ausschließlich RMs mit Hochschulabschluss (FH oder –uni) engagiert, in 3 Regionen war auch Personal ohne Hochschulabschluss vertreten. In den meisten Regionen (10) war das RM mit der Region oder den Schlüsselakteuren vertraut, nur in 2 Regionen waren die Beschäftigten völlig neu in der Region.
- Die Personalausstattung betrug im Durchschnitt 38 Wochenstunden, bei einer Schwankungsbreite von 12-53 Stunden in den LAGn (vgl. Tabelle 5). Die Ausstattung des Regionalmanagements über die Jahre war weitgehend konstant.

- Ein Drittel der Zeit wurde zur Prozesssteuerung¹⁹ aufgewendet und etwas mehr (38 %) für das Projektmanagement²⁰. Tendenziell wurden Prozessaspekte weniger und Projektaspekte mehr im Laufe der Zeit.

Tabelle 5: Verteilung der Arbeitszeit des Regionalmanagements

	Wöchentliche Arbeitszeit des RM	Prozess- steuerung	Projekt- management	Öffentlichkeits- arbeit	Übergeordnete Arbeiten	Sonstiges
	h	Anteil an Arbeitszeit des Regionalmanagements (%)				
2008	39	39	30	6	15	10
2010	41	32	38	6	14	11
2011	38	29	42	6	13	12
2012	36	29	40	9	11	12
Durchschnitt	38	32	38	7	13	12
Regionale Verteilung von... bis...	12-53	10-60	20-70	1-20	5-20	4-20

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfrage.

Neben dem Betreiben der LAG gab es laut Monitoringdaten eine Vielzahl anderer Vorhaben zur Arbeit der LAG. Dazu wurden keine Förderdaten für Evaluierungszwecke bereitgestellt. Zum Ergebnisindikator „Anzahl der Projekte zur Weiterbildung und Qualifizierung des Regionalmanagements“, konnte aus den Förderdaten jedoch ein Netzwerk identifiziert werden, bei dem es auch um Informations- und Erfahrungsaustausch sowie Qualifizierungs- und Schulungskonzepte geht²¹. Darüber hinaus ist im Laufe der Förderperiode ein Netzwerk der Regionalmanagements (NRW-Regionalforum) entstanden, bei dem ebenfalls Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Regionalmanagements im Mittelpunkt steht.

3.3 Administrative Umsetzung

Die **Umsetzung in den Verwaltungen und Regionen** war geprägt durch einige gravierende Veränderungen im Vergleich zur vorherigen Förderperiode (Anzahl LEADER-Regionen, neue und de-

¹⁹ Zum Beispiel Sitzungsmanagement, (Vorbereitung, Organisation, Durchführung, Nachbereitung der Gremiensitzungen usw.), interne Organisation und Transparenz (Mitgliederverwaltung, Datenmanagement, Controlling), Selbstbewertung.

²⁰ Beratung/Betreuung von (potenziellen) Projektträgern, auch Kontakt mit Verwaltung (Bewilligungsbehörde, Ämter usw.), Begleitung Projektumsetzung.

²¹ Aufbau eines Netzwerkes zum Informations- und Erfahrungsaustausch sowie zur Entwicklung gemeinsamer Qualifizierungs- und Schulungskonzepte im Handlungsfeld "Entwicklung von regionalen Wertschöpfungspartnerschaften in der Eifel" der LAGen "Eifelkreis Bitburg-Prüm", "Eifel" und "Vulkaneifel"

zentrale Bewilligungsstellen, Anwendung der Regularien des ELER). Dies führte sowohl auf Landesebene als auch auf regionaler Ebene zu einer größeren Anzahl beteiligter Stellen und neuen Abläufen.

Die Abläufe und erste Beurteilungen wurden bereits in der HZB dargestellt (Peter und Schnaut, 2010). Insgesamt war die erste Hälfte der Förderperiode geprägt von Klärungs-, Lernbedarf und Abstimmungsprozessen auf allen Ebenen (dezentrale Stellen, Regionen, Ministerium), um sich mit den neuen Aufgaben oder den neuen Regularien vertraut zu machen sowie ein einheitliches Vorgehen abzustimmen. Dazu ermöglichten die sehr nützlichen Dienstbesprechungen einen offenen und konstruktiven Austausch. Die Zusammenarbeit zwischen RM, Regionen und Ministerium wurden insgesamt von den beteiligten Akteuren positiv gesehen. Einige Aspekte wiesen auf Optimierungspotenzial hin, z. B. der schnellere Informationsfluss über die Auslegung der Förderregularien.

Bereits zur HZB zeichneten sich Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Förderverfahrens ab. Als besondere Herausforderungen wurden die Anforderungen an die Auszahlungsanträge und Verwendungsnachweise, die Sanktionsregel, das Vergabeverfahren sowie die Kontrollen von den regionalen Akteuren genannt. Eine weitere schwerwiegende Einschränkung war, dass die öffentliche Kofinanzierung von 50 % von den LAGn selber eingeworben werden musste. Zudem wurde die Mehrwertsteuer bei öffentlichen Trägern von der Förderung ausgeschlossen.

Veränderungen seit 2010 waren u. a. die institutionelle Gründung eines Regionennetzwerks für einen stärkeren Austausch und Unterstützung zwischen den LEADER-Regionen. Der Fördersatz wurde im Jahr 2011 (mit der 6. Programmänderung) von 50 % auf 55 % angehoben, um die Kommunen bei der Kofinanzierung zu entlasten. Es erfolgten Präzisierungen der formalen Anforderungen an das Projektauswahlverfahren auf LAG-Ebene auf Basis der Leitlinien zur Umsetzung von LEADER (EU-KOM), der Durchführungsverordnung (VO (EG) Nr.1974/2006) sowie durch Bund und Länder, d. h. auch in NRW. Ein Regionscontrolling wurde seitens des Fachreferats angewendet, um Mittelabfluss und –verteilung (auch zwischen den Regionen) besser steuern zu können.

Aufbauend darauf erfolgten weitere Untersuchungen und Auswertungen zu den Einschätzungen zum Förderverfahren und den Anforderungen an die künftigen Rahmenbedingungen. Dazu wurden verschiedene Informationsquellen herangezogen:

- die schriftliche Befragung der Zuwendungsempfänger (2012),
- die schriftliche Befragung der LAG-Mitglieder (2013),
- Abfragen und Interviews mit Bewilligungsstellen im Rahmen der Implementations(kosten)analyse und
- Interviews mit Zuwendungsempfängern (2011)

Die Ergebnisse wurden bereits im Jahresbericht 2014 dargestellt, zur Komplettierung des Gesamtbildes werden dennoch folgend aufgegriffen. Zum Vergleich werden auch die Nicht-LEADER-Maßnahmen dargestellt.

Ergebnisse der ZWE-Befragung

Mit einer 6-stufigen Skala wurden die **Zuwendungsempfänger** in der schriftlichen Befragung nach ihrer **Zufriedenheit mit dem Förderverfahren insgesamt** sowie nach ihren Zufriedenheiten mit einzelnen Aspekten gefragt (Anlagen 6 und 7).²² 70 % der Befragten beurteilen das Verfahren in seiner Gesamtheit mit den beiden höchsten Zufriedenheitskategorien. Es fällt auf, dass die Projektträger außerhalb von LEADER- bzw. ILEK-Regionen (LEADER und ILEK) das Förderverfahren am besten beurteilen und die Träger von LEADER-Projekten im Durchschnitt die schlechtesten Beurteilungen abgeben.

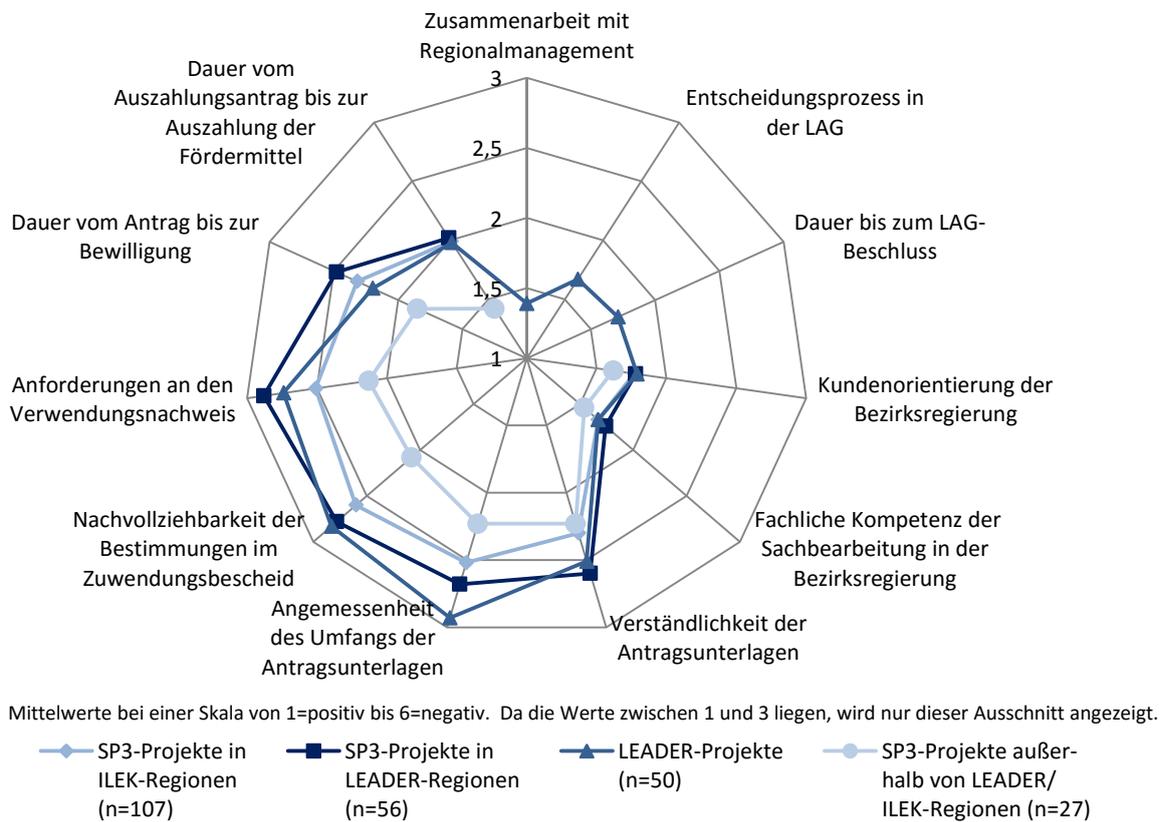
Leichte Differenzen zeigen sich bei der **Beurteilung einzelner Aspekte im Förderverfahren**. Die Zufriedenheit der Zuwendungsempfänger mit einzelnen Gesichtspunkten der Förderung werden in der Abbildung 12 anhand der errechneten Mittelwerte aus den Daten dargestellt: Je näher der jeweilige Mittelwert bei „1“ liegt, desto häufiger haben die befragten Zuwendungsempfänger für die Bewertung ihrer Zufriedenheit die Stufe 1 „sehr zufrieden“ genutzt. Dabei fällt auf, dass die personenbezogenen Verfahrensschritte (Kundenorientierung und fachliche Kompetenz der Sachbearbeitung in den Bezirksregierungen) am besten beurteilt werden. Dabei wird bei LEADER-Projekten insbesondere die Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement geschätzt. Die erforderliche und gute Unterstützung durch fachkundige Personen wurde in den persönlichen Interviews mit Zuwendungsempfängern von LEADER-Projekten bestätigt. Dies zeigen Aussagen wie *„(ich) könnte und würde so ein Projekt niemals ohne Regionalmanagement oder eigene Verwaltung durchziehen“* oder *„ohne Frau xy (Regionalmanagement) mach ich gar nix“ (bezogen auf Anträge)“*.

Deutlich schlechter fallen die Beurteilungen in Bezug auf die Förderdokumente aus:²³ Bei diesen Aspekten, wie auch insbesondere bei der Zufriedenheit mit der Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung sind die Beurteilungen außerhalb von LEADER- und ILEK-Regionen deutlich besser.

²² Der Anhang 6 enthält Ergänzungsmaterial zum vorliegenden Kapitel: die Fragen zum Förderverfahren, wie sie im Rahmen der Zuwendungsempfängerbefragung der ELER-Codes 313, 321, 322, 41 (2012) gestellt wurden, weitere detaillierte Ergebnisaufbereitungen sowie den Fragebogen der LAG-Befragung (Anhang 7).

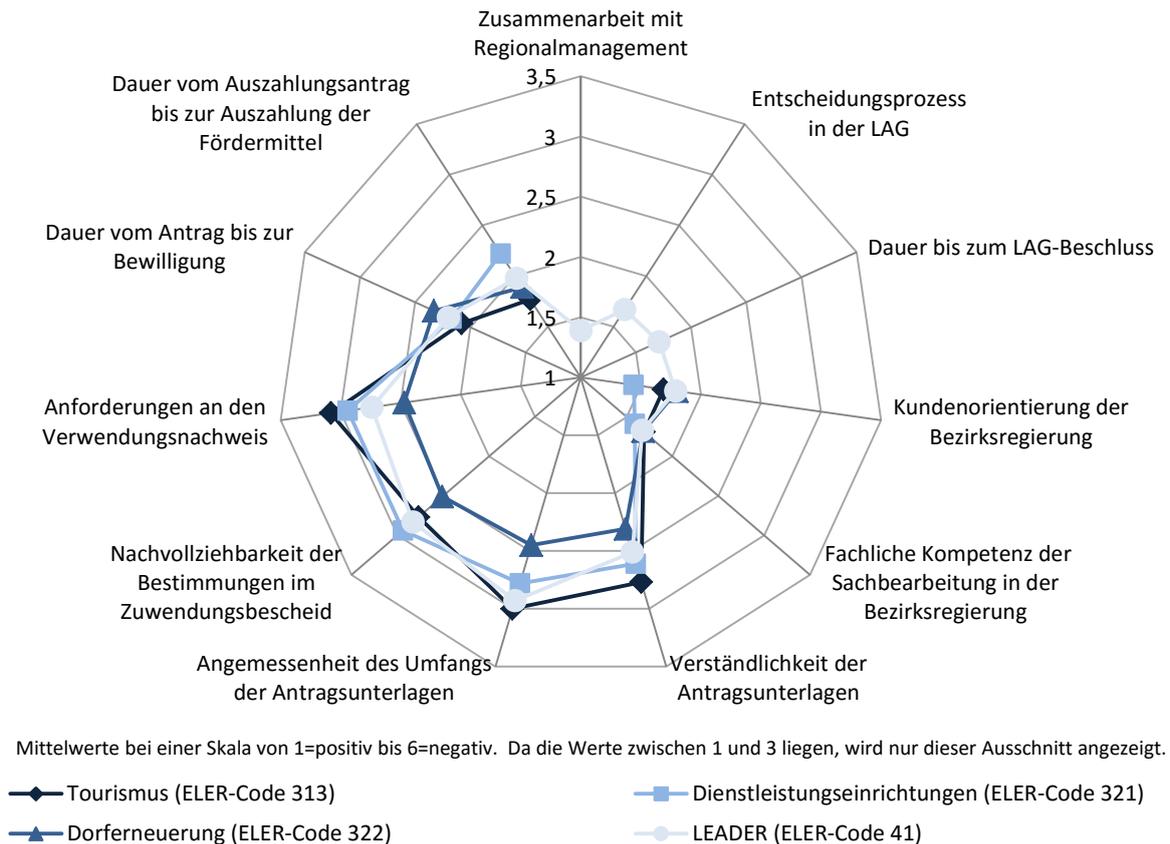
²³ Im Einzelnen sind dies: Verständlichkeit der Antragsunterlagen, Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen, Nachvollziehbarkeit der Bestimmungen im Zuwendungsbescheid, Anforderungen an den Verwendungsnachweis.

Abbildung 12: Einschätzungen der ZWE: Förderverfahren (nach Regions- bzw. Konzeptzugehörigkeit der Projekte)



Quelle: Schriftliche Befragung der Zuwendungsempfänger der ELER-Codes 313, 321, 322 und 41 (2012).

Zwischen den Maßnahmen (ELER-Codes 313, 321, 322 und 41) sind die Ratings der Befragten zu den einzelnen Aspekten wie auch zum gesamten Förderverfahren recht ähnlich wie die folgende Abbildung 13 zeigt. Lediglich die Zuwendungsempfänger der Maßnahme 322 beurteilen das administrative Verfahren etwas besser. Eine Erklärung könnte sein, dass die innerhalb der Dorferneuerung und –entwicklung vornehmlich umgesetzten Hoch- und Tiefbaumaßnahmen (Verkehrsraum- bzw. Platzgestaltung, Begrünung) zu den „Standardprojekten“ der öffentlichen Träger (Gebietskörperschaften) gehören und damit bis zum Zeitpunkt der Antragstellung entsprechend weit vorbereitet sind (Stichwort: Förderfähigkeit) und ihre Umsetzung entsprechend zügig läuft. Dagegen sind Investitionen in Dorfgemeinschaftseinrichtungen (ELER-Code 321) sowohl für die öffentlichen Projektträger (Kommunen) als auch für die Verwaltung eher „Exoten-Projekte“, die auf Grund der vielen Gewerke sehr komplex sind, einen hohen Beratungsbedarf mit sich bringen und in ihrer Abwicklung im EU-Kontext aufwändig sind (vgl. LR 2013).

Abbildung 13: Einschätzungen der ZWE: Förderverfahren (nach ELER-Codes)

Quelle: Schriftliche Befragung der Zuwendungsempfänger der ELER-Codes 313, 321, 322 und 41 (2012).

Eine Annahme bei der Befragung war, dass eingetragene Vereine (e. V.) (**private Zuwendungsempfänger**) in ihrer Funktion als Antragsteller aufgrund mangelnder Erfahrung größere Schwierigkeiten im Umgang mit den Antragsunterlagen haben als Gebietskörperschaften (**öffentliche Zuwendungsempfänger**). Diese Schwierigkeiten hätten sich in geringerer Zufriedenheit niederschlagen können, was allerdings in den Ergebnissen nicht zu erkennen ist. Der Mittelwert der Zufriedenheit mit der Angemessenheit des Umfangs bzw. mit der Verständlichkeit der Antragsunterlagen liegt bei den privaten Befragten gleich oder nur leicht unter den Mittelwerten der öffentlichen Projektträger. Dieses Ergebnis deckt sich wiederum mit den Aussagen, die im Rahmen der Implementations(kosten)analyse von den Bewilligungsstellen eingefangen werden konnten. Demnach hat die Art des Antragstellers, ob Kommune oder Privater, keinen wesentlichen Einfluss auf den Aufwand im Förderverfahren. Nur einzelne Kommunen verfügen über Erfahrungen mit der ELER-Förderung. Die Mehrzahl der Kommunen hingegen ist ähnlich aufgestellt wie Private, teils, weil die Mitarbeiter nur eine geringe Zeit mit dem „Fördergeschäft“ verbringen, teils weil es häufige Personalwechsel gibt. Daraus resultiert ein hoher Beratungsaufwand (LR, 2013).

In der Befragung machten 179 der Zuwendungsempfänger auswertbare Angaben über die **Dauer von der Antragstellung bis zu Bewilligung**.²⁴ Die Spannweite liegt zwischen einem und 919 Tagen, der Mittelwert liegt bei 178 Tagen (ca. 6 Monate) und der Median bei 96 Tagen (ca. 3 Monate). Die Bearbeitungszeit durch die SachbearbeiterInnen in den Bewilligungsstellen war dabei nur ein Aspekt der benötigten Zeitdauer, denn auch übergeordnete Aspekte wie z. B. (Landtags-)wahlen, die Verabschiedung des Landeshaushalts und die daraus resultierenden Bereitstellung der Landesmittel führen zu Verzögerungen im Ablauf. Bei den Maßnahmen 321 und 322 dauert die Bewilligung im Durchschnitt fast vier Monate länger als bei den 313er und den LEADER-Projekten. Einen Zusammenhang der Bearbeitungsdauer mit der Größe der Projekte (förderfähige Gesamtkosten und Fördersumme) konnte nicht festgestellt werden. Bei den LEADER-Projekten könnte die Unterstützung durch das Regionalmanagement die Zeitdauer verringern.

Es besteht lediglich ein geringer Zusammenhang zwischen realer Dauer und der Beurteilung der Zufriedenheit der Befragten mit der Dauer von der Antragstellung bis zur Bewilligung²⁵. Dies deutet darauf hin, dass die Zufriedenheit mit dem nicht alleine von der Dauer dieses Verfahrensschritts bestimmt wird.

In der Befragung hatten die Zuwendungsempfänger neben den standardisierten Fragen auch die Gelegenheit durch **offene Fragen** eigene Anmerkungen zum Förderverfahren zu geben. Die Frage „Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?“ richtete sich auf besonders positive, besonders negative Erfahrungen sowie auf Verbesserungsvorschläge. 174 der befragten Zuwendungsempfänger haben an dieser Stelle Lob, Kritik oder Verbesserungsvorschläge geäußert.

Insgesamt gab es deutlich mehr positive Rückmeldungen zum Förderverfahren seitens der Befragten (141 Nennungen) als negative (86 Nennungen). Darüber hinaus wurden 83 Verbesserungsvorschläge zum Förderverfahren angeführt.

Die **positiven Bewertungen** reichten von grundsätzlichem Lob für die Fördermöglichkeit an sich über positive Anmerkungen zum Förderverfahren bis zu Zufriedenheitsbekundungen mit dem Projektergebnis. Mehr als die Hälfte der positiven Nennungen (ca. 60 %) bezogen sich auf die Zusammenarbeit mit den Bewilligungsstellen. Dabei fielen vielfach Begriffe wie „gute Zusammenarbeit“, „Beratungsleistung“, „fachliche Betreuung“ oder „hohe Mitwirkungsbereitschaft“. Über die gute Bewertung der Arbeit der Bewilligungsstellen hinaus lobten sechs Zuwendungsempfänger von LEADER-Projekten ihr Regionalmanagement und deren Beratungsleistung.

²⁴ Von den insgesamt 187 Angaben wurden 8 nicht weiter verwendet, dazu zählen diejenigen, deren Bewilligungsdatum vor Beginn der Förderperiode liegen sowie Projekte mit Angaben über 1000 Tagen Bewilligungsdauer.

²⁵ Spearmanns Rangkorrelationskoeffizient $r=0.338$

In 15 Nennungen wurde explizit die Dauer des Förderverfahrens positiv bewertet. In den Zitaten heißt es: *„Schnelle Bewilligung und Abrechnung“*, *„Kurze und prägnante Projektumsetzung“*, *„Kostenabrechnung erfolgt zügig“*.

In der Analyse der Implementationskosten stellten die beteiligten Bewilligungsstellen als Schwerpunkt ihrer Arbeit die Begleitung der Projektentwicklung und die Beratung heraus. Dies zeigt sich auch an der Wahrnehmung der befragten Zuwendungsempfänger, die sich hier positiv geäußert haben.

Über die Aspekte des Förderverfahrens hinaus gaben die Befragten positive Rückmeldungen zum Zusammenwirken der beteiligten Akteure im Zuge der Projektumsetzung. Als beteiligte Akteure wurden dabei die unterschiedlichsten Gruppen genannt. Die Nennungen reichen von Denkmalamt und Kirchenvorstand bis hin zur Dorfbevölkerung, den Vereinen und Kommunen. Zitate wie *„Mitwirkung der Vereine und Dorfbevölkerung – ehrenamtlich“*, *„Geschlossenheit/Zusammenarbeit der Region (sechs Kommunen und deren Bürger) wurde erheblich gestärkt“* sowie *„Stärkt die Zusammenarbeit in der Politik“* spiegeln diese positive Bewertungen wider. In einem Zitat wurde Bezug auf das abgeschlossene Projekt und seine Wirkungen genommen und die *„Nutzungsfolgeaktionen und Aktivitäten des Dorfes“* positiv erwähnt.

Die Einträge zu **negativen Gesichtspunkten** beziehen sich in der Hauptsache auf die administrative Umsetzung, die als zu bürokratisch und aufwändig bewertet wird. Auffallend viele Nennungen (40 % aller negativen Nennungen) betreffen dabei den Aspekt des kurzen Durchführungszeitraums, also den Zeitraum zwischen Bewilligung und Maßnahmenabschluss. Die Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung wurde hingegen nur in vier Fällen bemängelt.

Darüber hinaus nehmen die Befragten Stellung zu einzelnen Aspekten in den Förderabläufen, die auch in der standardisierten Frage mit einer negativeren Bewertung aufgefallen sind: Verständlichkeit der Antragsunterlagen, Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen, Anforderungen an den Verwendungsnachweis, erforderliche Vorfinanzierung. Konkrete Nennungen der Befragten führen unflexible und enge Vorgaben an z. B. die *„Vorschrift zur Vorlage von Originalbelege beim Verwendungsnachweis“* oder *„Fördervoraussetzungen und Sanktionen teilweise logisch nicht nachvollziehbar“*. In einem Fall nimmt ein Zuwendungsempfänger Bezug zum *„umständlichen Vergabeverfahren bzw. Preisermittlung (mind. Drei Angebote waren fast nie zu bekommen, insbesondere bei spezifischen Gewerbe)“*. Auch die *„zu starren Kofinanzierungsregelungen“* wurden thematisiert. Vor allem in Kombination mit dem Haushaltssicherungskonzept (HSK) in Gemeinden wurde die erforderliche Kofinanzierung durch die Gemeinden als starke Einschränkung angesehen. *„Mit den Pflichtaufgaben sind die Gemeinden schon überfordert. Die Kür (=LEADER) ist oft einfach nicht drin“* *„wenn die Gemeinde im HSK ist, ist nichts mehr machbar“*. Die komplette Vorfinanzierung der Ausgaben sowie die Dauer bzw. die Ungewissheit über die Dauer bis zur Auszahlung bringt Finanzierungs- bzw. Liquiditätsprobleme für einige Einrichtungen mit geringem Eigenkapital mit sich. Dies kann zum Ausschluss bestimmter Akteure führen *„wer das nicht kann (Vorfinanzieren), kann nicht mitmachen“*. Des Weiteren wird die Verhältnismäßigkeit

keit zwischen Fördersumme und Verwaltungsaufwand kritisiert, wie auch im Interview mit einem Zuwendungsempfänger deutlich wird „*Riesenaufwand, wegen so einem kleinen Häuschen*“.

Neben den rein fördertechnisch hemmenden Faktoren wurden auch weitere Umsetzungsprobleme genannt, die projektspezifisch (z. B. baurechtliche Bedingungen, Lebensmittel-/Hygienerecht) oder trägerabhängig (wenige Zeit bzw. wenig Personal, Organisationsdefizite) sind.

Auf die Frage nach Verbesserungsvorschlägen konnten 83 Nennungen identifiziert werden. Dabei knüpfen die genannten Verbesserungsvorschläge im Wesentlichen an die oben aufgeführten negativen Aspekte der Förderung an. Äußerungen zur Verlängerung des Durchführungszeitraums (23 % der Nennungen) sowie die Entbürokratisierung des Verfahrens bilden deutliche Schwerpunkte. Dabei wird die Vereinfachung der Antragsunterlagen ebenso vorgeschlagen wie die Verkürzung der Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung. Die Anrechnung der Mehrwertsteuer wird in drei Fällen gewünscht.

Ergebnisse der Befragung der LAG-Mitglieder

Im Rahmen der Befragung der LAG-Mitglieder wurden Beurteilungen zum Förderverfahren im Hinblick auf weiterführende Fragestellung zur Fortführung des LEADER-Ansatzes behandelt. 98 % der Beteiligten stimmen zu, dass die Arbeit im LEADER-Prozess auch nach 2013 fortgeführt werden soll. 14 % der Befragten schränken ihre Zustimmung allerdings durch die Ergänzung „Fortführung ja, aber nur wenn“ ein. Die hier frei genannten Bedingungen sind etwa gleich häufig genannt und beziehen sich auf (Reihenfolge in abnehmender Anzahl der Nennungen):

- Beteiligung und bottom-up-Prinzip stärken, vor allem Privater, aber auch Jugendlicher, der Politik und Landwirtschaft,
- Finanzierung von Projekten, z. B. Kofinanzierung der Projektträger oder Anrechenbarkeit ehrenamtlicher Arbeit,
- weniger „Bürokratie“ z. B. Vereinfachung der Beantragung sowie
- stringenterer Umsetzung mit passenden Fördermöglichkeiten.

Einige dieser Punkte werden auch bei der offen gestellten Frage nach ‚Anmerkungen zu Anforderungen oder Rahmenbedingungen, die für eine Fortsetzung in einem ähnlichen Prozess erforderlich sind‘ erwähnt (110 Nennungen von 70 Personen).

Finanzierungsaspekte spielen mit 45 % aller Nennungen die größte Rolle, dabei problematisieren 32 % aller Nennungen die erforderliche Ko-Finanzierung aus öffentlichen Mitteln. Ein Aspekt liegt

dabei in den beschränkten Möglichkeiten von finanzschwachen Kommunen²⁶, ein anderer ist das Aufbringen öffentlicher Mittel für private Projekte. Diese Aspekte manifestieren sich auch in den vorgeschlagenen Änderungswünschen: die Anerkennung privater Mittel zur Kofinanzierung, die Senkung des erforderlichen Kofinanzierungsanteils bzw. Erhöhung des Förderanteils, eine 100 %-ige Förderung bei Kommunen, die im Haushaltsicherungskonzept sind, die Anerkennung von Eigenleistungen auf den Eigenanteil und/oder die Kofinanzierung. Ein höherer Fördersatz wurde auch teilweise ohne Bezug zur Kofinanzierung gefordert, teilweise wurde dies präzisiert auf die Anerkennung der Förderfähigkeit der Bruttokosten incl. Mehrwertsteuer und besonders förderungswürdiger Projekte. Auch der Gesamtumfang der zu Verfügung gestellten Mittel sollte aus Sicht einiger LAG-Mitglieder zumindest „ausreichend“, „höher“ und „stärker an der Einwohnerzahl orientiert“ sein.

Quantitativ an zweiter Stelle steht mit 34 % der erwähnten Aspekte die **administrative Umsetzung**. Es wird ganz allgemein die „Bürokratie“ als Problem beschrieben, was auch in den Wünschen nach „Bürokratieabbau“ deutlich wird. Die Förderrichtlinie, sollte nach Ansicht einiger einfacher formuliert und eindeutiger sein („was wird gefördert, was wird nicht gefördert!“), andere wünschen sich die Ausweitung der Fördermöglichkeiten und eine höhere Flexibilität, was in Kombination nur schwer in einer Richtlinie zu vereinbaren wäre. Konkrete Vorschläge für Fördergegenstände waren: „Unterhaltung oder der Neubau von Wirtschaftswegen“, „Rückbau der Leerstände“, „Aufforstung von bisherigem Unland in Dorfnähe“, andere Personen hatten aber auch Vorstellungen darüber, was nicht bzw. weniger gefördert werden müsste, nämlich „Schönheitsreparaturen“ und der Denkmalschutz. Der Prozess der Bewilligung wird ebenfalls aufgegriffen, dabei geht es von der Vereinfachung der Förderanträge, über eine effizientere und schnellere Bearbeitung bis zu einer „näheren Zusammenarbeit der Bezirksregierung mit den Kunden“.

Etwas weniger Anmerkungen (14 %) bezogen sich auf **regionsinterne Aspekte** wie die Auseinandersetzung mit Handlungsfeldern oder die Arbeit der Projektgruppen. Es gibt weitere Hinweise auf eine erforderliche Optimierung bei den regionsinternen Entscheidungsprozessen, z. B. dass die Größenordnung der Projekte nicht als optimal angesehen wird. Durch große Projekte würden andere „gute“ Projekte verhindert. Manche Projekte seien „aufgebläht“. Es sollte „...eine Kultur entwickelt werden, in der es ein „NEIN“ zu Projektskizzen gibt, ohne das ein Antragsteller sein Gesicht verliert“. Zum Personal gab es einzelnen Anmerkungen, die „mehr“ forderten z. B. für Beratung (zur Dorferneuerung, Prozessbegleitung und Fördermöglichkeiten allgemein).

Zwischenfazit: Administrative Umsetzung

Im Rahmen der unterschiedlichen Erhebungen haben die Befragten (Zuwendungsempfänger, LAG-Mitglieder, Verwaltungsstellen) die Aussagen hinsichtlich des Förderverfahrens (Komplexität der Antragsunterlagen, Vergabeverfahren, Kofinanzierungsregeln u. ä.) bestätigt, die bereits zur

²⁶ „Das Problem besteht in der Tatsache, dass Kommunen nicht mehr ihre Pflichtaufgaben finanzieren können und das Wünschenswerte dem Notwendigen weichen muss“ (LAG-Befragung 2013).

Halbzeitbewertung des NRW Programms Ländlicher Raum (vgl. Peter und Schnaut, 2010, S. 15ff) getroffen wurden.

Insgesamt wurden auch viele positive Einschätzungen zur Förderung und zum Förderverfahren abgegeben. Hier ist insbesondere die persönliche Zusammenarbeit mit den SachbearbeiterInnen in den Bewilligungsbehörden und den Regionalmanagements hervorzuheben. Die sehr knappe Personaldecke einiger Bezirksregierungen wird demnach von außen bisweilen noch nicht wahrgenommen. Es gelingt den Bewilligungsstellen anscheinend im Sinne der Kundenzufriedenheit diese Knappheit aufzufangen. So werden die kritisierten Aspekte der bürokratischen Strukturen teilweise durch persönliche Beratung abgemildert. Eine ausreichende Personalausstattung muss daher auch in Zukunft gewährleistet sein (vgl. Kapitel 5.3.6.4). Bei den LEADER-Projekten ist nach Meinung der Bezirksregierungen ein gutes Zusammenspiel mit den Regionalmanagements wesentlich, da diese Funktionen übernehmen, die die Verwaltung nichtmehr übernehmen kann (LR, 2013). Die Qualität und Kontinuität der Regionalmanagements ist damit aus Sicht der Verwaltung ein wesentlicher Faktor.

Insgesamt liefern die kritischen Äußerungen der Befragten, wie auch die Verbesserungsvorschläge, Hinweise und Ansatzpunkte für eine Optimierung der Kundenzufriedenheit. Dazu zählen vor allem

- die Verständlichkeit und der Umfang der erforderlichen Unterlagen,
- die Einschränkungen und Unklarheiten der Fördervoraussetzungen und –bedingungen,
- die Optimierung der zeitlichen Abläufe und hier insbesondere des Durchführungszeitraums: Zeitraum zwischen Bewilligung und erforderlichen Projektabschluss.

Es kann abgeleitet werden, dass der erforderliche Aufwand seitens des Antragstellers für das Förderverfahren im Verhältnis zu den teilweise geringen Förderbeträgen als unverhältnismäßig eingeschätzt wird.

Der teilweise enge zeitliche Rahmen für die Durchführung des Projekts ist auch nach Meinung der Bewilligungsstellen ein Problem. Um diesem entgegen zu wirken, sollte eine Entzerrung von Mittelbereitstellung und Kassenschluss angestrebt werden. Denn in der Regel stehen die Kassenmittel nur drei Monate zur Verfügung. In den drei Monaten muss das Projekt nicht nur durchgeführt werden, sondern es müssen auch die Rechnungen vorliegen (LR, 2013).

Die Landesrichtlinien sind für den Antragsteller kaum verständlich, so dass der Beratungsaufwand hoch ist. Die Richtlinie könnte man einfacher gestalten, so dass auch die Hürde für die Antragsteller gering ist (LR, 2013).

Bei den Mitgliedern der LAGn dominierten die Finanzierungsaspekte von Projekten und hier speziell, die erforderliche öffentliche Kofinanzierung zur EU-Förderung. Dies stellte nach Ansicht der Befragten eine Restriktion für finanzschwache Kommunen und private Antragsteller dar. Abhil-

femöglichkeiten wäre die Bereitstellung von Landesmitteln oder das Etablieren eines regionalen „Finanztopfes“, welcher seitens der beteiligten Kommunen gespeist wird und über dessen Verwendung voll und ganz von der LAG entschieden wird. Damit würde auch der Einfluss der privaten Akteure gestärkt.

4 Beantwortung der Bewertungsfragen

In dem Folgenden Kapitel werden die vier Bewertungsfragen zu LEADER beantwortet.

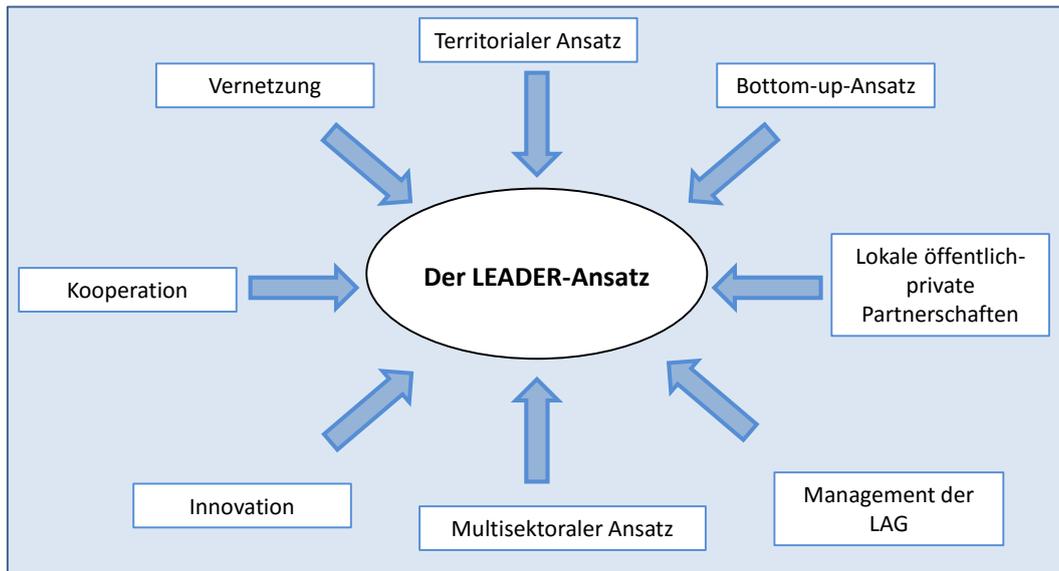
- Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert?
- Inwieweit hat LEADER zur Verbesserung von *Local Governance* beigetragen?
- Inwieweit hat LEADER zur Bildung lokaler Kapazitäten für Beschäftigung und Diversifizierung beigetragen?
- Inwieweit haben die LAGn zur Erreichung der Ziele der Entwicklungsstrategien und des Entwicklungsprogramms²⁷ beigetragen?

4.1 Etablieren des LEADER-Ansatzes

Zur Bewertung der Frage „Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert?“ wird die Etablierung der spezifischen LEADER-Merkmale²⁸ in der regionalen Praxis analysiert. Das heißt die erfolgreiche Etablierung der in Abbildung 14 dargestellten Merkmale stellt das jeweilige Bewertungskriterium dar. Die jeweilige Operationalisierung der Kriterien erfolgt zu Beginn jeden Unterkapitels als Darlegung des „Begriffsverständnisses“.

²⁷ Dies wären Beiträge zu den Zielen der Schwerpunkte 1 bis 3 (ELER-Code 41/421).

²⁸ Dies entspricht weitgehend den sieben Merkmalen des LEADER-Ansatzes, ergänzt wurde das Management der LAG, da dies ein wesentlicher Baustein der LEADER-Etablierung ist, der im Ex-Post-Leitfaden jedoch erst bei der Bewertungsfrage zu Governance thematisiert wird. Im Sinn einer Strukturierung zwischen „Etablierung“ und „Wirkung auf Governance“ ist die Behandlung in diesem Kapitel 4.1 jedoch sachgerechter.

Abbildung 14: Die Merkmale des LEADER-Ansatzes

Quelle: Eigene Darstellung nach EU-KOM (2006c).

4.1.1 Lokale Entwicklungsstrategien für geeignete ländliche Gebiete

Begriffsverständnis

Der territoriale Ansatz beinhaltet die Aspekte Identifikation eines geeigneten ländlichen Gebiets²⁹ sowie die Erarbeitung/Nutzung einer Lokalen Entwicklungsstrategie³⁰ (in NRW: Gebietsbezogene integrierte Entwicklungskonzepte (GIEK)). Dadurch sollen regionspezifische Handlungsansätze gefördert werden, wobei ein gemeinsamer, regionaler Blick mit einem gemeindeübergreifenden Fokus entstehen soll.

Geeignete ländliche Gebiete: Inwieweit geeignete ländliche Gebiete ausgewählt wurden, kann auf Grundlage der Einschätzungen der LAG-Mitglieder zur „**Gebietsabgrenzung** ihrer Region als sinnvoller Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung“ und ihrer „**Verbundenheit** mit der Region“ bewertet werden. Diese Indikatoren basieren auf der Ausgangsannahme der LEADER-Förderung, dass die Mobilisierung regionaler Akteure und deren Bereitschaft zum Engagement durch eine enge Verbundenheit mit der Region begünstigt werden (Fürst, Lahner und Zimmermann, 2004). Diese dürfte wiederum dann besonders groß sein, wenn der Regionszuschnitt an

²⁹ Die Pflichtindikatoren wurden bereits in Kapitel 8.1.1 des EU-Berichts beschrieben: die Gesamtgröße der LAG-Gebiete beträgt 7.845 qkm km². Damit sind 28 % der ländlichen Räume mit LAG-Gebieten abgedeckt. Die Gesamtzahl der Bevölkerung in LAG-Gebieten beträgt 1,13 Mio. EinwohnerInnen, der Anteil der ländlichen Bevölkerung in LAG-Gebieten beträgt 100 %.

³⁰ Im EU-Kontext wird üblicherweise der Begriff „lokal“ verwendet, wo in Deutschland der Begriff „regional“ gebräuchlich ist. „Regional“ bezeichnet auf EU-Ebene z. B. die Bundesländer.

emotionalen Bezügen der Akteure ansetzt. Daneben ist es auch erforderlich, dass die Regionen eine ausreichend kritische Masse haben, um Initiativen zu realisieren und Akteure zu mobilisieren. Dazu wird auch diskutiert, welche Aspekte für die Gebietsabgrenzung besonders relevant sind und welche Regionsabgrenzungen und Größen besonders erfolgversprechend sind.

Lokale Entwicklungsstrategien: Die Lokalen Entwicklungsstrategien haben die Aufgabe Informationen zum Gebiet herauszuarbeiten und einen handlungsleitenden Rahmen zu setzen. Dazu erfolgt eine Untergliederung der Strategie in Bestandsaufnahmen, Stärken-Schwächen Analyse und dem Handlungskonzept mit Zielen und Projekten. Dazu enthalten die Konzepte einen indikativen Finanzplan und ein Kapitel zum Monitoring der eigenen Aktivitäten. Eine logische Voraussetzung für eine Steuerungswirkung ist die **Bekanntheit der Entwicklungsstrategie**. Dazu wird die allgemeine Bekanntheit der Strategie bei LAG-Mitgliedern und Zuwendungsempfängern erörtert. Die **Nützlichkeit** wird anhand der Einschätzungen der LAG-Mitglieder und RegionalmanagerInnen bewertet, dazu gehört auch die Fragen inwieweit die Befragten diese Planungsgrundlage unterstützen und für geeignet halten die Besonderheiten der Region herauszuarbeiten. Zudem wird die **Fokussierung der Entwicklungsstrategie** zwischen „Themenvielfalt“ und „Schwerpunktsetzung“ betrachtet.

Regionaler Blick: Um zu prüfen inwieweit der territoriale Ansatz insgesamt dazu beigetragen hat, den regionalen Blick zu stärken, wird zum einen der **räumliche Fokus der Projekte** betrachtet (also insbesondere der Anteil von Projekten deren Fokus über einzelne Gemeinden hinausgeht). Zusätzlich werden die Einschätzungen der LAG-Mitglieder, inwieweit die **gesamte Region im Vordergrund steht**, zur Bewertung herangezogen.

Ergebnisse

Geeignete ländliche Gebiete

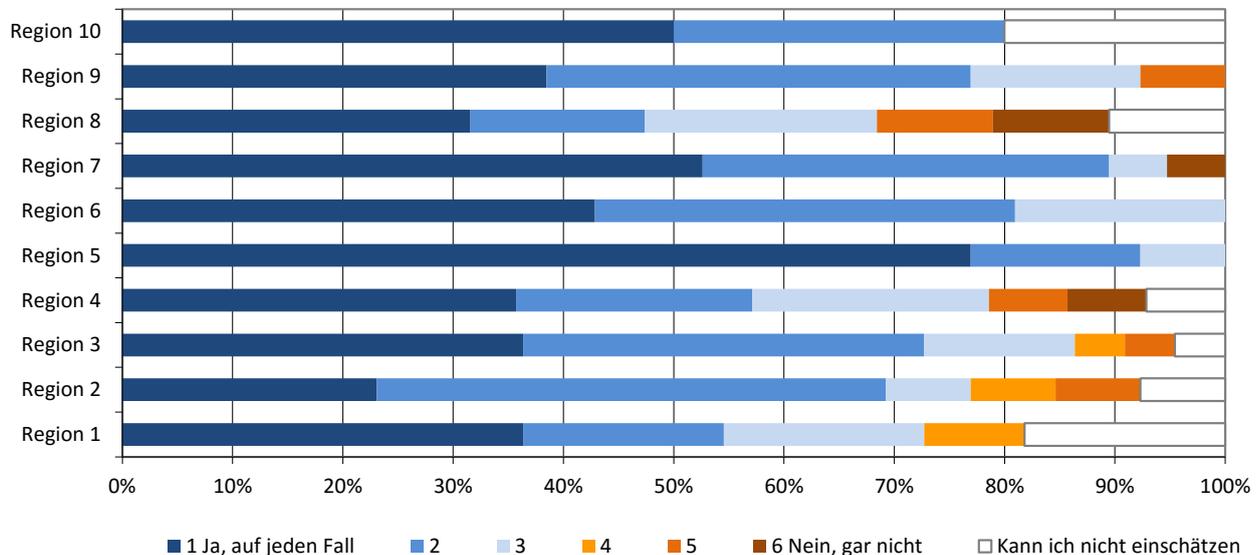
Die Analyse der **Gebietsabgrenzung** erfolgte bereits in der Halbzeitbewertung. Zur Frage, nach welchen Kriterien die Regionen abgegrenzt wurden, zeigt sich, dass historische, naturräumliche und touristische Abgrenzungen eine besondere Rolle spielten (siehe HZB und RM*9).

Die Eignung des Regionszuschnittes ihrer LEADER-Region als sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung beurteilten die LAG-Mitglieder in der Befragung (2009) in den meisten Regionen insgesamt positiv. In allen Regionen lagen die eher zustimmenden Beurteilungen bei mindestens 70 %. Wichtig ist hier, nicht nur auf die Durchschnittswerte aller LAGn zu achten, sondern auch die Ausprägungen in den einzelnen Regionen³¹ zu betrachten, wie sie in Abbildung 15 visua-

³¹ Die Fallstudie zeigte, dass die Regionsabgrenzungen an regionalen Identitäten anknüpfen konnten und eindeutige Zustimmung fanden, wobei auch deutlich wurde, dass Abgrenzungen immer irgendwo ein Problem sind (z. B. anders laufende Grenzen von Landkreisen, touristischen Regionen oder Nationalparks). Grenzen können selten in jeder Hinsicht optimal sein. Dennoch gab es positive Äußerungen, die darauf verwiesen, dass durch LEADER die Zusammenarbeit in

lisiert sind. In sieben Regionen gab es auch vereinzelte negative Einschätzungen (Peter und Schnaut, 2010). Dies zeigt, dass nicht überall günstige Regionszuschnitte zustande gekommen waren.

Abbildung 15: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Eignung des Regionszuschnitts (n=198)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis LAG09*F8.

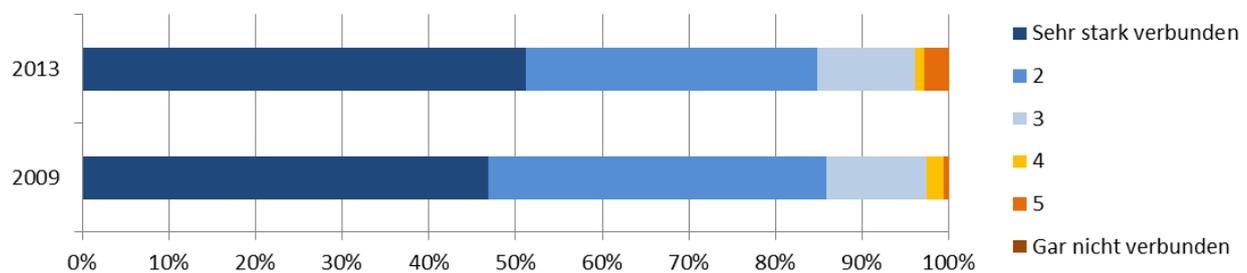
Die Fallstudien zeigten, dass die Ausgangslagen in den Regionen sehr unterschiedlich waren. Neben Regionen, bei denen die Regionsabgrenzungen an regionalen Identitäten anknüpfen konnten, sind andere eher aus unterschiedlichen Teilräumen entstanden, sodass das Zusammenwachsen und die Entwicklung einer gemeinsamen Identität einen längeren Zeitraum benötigen wird. Es wird auch deutlich, dass Abgrenzungen selten in jeder Hinsicht optimal sein können (z. B. durch anders laufende Grenzen von Landkreisen, touristischen Regionen oder Großschutzgebieten). Dennoch gab es deutlich positive Äußerungen, die darauf verwiesen, dass durch LEADER die Zusammenarbeit in der Gesamtregion gestärkt wurde. So ist von einer Förderung des regionalen Zusammenhalts durch LEADER auszugehen: „Regionaler Zusammenhalt ist entstanden und gefestigt worden.“ (Fallstudie).

Die LAG-Befragung weist für die befragten Akteure eindeutig auf eine hohe bis sehr hohe **Verbundenheit mit der LEADER-Region** hin. Über 80 % der LAG-Mitglieder fühlten sich stark und sehr stark mit Ihrer Region verbunden (vg. Abb. 16). Das hat sich zwischen den Jahren 2009 und 2013 kaum verändert. Die Grundannahme von LEADER, dass eine hohe regionale Verbundenheit

der Gesamtregion gestärkt wurde. So ist von einer Förderung des regionalen Zusammenhalts durch LEADER auszugehen: „Es gibt ein neues WIR-Gefühl“.

zu einem hohen Engagement für die Region beiträgt, lässt sich durch eine enge Korrelation der entsprechenden Angaben aus der LAG-Befragung belegen. So korreliert die Bereitschaft zum weiteren Engagement enger mit der Verbundenheit als mit der Zufriedenheit mit dem Prozess (Raue, Pollermann und Schnaut, 2013).

Abbildung 16: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Verbundenheit mit der Region



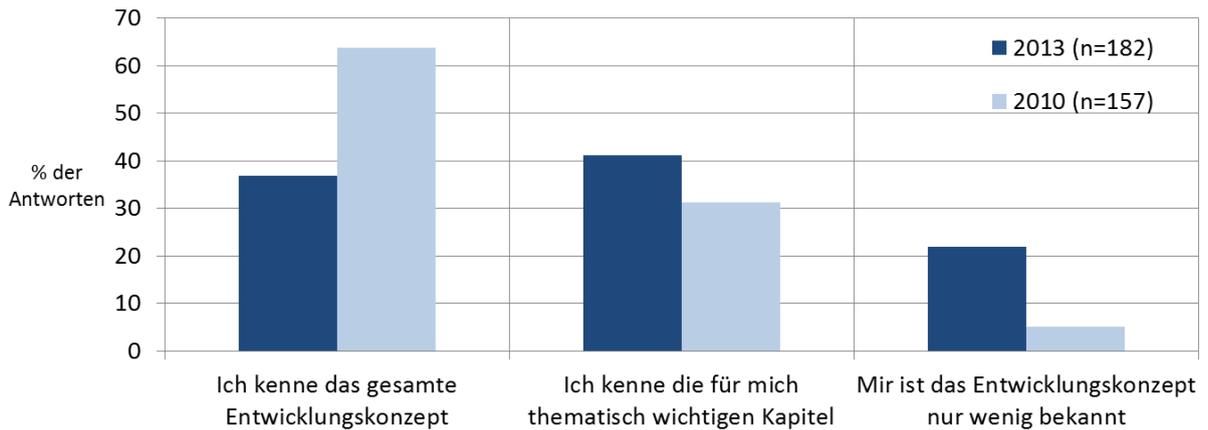
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis LAG09*23, LAG13*27.

Gebietsbezogenen Integrierten Entwicklungskonzepte (GIEK)

Eine logische Voraussetzung für eine Steuerungswirkung ist die **Bekanntheit der** Entwicklungskonzepte bei den LAG-Mitgliedern. Insgesamt kennen in 2013 etwa 80 % der Befragten entweder das gesamte Konzept oder die (für sie selbst) thematisch wichtigen Bereiche (s. Abbildung 17). Ein Vergleich der Befragungsergebnisse³² von 2009 und 2013 zeigt, dass der Wissensstand zur Entwicklungsstrategie zurückgegangen ist. 2013 antworteten 37 % mit „Ich kenne die gesamte Entwicklungsstrategie“ (2009: 64 %), 41 % mit „Ich kenne die für mich thematisch wichtigen Kapitel“ (2009: 31 %) und 22 % mit „Mir ist die Entwicklungsstrategie nur wenig bekannt“ (2009 waren dies nur 5 %). Dies deutet darauf hin, dass in der alltäglichen LAG-Arbeit das GIEK nicht im Detail genutzt wird. Die Anwendung der Auswahlkriterien hat im Auswahlprozess eine höhere Bedeutung, deren Nutzung allerdings nicht von allen als konsequent erachtet wird (vgl. Abb. 40 und 41).

³² Frage war: In welchem Umfang sind Ihnen die Inhalte des Entwicklungskonzepts bekannt?

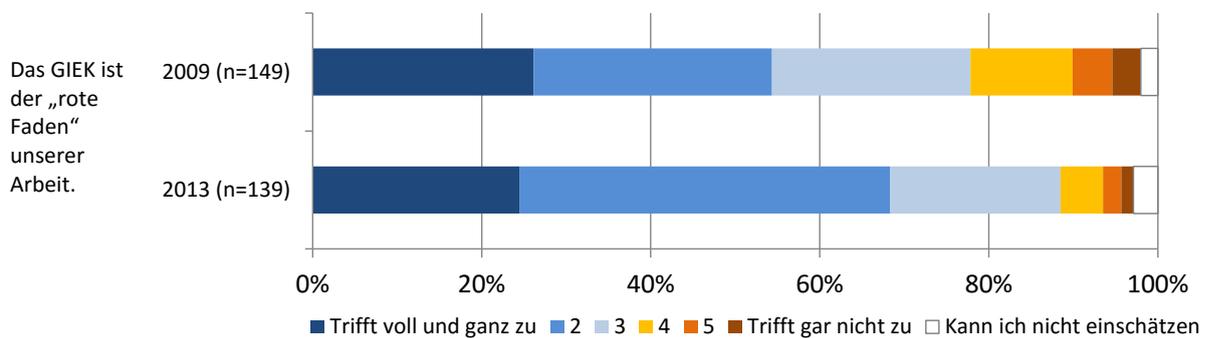
Abbildung 17: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Bekanntheit Entwicklungskonzepte



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG12*F14

Die LAG-Mitglieder, die das Konzept kannten, werteten seine Funktion als „roter Faden“ insgesamt positiv, allerdings mit Einschränkungen. In 2009 waren noch 20 % der LAG-Mitglieder der Meinung, dass das Konzept eher nicht der rote Faden für die Arbeit sei, diese Einschätzungen teilten in 2013 nur noch 9 % der Befragten (vgl. Abb. 18). Dagegen stieg die Zustimmung³³, dass „das GIEK der rote Faden der Arbeit“ sei von 54 % auf 68 % an. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass im Laufe der letzten 3 Jahre die genauen Kenntnisse des Konzepts zwar nachgelassen haben, die Bedeutung für die tatsächliche Steuerungsrelevanz der Arbeit in den LAGn allerdings gestiegen ist.

Abbildung 18: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Steuerungsrelevanz des GIEK

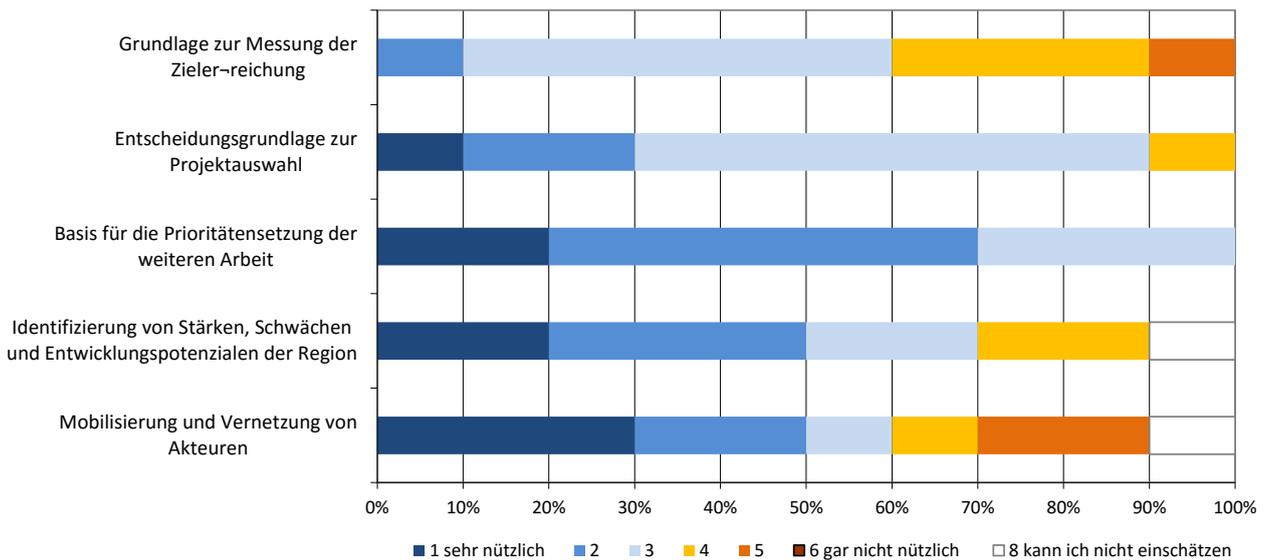


Quelle: Eigene Darstellung (LAG09*F7, LAG13*F15).

³³ Einstufungen 1 und 2 auf der 6er-Skala.

Von den RegionalmanagerInnen wird der Nutzen der Entwicklungsstrategie und des Erstellungsprozesses für die Arbeit in den Regionen deutlich gesehen, insbesondere positiv wird der Nutzen zur Identifizierung von Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen der Region (70 %) sowie als Grundlage für die Prioritätensetzung in der weiteren Arbeit (100 %) beurteilt (s. Abbildung 19). Die Nützlichkeit der Entwicklungsstrategie als „Grundlage zur Messung der Zielerreichung“ wird von den RM unterschiedlich eingeschätzt, keiner hält die Entwicklungsstrategie diesbezüglich für sehr nützlich. Etwa die Hälfte hält sie tendenziell für nützlich, dagegen sehen etwa 40 % einen geringen Nutzen.

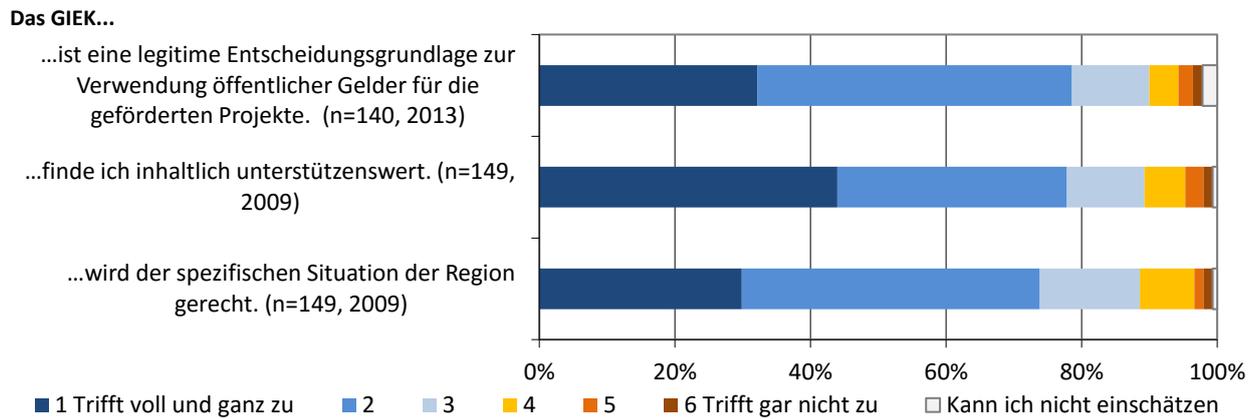
Abbildung 19: Einschätzung der RM: Nutzen der GIEK (n=10)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung (*F2).

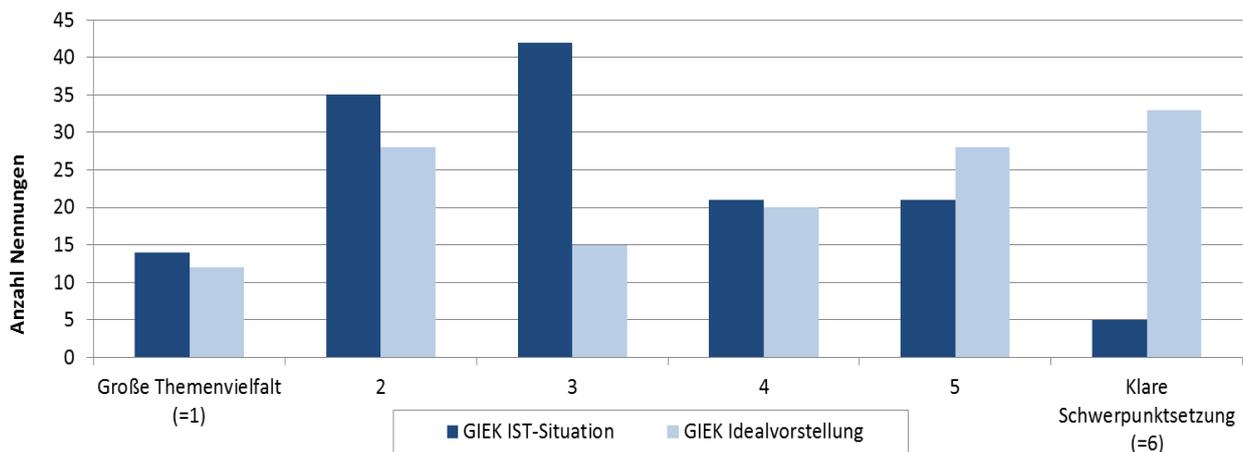
Bereits die Befragung der LAG-Mitglieder von 2009 zeigte, dass die Inhalte der Entwicklungsstrategien unterstützt werden und die Strategien der spezifischen Situation der Regionen gerecht werden (siehe Abbildung 20). Die 2013 neu gestellte Frage zu der Legitimität der Entwicklungsstrategie als Entscheidungsgrundlage wurde ebenfalls positiv gewertet.

Abbildung 20: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Legitimation Entwicklungsstrategie



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG09 und LAG13

Abbildung 21: Einschätzungen der LAG-Mitglieder: Ausrichtung GIEK



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis LAG13*F16&F17 (n=182).

Die Ausführlichkeit des Entwicklungskonzepts wird vom Großteil (70 %) der RegionalmanagerInnen als angemessen beurteilt (RM*F3). Hinsichtlich der **Fokussierung der Entwicklungskonzepte** zwischen „Themenvielfalt“ und „Schwerpunktsetzung“ zeigt sich aus Sicht der Befragten insgesamt ein Wunsch zu einer etwas stärkeren Fokussierung³⁴ (vgl. Abbildung 21), was auch den Vor-

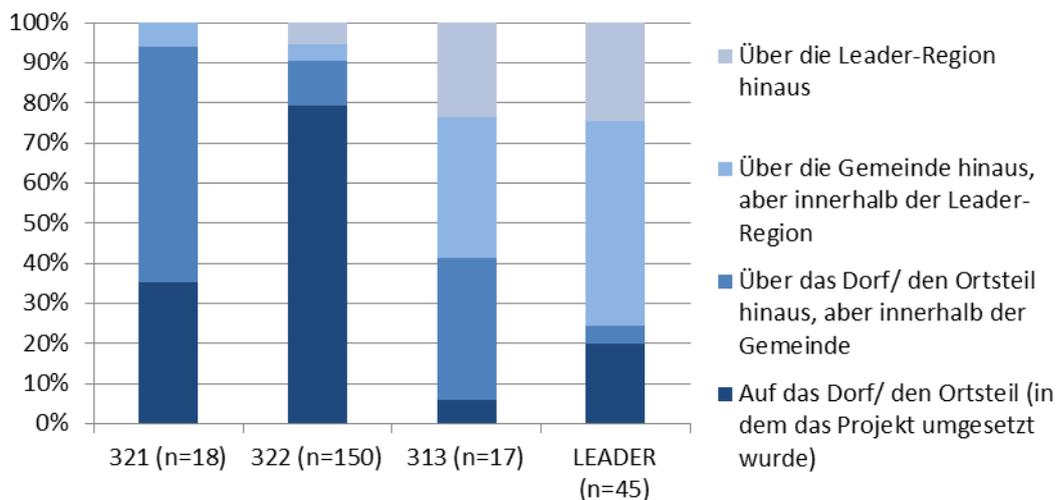
³⁴ Frage: „Ist das Entwicklungskonzept eher durch eine große Themenvielfalt oder eine klare Schwerpunktsetzung gekennzeichnet?“ (dunkelblau) und „Und wie sollte das Entwicklungskonzept Ihrer Meinung nach idealerweise aussehen?“ (hellblau)

stellungen der EU für die derzeit aktuelle Förderperiode entspricht. Die Bewertung der Entwicklungsstrategien der einzelnen Regionen zeigt allerdings ein eher diffuses Bild. So deckten die Einschätzungen von den verschiedenen Befragten derselben Region hinsichtlich der Ausrichtung ihrer Strategie zum Teil die gesamte Skala von 1 bis 6 ab. Was also von den LAG-Mitgliedern unter „Klarer Schwerpunktsetzung“ verstanden wird, ist sehr unterschiedlich (LAG13*16&17).

Regionaler Blick

Der Raumbezug der ist in Abbildung 22 (auch im Vergleich zu den SP3-Projekten) dargestellt (ZWE*3³⁵). Wie zu erwarten war, zeigt sich, dass LEADER-Projekte einen großräumigeren Bezug haben (75 % gehen über Gemeinde oder die LEADER-Region hinaus) als die Schwerpunkt-3-Projekte.

Abbildung 22: Einschätzungen der ZWE: Räumlicher Fokus des Projektes



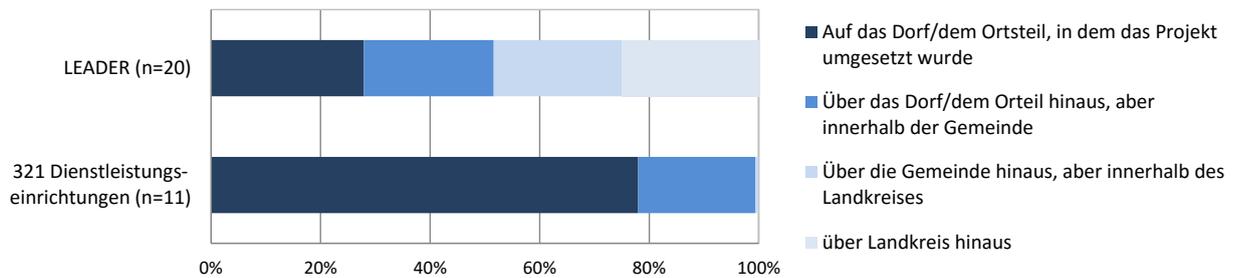
Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung*F3: Auf welchen (Teil-)raum der LEADER-Region bezieht sich das Projekt?

Es wurde zwar nur von wenigen Befragten Angaben³⁶ zum Nutzerkreis der geförderten Angebote gemacht, bei diesen zeigt sich jedoch, dass bei den LEADER-Projekten ein höherer Anteil von Nutzern (49 %) aus größerem Umkreis kommt (über Gemeinde oder über LEADER-Region hinaus).

³⁵ Auf welchen (Teil)Raum der LEADER-Region bezieht sich das Projekt“?

³⁶ Aus welchem Umkreis kommen die Personen hauptsächlich, die das geförderte Angebot nutzen? (Durchschnitt der geschätzten Anteile)

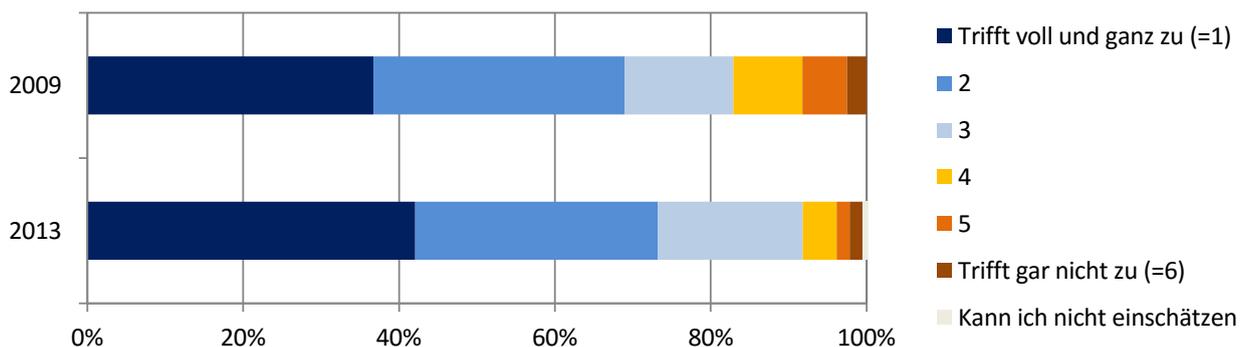
Abbildung 23: Einschätzungen der ZWE: Herkunft Nutzer



Quelle: ZWE-Befragung. F*33

Die Aussage „Die **gesamte Region steht im Vordergrund**“ erfährt bei den LAG-Mitgliedern eine hohe Zustimmung, die sich in Verlaufe des Prozesses etwas verbessert hat Durchschnittswerte (bei 6-stufiger Skala) von 2,2 für 2013 gegenüber 2,0 für 2009. Dies kann so interpretiert werden, dass die gemeinsame Arbeit tatsächlich den Gesamtblick für die Region stärkt. Weitere Wirkungen zur gemeindeübergreifenden und interkommunalen Zusammenarbeit werden in dem Kapitel Qualität von Governance (Kapitel 4.2.1) erörtert.

Abbildung 24: Einschätzungen der LAG-Mitglieder: Inwieweit trifft die Aussage auf das Entscheidungsgremium zu? „Die gesamte Region steht im Vordergrund“



Quelle: Eigene Darstellung (LAG09*23, LAG13*27).

Fazit:

Die Regionszuschnitte der abgegrenzten Gebiete passen insgesamt gut, wobei der Blick auf die einzelnen Regionen zeigt, dass nicht alle optimal ausgestaltet waren. Die Entwicklungsstrategien sind funktional und erfahren ein hohes Maß an Zustimmung bei den LAG-Mitgliedern. Ein Optimierungsbedarf liegt jedoch insbesondere bei der Messung zur Zielerreichung vor. Auch die im Projektverlauf abnehmende Bekanntheit der Strategie deutet einen Handlungsbedarf an. Insgesamt wird eine stärkere thematische Fokussierung der Strategien gewünscht. Die LEADER-Prozesse stärken den Befragungen zu Folge den Blick für gemeindeübergreifende bzw. gesamtre-

gionale Ansätze. Insgesamt wurde der territoriale Ansatz mit den beiden Kernelementen „Lokale Entwicklungsstrategie“ für „passend abgegrenzte Gebiete“ erfolgreich etabliert.

4.1.2 Lokale Partnerschaften

Begriffsverständnis

Bei LEADER sollen öffentliche Akteure gemeinsam mit WiSo-Partnern eine lokale Partnerschaft bilden, die lokales Wissen aus unterschiedlichen Themenfeldern in die Prozesse bereitstellt und die Umsetzungsentscheidungen trägt.

Zur Bewertung des Kriteriums „Lokale Partnerschaften mit öffentlichen Akteuren und WiSo-Partnern wurden etabliert (partnerschaftlicher Ansatz)“ ist neben dem CMEF-Indikator **Anzahl der LAGn**, insbesondere deren Zusammensetzung zu betrachten.

Dazu wird hier die **institutionelle Herkunft der LAG-Mitglieder** dargestellt. Die Anteile von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in den Entscheidungsebenen werden analysiert (zur Kategorisierung siehe Abbildung 27 in Kapitel 4.2), wobei der tatsächliche Anteil der WiSo-Partner zu prüfen ist. Im Wesentlichen wurden diese Aspekte bereits in der Halbzeitbewertung behandelt. Hier werden die Eckdaten aktualisiert und auf wesentliche Veränderungen eingegangen. Die Herkunft der LAG-Mitglieder aus unterschiedlichen thematischen Sektoren wird in dem Kapitel Multisektoraler Ansatz behandelt.

Zudem wird die **Repräsentanz unterschiedlicher sozialer Gruppen** beleuchtet, insbesondere wird der Frauenanteil in den Entscheidungsgremien dargestellt, eine differenziertere Bewertung erfolgt dann in dem Kapitel Empowerment.

Die **Eignung der Akteurskonstellation** – insbesondere zu in der LAG vertretenden/ oder fehlenden Akteursgruppen – wurde ebenfalls bereits zur Halbzeitbewertung analysiert, dazu erfolgt hier nur eine kurze Zusammenfassung, inwieweit alle relevanten Akteure integriert sind.

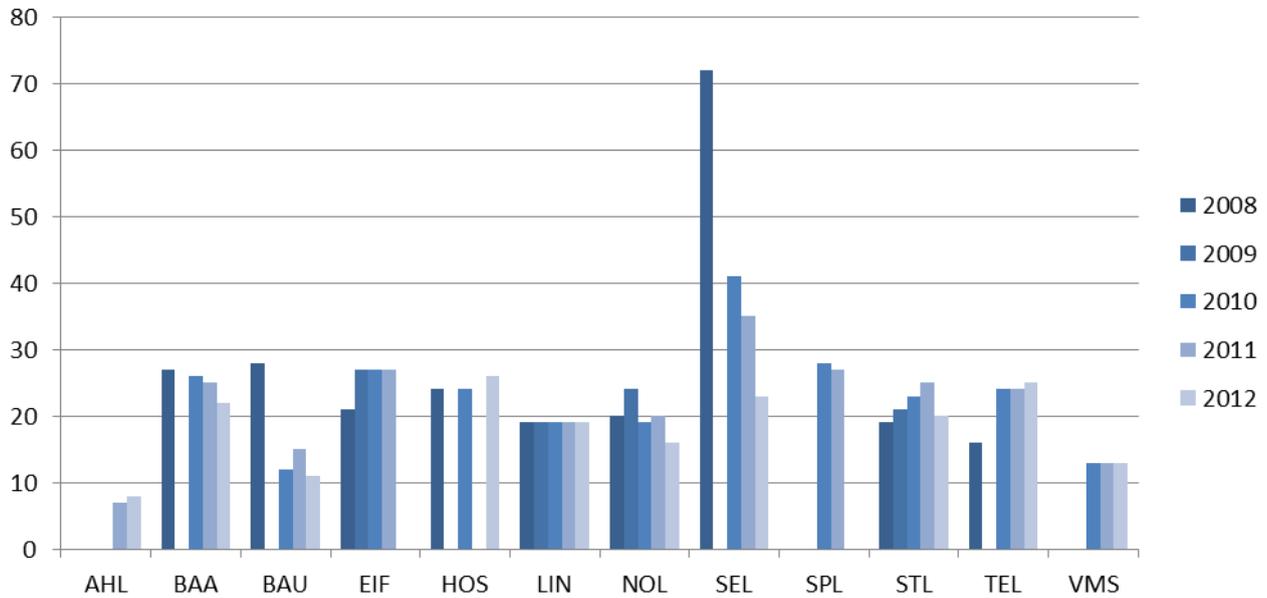
Zur **Arbeit der LAG** werden grundlegenden Aspekte wie die LAG-Größe und Zufriedenheiten (mit Informationsflüssen, Arbeitsatmosphäre) der LAG-Mitglieder dargestellt. Eine tiefergehende Betrachtung – auch mit getrennter Darstellung der Einschätzung der unterschiedlichen Akteursgruppen – erfolgt im Kapitel 4.21 (Qualität von Lokal Governance).

Ergebnisse

In den **Entscheidungsgremien** der 12 nordrhein-westfälischen LAGn waren im Laufe der Jahre zwischen 7 und 77 stimmberechtigte Mitglieder vertreten, im Großteil der Regionen sind es zwischen zehn und 30 Mitglieder. Das hat sich im Laufe der Förderperiode in den meisten LAGn nur

leicht veränderte, mit Ausnahme einer Region, die besonders viele Mitglieder in dem LAG-Entscheidungsgremium hatte (vgl. Abbildung 25).

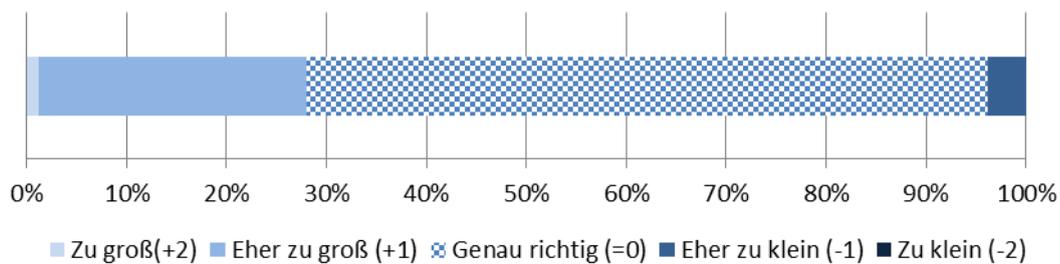
Abbildung 25: Anzahl der LAG-Mitglieder in den LAG-Entscheidungsgremien



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2009-2012

Mit der **Größe der eigenen LAG** ist der überwiegende Teil (68 %) der LAG-Mitglieder einverstanden (s. Abb. 26), wobei gut einem Viertel der Befragten die eigene LAG „eher zu groß“ schien. Dies kann als Hinweis gesehen werden, in einigen LAGn die Arbeitsstrukturen zu prüfen und ggf. effizienter zu gestalten.

Abbildung 26: Einschätzung der LAG-Mitglieder: LAG-Größe

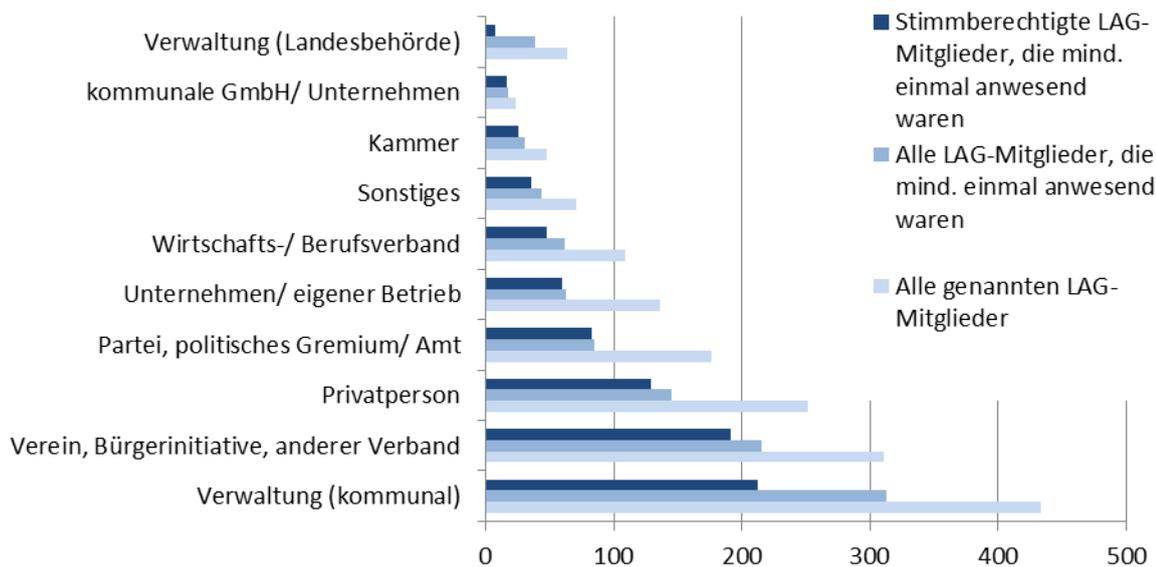


Quelle: Eigenen Darstellung auf Basis LAG 13*F8.

Insgesamt waren im Laufe der Jahre zwischen 220 und 313 stimmberechtigte Personen in den Entscheidungsgremien aktiv, darüber hinaus nahmen in den meisten Regionen auch beratende Mitglieder teil z. B. die Vertreter der Bewilligungsstellen oder stellvertretende Akteure. Um die

unterschiedliche Teilhabe darzustellen, kann die tatsächliche Beteiligung³⁷ an den LAG-Sitzungen im Vergleich zur Nennung der Mitglieder herangezogen werden. Die institutionelle Herkunft der LAG-Mitglieder ist breit gestreut. Schwerpunkte sind bei den öffentlichen Akteuren die kommunalen Verwaltungen und bei den WiSo-Partnern sind vor allem Vereine/Verbände vertreten (vgl. Abbildung 27).

Abbildung 27: In den LAGn vertretene Mitglieder nach Art der Institution, Zusammenfassung aller Jahre (n=1.622).



Quelle: Regionsabfrage 2009-2012

Der Anteil der Akteure aus dem staatlichen Sektor an den gesamten stimmberechtigten LAG-Mitgliedern im Laufe der Jahre liegt zwischen 41 % und 47 % (vgl. Abbildung 28).

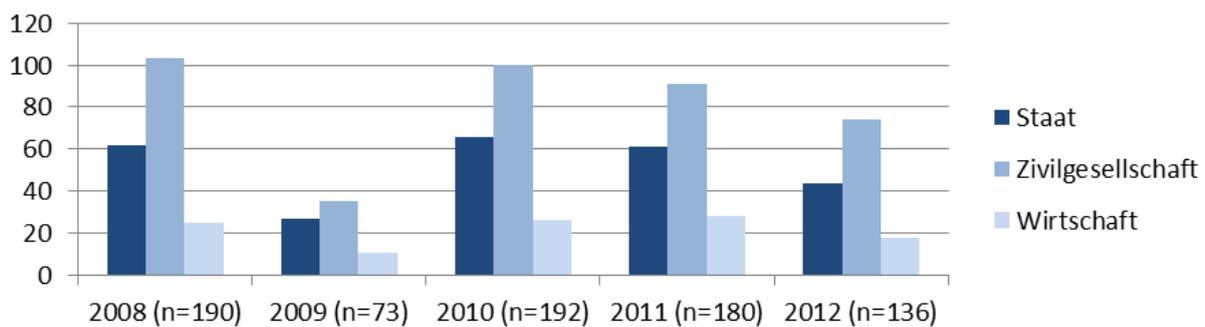
Die vorgeschriebene Grenze von höchstens 50 % öffentliche Akteure im Entscheidungsgremium wird überall eingehalten. Es ist allerdings zu bedenken, dass sich „Kommunale Unternehmen“ und „Kammern“ hinsichtlich der Zuordnung in einer Grauzone befinden. Sie können zwar formal den WiSo-Partnern zugerechnet werden, aber inhaltlich sind Kommunale Unternehmen (z. B. Tourismus GmbHs), einerseits Wirtschaftsunternehmen, vertreten aber andererseits die Interessen der Kommunen, in deren Besitz sie sind. Ähnlich haben Kammern wie z. B. die Landwirtschaftskammer einerseits hoheitliche Aufgaben und sind quasi-öffentlich, andererseits sind sie aber auch eine Interessenvertretung des Wirtschaftssektors. Würden Vertreter aus kommunalen GmbHs, politischen Gremien und Landtagsabgeordnete alle dem öffentlichen Bereich zugerechnet, dann wäre der WiSo-Anteil in einigen LAGn unter 50 %. Auch die Anfangssituation der Kon-

³⁷ Akteure, die mindestens einmal im Jahr an einer LAG-Sitzung teilgenommen hatten.

stitution der LAGn und Austritte von privaten Akteuren führten teilweise zu knappen Verhältnissen.

42 % der Akteure gehörten zur Zivilgesellschaft, während VertreterInnen aus der Wirtschaft nur 13 bis 17 % der Mitglieder in den Entscheidungsgremien stellten. In drei LAGn waren keine Wirtschaftsakteure vertreten und bei etwa der Hälfte der LAGn lag ihr Anteil unter 15 %. Der Anteil der Zivilgesellschaft lag in allen LAGn über 30 %.

Abbildung 28: In den LAG-Entscheidungsgremien vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Akteurstypen (n=771).



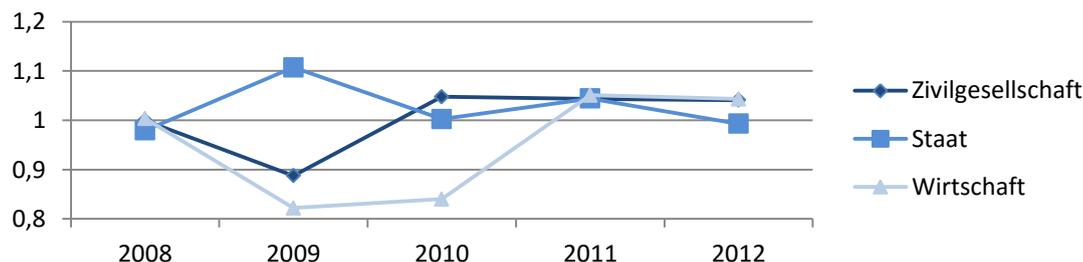
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2009-2012.

Um die unterschiedliche Teilhabe an der LAG-Arbeit darzustellen, kann die tatsächliche Beteiligung³⁸ an den LAG-Sitzungen herangezogen werden. Dafür wurde ausgewertet wie das Verhältnis zwischen den Anteilen der drei Sphären (Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft) an den LAG-Mitgliedern und an den Sitzungsteilnahmen ist. Bei einem Wert > 1 war der Anteil der jeweiligen Gruppe an tatsächlichen anwesenden Akteuren³⁹ größer, als es ihrem Anteil an den LAG-Mitgliedern entspricht, bei einem Anteil < 1 war die Anwesenheit entsprechend seltener. Abbildung 29 zeigt eine zwischenzeitlich unterdurchschnittliche Präsenz der Wirtschaftsakteure, die sich zum Ende der Förderperiode wieder normalisierte. Daraus lässt sich schließen, dass insbesondere bei Akteuren aus der Wirtschaft nicht in gleichem Maße die Möglichkeit der Mitgestaltung wahrgenommen wurde.

³⁸ Dazu hatten die Regionalmanagements in der jährlichen Excel-Abfrage die jeweilige Sitzungsteilnahme der Mitglieder verzeichnet.

³⁹ Betrachtet wurden nur Akteure, die mindestens einmal im Jahr an einer LAG-Sitzung teilgenommen hatten.

Abbildung 29: Verhältnis zwischen LAG-Zusammensetzung und tatsächlicher Sitzungsteilnahme nach Akteursgruppen



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2009-2012. Eigene Berechnung: 1= %-Anteil an allen Sitzungsteilnahmen entspricht dem %-Anteil in der LAG im betreffenden Jahr.

Bei der Betrachtung der **Repräsentanz unterschiedlicher sozialer Gruppen** in der LAG fällt auf,

- dass der *Frauenanteil* bei den stimmberechtigten LAG-Mitgliedern mit 20 % unausgewogen ist. In keiner Region liegt der Frauenanteil im Entscheidungsgremium über 30 %, in einer Region war keine Frau im Entscheidungsgremium stimmberechtigt (Quelle Regionsabfrage 2009-2012),
- dass ein sehr hoher *Akademikeranteil* (70 %) zu vermerken ist, während ein geringerer formaler Bildungshintergrund selten ist.⁴⁰
- ein hoher Anteil an Angestellten und Beamten hinsichtlich des *Berufsstatus* (zusammen 77 %). 14 % sind Selbständige/Unternehmer/Freiberufler, während RentnerInnen mit 6 % sehr gering beteiligt sind und Erwerblose/ABM/1-Euro-Jobber gänzlich fehlen.⁴⁰
- dass die *Altersgruppe* der 51- bis 60-jährigen am stärksten vertreten ist (46 %), während die bis zu 25-jährigen gänzlich fehlen.⁴⁰

Diese Repräsentanzen spiegeln in der Tendenz die Verhältnisse auch anderer politischer Prozesse (z. B. in Gemeinderäten) wider und weist darauf hin, dass generell in partizipativen Prozessen zumeist nur bestimmte Akteursgruppen erreicht werden (Egner, Krapp und Heinelt, 2013; Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

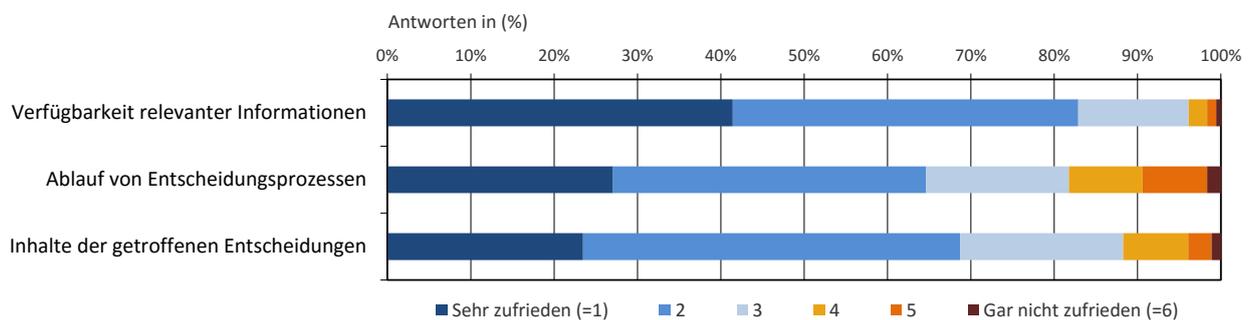
Hinsichtlich der **Vollständigkeit der Akteurskonstellation** in den LAGn gaben die Befragten in 2009 überwiegend positive Einschätzungen ab, wobei in den weiteren Gremien (AG, PG) noch eher ein Ergänzungsbedarf gesehen wird als im Entscheidungsgremium (siehe HZB Abbildung 15.20). Als **zusätzlich gewünschte Akteure** (82 Nennungen von 45 Antwortenden) wurden

⁴⁰ Um den Fragebogen für die LAG-Mitglieder kürzer zu halten wurde diese Fragen in der LAG-Befragung 2013 nicht mehr gestellt, da aber keine wesentlichen Änderungen zu erwarten waren, werden hier die Anteile der LAG-Befragung 2009 dargestellt.

v. a. die Bereiche Wirtschaft und Jugend sowie zivilgesellschaftliche Vereine und Bürger genannt. Auf die Frage nach **Akteursgruppen, die schwer zu mobilisieren waren**, nannten die RegionalmanagerInnen bei 14 Nennungen insbesondere Landwirtschaft (4) und Wirtschaft/Unternehmer (4) und Jugend (3). Weiterhin wurden junge Familien, Landfrauen und Tourismusakteure genannt. Als Gründe lassen sich v. a. fehlende Fördermöglichkeiten, Zeitmangel, bei Jugendlichen Schwierigkeiten bei der (zielgruppenspezifischen) Ansprache und Einbeziehung sowie mangelndes Interesse nennen.

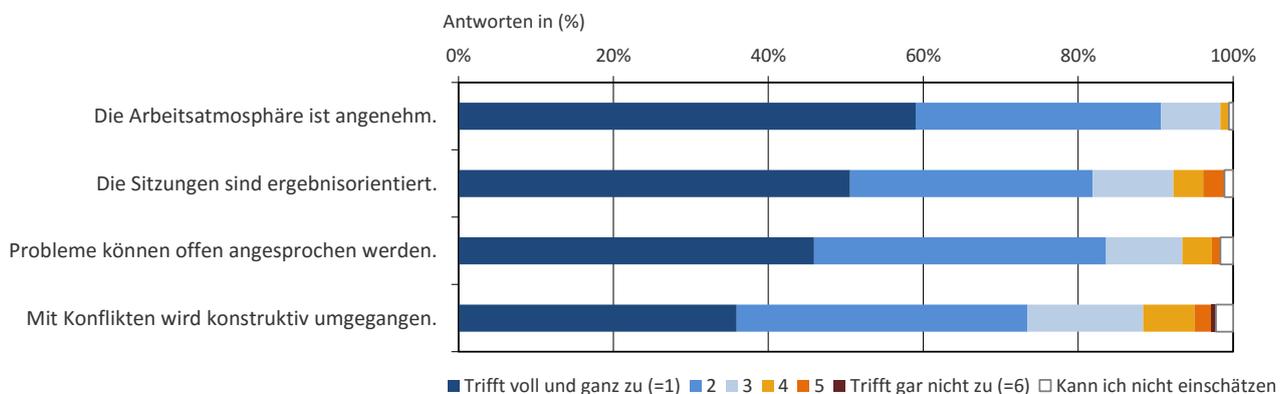
Die Zufriedenheiten mit einzelnen Aspekten der LAG-Arbeit und der Sitzungsgestaltung wurden bereits zur Halbzeitbewertung differenziert betrachtet, diesbezüglich erbrachte die LAG-Befragung 2013 eine Bestätigung des positiven Gesamtbildes, das in den Abbildung 30 bis 32 im Einzelnen dargestellt ist.

Abbildung 30: Einschätzung der LAG-Mitglieder: LAG-Arbeit (n=180)

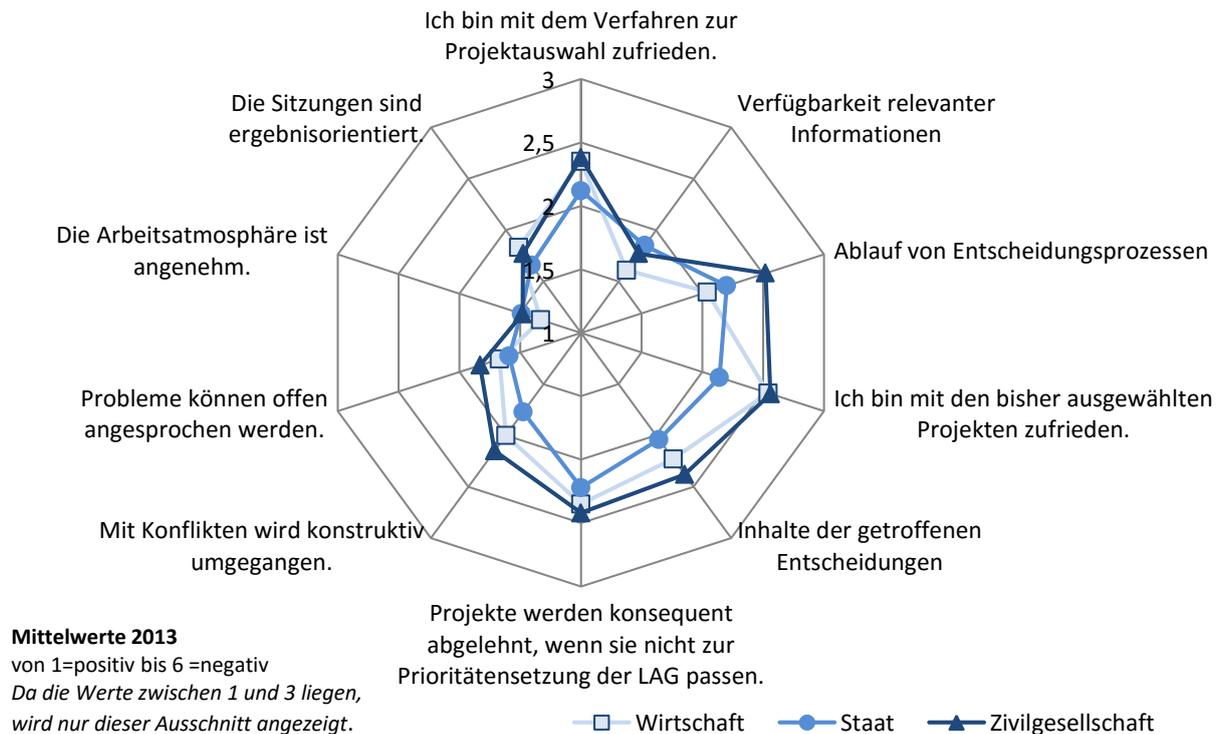


Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13*6.

Abbildung 31: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Arbeitsatmosphäre der LAG-Sitzungen (n=180)



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13*7.

Abbildung 32: Einschätzung der LAG-Akteursgruppen: LAG-Arbeit

Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13*F6 und F7.

Negative Wertungen waren also sehr selten. In einigen Fällen gab es Unzufriedenheiten mit den Entscheidungsprozessen, dazu ist regionsintern nach Ursachen zu suchen. Die zivilgesellschaftlichen Akteure beurteilen die LAG-Arbeit und die Atmosphäre etwas kritischer als die anderen Akteure. Aber die bei allen Akteursgruppen sehr positiven Beurteilungen der Arbeitsatmosphäre sowie der offenen Problemansprache weisen auf ein günstiges Arbeitsklima hin.

Fazit

Lokale Partnerschaften wurden in Nordrhein-Westfalen flächendeckend erfolgreich etabliert. In den Partnerschaften sind vielfältige Akteurstypen vertreten und es gibt keine zahlenmäßige Dominanz einer bestimmten Akteursgruppe. Überall arbeiten öffentliche Akteure und Wirtschafts- und Sozialpartner in den LAGn zusammen.

Die Repräsentanz unterschiedlicher sozialer Gruppen ist nicht ausgeglichen, in den LAGn sind vor allem Männer, AkademikerInnen und Angestellten/BeamtenInnen und Personen ab 50 Jahren vertreten. Verbesserungspotenziale liegen in der stärkeren Integration von Frauen, Wirtschaft und Jugend, teilweise in den Entscheidungsgremien, aber auch in Form von anderen zielgruppengerechten Beteiligungsformen.

Die Arbeit der LAGn funktioniert gut, hier bestätigten sich die zur Halbzeitbewertung erfolgten positiven Einschätzungen der LAG-Mitglieder. Die Größe der LAGn wird überwiegend als passend

empfunden, bei den größeren LAGn sollte in einigen Fällen nach Möglichkeiten zu Effizienzoptimierungen gesucht werden.

4.1.3 Funktionales Management in den LAGn

Begriffsverständnis

Zum Management von LEADER auf lokaler Ebene⁴¹ (Entwickeln und Umsetzen ländlicher Entwicklungsstrategien) sind funktionsfähige Strukturen und Abläufe sowie und qualifizierte Akteure erforderlich. Die Strukturen umfassen insbesondere das Regionalmanagement, die LAG sowie die ggf. gebildeten weiteren Beteiligungsgremien.

Dem hauptamtlichen **Regionalmanagement**/Geschäftsstelle als organisatorischem Kern kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu. Als Indikatoren dienen die personellen Ausstattungen (verfügbare Arbeitszeit), die Arbeitsorganisation (Verteilung der Arbeitszeit auf die versch. Tätigkeitsfelder) und die Qualität und Angemessenheit dieser Faktoren, aus der Sicht der LAG-Mitglieder und Zuwendungsempfänger.

Ein weiterer wichtiger Punkt des Managements sind die **Selbstbewertungsaktivitäten** der LAGn, da diese der Selbstreflexion und Weiterentwicklung der Arbeitsstrukturen und –abläufe dienen können.

Die Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit der Arbeit in der LAG ist ebenfalls ein wichtiger Indikator für die Funktionalität des Managements insgesamt. Dies wurde bereits im Kapitel 4.1.2 zur Lokalen Partnerschaft dargestellt.

Ergebnisse

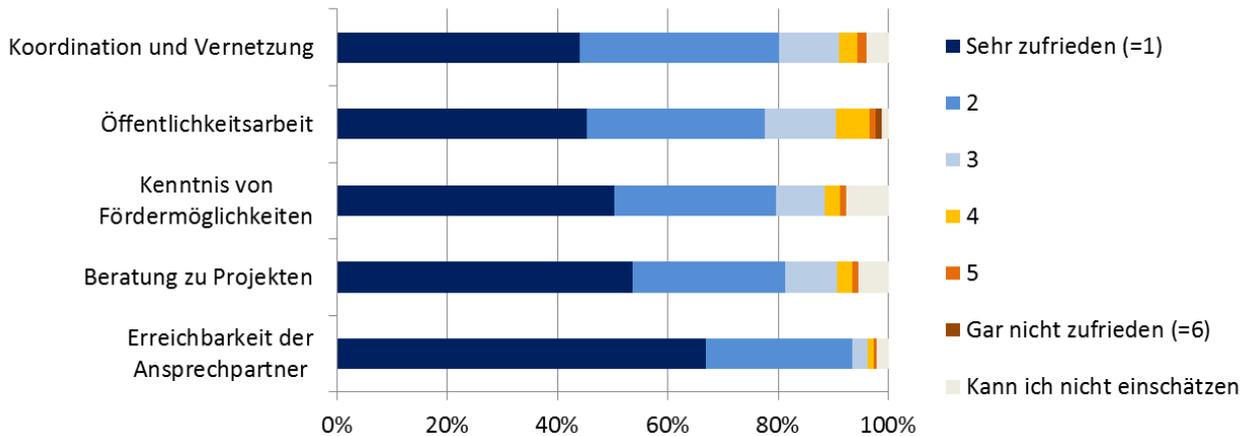
Die Etablierung der zwölf **Regionalmanagements** in den LEADER-Regionen wurde bereits in Kapitel 3.1.3 beschrieben. Die Personalausstattung betrug im Durchschnitt 38 Wochenstunden. Die **Qualität des Regionalmanagements** wurde von den befragten LAG-Mitgliedern insgesamt sehr positiv bewertet⁴² (s. Abb.33), sie hat sich zwischen den beiden Befragungszeitpunkten 2009 und 2013 sogar noch bei allen abgefragten Aspekten etwas verbessert (s. Abb. 34). Auch die Interviews mit den Projektträgern sowie die schriftliche Zuwendungsempfängerbefragung bestätigen

⁴¹ Die Frage ist in dem Ex-Postleitfaden unter dem Oberthema Governance subsummiert, wird hier aber zunächst als ein wesentlicher Teil der Etablierung von LEADER erörtert. Die Wirkungen dieses Managements werden dann im Kapitel 4.3. zu Governance erörtert. Die im CMEF vorgesehen Indikatoren (Anzahl der LAG, Projekte und Begünstigte) wurden bereits im Output-Kapitel 3 dargestellt.

⁴² Frage: Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements und/oder der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte?

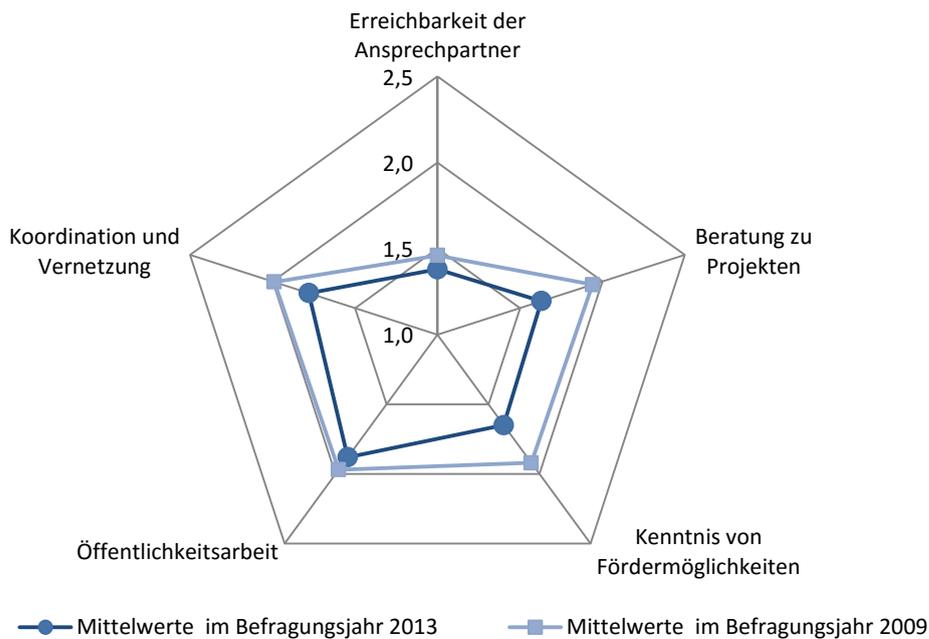
die positive Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement (vgl. auch Abb. 12 und 13 im Kapitel administrative Umsetzung).

Abbildung 33: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Arbeit des Regionalmanagements/der Geschäftsstelle insgesamt (n=180)



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG 13*F9

Abbildung 34: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Arbeit des Regionalmanagements/der Geschäftsstelle insgesamt (n=180) (Mittelwerte)



Bei einer Skala von 1=positiv bis 6 =negativ. Da die Werte zwischen 1 und 2,3 liegen, wird nur dieser Ausschnitt angezeigt.

Quelle: Eigene Darstellung nach LAG 13*F9 und 09*F7

Verbesserungspotenzial deutet sich im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und im Bereich Koordination und Vernetzung an (siehe Abbildung 34). Dies korrespondiert auch mit dem vergleichsweise geringen zeitlichen Anteil, den die Öffentlichkeitsarbeit in der Arbeit des RM einnimmt.

Die Anregungen und Verbesserungsvorschläge seitens der LAG-Mitglieder zur Arbeit des RM und den Strukturen sind vielfältig. So wird die bessere Ausgewogenheit der beteiligten und stimmberechtigten Akteursgruppen gefordert, die sich im Wesentlichen auf eine Dominanz der Öffentlichen Akteure (incl. Bürgermister) bezieht. Eine bessere Begleitung der Arbeitsgruppe sowie die Vernetzung zwischen den Arbeitsgruppen aber auch mit anderen LEADER-Regionen wird ange-regt und die Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit. Teilweise wurden die Ressourcen des Regionalmanagements thematisiert, die für die Erfüllung aller Aufgaben zu gering gewesen seien. Auch Hinweise zum Abbau des Verwaltungsaufwands werden gegeben. (LAG13*F11/12)

Die Durchführung von **systematischen Selbstbewertungen** zur Reflexion der Arbeit in den Regionen kann einen Beitrag zur Steuerung leisten, um ggf. Entwicklungen zu optimieren und Lernprozesse zu initiieren. Auch die Legitimierung in der Öffentlichkeit durch die fundierte Darstellung von Wirkungen kann ein Ergebnis der Selbstbewertung sein.

Alle GIEK enthalten Angaben zu Evaluation und Monitoring. Diese in den Regionen vorgesehe-nen Ansätze für die Selbstbewertung zeichnen sich allerdings durch eine unterschiedliche Quali-tät aus. Neben Fragen zur Prozessbewertung überwiegen Indikatoren auf der Output- oder Er-gebnisebene. Ansätze zur Wirkungserfassung sind selten. Die Nützlichkeit der Entwicklungsstra-tegie als „Grundlage zur Messung der Zielerreichung“ wird auch von den RMs unterschiedlich und eher schlechter eingeschätzt als andere Funktionen der GIEK (vgl. Abb.19).

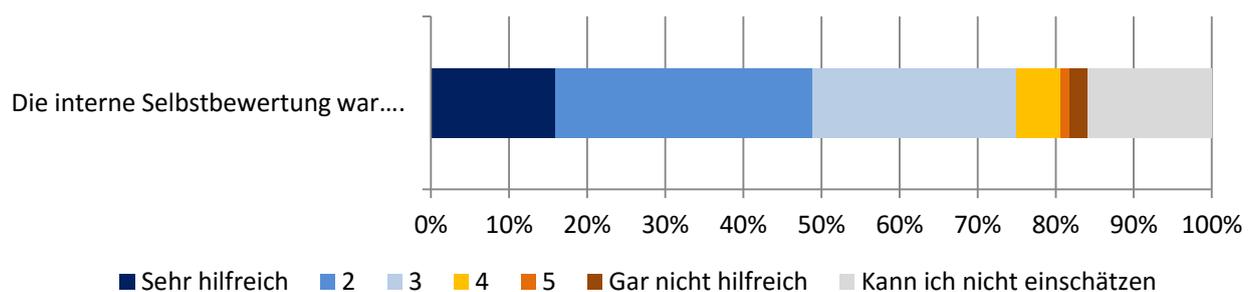
Um die LAGn in ihren Bewertungsaktivitäten zu unterstützen und soweit möglich Doppelarbeiten zu vermeiden, wurden den RM die Ergebnisse der LAG-Befragung zur Verfügung gestellt, darüber hinaus auch eine Liste mit möglichen Fragen und Aspekten einer Selbstbewertung⁴³.

Die LAG-Befragung offenbarte, dass die Wahrnehmung der Durchführung einer Selbstwertung sehr unterschiedlich war. In allen nordrhein-westfälischen Regionen wurde von den LAG-Mitglieder angegeben, dass eine Selbstbewertung stattgefunden hat (von 50 % der Befragten). Ein Teil der TeilnehmerInnen an der Befragung war entweder nicht tief genug in die LAG-Arbeit involviert (z. B. StellvertreterInnen) oder der Selbstbewertungsprozess war nicht als solcher be-kannt, denn gleichzeitig wurde in der LAG-Befragung in denselben Regionen die Durchführung einer Selbstbewertung verneint (13 %) und ein Drittel war sich unsicher, ob eine Selbstbewertung stattgefunden hat (auch aus allen Regionen).

⁴³ Eine kurze Darstellung mit Anregungen zur Selbstbewertung findet sich auch bei (Pollermann, Raue und Schnaut, 2009). Von den Regionen wurde dies in unterschiedlichem Umfang angenommen. Zum Teil wurden ergänzende eigene Erhebungen durchgeführt oder auch die Selbstevaluation mit Unterstützung Externer durchgeführt.

Von denen, die einen Selbstbewertungsprozess in der Region erkannt haben, gaben knapp 40 % an, dass sich daraus Veränderungen ergeben haben. Die Veränderungen beziehen sich z. B. auf thematische Schwerpunktsetzungen, das Verfahren bei Abstimmungen, die Aufgaben(-ausführung) des Regionalmanagements und die Zusammenarbeit untereinander oder mit Verwaltung. 30 % meinten es resultieren keine Veränderungen aus dem Selbstbewertungsprozess. Sehr hilfreich oder hilfreich für die weitere Arbeit wurde die Selbstbewertung von 50 % eingeschätzt, gar nicht oder so gut wie nicht hilfreich beurteilten nur 3 % die Selbstbewertung (vgl. Abbildung 35).

Abbildung 35: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Selbstbewertung



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG 13*F33

Insgesamt zeigten die Ergebnisse der LAG-Befragung, dass durch Selbstbewertungen Veränderungsprozesse in den Regionen ausgelöst werden konnten, ihr Potenzial als Managementinstrument aber noch nicht vollständig in den LAGn verankert ist.

4.1.4 Bottom-up Ansatz

Begriffsverständnis

Zur Operationalisierung des Kriteriums „Bottom-up Ansatz mit Entscheidungsmacht für die LAG zur Entwicklung und Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien“ wird das Ausmaß der Entscheidungskompetenz der lokalen Ebene sowie die Partizipation und Beteiligung von Akteuren betrachtet. Beide Aspekte umfassen den gesamten LEADER-Prozess von der „Entwicklung“ im Sinne der Erstellung der Entwicklungsstrategie zur Bewerbung als LEADER-Region als auch deren spätere „Umsetzung“ über die auszuwählenden Projekte.

Zunächst werden im Sinne einer breiten Beteiligung die Möglichkeiten für alle Interessierten zur **Beteiligung an der Erstellung der GIEK** und zur Mitarbeit in **Arbeits- und Projektgruppen** betrachtet.

Dann wird der **Projektauswahlprozess** mittels der Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit dem Verfahren und der Frage nach störenden Vorgaben beleuchtet, um die effektive Entscheidungskompetenz der LAG in der Projektauswahl zu analysieren.

Bezüglich der **Projektumsetzung** wird anhand der Förderdaten untersucht, inwieweit eine Beteiligung Privater als Projektträger erfolgte.

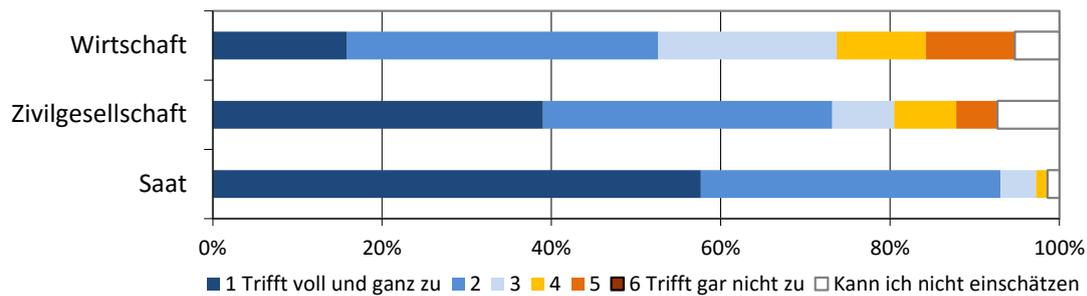
Ergebnisse

Wie bereits in der HZB erläutert, erfolgt die Auswahl der Regionen in einem Wettbewerbsverfahren, das gewährleisten sollte, dass die im Programm festgelegten Anforderungen erfüllt werden. Insgesamt beeinträchtigten die Rahmensetzungen des Landes die Erstellung der GIEK nach Meinung der RegionalmanagerInnen nicht (RM*F4). Allerdings antworteten nur acht Personen auf diese Frage, davon konnte die Hälfte dies nicht beurteilen.

Die Möglichkeiten für alle Interessierten sich an der **der Erstellung der GIEK** zu beteiligen war aus Sicht der LAG-Mitglieder weitgehend gegeben⁴⁴ (s. Abbildung 36). Die WiSo-Partnern und insb. Die Wirtschaftsakteure schätzten die Beteiligungsmöglichkeit allerdings etwas schlechter ein als die öffentlichen Akteure. Allerdings ist hierzu die Befragung der LAG-Mitglieder allein nur begrenzt aussagekräftig, da diese selbst als „innerer Zirkel“ nicht unbedingt für andere Interessierte, die sich nicht beteiligt haben, sprechen können. Durch die Dokumentation des Beteiligungsprozesses in den Entwicklungsstrategien wird aber deutlich, dass es in der Regel auch Partizipationsangebote über den Kreis der LAG-Mitglieder hinaus gab. Aus den Expertengesprächen und Fallstudien zeigt sich, dass die Anfangsphase des Erstellungsprozesses als wichtiger und gelungener Schritt zur Beteiligung der Akteursgruppen, dem Zusammentragen der verschiedenen Belange und zur Ausrichtung auf regionale Herausforderungen gesehen wird. Ein negativer Effekt kann von der Pause zwischen der „Arbeit zur Erstellung des GIEK“ und der „Arbeit an der Umsetzung“ ausgehen, da einiges an erreichter Vernetzungswirkung dadurch in den Regionen wieder „versandet“.

⁴⁴ Frage: In wieweit treffen die folgenden Aussagen zur Entwicklungsstrategie zu? ...bot bei ihrer Erstellung allen Interessierten ausreichende Möglichkeit zur Beteiligung

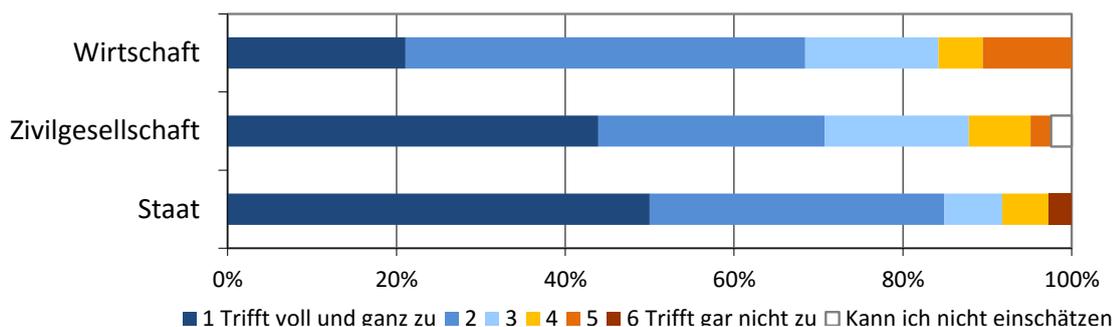
Abbildung 36: Einschätzung der LAG-Akteursgruppen: Beteiligung bei GIEK-Erstellung (n=149)



Quelle: LAG09*7

Wie bereits in Abbildung 20 dargestellt, werden die GIEK von den Akteuren als unterstützenswert angesehen (insgesamt fast 80 % Zustimmung), betrachtet man diese Einschätzung getrennt nach Akteurstypen, zeigt sich, dass auch hier die staatlichen Akteuren eine positivere Einschätzung zu den GIEK abgeben, als die Zivilgesellschaftlichen und vor allem die Wirtschaftakteure. (Abbildungen 37).

Abbildung 37: Einschätzung der LAG-Akteursgruppen: Unterstützung des GIEK (n=149)



Quelle: LAG09*7

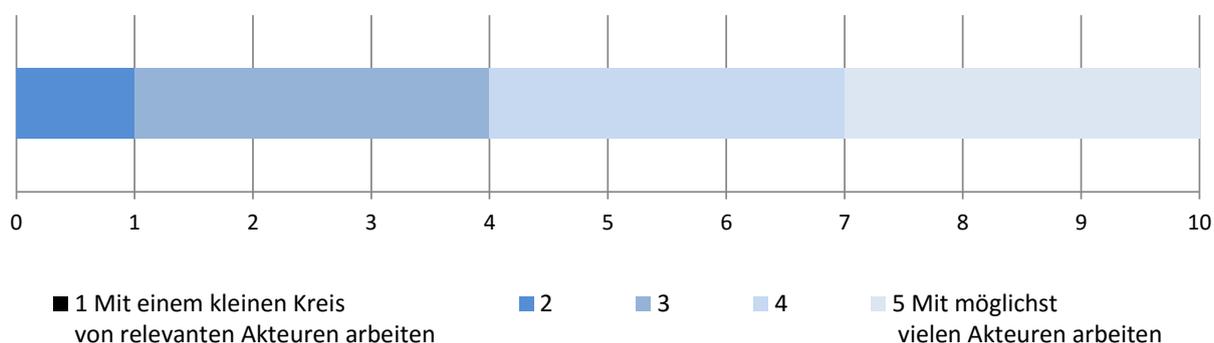
Die Beteiligten in den Lenkungsgruppen (LAGn) sind bereits im Kapitel 4.1.2 beschrieben. Die **Offenheit für die Beteiligung weiterer Akteure** über die LAG (bzw. das Entscheidungsgremium) hinaus zeigt sich z. B. in der Einrichtung von Arbeits- und Projektgruppen, siehe dazu Tabelle 6.

Tabelle 6: Umfang der Beteiligung in Arbeits- und Projektgruppen der LAGn

Jahr	LAGn mit Angaben	Beteiligungsgremien (Anzahl)	Öffentliche Akteure (Anzahl)	Private Akteure (Anzahl)
2008	9	33	230	375
2009	4	51	271	317
2010	11	73	344	581
2011	12	76	283	695
2012	11	40	206	321

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2009-2012.

Zur Beteiligung weiterer Akteure wurden im Jahr 2008 in allen LAGn Beteiligungsgremien, wie z. B. Arbeitsgruppen (AG) und Projektgruppen (PG) gegründet. In einigen Regionen, z. B. Nordlippe oder Hochsauerland, wirkten über zehn Arbeits- und/oder Projektgruppen, im Durchschnitt waren es sechs. Diese Gruppen arbeiteten kontinuierlich oder auch nur vorübergehend zu spezifischen Themen oder zur Entwicklung und Begleitung konkreter Projekte. Über die Arbeits- und Projektgruppen wurden 50 bis 150 Akteure je Region eingebunden. Sie wurden in größerem Umfang von privaten Akteuren genutzt (bis zu 70 % aller Beteiligten). Insgesamt waren in den Regionen, zu denen Angaben vorlagen knapp 1.000 Personen aktiv (im Jahr 2011)⁴⁵. NRW ist unter den in der 7-Länder-Evaluierung betrachteten Ländern Spitzenreiter bei der Beteiligung. Dies passt auch zur Einschätzung von 60 % der RM, die angaben, dass ihre Aufgabe darin besteht „mit möglichst vielen Akteuren“ zu arbeiten (s. Abbildung 38).

Abbildung 38: Einschätzung RM: Akteursbeteiligung

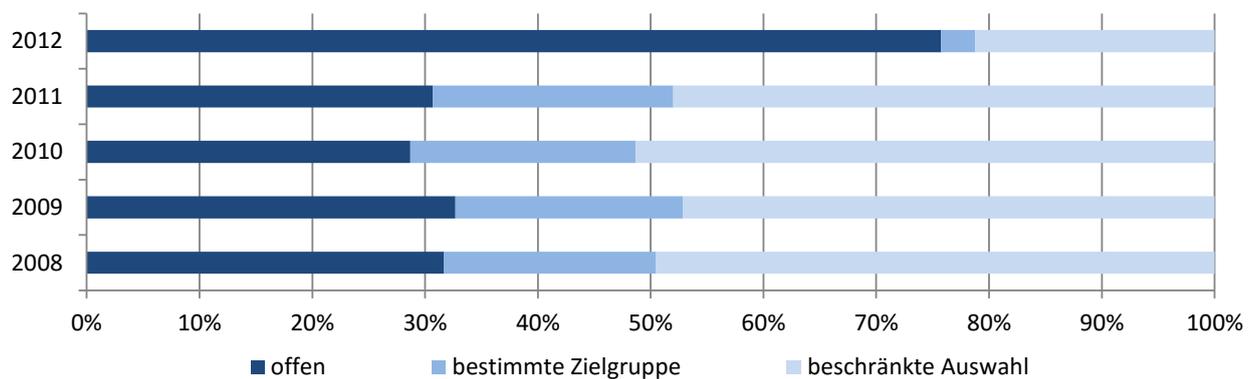
Quelle: Eigene Darstellung nach RM*F6.

⁴⁵ Hierhin können allerdings auch Doppelnennungen enthalten sein, da jeweils die Anzahl der Beteiligten pro Arbeits- bzw. Projektgruppe erhoben wurde, und Akteure auch an zwei oder mehr Gruppen beteiligt sein können.

Der Rückgang der Anzahl der Akteure in 2012 (in Tab. 6) dürfte auf das nahe Ende der Förderperiode und die daraus resultierenden geringeren Umsetzungschancen für die angedachten Vorhaben zurück zu führen sein.

Zu ergänzen sind hier Erkenntnisse zur **Zugänglichkeit zu den AGn/PGn**. Es zeigt sich in Abb. 39, dass die meisten Arbeitsgruppen nur für eine bestimmte Auswahl an Personen zugänglich sind und nicht der gesamten Bevölkerung offen stehen. Dies ist sinnvoll, wenn ganz spezifische Projekte im Fokus stehen oder eine Themenbearbeitung ganz bestimmte Akteure erfordert oder wenn eine kontinuierliche Zusammenarbeit erforderlich ist. Es deutet jedoch auch darauf hin, dass in den einmal gegründeten Gruppen, nicht mehr viel Partizipationsmöglichkeit im Nachhinein besteht.

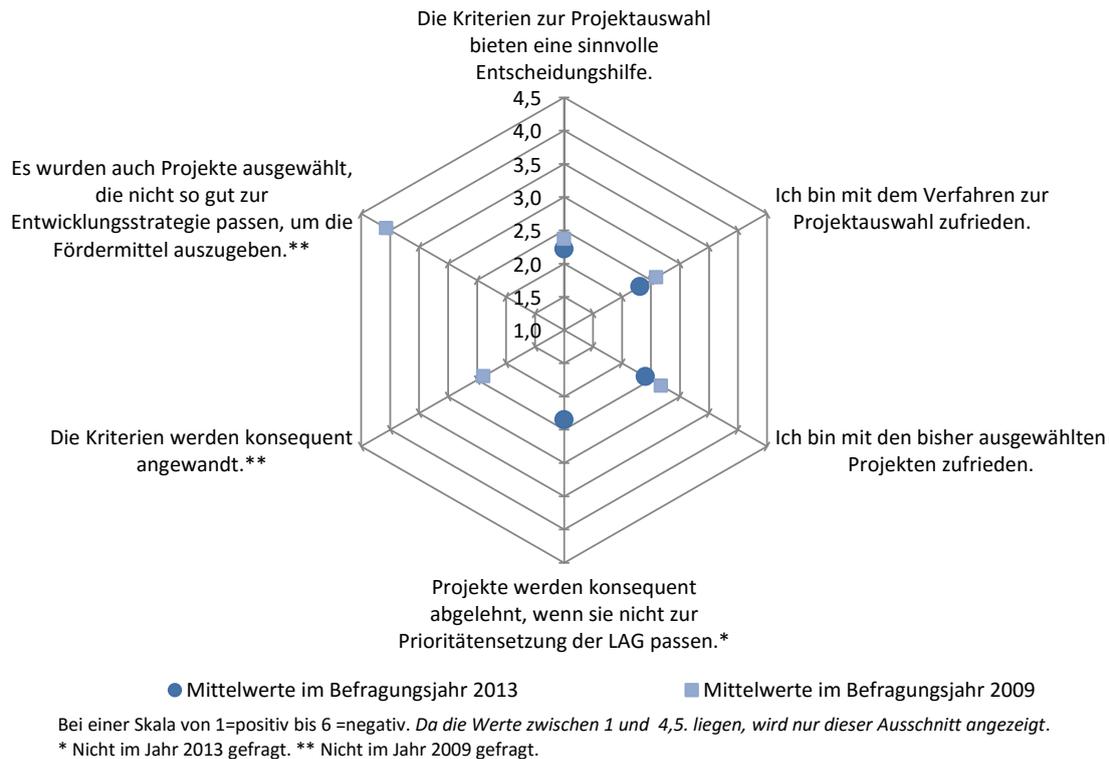
Abbildung 39: Zugänglichkeit zu den Arbeits- und Projektgruppen



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2009-2012.

Die Zufriedenheit mit dem Projektauswahlprozess ist ein wichtiger Indikator für effektive **Entscheidungskompetenz der LAG in der Projektauswahl**. Die Abbildung 40 zeigt hier insgesamt ein positives Bild. Die Bewertungen in 2013 waren ähnlich wie in 2009, die Zufriedenheiten mit „den bisher ausgewählten Projekte“ und „dem Verfahren“, haben sich allerdings von 2009 bis 2013 noch verbessert. Ersteres dürfte vor allem auf die bis 2013 größere Anzahl umgesetzter Projekte zurückzuführen sein.

Die Zustimmung ist allerdings im Vergleich zu den anderen Aspekten der LAG-Arbeit wie z .B. der Funktionalität der Arbeitsprozesse Abb. 30 und 31 oder Zufriedenheit mit dem Regionalmanagement Abb. 33 und 34 deutlich verhaltener. Dazu passen auch einzelne Aussagen der LAG-Mitglieder, dass die LAG nicht immer ein Garant für eine Positivselektion sei „*Auch gute Projekte gehen nicht weiter, auch schlechte Projekte werden gemacht*“.

Abbildung 40: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Projektauswahl (Mittelwerte)

Quelle: LAG09_13*12

Bedenklich war, dass 35 % der LAG-Mitglieder in 2009 tendenziell zustimmten, dass auch Projekte ausgewählt wurden, die nicht so gut zur Entwicklungsstrategie passten. Korrespondierend dazu zeigte sich aber in 2013, eine recht hohe Zustimmung (60 %) zur Aussage „Projekte werden konsequent abgelehnt, wenn sie nicht zur Prioritätensetzung der LAG passen“. Es verblieben jedoch 15 % der Mitglieder, die die Ablehnung von unpassenden Projekten als nicht konsequent einschätzten. Dies deutet darauf hin, dass die Projektauswahl nicht immer nach inhaltlichen Kriterien verlief.

Die **Entscheidungskompetenz der LAGn über Projekte**, die aus ihrem Planungsbudget finanziert werden, war grundsätzlich gegeben. Den Bewilligungsstellen oblag lediglich die förderrechtliche Prüfung und Abwicklung. Allerdings haben die Akteure NRW, wie auch in den anderen Ländern der 7-Länder-Evaluierung, die Komplexität der Regelungen, den Zwang zur Kofinanzierung mit öffentlichen Mitteln sowie den hohen Verwaltungsaufwand als einschränkend wahrgenommen.

Die Beteiligung von Akteuren an der praktischen **Umsetzung der GIEK in Form realisierter Projekte**, lässt sich an der Rechtsform der Projektträger beschreiben. Wie im Kapitel 3.2.1 dargestellt, sind es im Wesentlichen Gemeinden, Vereine und die LAGn selbst.

Fazit

Insgesamt ist festzustellen, dass der Bottom-up-Ansatz weitgehend umgesetzt wurde. Die Erstellung der Strategien wurde top down durch das Land initiiert und eine Gliederung vorgegeben; die konkrete Ausarbeitung erfolgte als Bottom-up-Prozess durch die LAGn und weitere Akteure. Die Breite der Beteiligung in Arbeits- und Projektgruppen war in Nordrhein-Westfalen vergleichsweise hoch. Die Projektauswahl verlief in der souveränen Entscheidungshoheit der LAGn, jedoch hatten v. a. die Kofinanzierungsbedingungen eine beschränkende Wirkung.

4.1.5 Multisektoraler Ansatz

Begriffsklärung

Unter multisektoralen und integrierten Ansätzen⁴⁶ der ländlichen Entwicklung wird im Folgenden themenübergreifendes und politikfeld-/ressort- Zusammenwirken verstanden. Das Zusammenwirken bezieht sich auf den gesamten LEADER-Prozess in seiner zeitlichen Abfolge. Dazu gehören auf der regionalen Ebene die Erstellung, Inhalte und Umsetzung der regionalen Entwicklungskonzepte. Eine Basis multisektoralen Zusammenwirkens ist die Beteiligung und Zusammenarbeit von Akteursgruppen unterschiedlicher „Herkunft“. Als Resultat wird die Kohärenz der resultierenden Ergebnisse (Projekte) betrachtet.

Untergliederung der Ergebnisse:

- **Multisektoraler Ansatz in der Arbeit der LAG:** Hier geht es um Voraussetzungen zur Konzeptionierung und zum Beschluss über Projekte. Dazu werden hier zunächst die **Entwicklungskonzepte** (GIEK) bezüglich ihrer Multisektoralität erörtert. Dies geschieht über die dort festgeschriebenen Handlungsschwerpunkte. Dann wird die **thematische Zusammensetzung** der Akteure der LAGn insgesamt dargestellt sowie die **Vielfalt der Akteure** in den einzelnen LAGn aufgezeigt. Um die konkrete Arbeit der Projektvorbereitung zu analysieren, werden die **Themen der Beteiligungsgremien** und deren Entwicklung im zeitlichen Verlauf der Jahre 2008-2012 betrachtet.
- **Multisektoraler Ansatz in der Projektumsetzung:** Zunächst wird die **Themenvielfalt der Projekte** dargestellt, insbesondere wird die Anzahl der Projekte, die sich mit zwei oder mehr Themen beschäftigen, betrachtet. Der multisektorale Ansatz beinhaltet im Idealfall auch die **Verbindung verschiedener Akteure unterschiedlicher Sektoren** in der Projektrealisierung.
- **Effekte des LEADER-Prozesses auf integrierte-multisektorale Entwicklungen:** Diesbezügliche Indikatoren sind die Einschätzung der LAG-Mitglieder zur **Zusammenarbeit unterschiedlicher Bereiche** sowie eine nach thematischer Zuordnung der Akteure differenzierte Betrachtung der **Gesamtzufriedenheit**.

⁴⁶ Im Ex-post-Leitfaden ist „multisektoral“ das wesentliche Keyword und wird dort auf Wirtschaftssektoren bezogen, im ursprünglichen CMEF ist dies noch „integrierter Ansatz“. Für diesen Bericht wird multisektoral auch auf nicht-wirtschaftliche Bereiche bezogen.

Ergebnisse

Multisektoraler Ansatz in der Arbeit der LAG

Wie in Kapitel 1 beschrieben, gab es einige Vorgaben seitens des Landes zur der Erstellung der GIEK. Für die Auswahl wurden anhand von Qualitätskriterien die Konzepte auch nach den Dimensionen der Nachhaltigkeit beurteilt (1. Ökonomische Dimension, 2. Soziale Dimension, 3. Ökologische Dimension, 4. Institutionelle Dimension, 5. Kulturelle Dimension). Auswahlvoraussetzung war eine (minimale) Berücksichtigung jeder Dimension, mit einem Schwerpunkt auf der institutionellen⁴⁷ und sozialen Dimension. Es wurde somit ein Minimum an multisektoralem Ansatz durch die Vorgaben des Landes sichergestellt, mit großer Entscheidungsfreiheit der LAGn über ihre Schwerpunktsetzung. Daraus resultierten die letztlich 12 anerkannten Regionen, deren GIEK zwischen 4 und 10⁴⁸ Handlungsfelder hatten (s. Tabelle 7).

⁴⁷ im Sinne einer umfassenden Beteiligung und Mobilisierung der Bevölkerung

⁴⁸ Zusätzlicher Result-indikator des Ex-post-Leitfadens: Anzahl der thematischen Fokusse der Entwicklungsstrategien

Tabelle 7: Handlungsfelder der GIEK

Name	Handlungsfelder	Anzahl Handlungsfelder
4 mitten im Sauerland	Bildung, Beratung und Information Demografischer Wandel Dorferneuerung und –entwicklung Förderung regionaler Wirtschaft Gesellschaft und Soziales Grundversorgung und Infrastruktur Kunst, Kultur, Kulturlandschaft und Kulturerbe Landwirtschaftliche Produkte Tourismus und Freizeit Vermarktung	10
Baumberge	Demografischer Wandel Dorferneuerung und –entwicklung Landwirtschaftliche Produkte Tourismus und Freizeit	4
Der Selfkant	Biodiversität Demografischer Wandel Dorferneuerung und –entwicklung Gesellschaft und Soziales Kunst, Kultur, Kulturlandschaft und Kulturerbe Tourismus und Freizeit Vermarktung	7
Eifel	Demografischer Wandel Erneuerbare Energien Förderung regionaler Wirtschaft Gesellschaft und Soziales Klimawandel Landwirtschaftliche Produkte Tourismus und Freizeit Umwelt und Natur Vermarktung	9
Hochsauerland	Bildung, Beratung und Information Dorferneuerung und –entwicklung Gesellschaft und Soziales Kunst, Kultur, Kulturlandschaft und Kulturerbe Landwirtschaftliche Produkte Tourismus und Freizeit Umwelt und Natur	7
Lippe-Issel-Niederrhein	Dorferneuerung und –entwicklung Förderung regionaler Wirtschaft Kunst, Kultur, Kulturlandschaft und Kulturerbe Landwirtschaftliche Produkte Tourismus und Freizeit Umwelt und Natur Vermarktung	7
Nordlippe	Demografischer Wandel Dorferneuerung und –entwicklung Gesellschaft und Soziales Landwirtschaftliche Produkte Tourismus und Freizeit Umwelt und Natur	6
Steinfurter Land	Förderung regionaler Wirtschaft Gesellschaft und Soziales Landwirtschaftliche Produkte Tourismus und Freizeit Vermarktung	5
Südliches Paderborner Land	Bildung, Beratung und Information Demografischer Wandel Dorferneuerung und –entwicklung Erneuerbare Energien Förderung regionaler Wirtschaft Gesellschaft und Soziales Grundversorgung und Infrastruktur Kunst, Kultur, Kulturlandschaft und Kulturerbe Tourismus und Freizeit Umwelt und Natur	10
Tecklenburger Land	Biodiversität Erneuerbare Energien Kunst, Kultur, Kulturlandschaft und Kulturerbe Landwirtschaftliche Produkte Tourismus und Freizeit Umwelt und Natur	6
Kulturlandschaft Ahaus, Heek, Legde	Zukunftsperspektiven für die Landwirtschaft Dörfer in der Region Den Demografischen Wandel gestalten Kulturlandschaft als Erlebnis- und Erholungsraum	4

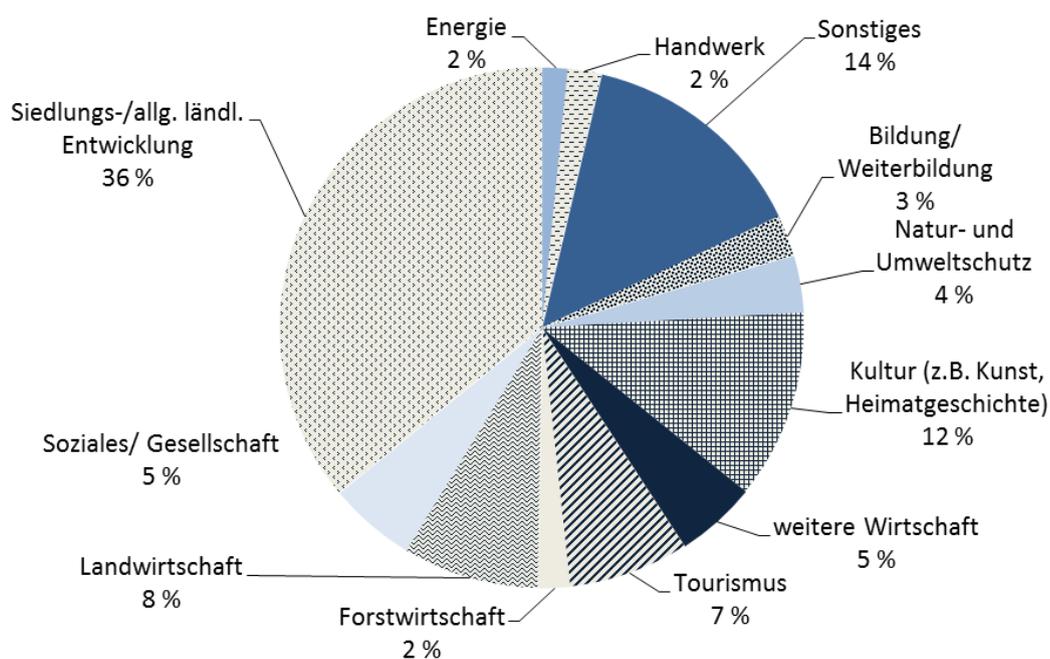
Quelle: DVS, 2015

Es werden mit den Handlungsfeldern unterschiedliche Sektoren angesprochen. Durch die unterschiedlichen Themenschwerpunkte liegt bei allen Entwicklungsstrategien eine multisektorale Ausrichtung vor. Neben der Themenvielfalt der GIEK wird die Beurteilung der Themenvielfalt durch die LAG-Mitglieder herangezogen. Es zeigt sich durch die Befragung, dass die Mitglieder

der LAGn eine stärkere thematische Fokussierung des Entwicklungskonzepts befürworten (vgl. Abbildung 21).

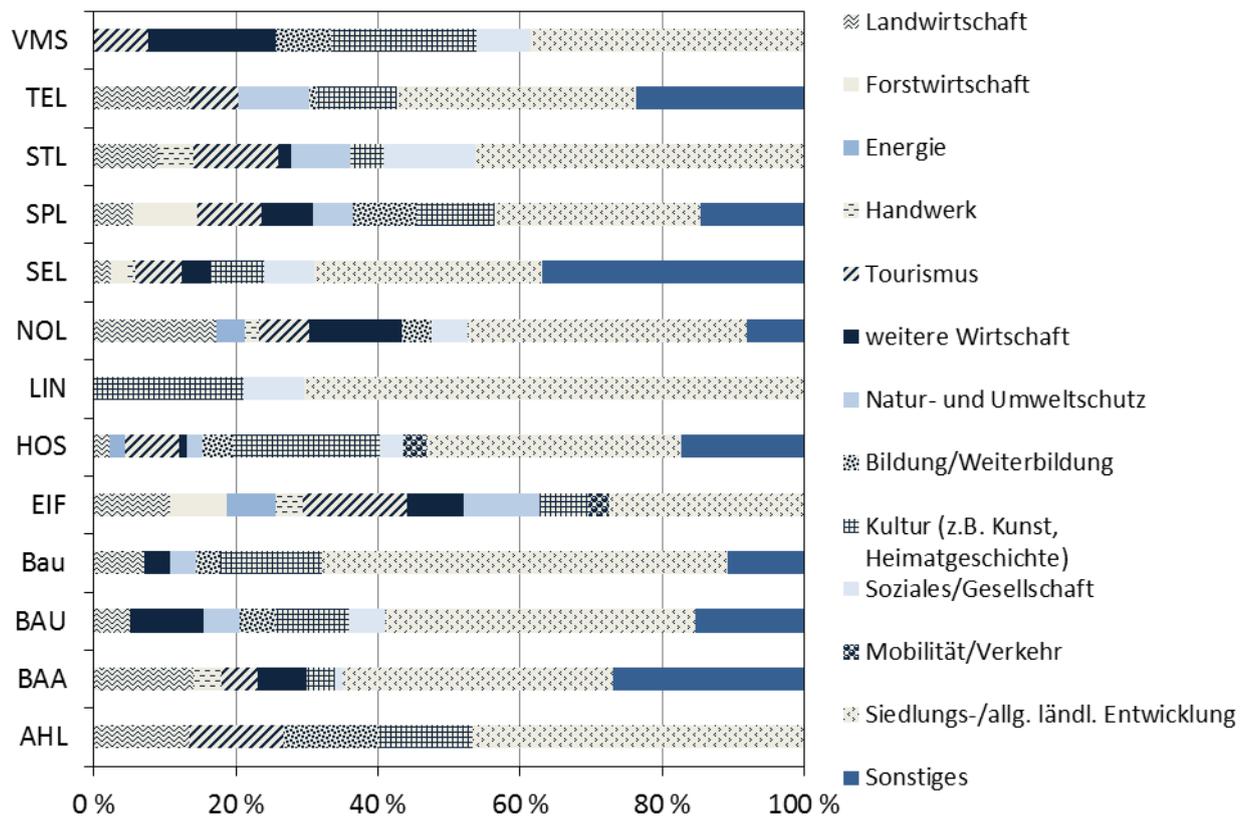
Hinsichtlich der **thematischen Zusammensetzung** der stimmberechtigten LAG-Mitglieder ist der Bereich Siedlungs- und allgemeine ländliche Entwicklung (36 % aller Akteure, v. a. die kommunalen VertreterInnen) am stärksten vertreten. Eine Besonderheit ist der hohe Anteil „Sonstiger“ der im Wesentlichen auf private Personen zurückzuführen ist. Die wirtschaftlichen Themen (Tourismus, Landwirtschaft,...) sowie Kultur sind jeweils mit etwa 10 % in den LAGn besetzt. Die Zusammensetzung ist in Abbildung 41 zu erkennen.

Abbildung 41: In den LAGn vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Themencode (Anteile in Prozent), (n=825)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2008-2012.

Konkret wirksam ist natürlich die jeweilige Zusammensetzung in *einer* LAG (es wäre ja nicht multisektoral, wenn in einer LAG nur TouristikerInnen sind und in einer anderen nur LandwirtschaftsvertreterInnen und dann die Gesamtzusammensetzung im Land multisektoral erschiene). Die thematische **Vielfalt der Akteure in den einzelnen LAGn** ist in Abbildung 42 dargestellt. Dort ist erkennbar, dass die **thematische Vielfalt** zwischen 3 bis 12 (bei 15 vorgegebenen Themen) variiert (Abbildung 42). Es zeigt sich, dass in den meisten LAGn Akteure ganz unterschiedlicher thematische Bereiche zusammenkommen. Eine multisektorale Ausrichtung ist somit in allen LAGn anzutreffen.

Abbildung 42: Thematische Vielfalt der Akteure in den LAGn

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2008-2012.

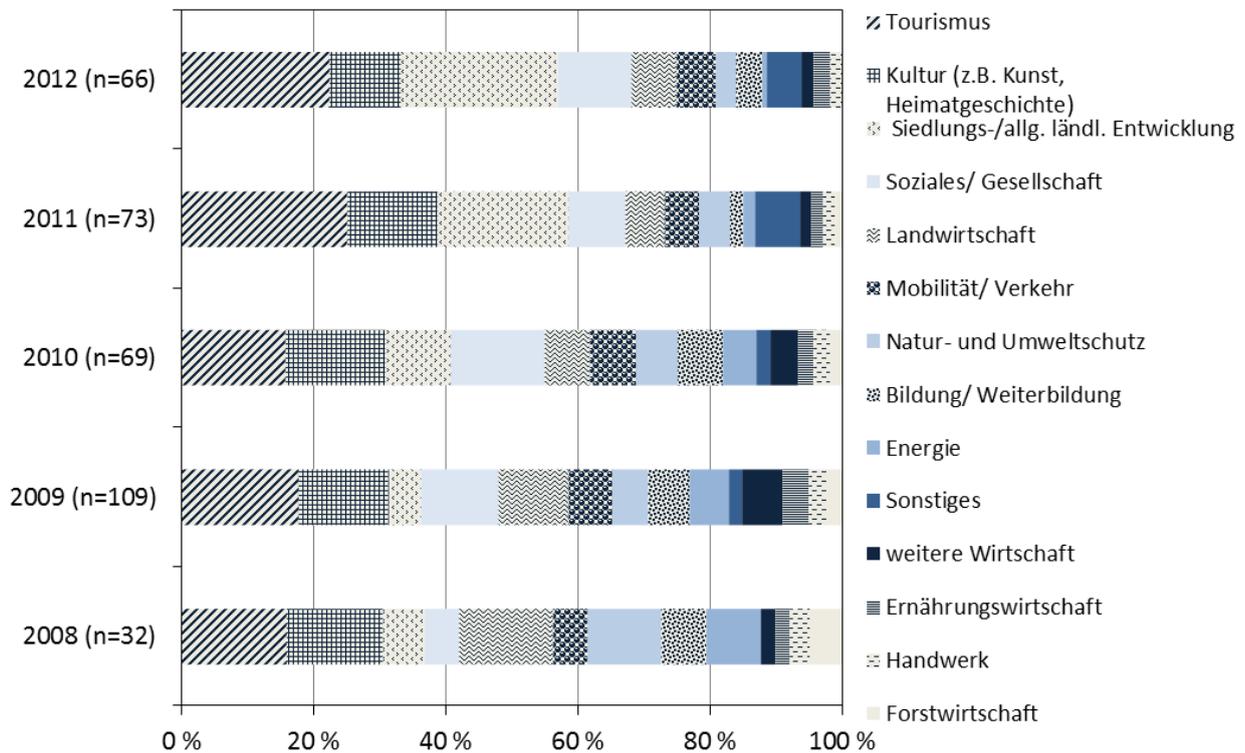
Die inhaltliche **Themenvielfalt der Beteiligungsgremien** von 2008 bis 2012 zeigt Abbildung 43. Deutlich wird, dass Tourismus durchgehend das wichtigste Thema der Beteiligungsgremien war. Bei Betrachtung der einzelnen Regionen zeigt sich, dass die Beteiligungsgremien in den meisten Fällen vielfältige Themenbereiche abdecken. Diese Vielfalt ist nicht nur zwischen den Gremien vorhanden, sondern auch innerhalb der Gremien. Es werden bei einem Drittel zwei thematische Themenkategorien und einem weiteren Drittel drei thematische Schwerpunkte⁴⁹ zugeordnet, was auf eine Vernetzung bis auf die Arbeitsebene schließen lässt. So gibt es beispielsweise Arbeitskreise, die sich mit Landwirtschaft **und** Naturschutz oder Wirtschaft **und** Bildung befassen. Daher waren die einzelnen Agn und PGn oft mehreren Themenkategorien zuzuordnen. In der Abbildung werden die Mischkategorien anteilig den Themenkategorien zugeschrieben. Interessant ist, wie sich die bearbeiteten Themen insgesamt in ihrer Bedeutung im Zeitablauf verschoben haben⁵⁰. Gruppen, die allgemeine Siedlungs- und ländlichen Entwicklung bearbeiteten wurden mehr und

⁴⁹ Zum Beispiel Themencode Mobilität und Soziales für die AG „Seniorenmobilität“ oder Themencode Weiterbildung/Beschäftigung, Frauen/Gleichstellung und Soziales/Gesellschaft für die AG „Supernanny“.

⁵⁰ Es ist bei der Interpretation zu berücksichtigen, dass sich nicht in jedem Jahr alle LAGn an der Abfrage beteiligten.

waren in 2012 gleichauf mit Tourismus, dagegen nahmen landwirtschaftlich ausgerichtete Gruppen ab. Kulturaspekte waren durchgehend gut in Gruppen vertreten, das Thema Soziales und Gesellschaft gewann an Bedeutung.

Abbildung 43: Themenvielfalt der Beteiligungsgremien der LEADER-Regionen



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2008-2012.

Multisektoraler Ansatz in der Projektumsetzung

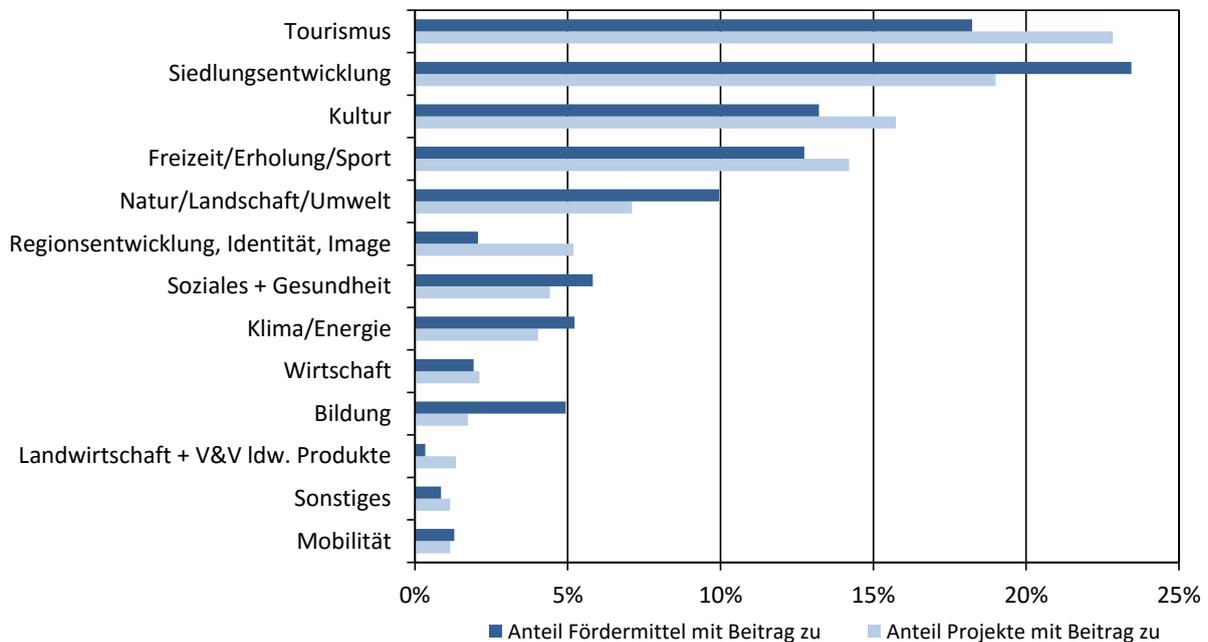
Die Vorgaben der Projektumsetzung in der Richtlinie waren verhältnismäßig offen gestaltet. Nordrhein-Westfalen hatte als einziges der 7-Länder⁵¹ von Anfang an keine Bindung an die Mainstreammaßnahmen des Programms, sondern den Fördertatbestand der innovativen Projekte. Dadurch konnten jegliche Projekte, die den Rahmen der ILE-Richtlinie einhielten, gefördert werden.

Letztlich wurden mehr als zwölf thematische Bereiche mit den Projekten bedient (vgl. Abbildung 44). Fast die Hälfte der Projekte leistete einen Beitrag zu den zwei größten Themenbereichen *Tourismus* und *Siedlungsentwicklung*. Etwa gleichstark mit jeweils 15 % der Projekte sind die Bei-

⁵¹ Die das TI mit der Evaluierung beauftragt haben: Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein

träge zu den Bereichen *Kultur* und *Freizeit/Erholung* und *Natur/Landschaft/Umwelt/Energie/Klimaschutz*.

Abbildung 44: Thematische Ausrichtungen der LEADER-Projekte



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

Auf Projektebene lässt sich bei etwa 20 % der Projekte anhand der Kurzbeschreibungen sektorübergreifendes Potenzial ableiten. Da die Beschreibungen recht kurz sind, ist dieser Anteil vermutlich noch unterschätzt. Beispiele sind

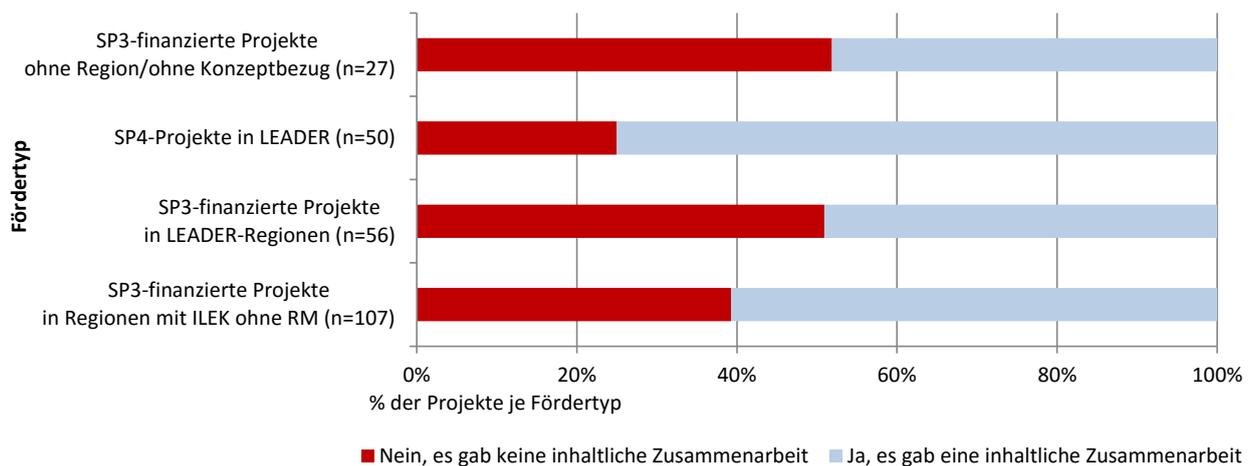
- Dorfgemeinschaftshäuser mit besonderen Ausrichtungen (Kultur, Begegnung, Zukunft),
- Projekt „Natur Tourismus Baumberge“,
- Erstellung eines Masterplans für die LEADER-Region „Der Selfkant“ zur Stärkung der regionalen Identität und zur Förderung der touristischen Attraktivität durch langfristig, konzeptorientierte Landschaftsgestaltung,
- Anlage einer Grünanlage mit Behinderten- und Wasserspielgeräten,
- Eifeler Barfußpfad und Generationenpark Schmidheim

Bei der Betrachtung der Vielfalt der Projektträger entfällt, wie eingangs beschrieben, in etwa eine gleiche Summe an Fördermitteln auf private und öffentliche Träger, wobei die privaten Träger mehr Projekte (und damit kleinerer Projekte) umsetzen. Die LAG-Trägervereine erweitern nicht die Vielfalt der privaten Projektträger, da sie „systematisch“ schon am LEADER-Prozess beteiligt sind. Dies ist bei 18 Projekten mit einem Förderumfang von knapp 0,5 Mio. Euro der Fall.

Zusammenarbeit bei den Projekten mit anderen Akteuren

Bei der Entwicklung oder Umsetzung von Projekten kann es bei den Projektträgern zu inhaltlicher Zusammenarbeit mit anderen Akteuren kommen, was ebenfalls als Indikator für eine multisektorale Zusammenarbeit zu sehen ist. Knapp 80 % der Projektträger von LEADER-Projekten bestätigten, eine Zusammenarbeit, was anteilig deutlich mehr ist als, bei den Schwerpunkt-3-finanzierten Projekten (vgl. Abbildung 45). Dies weist auf eine positive Wirkung des LEADER-Ansatzes in Richtung einer multisektoralen Projektrealisierung hin.

Abbildung 45: Anteil der Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren in der Projektumsetzung



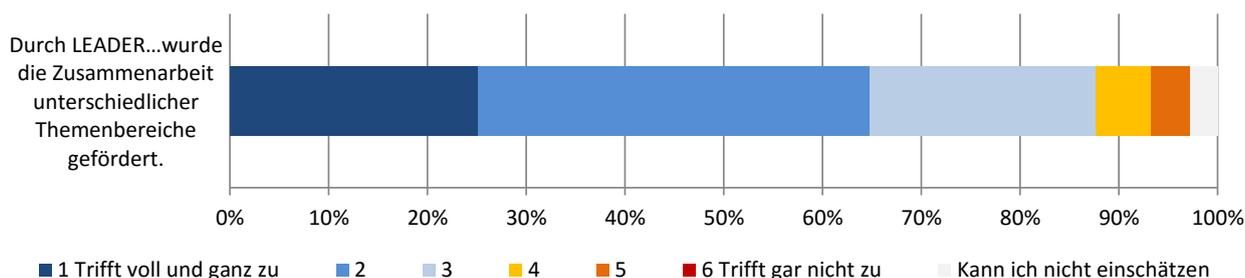
Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE*F6.

Effekte des LEADER-Prozesses auf integrierte-multisektorale Entwicklungen

Insgesamt wurde nach Auffassung der LAG-Mitglieder die **Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Themenbereichen** durch die Arbeit im Rahmen des LEADER-Prozesses befördert. Etwa 85 % der befragten LAG-Mitglieder vergaben hier⁵² eher positive Beurteilungen. Etwa 10 % der Befragten weisen durch ihre ins negativ gehenden Bewertung auf Optimierungspotenziale hin.

⁵² Frage: Inwieweit treffen die Aussagen (...) zu: Durch LEADER...wurde die Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche gefördert.

Abbildung 46: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche

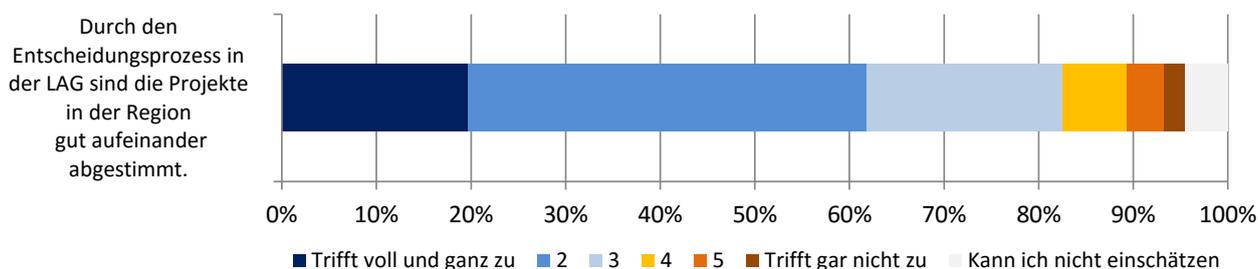


Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13*21.

Auch die Antworten bei den offenen Fragen⁵³ weisen auf eine bessere Verbindung zwischen den sektoralen Belangen hin: wie z. B. „Durch die Gespräche (Anmerkung der Autorin: in der LAG) wusste der Förster gleich Bescheid, das Baumstämme als Sitzgelegenheiten für die Kinder/Jugendlichen benötigt werden. Das konnte schnell, unbürokratisch und ohne Förderung erledigt werden. Diese Lösung hätte es nie gegeben, weil das Problem gar nicht bekannt geworden wäre.“ „der Blick für das Ganze wurde geschärft und erweitert“ oder „Partner für Projekte in der Region sind heute bekannt und besser vernetzt“.

In welchem Umfang es gelungen ist, Projekte zu bündeln und aufeinander abzustimmen, zeigt Abbildung 47. Für 60 % der LAG-Mitglieder trifft die Aussage, dass die Projekte durch den Entscheidungsprozess in der LAG gut aufeinander abgestimmt sind, zu bzw. voll und ganz zu. Weniger als 20 % der Befragten haben eine der eher ablehnenden Kategorien angekreuzt, was aber durchaus bedeutet, dass die Koheränz zwischen den Projekten noch verbessert werden kann.

Abbildung 47: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Projekte aufeinander abgestimmt



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13*F12.

⁵³ LAG13*Frage 22, ZWE-Interviews, ZWE-Befragung*F61

4.1.6 Innovative Ansätze

Innovation wird in verschiedenen Kontexten unterschiedlich definiert.⁵⁴ Ein übergreifender Aspekt ist, dass es sich um einen Prozess handelt, der schlussendlich eine Neuerung in Anwendung bringt. Im LEADER-Kontext wird immer wieder betont, dass es (lediglich) um eine Neuerung für die Region, jedoch nicht eine wirkliche Neuentwicklung geht. Dabei geht es nicht nur um technische Neuerungen, sondern auch um soziale Innovation (Dargan und Shucksmith, 2008; Dax et al., 2016; Schnaut, Pollermann und Raue, 2012).

Da Innovation an sich in diesem Kontext schwer zu operationalisieren ist, werden hier die einzelnen Phasen und Elemente eines Innovationsprozesses analysiert. Zunächst beziehen sich die Analysen auf die Frage, ob **Bedingungen zur Entstehung von Innovation** gegeben waren wie a) Heterogenität in der LAG, was in der Innovationstheorie als begünstigende Rahmenbedingung angesehen wird, b) die Innovationsbereitschaft der Akteure, c) eine gute (idealerweise kreative) Kommunikations- und Kooperationskultur und d) geeignete Förderbedingungen. Dazu gehört auch die Frage, inwieweit überhaupt Freiräume zur Ideengenerierung in der LAG bestanden. Hierzu wird überprüft, inwieweit die Projektideen der umgesetzten Projekte zu Beginn der Prozesse bereits vorhanden waren. Ein hoher Anteil würde eine weitgehende Mittelbindung bedeuten und die Möglichkeiten, Neues zu entwickeln, einschränken.

Als nächster Schritt ist die **Realisierung von innovativen Projekten** zu prüfen. Hinweise darauf, ob innovative Projekte und Aktionen umgesetzt wurden, gibt die Einschätzung der befragten Projektträger, inwieweit ihr Projekt für die Region neue Ansätze enthält. Dazu wird auch die Art der Innovation (z. B. neue Produkte/neue Organisationsart) betrachtet und über Beispiele der Innovationsgehalt der LEADER-Projekte dargestellt.

Wenn diese Vorhaben sich auch in der Praxis als effektiv und effizient erweisen, sollte die weitere Verbreitung (Diffusion und Adaption) innerhalb der Region oder in andere Regionen erfolgen. Hinweise, ob eine solche **Diffusion** erfolgt, liefert der Umfang, in dem sich andere Akteure bereits für das innovative Projekt interessiert haben und woher diese Akteure kamen (aus derselben Region oder aus anderen Regionen).

⁵⁴ Im FACT Sheet der EU (EU-KOM, 2006a) wird dieses Merkmal „Innovation erleichtern“ genannt. Innovation umfasst darin die Einführung eines neuen Erzeugnisses, eines neuen Prozesses, einer neuen Organisation oder eines neuen Marktes. Es werden Besonderheiten und Herausforderungen Ländlicher Gebiete beschrieben, denen mit dem LEADER-Ansatz begegnet werden soll, z. B. schwächer ausgeprägte Beziehungen zu Forschungs- und Entwicklungszentren. Gemeint sind auch der Transfer und die Anpassung von Innovationen, die an anderer Stelle entwickelt wurden, die Modernisierung traditioneller Formen von Know-how oder das Finden von neuen Lösungen für anhaltende ländliche Probleme, die andere Politikmaßnahmen nicht zufriedenstellend und nachhaltig lösen konnten.

Als Annäherung an eine Gesamteinschätzung, inwieweit tatsächlich nützliche Innovationen implementiert wurden, wird die Einschätzung der LAG-Mitglieder, inwiefern durch LEADER **neue Themen in die regionale Diskussion eingespeist** wurden, herangezogen.

Ergebnisse

Die **Bedingungen zur Entstehung** von Innovation waren in den LAGn in vielen Aspekten nicht optimal:

- Die Heterogenität⁵⁵ war eher im mittleren Bereich: Auch wenn die LAGn hinsichtlich der thematischen und institutionellen Zusammensetzung durchaus vielfältig waren, war die personelle Zusammensetzung hinsichtlich Geschlecht, Alter und Bildungsstand eher homogen (vgl. Kapitel 4.1.4 und 4.2.2).
- Auch die RM schätzen die Innovationsbereitschaft der beteiligten Akteure mittelmäßig bzw. unterschiedlich ein (in zwei Regionen sehr positiv, in zweien im eher ungünstigen Mittelfeld, die anderen Beurteilungen dazwischen) (RM*F*20)
- Das Kommunikations- und Kooperationsklima in den LAGn wird von den LAG-Mitgliedern überwiegend gut beurteilt (vgl. Abbildungen 31 und 32).
- Die Förderbedingungen schränkten innovative Ansätze ein, da z. B. durch die Zweckbindungsfristen die innovationsinhärenten Risiken (z. B. Verhinderung oder Verzögerung der weiteren Umsetzung) so hoch sind, dass sie selten eingegangen werden.

Positive hervorzuheben ist, dass die Vorgaben der Projektumsetzung in der Richtlinie verhältnismäßig offen gestaltet waren. wie bereits erwähnt verfolgte NRW als einziges der sieben Länder von Anfang an auch den Fördertatbestand der innovativen Projekte. Dadurch konnten jegliche Projekte, die den Rahmen der Richtlinie, die Ziele des Programms und der GIEK einhielten, gefördert werden.

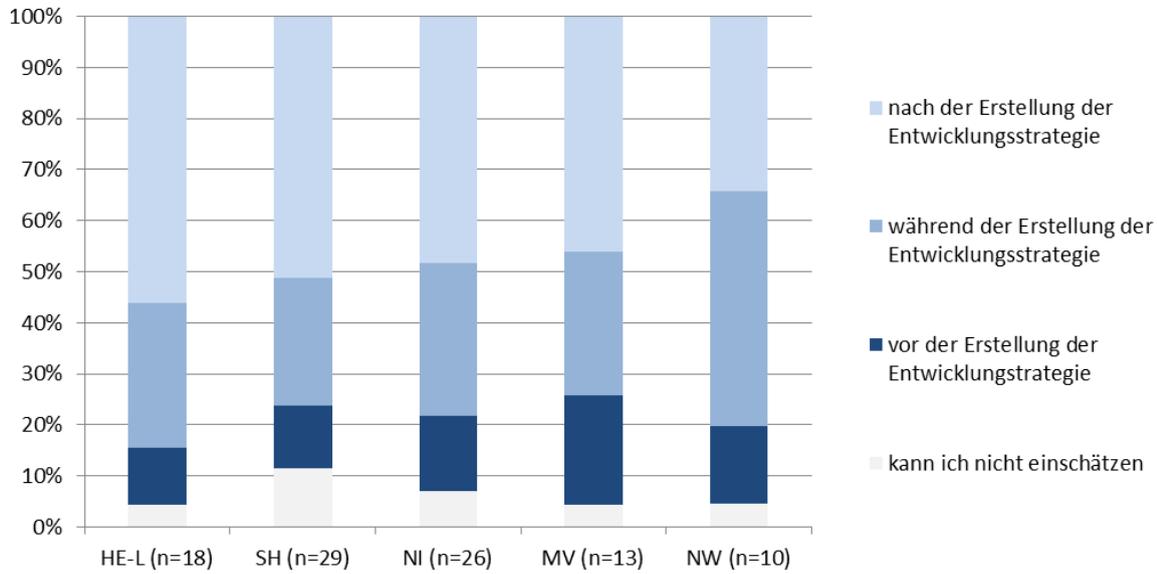
Darüber hinaus, war der Prozess der Erstellung der Entwicklungsstrategien ein wichtiger Bestandteil der Ideengenerierung. Nur ein geringer Anteil der Projektideen bestand schon vor der Erstellung, der überwiegende Teil der Projekte (45 %) wurde währenddessen oder anschließend (35 %) entwickelt (RM*5). Dabei gibt es (über alle 7 Länder betrachtet) nur leichte Unterschiede zwischen den neuen und alten Regionen⁵⁶. In den alten Regionen war ein etwas höherer Anteil an Projektideen bereits vor der Entwicklung der Entwicklungskonzepte vorhanden, und weniger Ideen entwickelten sich nach Fertigstellung der Entwicklungskonzepte. Dies zeigt, dass der Prozess der Erstellung nicht nur für die neuen Regionen ein wichtiger Bestandteil des LEADER-Prozess und der Ideenentwicklung darstellt. Auch zeigt es, dass es sich bei dem LEADER-Prozess

⁵⁵ Für die Praxis sind diese Aspekt vielleicht nicht so durchschlagend, da die LAG die innovativen Projekte ja nicht selbst entwickelte, sondern lediglich über deren Förderung beschlossen hatte.

⁵⁶ „Alte Region“ = in der vorherigen Förderperiode bereits LEADER-Region, „Neue Region“ = seit dieser Förderperiode LEADER-Region

nicht um die Umsetzung vorfestgelegter Projektideen handelt, sondern dass es im Umsetzungsprozess Möglichkeiten zur Realisierung neuer Ideen gab.

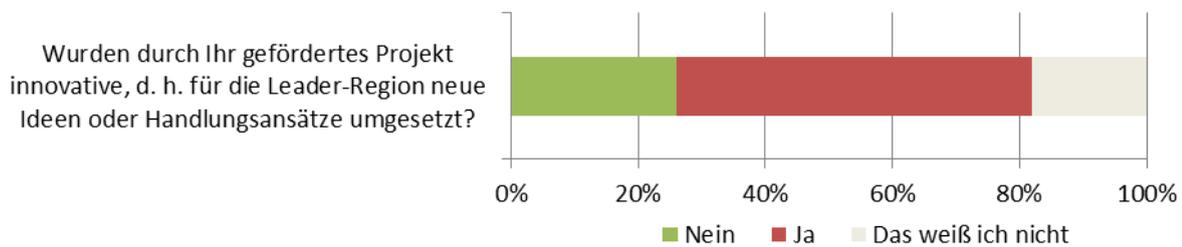
Abbildung 48: Einschätzung der RM: Entstehung der Projektideen



Quelle: Eigene Darstellung nach RM*5.

Die Selbsteinschätzungen der Projektträger zur **Realisierung von innovativen Projekten** wird in Abbildung 49 gezeigt. Bei über der Hälfte der befragten Projekte⁵⁷ gaben die jeweiligen Projektträger an, dass neue Ideen oder Handlungsansätze für die jeweilige Region umgesetzt werden konnten.

Abbildung 49: Einschätzung der ZWE: Innovative Projekte (n=51)



Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung*F23.

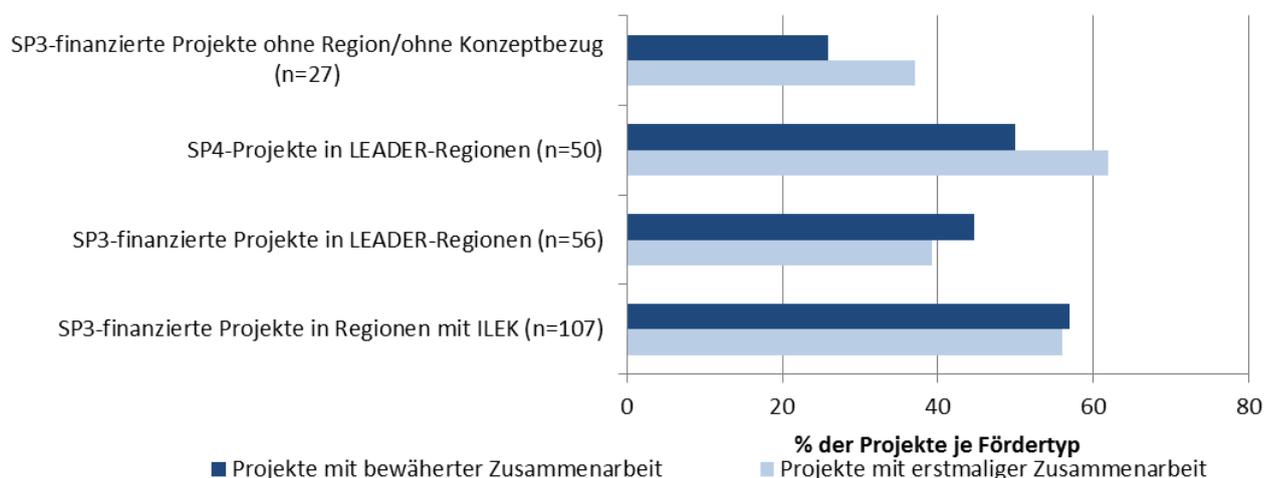
⁵⁷ Frage: Wurden durch Ihr gefördertes Projekt innovative, d. h. für die Leader-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?

Bei der Hälfte handelte es sich bei der Innovation um das Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen, bei einem Viertel⁵⁸ um die Erschließung neuer Märkte/Kundengruppen bzw. um die Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation. Neue technische Verfahren spielten erwartungsgemäß eine untergeordnete Rolle, wurden aber immerhin in insgesamt fünf Projekten genannt.

Inhaltliche handelte es sich hauptsächlich um Projekte im touristischen Bereich, wie z. B. neue Radwege, Thementouren oder eine erweiterte Produktpalette im Bereich Naturtourismus für neue Zielgruppen (wie z. B. Schulen). Weniger gab es Innovationen im Nicht-touristischen Bereich, Beispiele dafür sind ein gut erreichbares, ortsnahes neues Trainingszentrum für Metallberufe oder bei den technischen Innovationen, die Beleuchtung durch eine Photovoltaik-Anlage. Die Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation fand auch statt, z. B. durch die Zusammenarbeit der ländlichen Regionen mit Studenten der FH Münster, oder die Neugründung einer Arbeitsgemeinschaft aller Heimat- und Geschichtsvereine in der Region oder die Zusammenarbeit mit Lernbehinderten, die zum Waldwerker ausgebildet werden sollen.

Die **Zusammenarbeit mit neuen Partnern** kann auch als innovativer Aspekt bei der Umsetzung gewertet werden. 60 % der Zuwendungsempfänger von LEADER-Projekte arbeiteten mit neuen Projektpartnern zusammen. Ebenfalls bei knapp 60 % ist dies der Fall in ILEK-Regionen. Bei diesen beiden Fördertypen kommt es auch häufiger als bei anderen Fördertypen zur Zusammenarbeit mit bewährten Partnern.

Abbildung 50: Angaben der ZWE: Zusammenarbeit mit neuen Partnern im Projekt



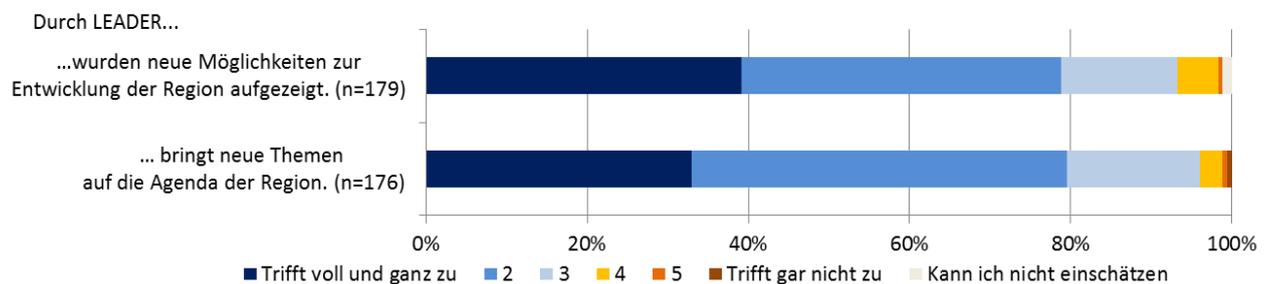
Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE11*F7 und 8

⁵⁸ Mehrfachnennungen waren möglich. Die Summe der Anteile der Nennungen an den befragten Zuwendungsempfängern ergibt über 100 %.

Die Frage zur **Diffusion** der Projektideen ergab, dass es bei zehn der insgesamt 28 innovativ beurteilten Projekte InteressentInnen gab, die ggf. an ein ähnliches Projekt initiieren wollen. Diese kamen Großteils aus anderen LEADER-Regionen in Nordrhein-Westfalen. Da die Frage relativ kurz nach dem Projektabschluss gestellt wurde, ergibt die Befragung hier kein umfassendes Bild.

In den meisten Regionen ist es gelungen, **neue Themen in die regionale Diskussion** einzuspeisen, und damit auch Impulse zu setzen. Etwa 80% der LAG-Mitglieder stimmen der Aussage zu, dass durch den LEADER-Prozess insgesamt, neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region aufgezeigt wurden. Ebenfalls 80 % sagen, dass LEADER neue Themen auf die Agenda der Region bringt. Dies ist ein wichtiger Schritt vor der Konkretisierung und Weiterentwicklung von Projekten und Aktionen.

Abbildung 51: Einschätzung LAG-Mitglieder: Neue Möglichkeiten und neue Themen in der Region



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13*F21

Fazit

Insgesamt konnten einige in der Innovationstheorie angenommene Bedingungen für Innovation nicht bzw. nur unzureichend erfüllt werden. Dies trifft insbesondere auf die eingeschränkte Heterogenität der beteiligten Akteure und die relativ engen Fördermöglichkeiten zu. Dennoch ist positiv zu vermerken, dass „Innovation“ im regionalen Kontext stattgefunden hat. Ferner ist zu erwarten, dass in der Zukunft einige der Innovationen auch in anderen Regionen umgesetzt bzw. weiterentwickelt werden könnten. Dies lässt den Schluss zu, dass der LEADER-Ansatz prinzipiell in der Lage ist, Innovation zu generieren.

Durch die Veränderung der Förderbedingungen für LEADER für die Förderperiode 2014-2020 dürfte sich auch der Spielraum für innovative Ansätze erweitert haben. Allerdings wird sich dies erst in der konkreten Förderpraxis zeigen.

4.1.7 Kooperationsprojekte

Kooperation zwischen den Regionen ist ein zentrales Element des LEADER-Ansatzes. Die Durchführung von Kooperationsprojekten hatte aus Sicht der EU zum Beginn der Förderperiode eine deutlich höhere Priorität als in LEADER+. Das Bewertungskriterium ist die Vorbereitung und **Umsetzung von Kooperationsprojekten**. Die dazugehörigen Indikatoren sind Anzahl und Art der im Rahmen der Maßnahme 421 geförderter Kooperationsprojekte.

Bereits zur Halbzeitbewertung wurde darauf hingewiesen, dass auch Kooperationsprojekte zwischen LEADER-Regionen nicht immer formell über 421 abgewickelt werden, um den Verwaltungsaufwand zu minimieren. Daher sind auch sonstige **Erfahrungen mit Anbahnungen von Kooperationsprojekten** zu betrachten.

Ergebnisse

Es wurden weniger Kooperationsprojekte umgesetzt als geplant waren (vgl. Kapitel Output). Die hinter den Planungen zurückbleibende Inanspruchnahme ist ein allgemeines Phänomen, das auch in anderen Bundesländern und auch schon in der letzten Förderperiode beobachtet werden konnte (vgl. Albrech, Königstein und Driessen, 2005; MCON, 2005; Raue, 2005). Dies war insbesondere bei den transnationalen Vorhaben der Fall.

Wie bereits in der Halbzeitbewertung dargestellt, zeigte die RM-Befragung, dass im Jahr 2010 7 Regionen **Erfahrungen mit Anbahnungen von Kooperationsprojekten** in dieser Förderperiode gemacht hatten (RM*15, siehe Tabelle 8). Außerdem wurde durch die RM-Befragung sowie Interviews in Fallstudien deutlich, dass nicht alle Kooperationsprojekte formell über die Maßnahme 421 abgewickelt wurden. Es kam auch zu regionsübergreifenden Kooperationen, deren Bewilligung und Finanzierung getrennt in den jeweiligen Regionen erfolgte, auch wenn diese Variante in NRW seltener ist.

Tabelle 8: Kooperationsprojekte in der Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung

	Förderung...	
	...über 421	...nicht über 421
	Anzahl	Anzahl
Mit LAGn innerhalb des Bundeslandes	5	1
Mit LAGn in anderen Bundesländern	3	0
Mit LAGn in anderen EU-Mitgliedsstaaten	2	0

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung.

Als besondere **Probleme bei Kooperationsprojekten** wurden am häufigsten unterschiedliche Regelungen zwischen den Bundesländern oder Staaten und der damit verbundene Abstimmungsaufwand benannt (RM*17). Dies wurde auch von RegionalmanagerInnen anderer Bundes-

länder bestätigt. Hier wäre insbesondere die Kompatibilität zu Niedersachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz und den Niederlanden zu überprüfen. Weiterhin wurde bemängelt, dass ausschließlich die LAG Projektträger sein kann und ein Austausch ohne Projektanbahnung nicht möglich ist.

Fazit

Insgesamt hatte die Durchführung von Kooperationsprojekten als Zielsetzung der EU an Bedeutung gewonnen. Die Umsetzung blieb hinter den Erwartungen zurück. Dies lag nicht am geringen Interesse der Regionen an der Zusammenarbeit mit anderen Regionen, sondern an aufwendigen Förderbedingungen. Länderübergreifende Rahmenbedingungen sind anzustreben, für transnationale Projekte besteht ein besonderer Unterstützungsbedarf.

4.1.8 Vernetzung

Das Bewertungskriterium lautet „Lokale Partnerschaften sind gut vernetzt“. Die Vernetzung umfasst gemäß Fact Sheet (EU-KOM, 2006a) den Austausch von Errungenschaften, Erfahrungen und Know-how zwischen LEADER-Gruppen, Verwaltungen und Organisationen, die innerhalb der EU an der ländlichen Entwicklung beteiligt sind, unabhängig davon, ob sie unmittelbare LEADER-Begünstigte sind oder nicht. Es sollen damit bewährte Verfahren übertragen, Innovation verbreitet und auf den Erkenntnissen aufgebaut werden, die bereits gewonnen wurden. Ebenso sollen Bindungen zwischen Menschen, Projekten und ländlichen Gebieten unterstützt werden, um der Vereinsamung entgegen zu wirken, mit denen einige ländliche Regionen konfrontiert sind.

Es wird hier, insbesondere die **Beteiligung an Vernetzungen** am nationalen Netzwerk ländlicher Raum (DVS)⁵⁹ auf Bundesebene und zum anderen die Vernetzung innerhalb des Bundeslandes betrachtet.

Um die Vernetzung über den Kreis der ELER-Aktivitäten hinaus einbeziehen zu können, wurde die Vernetzung mit **anderen Regionalentwicklungsprozessen** in der jeweiligen Region untersucht.

Ergebnisse

Auf **Bundesebene** beteiligten sich die LAGn Nordrhein-Westfalens auf unterschiedliche Weise bei der **DVS**. So finden sich z. B. in der Projektdatenbank rund 20⁶⁰ Projektbeispiele aus Nordrhein-Westfalen. Neben der Beteiligung von Vernetzungen über die DVS partizipierten die LAGn aus Nordrhein-Westfalens an der „Bundesarbeitsgemeinschaft der LAGn“ (BAG-LAG), die als bundesweit organisierte Interessenvertretung der LEADER-Regionen zu verstehen ist.

⁵⁹ Das Netzwerk ländlicher Räume (DVS) ist Gegenstand einer eigenen Ex-post-Evaluation, sodass hier im Detail keine eigenen Erhebungen erfolgten.

⁶⁰ Letzte Abfrage am 06.06.2016 unter: <https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/beispiele/projektdatenbank>

Auf **Landesebene** hat sich ein Netzwerk der 12 LEADER-Regionen entwickelt (NRW-Regionalforum). In diesem Rahmen treffen sich seit 2011 regelmäßig die Regionalmanagements der Regionen. Wesentliche Inhalte und Zielsetzungen des NRW-Regionalforums sind

- Informeller Austausch über Fragen, Unklarheiten und Herausforderungen bei der LEADER-Arbeit, aber auch über Erfolge, positive Erfahrungen und Fallbeispiele,
- Kapazitätsaufbau für mehr Klarheit und Transparenz bei der Verwaltungsabwicklung,
- Das Erlangen einer gemeinsamen Stimme, wozu auch der Sitz im nordrheinwestfälischen BGA zählt,
- Gemeinsame Außendarstellung z. B. die LEADER-Ausstellung für die Abgeordneten im Foyer des Düsseldorfer Landtages, die „6 Thesen zu LEADER 2014+“ oder die Homepage des Regionalforums (www.regionalforum-nrw.de).

Des Weiteren dient das **ZELE** der Vernetzung von Bürgerinnen und Bürgern im ländlichen Raum NRW, zu seinen Zielen gehört es den Aktiven vor Ort zu helfen, Erfahrungen und Ideen austauschen. Es ist organisatorisch im MKULNV angesiedelt. Es finden mindestens einmal jährlich, meist öfter Veranstaltungen im Ländlichen Raum zu LEADER-relevanten Themen⁶¹ statt.

Die Dienstbesprechungen dienen im weiteren Sinne auch der Vernetzung der Regionen. Gerade zu Beginn, als es noch kein eigenständiges Regionen-Netzwerk gab, war es auch ein Forum für die Regionalmanagements sich untereinander und mit dem MKULNV auszutauschen. Das MKULNV gab in 2013 eine öffentlichkeitswirksame Broschüre⁶² zur Arbeit der LEADER-Regionen heraus

Bereits zur Halbzeitbewertung erfolgte eine Gesamtbetrachtung der verschiedenen Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch. Aus Sicht der befragten Regionalmanagements zeigte sich, dass insbesondere der persönliche Austausch zwischen den RegionalmanagerInnen eine wesentliche Rolle spielt. Auch wichtig, aber etwas weniger bedeutsam wurden die Angebote der DVS eingeschätzt. Auffällig ist, dass die Bewertungen zwar insgesamt positiv waren, aber die Einschätzung, wie hilfreich die Angebote in der derzeitigen Praxis sind, alle – wenn auch in unterschiedlichem Maße – hinter den prinzipiellen Einschätzungen zur Wichtigkeit zurückbleiben, sodass hier durchaus noch Verbesserungspotenziale bestehen.

Verbesserungsvorschläge seitens der RM betreffen zum einen den inhaltlichen Zuschnitt der Angebote auf wichtige Themen, wie z. B. Ausschreibungen, Kofinanzierungsmöglichkeiten oder Vereinsrecht für LAGn, darüber hinaus gab es den Bedarf zum Austausch über Projektvorbilder aus den Regionen sowie den Hinweis auf eine bessere Erreichbarkeit der Veranstaltungsorte des Ze-

⁶¹ Z. B.: Erfolgreiche Einkommens- und Beschäftigungschancen durch Diversifizierung und Umnutzung (2011), Leader ab 2014 - Neue Chancen für ländliche Räume in NRW (2013), Carsharing und Elektromobilität in Dörfern und Regionen (2013)

⁶² Land in Bewegung. LEADER in NRW - gute Beispiele für starke ländliche Regionen

LE. Einigen Aspekten (z. B. Austausch über Projekte) kann auch durch das Etablieren des NRW-Regionalforums begegnet werden.

Durch das Mainstreaming von LEADER ist die Anzahl von ländlichen Regionen mit integrierten ländlichen Entwicklungsstrategien und entsprechenden Umsetzungsstrukturen deutlich angestiegen. Diese **Vernetzung(erfordernisse) mit anderen Prozessen** wurden im **Vertiefungsthema LEADER/Mainstreaming** (LR, BW und entera, 2014) analysiert. Es wurde eine Bestandsaufnahme weiterer Regionalentwicklungsprozessen gemacht, deren Ausgangspunkt die Angaben der LEADER-Regionalmanagements zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in „ihrer“ Region waren, genauere Abgrenzungen sind in den Ausführungen zum VT (LR, BW und entera, 2014) nachzulesen. Als Erfassungszeitraum wurde 2007 bis 2012 gewählt. In einer kartographischen Darstellung wurden die Prozesse in fünf Gruppen zusammengefasst:

- (1) Regionalentwicklungsprozesse im Rahmen des ELER – in Nordrhein-Westfalen die zwölf *LEADER-Regionen*,⁶³
- (2) Modellvorhaben des BMELV ((Bioenergieregionen, LandZukunft, in NRW die *Bioenergieregionen Kulturland Kreis Höxter* und *BioEnergieDialog Oberberg Rheinerft*),
- (3) Modellvorhaben von BMVBS und BBSR (Region schafft Zukunft, Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge, in NRW im Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge die *Region Nordeifel*),
- (4) Großschutzgebiete (Naturparke, Biosphärenreservate) und
- (5) Wirtschaftsnahe und kommunale Kooperationen sowie Strukturförderung (*die Regionalen 2010, 2013 und 2016, die im Rahmen des Ziel-2-Programms geförderten Regionalen Entwicklungskonzepte und Regionalbudgets* und *die Euregios*).

Karte 1 zeigt die räumliche Verteilung der fünf Gruppen in Nordrhein-Westfalen.

⁶³ In Niedersachsen und Hessen auch ILE- bzw. HELER-Regionen.

Tabelle 9: Nennungen weiterer relevanter Regionalentwicklungsprozesse

Bezeichnung „anderer Prozess“
<p>„Grenzwelten“ Agenda 21- Prozess andere LEADER-Regionen Demographie Prozess Winterberg Dorfentwicklungsprozess Medebach Hallenberg EAW Entwicklungsagentur Wirtschaft, Kreis Wesel, Regionalentwicklung, regionale Produkte EUREGIO / INTERREG EUROMOSA Interkommunales Flächenmanagement Klimaschutzkonzept Kreis Paderborn Kooperation mit dem benachbarten hessischen Geopark Kreisentwicklungsprozess Leerstandsmanagement Nord- und Südlippe Münsterland Tourismus NABU Wesel Naturpark Hohe Mark Niederrhein Tourismus Prozess Regionale Daseinsvorsorge Kreise Euskirchen und Düren, StädteRegion Aachen EuRegionale 2008 in der Euregio Maas-Rhein Regionale 2010 im Köln/Bonner Raum Regionale 2013 Südwestfalen⁶⁴ Regionale 2016 Westmünsterland⁶⁷ Regionale Städtebauförderung Kleinere Städte und Gemeinden Südliches Paderborner Land Ruhr 2010 Touristikverband Paderborner Land (Kreis Paderborn) Zukunftsinitiative Eifel Zweckverband „Der Selfkant“ Zweckverband Bad Wünnenberg/Büren</p>

Quelle: Eigene Darstellung nach Regionsabfrage bei den RM (2012).

In der jährlichen standardisierten Abfrage des Thünen-Instituts zu Strukturen und Aktivitäten wurden die Regionalmanagements gebeten, Angaben zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in ihrer Region zu machen⁶⁵. Einzutragen waren *andere in Ihrer Region bestehenden Regionalentwicklungsprozesse, soweit diese für ihre Arbeit von Bedeutung sind*. Dabei wurde auch der räumliche Bezug⁶⁶ und die Art des Kontakts⁶⁷ erfasst. Insgesamt wurden 30 Prozesse benannt

⁶⁴ Hier wurden erstmals die Themen der ländlichen Räume aufgegriffen.

⁶⁵ „Welche anderen Regionalentwicklungsprozesse gibt es in Ihrer Region?“ (Bitte tragen Sie hier die Bezeichnung des/der anderen in ihrer Region bestehenden Regionalentwicklungsprozesse ein, soweit diese für ihre Arbeit von Bedeutung sind [länderspezifische Beispiele]. Reine Fördertöpfe (z. B. Konjunkturprogramm) nicht eintragen.

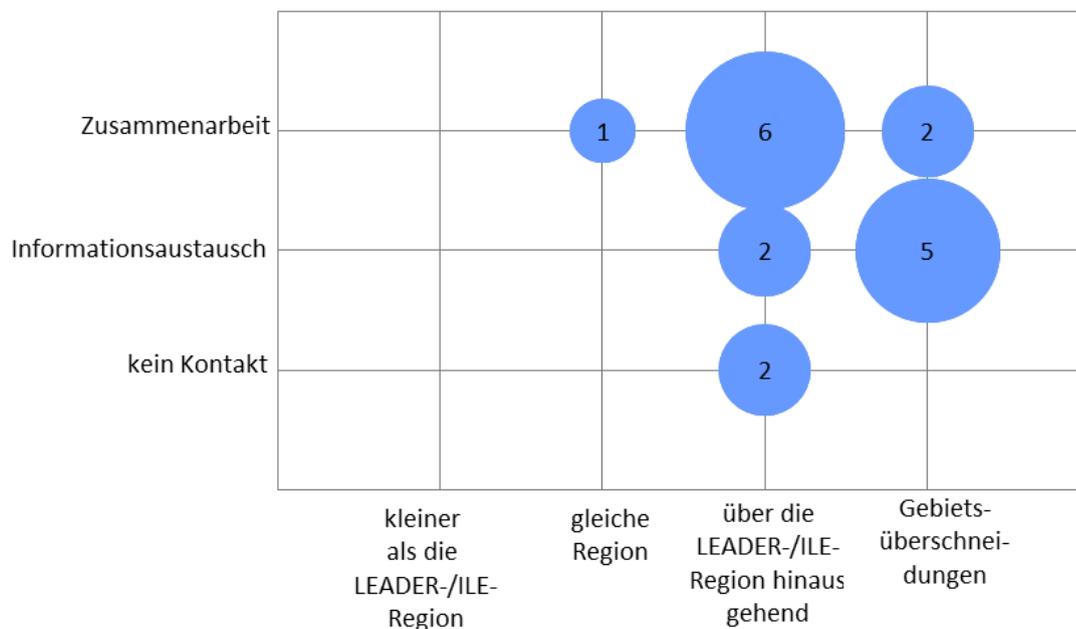
⁶⁶ „Wie weit entspricht die Regionsabgrenzung der Abgrenzung der LEADER/ILE-Region?“

⁶⁷ „Inwieweit findet ein Austausch mit diesen Prozessen statt?“

(s. Tabelle 9). Da bei der Einstufung, was ein relevanter Prozess ist, subjektiver Spielraum besteht, stellt dies keine Totalerhebung dar. Es wird aber sichtbar, welche Prozesse von den RegionalmanagernInnen als besonders relevant eingestuft werden.

Die Abbildung 52 visualisiert den Grad der Zusammenarbeit und die Regionsabgrenzungen nach Angaben der Regionsabfrage. 5 % der Prozesse bezogen sich auf die gleiche Regionsabgrenzung wie die der LEADER-Region, 55 % gingen in ihrer Abgrenzung über die LEADER-Region hinaus und Die übrigen Prozesse wurden als „gebietsüberschneidend“ eingestuft. Mit der der Hälfte der Prozesse besteht eine Zusammenarbeit mit den LEADER-Regionen. Zu 38 % besteht immerhin ein Informationsaustausch, während bei 11 % kein Kontakt vorhanden war.

Abbildung 52: Art der Zusammenarbeit und Gebietsabgrenzungen zu anderen



Quelle: Eigene Darstellung nach Regionsabfrage.

Ein weiteres Ergebnis aus dem Vertiefungsthema ist, dass es bei 20 % der RM (im 7-Länder-Kontext) ein wahrgenommenes „zuviel“⁶⁸ an anderen Regionalentwicklungsprozessen gab, welches als Hinweis auf Knappheiten und/oder Konkurrenz um vorhandene Ressourcen (Geld und Köpfe) interpretiert werden kann. Allerdings korrespondiert dieses „Zuviel“ nicht immer mit der Prozessdichte, d. h. für einen funktionierenden Austausch bzw. eine Überlastung müssen auch andere Faktoren eine Rolle spielen

⁶⁸ Werte 1 und 2 auf der Skala von 1=trifft voll und ganz zu bis 6=trifft nicht zu.

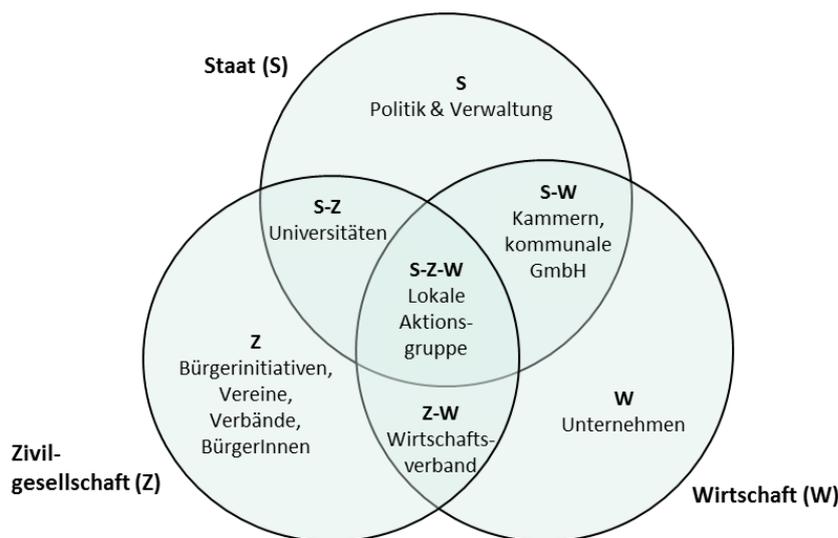
Fazit

Die Vernetzung der LAGn auf Bundeslandebene hat sich im Laufe der Förderperiode sehr gut entwickelt, auch die Teilhabe an bundesweiten Vernetzungsaktivitäten ist etabliert, wobei Verbesserungspotenziale geprüft werden sollten.

Zu anderen Prozessen der Regionalentwicklung besteht ganz überwiegend Kontakt und mit der Hälfte dieser Prozesse erfolgt eine Zusammenarbeit. LEADER bezieht sich dabei eher auf kleinere Räume als die anderen Prozesse.

4.2 Verbesserung von Local Governance

Der Begriff der Governance hat in ganz unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen Konjunktur und wird auch für Zielformulierungen von Politikinterventionen genutzt („Verbesserung der Governance“), wobei häufig die notwendigen Operationalisierung/Konkretisierung vernachlässigt wird. Auch der Ex-post-Leitfaden greift den Begriff als „Local Governance“ auf. Da es keine allgemeingültige Definition für Local Governance gibt, erfolgt hier eine Begriffsklärung. Üblicherweise erfolgt im Kontext ländlicher Regionalentwicklung die Fokussierung auf ein Zusammenwirken staatlicher, privatwirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure in Entscheidungsprozessen und Steuerungsstrukturen (vgl. Fürst, 2004). Beispiele für Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären sind in Abbildung 53 dargestellt. Dazu ist auch zu bedenken, dass es in der Realität Überschneidungen zwischen den drei Obergruppen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gibt. Den drei Obergruppen werden auch unterschiedliche prägende Handlungslogiken zugeschrieben: dem Staat die Hierarchie, der Wirtschaft der Markt und der Zivilgesellschaft das Aushandeln (vgl. Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

Abbildung 53: Sphärenmodell

Quelle: Verändert nach Fürst, Lahner und Pollermann (2006).

Als Local⁶⁹ Governance wird hier also eine Form der gesellschaftlichen Steuerung im ländlichen Raum bezeichnet, die auf netzwerkartigen Kooperationen zwischen Akteuren der staatlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Sphäre zur Bearbeitung von Aufgaben der regionalen Entwicklung basiert. Somit wird kollektives Handeln unterschiedlicher Akteure mit unterschiedlichen Handlungslogiken ermöglicht (Fürst, 2007; Fürst, Lahner und Pollermann, 2006; Grieve und Weinspach, 2010).

Im Kontext von LEADER ist die LAG inkl. Dem Regionalmanagement der organisatorische Kern des zu betrachtenden Governance-Arrangements⁷⁰, in dem Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären zusammenarbeiten.

⁶⁹ In der deutschsprachigen Fachdiskussion wird für Governance-Prozesse auf LEADER-Ebene eher der Begriff „Regional Governance“ statt „Local Governance“ verwandt (Letztere hat eher kleinräumigere Bezüge), in der internationalen Diskussion ist aber „local“ passend, da dort „regional“ oftmals noch größere Bezugsräume klassifiziert. Da dementsprechend der Ex-post-Leitfaden mit dem Begriff „local“ arbeitet, wird dies im Folgenden übernommen.

⁷⁰ Die Analyse der Arrangements erfolgt in Weiterentwicklung von Ansätzen des akteurzentrierten Institutionalismus (vgl. Fürst et al., 2008; Mayntz und Scharpf, 1995), wonach als wesentliche Elemente die Akteure, Akteurskonstellationen sowie die wirkenden Institutionen und die Situation zu erfassen sind.

Im Ex-post-Leitfaden werden dazu auch die Aspekte Empowerment und Multilevel-Governance thematisiert. Zur Bewertung der Frage „Inwieweit hat LEADER zur Verbesserung von *Local Governance* beigetragen?“ werden also die folgenden Kriterien herangezogen:⁷¹

- Qualität von Local Governance hat sich verbessert,
- Empowerment lokaler Akteure ist erfolgt,
- LAG fördert das Einbeziehen der lokalen Gemeinschaft und Öffentlichkeit,
- Koordination von verschiedenen Ebenen hat sich verbessert (Multilevel-Governance).

4.2.1 Qualität von Local Governance

Begriffsverständnis

Zur Bewertung des Kriteriums sind anknüpfend an die eben erfolgte Definition hinsichtlich der Qualität von Governance verschiedene Aspekte zu betrachten. Zunächst wird die **Funktionalität des Governance-Arrangements** betrachtet. Diese bezieht sich auf die konkrete Zusammenarbeit in der LAG. Als Indikatoren werden die Zufriedenheiten der befragten LAG-Mitglieder zu verschiedenen Aspekten getrennt nach den drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären (siehe Abbildung 53) analysiert:

- Als Aspekt der Input-Legitimation wird die Zufriedenheit mit dem Verfahren sowie die Einschätzung zur Legitimität der GIEK als Grundlage zur Verwendung öffentlicher Mittel verwandt. Um die Kommunikation in der LAG zu reflektieren, werden die Einschätzungen im Hinblick auf die „Möglichkeit, Probleme offen anzusprechen“ betrachtet.
- Als Aspekt der Output-Legitimation wird die Zufriedenheit mit den ausgewählten Projekten genutzt.
- Die Bereitschaft zum weiteren Engagement wird als Indikator für die Stabilität des Arrangements herangezogen. Eine geringe Bereitschaft wäre ein Indiz, dass die Prozesse verlassen werden könnten (Nutzung der *exit option* in freiwilligen Netzwerken).
- Weitere Beurteilungen der Akteursgruppen zum Prozess und der LAG-Arbeit als Hinweis auf unterschiedliche Wahrnehmung.

Bei der **Quantität und Qualität regionaler Kooperation** geht es zum einen um die Ausweitung von Kooperationen und zum anderen um eine qualitativ verbesserte Zusammenarbeit. Dies beinhaltet zum einen Veränderungen in der Interaktion innerhalb der LAG (z. B. mehr Verständnis für

⁷¹ Der im Ex-post-Leitfaden als separates Kriterium vorgeschlagene Punkt „Arrangements für das Managen von LEADER auf Bundeslandebene sind etabliert (inkl. Monitoring und Evaluation)“ ist zum Teil in diesem Punkt integriert, zum Teil wird er unter dem Kriterium zu Multilevel-Governance bearbeitet. Der Punkt „Arrangements für das Managen von LEADER auf LAG-Ebene“ wird unter „Management der LAG“ als Teil der LEADER-Implementierung bearbeitet.

die Sichtweisen anderer Akteure). Zum anderen sollten idealtypisch die LAG-Mitglieder durch die Erfahrungen in der LAG auch in ihren weiteren Aktivitäten zur Regionalentwicklung besser kooperieren. Dies ist ein wesentlicher Aspekt der „Prozesswirkungen“ von LEADER. Somit wird auch die Wirkung auf die Kooperation – über die Arbeit der LAG hinaus – in die Bewertung miteinbezogen. Als Indikatoren werden die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu Arbeitsweise und Prozesswirkungen der LEADER-Prozesse im Vergleich der Sphären betrachtet. Zum anderen sind die Beziehungen zwischen den Akteursgruppen als Hinweis auf Veränderungen des Sozialkapitals (Teilmann, 2012) sowie die Verbesserung der interkommunalen Kooperation wesentliche Aspekte.

Die **Unterstützung aus der Region** für die Arbeit der LAG ist ein wichtiges Kriterium für die Außenwirkung des Governance-Arrangements. Als Indikatoren werden zunächst Einschätzungen zur Unterstützung durch verschiedene Akteursgruppen herangezogen. Zudem werden Beiträge zu LEADER-Projekten durch Sachspenden und ehrenamtliche Mitarbeit betrachtet. Auch kann die Akquise regionaler finanzieller Mittel als Indikator der Unterstützung für das Wirken der LAG dienen.

Ergebnisse

Die zentralen Indikatoren zur Funktionalität des Governance-Arrangements werden in Abbildung 54 für die drei Sphären Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Staat dargestellt. Insgesamt bewegt sich die Zufriedenheit auf recht hohem Niveau. Insbesondere die deutlich positiven Bewertungen aller Akteursgruppen zur Möglichkeit „Probleme offen anzusprechen“, weist auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit hin.

Die **Input-Legitimation** (GIEK als Grundlage, Zufriedenheit mit Entscheidungsprozessen) wurde allerdings recht heterogen zwischen den Sphären bewertet. Mit dem Ablauf von Entscheidungsprozessen in der LAG waren die zivilgesellschaftlichen Akteure erheblich unzufriedener als Wirtschaftsakteure und öffentlichen Akteure (2009 sowie 2013). Diese Einschätzung hat sich bei den zivilgesellschaftlichen Akteuren seit 2009 auch nicht verändert. Bei den Wirtschaftsakteuren erhöhte sich die Zufriedenheit mit den Entscheidungsverfahren.

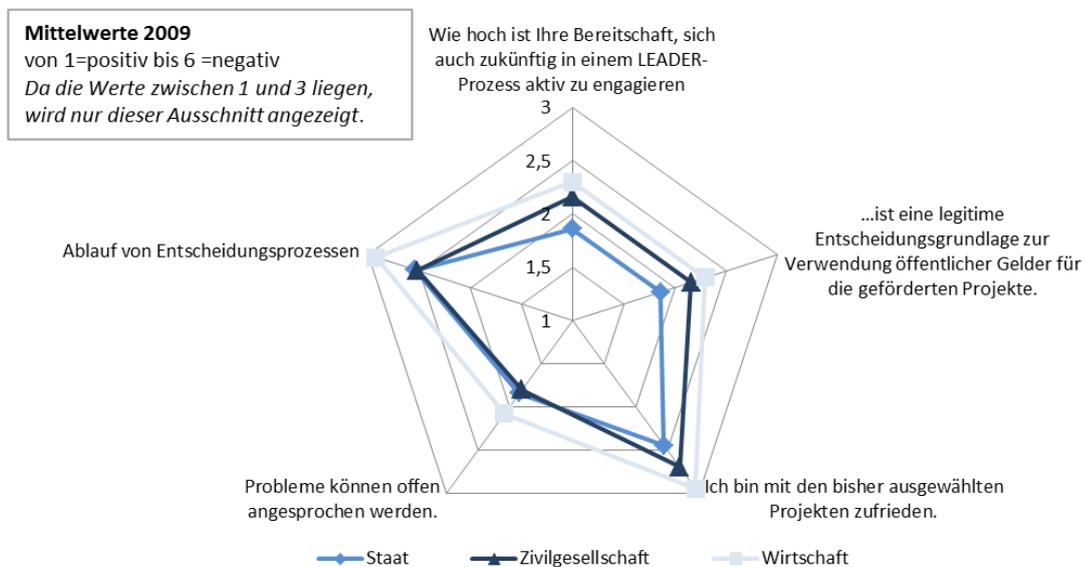
Auch in Gesprächen mit ZWE wurde deutlich, dass Diskussionen und Abstimmungen in einem politisch-sozialen und persönlichen Kontext stehen, was die Entscheidung beeinflusst. Ungleiche Machtverhältnisse wurden thematisiert, z. B. durch Meinungsführerschaften, aber auch durch die Möglichkeit der (Nicht-)Bereitstellung der (Ko-)Finanzierung. Wiederholt wurde von den Befragten angemerkt, dass es Schwierigkeiten bei der Beteiligung von WiSo-Partnern bzw. Bürgerinnen und Bürgern gibt oder bei deren Beteiligung an Entscheidungen „*Die WiSo-Partner fühlen sich in den Sitzungen vergackeiert*“.

Die **GIEK** werden von allen Akteursgruppen als **legitime Grundlage** zur Verausgabung öffentlicher Mittel angesehen. Auch die staatlichen Akteure, wie z. B. die gewählten Bürgermeister, haben hierzu eine insgesamt positive Einschätzung abgegeben.

Mit dem Entscheidungsergebnis (= den bisher ausgewählten Projekten) waren wiederum die zivilgesellschaftlichen aber auch die Wirtschaftsakteure unzufriedener als die staatlichen Akteure. 2009 war die Einschätzung diesbezüglich noch schlechter, was sicherlich an der geringen Anzahl bewilligter Projekte lag. Die staatlichen Akteure waren von vornherein zufriedener.

Die Bereitschaft zum weiteren Engagement, als wichtiges Indiz für die **Stabilität von Governance-Arrangements**, unterschied sich im Jahr 2013 nur wenig zwischen den Akteursgruppen und lag relativ hoch. Im Vergleich mit den Antworten aus dem Jahr 2009 zeigte sich eine deutlich höhere Bereitschaft zum Engagement, insbesondere bei den Wirtschaftsakteuren. Daher kann von einer stabilen Beteiligung der Akteursgruppen bei den LEADER-Prozessen auch in der neuen Förderperiode (FP) ausgegangen werden.

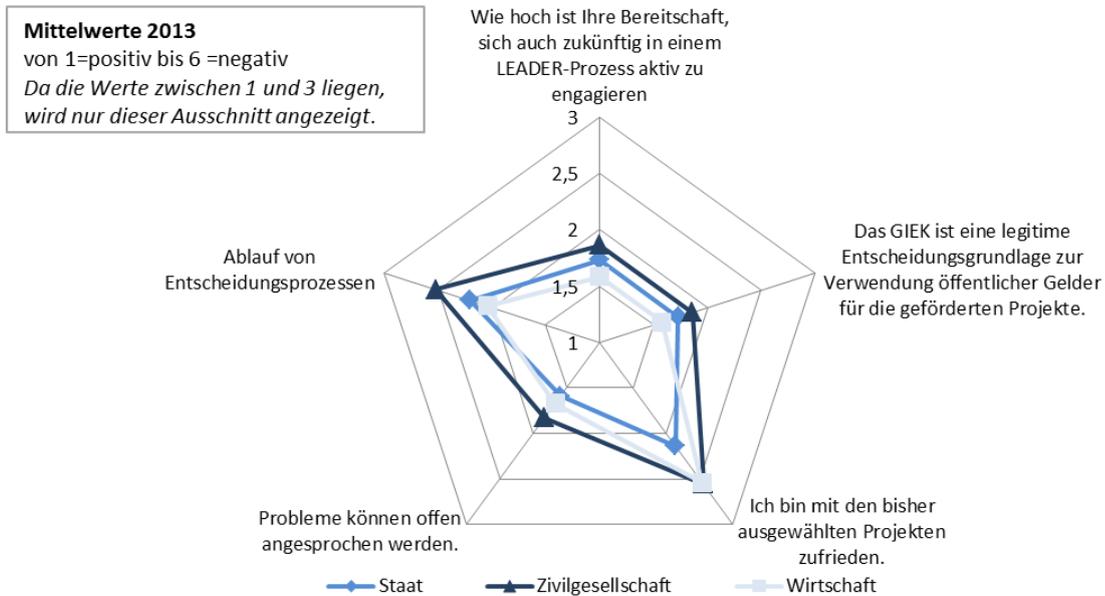
Abbildung 54: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Zentrale Governance-Indikatoren (Mittelwerte⁷² 2009 nach Sphären)



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG09.

⁷² In den folgenden Kapiteln werden teilweise zur Visualisierung die Mittelwerte genutzt. Mittelwerte allein wären aber nicht aussagekräftig, da z. B. eine polarisierte Verteilung von Einschätzungen zu ganz anderen Schlussfolgerungen führen könnte als die Zentrierung der Beurteilungen in der Mitte. Für die Analyse wurden daher zunächst auch die Häufigkeitsverteilungen in den jeweiligen Kategorien betrachtet (in der HZB waren diese zu zentralen Governance-Aspekten auch in den Abbildungen so dargestellt). Sofern zulässig wurden diese dann in den Abbildungen zu Mittelwerten verdichtet.

Abbildung 55: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Zentrale Governance-Indikatoren 2013 (Mittelwerte 2013 nach Sphären)



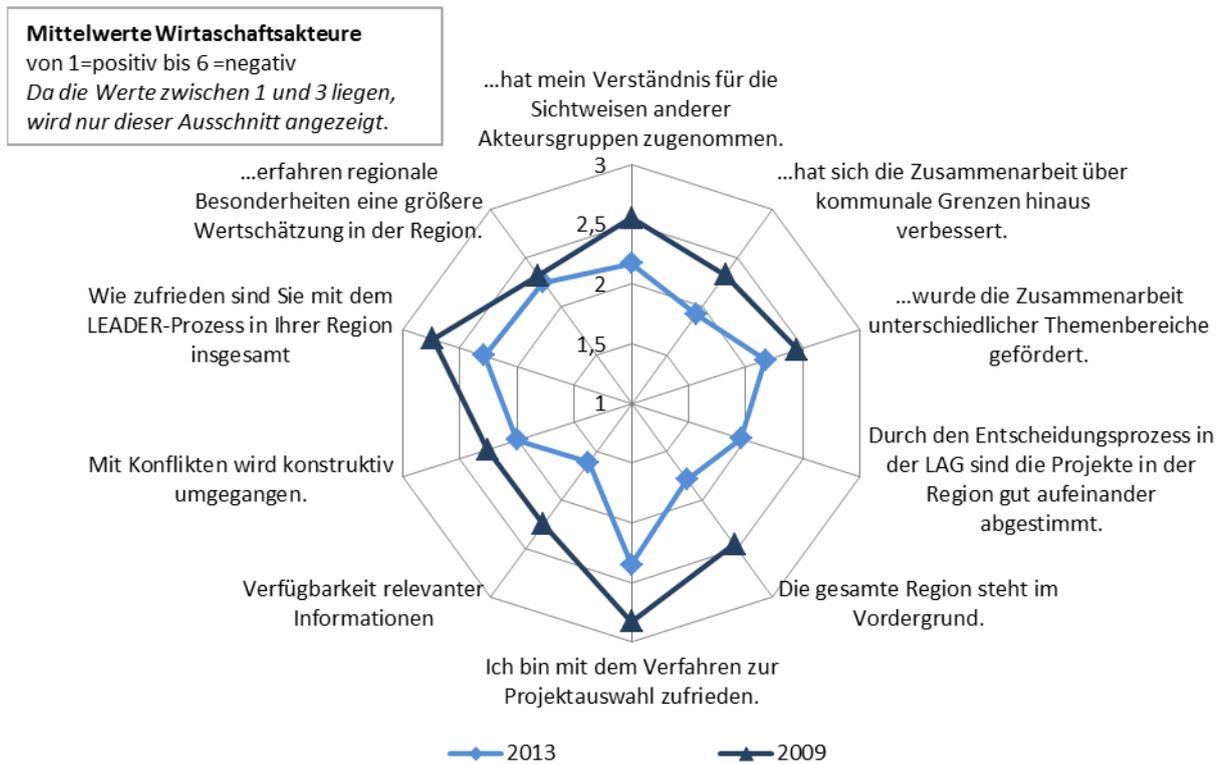
Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13.

Zwischen 2009 und 2013 haben sich die Einschätzungen der staatlichen und vor allem der Wirtschaftsakteure verbessert, während die der zivilgesellschaftlichen Akteure eher auf gleichem Niveau blieben. Dies lässt sich auch bei anderen erfragten Aspekten der Zusammenarbeit in den LAGn feststellen wie in den nächsten Abbildungen deutlich wird. (z. B. Ergebnisorientierung der Sitzungen, Arbeitsatmosphäre, Verfügbarkeit relevanter Informationen, Region steht im Vordergrund).

Trotz der Unterschiede zwischen den Gruppen, kann aufgrund der immer noch recht hohen Zufriedenheiten landesweit von erfolgreich etablierten Governance-Arrangements ausgegangen werden⁷³, allerdings mit Optimierungsbedarfen bei den zivilgesellschaftlichen Akteuren.

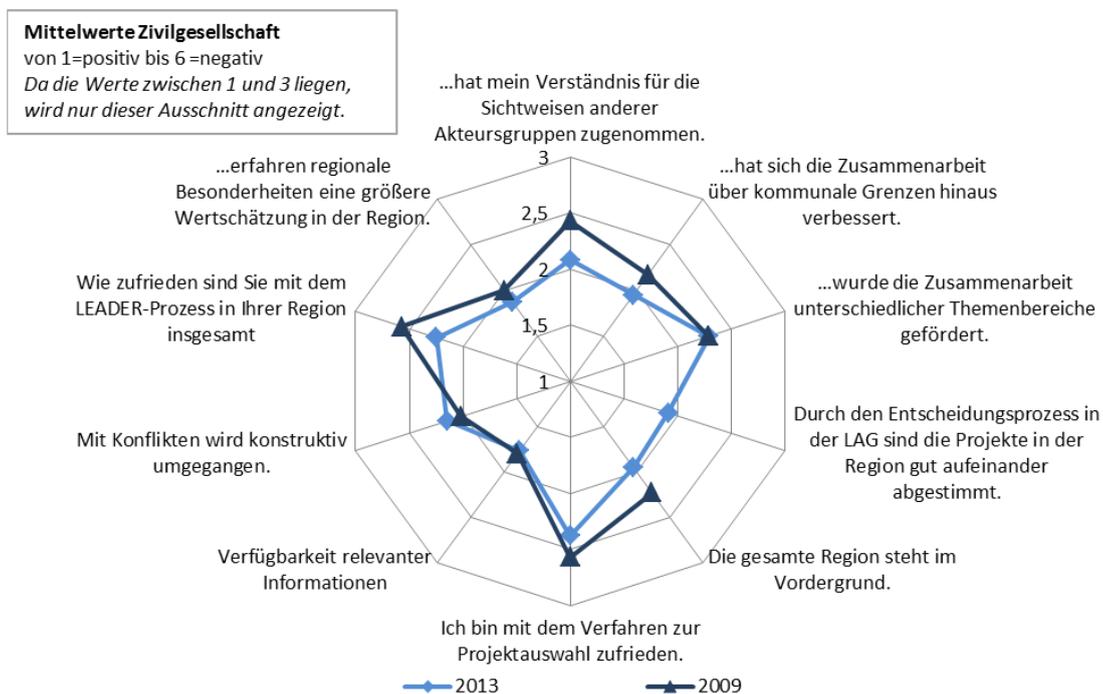
⁷³ Dies ermöglicht natürlich noch keine Aussagen über die einzelnen LAGn, da die Zufriedenheit im Einzelfall sehr unterschiedlich sein kann. Die Betrachtung einzelner LAGn ist wiederum bei kleinen Fallzahlen weniger für eine statistische Auswertung geeignet, aber die Betrachtung der Ergebnisse der einzelnen LAGn lässt auf eine Bestätigung der hier getroffenen Aussagen schließen.

Abbildung 56: Einschätzung der LAG-Mitglieder aus der wirtschaftlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit (Mittelwerte 2009 und 2013)



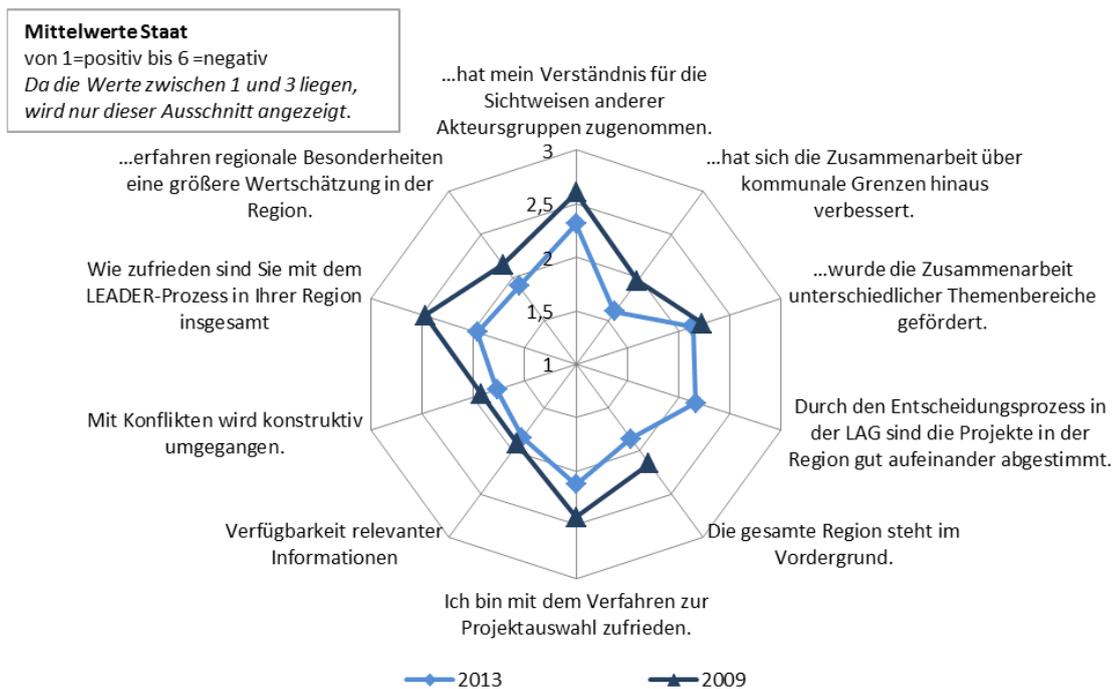
Quelle: Eigene Darstellung nach LAG09_13.

Abbildung 57: Einschätzung der LAG-Mitglieder aus der zivilgesellschaftlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit (Mittelwerte 2009 und 2013)



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG09_13.

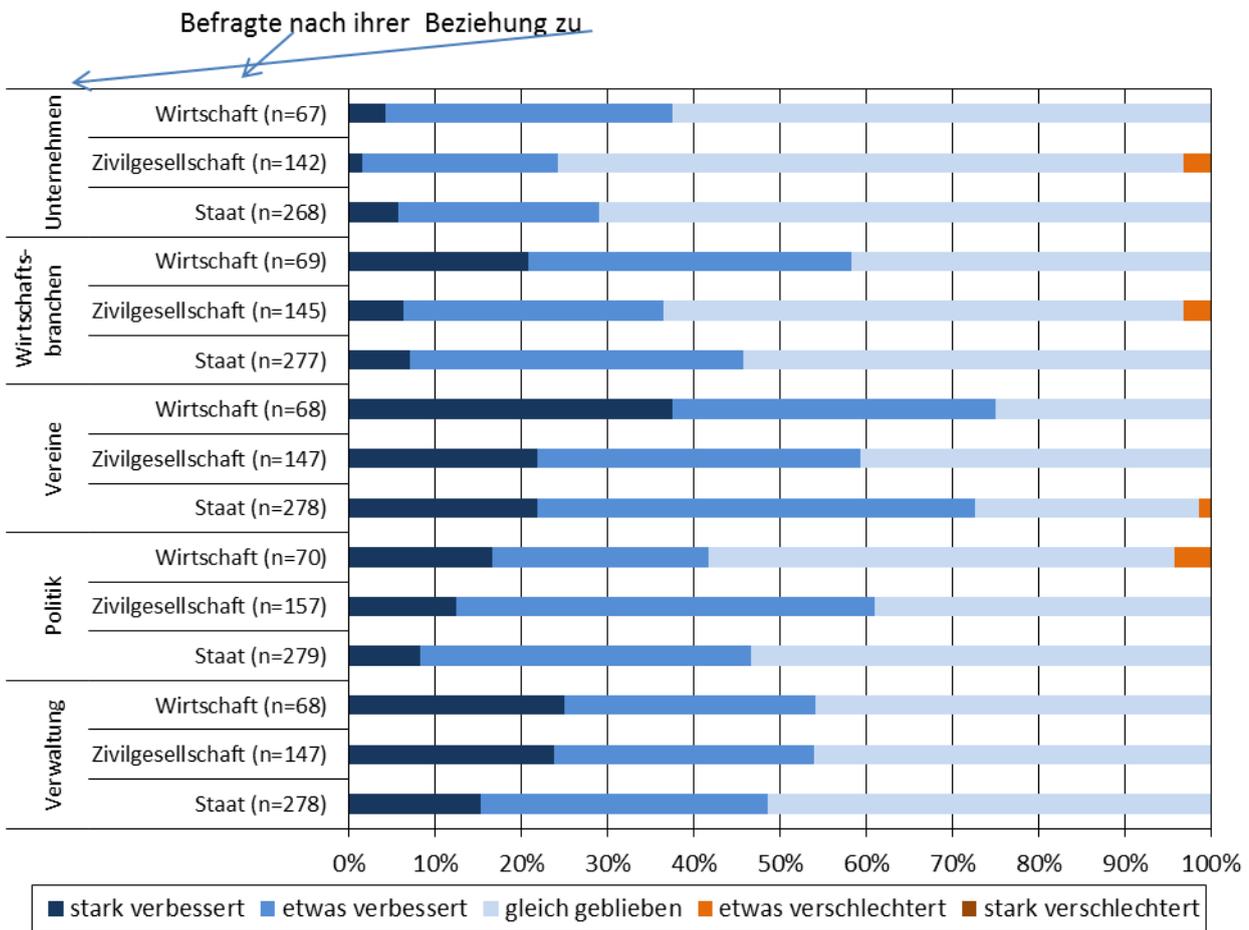
Abbildung 58: Einschätzung der LAG-Mitglieder aus der staatlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit (Mittelwerte 2009 und 2013)



Die **Beziehungen zwischen den Akteursgruppen** haben sich insgesamt positiv entwickelt wie Abbildung 59 verdeutlicht (LAG13*23). Die größte Auffälligkeit ist dabei, dass sich bei allen befragten Gruppen die Beziehungen zu den Vereinen am stärksten verbessert haben.

Die Verbesserungen fanden zwischen gleichen bzw. nahestehenden Akteursgruppen (z. B. zwischen Wirtschaftsakteuren und Vertretern der Wirtschaftsbranchen) statt, wie auch zwischen weniger naheliegenden Akteursgruppen (z. B. zwischen Wirtschaftsakteuren und Verwaltung oder zwischen Zivilgesellschaft und Politik).

Abbildung 59: Einschätzung der LAG-Akteursgruppen: Änderungen der Beziehungen⁷⁴



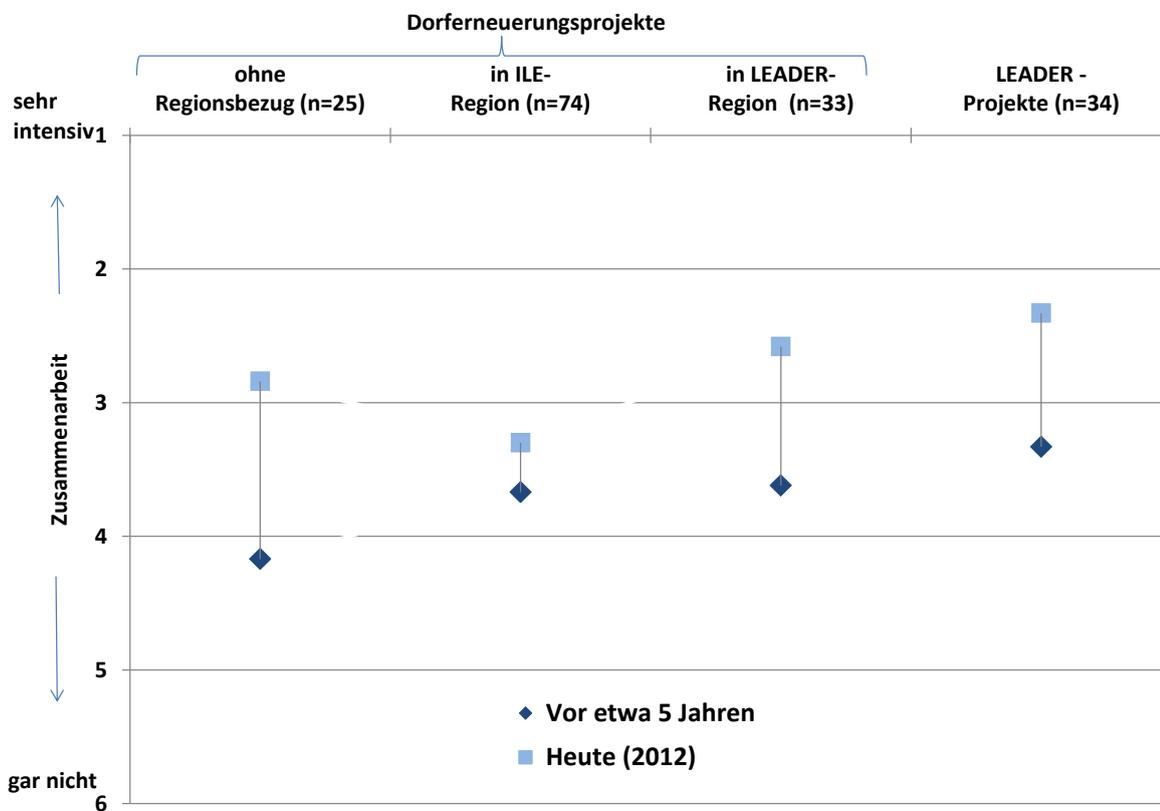
Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13*23.

Zur Analyse der **interkommunalen Zusammenarbeit** wurden die Zuwendungsempfänger gefragt, wie intensiv die Zusammenarbeit ihrer Kommune mit Nachbarkommunen zum Zeitpunkt der Befragung und fünf Jahre zuvor war. In Abbildung 60 sind die Einschätzungen von insgesamt 166 kommunalen Projektträgern (ELER-Codes 322 und 41) zu ihrer Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden abgebildet. Abgetragen sind die Mittelwerte der Befragungsergebnisse, unterteilt nach der Regions- bzw. Konzeptzugehörigkeit der Projekte: LEADER-Region, ILEK-Region, außerhalb einer LEADER-/ ILEK-Region und LEADER-Projekt (ELER-Code 41). Die Ergebnisse zeigen, dass alle Befragten unabhängig von ihrer räumlichen Lage eine Verbesserung der Zusammenarbeit ihrer Kommune mit der Nachbarkommune in den letzten fünf Jahren wahrgenommen haben. Dabei bewegen sich die Einschätzungen zur kommunalen Zusammenarbeit vor fünf Jahren in Regionen mit einem Konzept (ILEK oder LEADER-Konzept) auf einem nahezu gleichen Niveau. In LEADER-

⁷⁴ Fragestellung: Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den einzelnen Akteursgruppen durch den LEADER-Prozess entwickelt?

Regionen nahmen die Projektträger im Befragungsjahr 2012 eine deutliche Verbesserung der Zusammenarbeit wahr. Auch die Befragten von Kommunen, die außerhalb von ILE oder LEADER lagen, bestätigten die deutliche Verbesserung der Zusammenarbeit.

Abbildung 60: Einschätzungen der kommunalen Projektträger zu ihrer Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden (Maßnahmen 322 und 41)



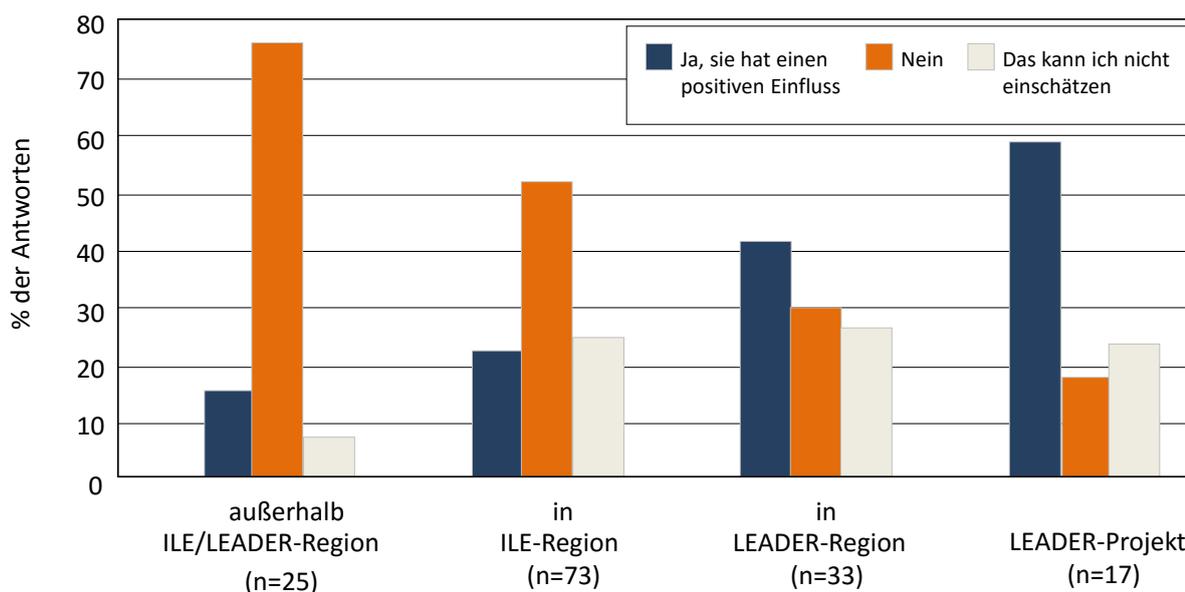
Quelle: Eigene Darstellung nach Zuwendungsempfängerbefragung 2012, n=166.

Abbildung 61 veranschaulicht die Einschätzungen von 148 kommunalen Projektträgern, inwieweit die LEADER-Förderung und/oder Förderung der Dorf- und integrierten ländlichen Entwicklung die IKZ beeinflusst hat⁷⁵. Ein negativer Einfluss wurde der Förderung nicht zugesprochen. In den Regionen ohne integriertes ländliches Entwicklungskonzept sahen drei Viertel der kommunalen Projektträger keinen Einfluss der Förderung auf die IKZ. In den ILE-Regionen verneinten etwas mehr als die Hälfte der kommunalen Projektträger den Einfluss der Förderung, 23 % waren der Meinung, dass die Förderung einen positiven Einfluss auf die Zusammenarbeit hatte. In den LEADER-Regionen unterschieden sich die Bewertungen deutlich zwischen den Kommunen, die ihr Projekt im Rahmen des Schwerpunktes 3 (Maßnahme 322) durchgeführt hatten, von denen, die ein

⁷⁵ Frage: Hatte die LEADER-Förderung und/oder die Förderung der Dorf- und integrierten ländlichen Entwicklung insgesamt einen Einfluss auf die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden?

LEADER-Projekt (Maßnahme 41) umgesetzt haben. Während lediglich rd. 40 % der Kommunen mit einem Schwerpunkt-3-Projekt der Förderung einen positiven Beitrag bestätigten, waren es bei den Kommunen mit LEADER-Projekt nahezu 60 %. Während insgesamt nahezu die Hälfte der befragten Kommunen der ILE-Förderung keinen Einfluss auf die IKZ zusprachen, gingen hingegen rd. 30 % der Befragten von einem positiven Einfluss aus. Die Ergebnisse zeigen, dass die ELER-Förderung ein Aspekt unter anderen ist, der die Entwicklung der Interkommunalen Zusammenarbeit beeinflusst.

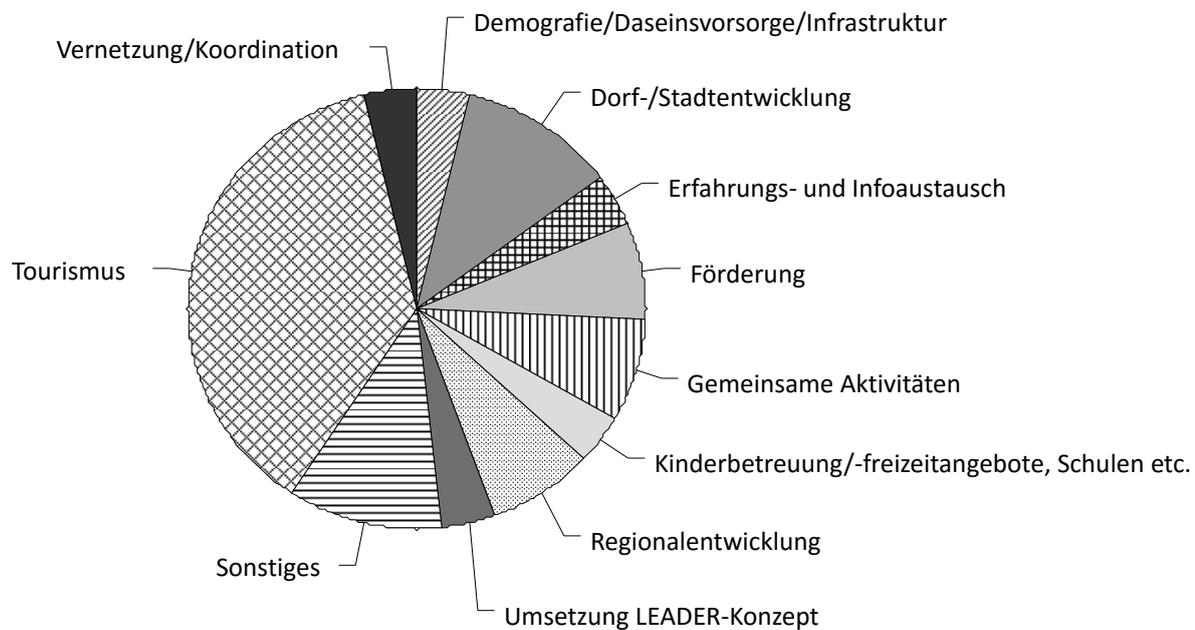
Abbildung 61: Einschätzung der ZWE: Einfluss der Förderung auf die Zusammenarbeit der Gemeinden (Maßnahmen 322 und 41)



Quelle: Eigene Darstellung nach Zuwendungsempfängerbefragung 2012, n=148.

Die Befragten, die einen Einfluss der Förderung auf die IKZ gesehen haben, wurden außerdem gefragt, in welchem Themenbereich dieser liegt. Abbildung 62 zeigt das Spektrum der genannten Themenfelder. Mit 37 % der Nennungen zeichnet sich ein deutlicher Schwerpunkt beim Tourismus ab. Mit deutlichem Abstand folgen die Themen Dorf- und Stadtentwicklung (11 % der Nennungen) sowie die Regionalentwicklung, „Förderung“ sowie gemeinsame Aktivitäten (jeweils rd. 7 % der Nennungen). Das lässt vermuten, dass es zu einer besseren Koordination und Vernetzung von überörtlichen touristischen Angeboten gekommen ist.

Abbildung 62: Positiver Einfluss der Förderung auf die Zusammenarbeit in den Themenbereichen (Maßnahmen 322 und 41)



Quelle: Eigene Darstellung nach Zuwendungsempfängerbefragung 2012, Anzahl der Nennungen n =34.

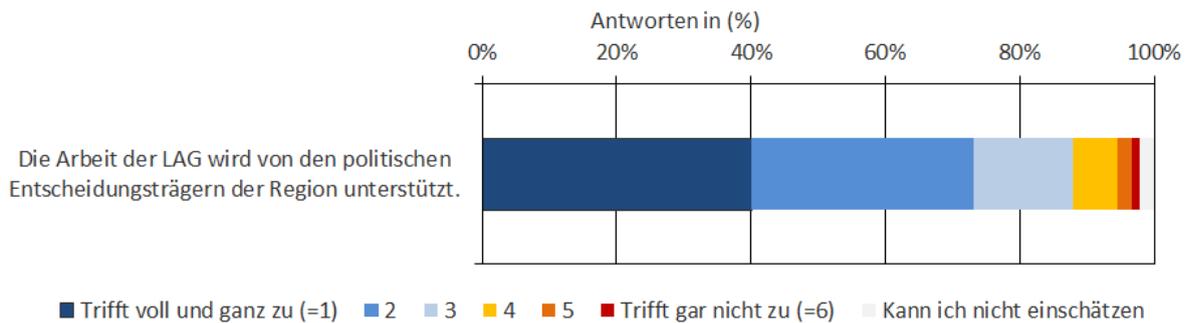
Einen weiteren Hinweis auf einen Beitrag der LEADER-Prozesse zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Kommunen lässt sich auch aus der LAG-Befragung ableiten. Die Zustimmung zu der Aussage „Durch Leader ... hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert.“ hat im Vergleich der Befragungen 2009 und 2013 zugenommen, was sich an den Mittelwerten⁷⁶ von 2,08 auf 1,85 ablesen lässt.

Unterstützung aus der Region

Die **Unterstützung durch politische Entscheidungsträger** für die Arbeit der LAGn wird von den LAG-Mitgliedern überwiegend positiv wahrgenommen (siehe Abbildung 63), allerdings liegen 20 % der Bewertungen im mittleren Bereich der 6er Skala.

⁷⁶ Skala von 1 „Trifft voll und ganz zu“ bis 6 „Trifft gar nicht zu“.

Abbildung 63: Einschätzung LAG-Mitglieder: Unterstützung durch politische Entscheidungsträger



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13*F7.

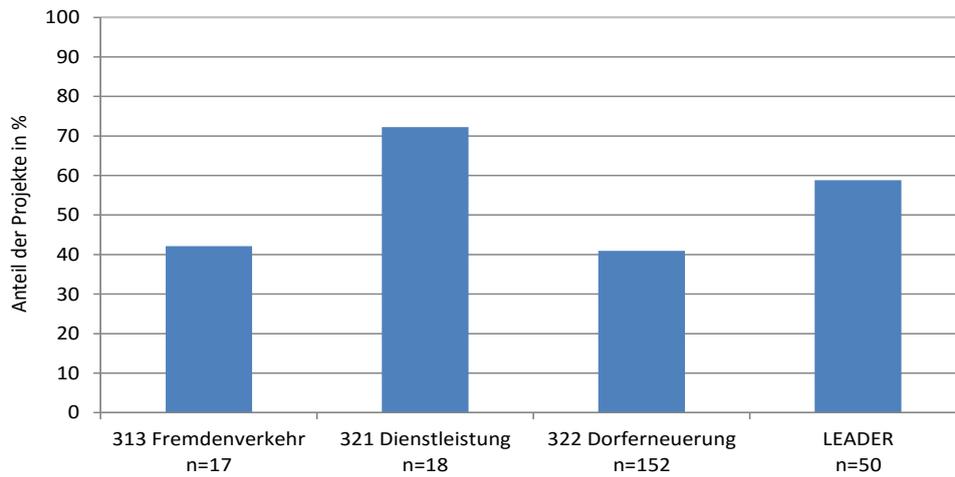
Der **Anteil von lokalen Finanzquellen** am LAG-Budget ergibt sich schon daraus, dass das Land keine Kofinanzierungsmittel für die LEADER-Projekte bereitstellte. Daher mussten diese Mittel aus anderen öffentlichen, in der Regel kommunalen Quellen bereitgestellt werden (was allerdings als wesentliches Hemmnis, insbesondere für private Projekte, benannt wurde). Dabei standen in NRW nur in drei LAGn eigene Mittel in Form eines „regionalen Finanztopfs“ zur öffentlichen Kofinanzierung von Projekten zur Verfügung (RM*29).⁷⁷

In der schriftlichen ZWE-Befragung (Maßnahmen 313, 321, 322 und LEADER) wurde gefragt, ob und wenn ja, von wem, neben der Förderung **weitere Unterstützung in Form von ehrenamtlicher Arbeit oder Sachspenden mobilisiert** wurde (vgl. Abbildung 64).

In den Projekten der Maßnahmen 313 und 322 war der Anteil der Projekte, in denen zusätzliche lokale Ressourcen mobilisiert wurden, am geringsten. Da es sich hierbei zum großen Teil um technisch und baulich umfangreiche Projekte handelte, ist dies nachvollziehbar. Der deutlich höhere Anteil von Projekten bei Maßnahme 321 läßt sich darauf zurück führen, dass ein DGH für die Dorfbevölkerung ein identitätsstiftendes Gebäude ist, welches die Motivation zur Beteiligung erhöht. Da die LEADER-Projekte regionaler, als die SP-3-Projekte ausgerichtet sind, ist die Unterstützung bei 60 % der befragten LEADER-Projekte immer noch als hoch zu beurteilen.

⁷⁷ „Regionaler Finanztopf“ in Form eines von den Kommunen bereitgestellten Budgets über das die LAG selbst entscheiden konnte und so nicht für jedes Projekt einzeln nach einer Kofinanzierung gesucht werden musste.

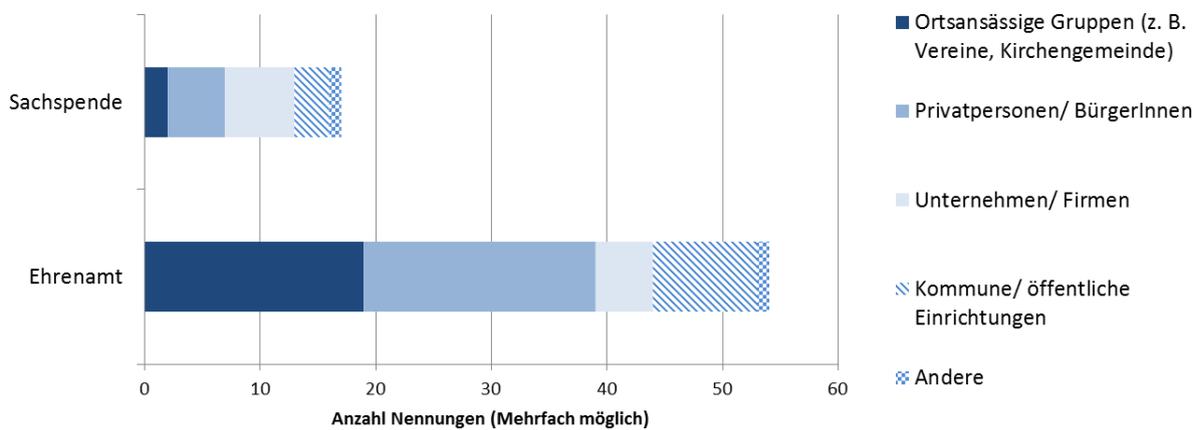
Abbildung 64: Anteil der Projekte, bei denen zusätzlich lokale Ressourcen (Ehrenamt, Sachspenden) mobilisiert wurden – Maßnahmen 313, 321, 322 und LEADER



Quelle: Eigene Darstellung nach Zuwendungsempfängerbefragung 2012, n=237.

Bei allen Maßnahmen (313, 321, 322 und LEADER) wurde ganz überwiegend ehrenamtliche Arbeit von ortsansässigen Gruppen und Privatpersonen mobilisiert. Unternehmen und Kommunen konnten in geringerem Umfang für Unterstützungsleistungen mobilisiert werden. Die Angaben zur Herkunft der Unterstützungsleistung in den LEADER-Projekten geht aus Abbildung 65 hervor.

Abbildung 65: Sachspenden und ehrenamtliche Mitarbeit bei LEADER-Projekten



Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE*F9.

Fazit

Die LEADER-Förderung hat in verschiedener Hinsicht zur Qualität einer Local Governance in den ländlichen Gebieten beigetragen:

- Durch die LAGn sind im ländlichen Raum Nordrhein-Westfalens in größerem Umfang als vor der Förderung Governance-Arrangements zur Zusammenarbeit von Akteuren aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft etabliert. Die Zufriedenheiten mit den wichtigsten Aspekten der Entscheidungsprozesse sind insgesamt hoch, jedoch mit Unterschieden zwischen den beteiligten Gruppen. Die zivilgesellschaftlichen Akteure sind weniger zufrieden mit den Abläufen. Dennoch ist das weitere Engagement (noch) nicht grundlegend gefährdet.
- Von den befragten Akteuren gibt es auch positive Einschätzungen zur Legitimität, außerdem erfolgt eine Unterstützung aus der Region durch Sachspenden und ehrenamtliches Engagement.
- Weiterentwicklungen des Sozialkapitals haben sich durch das Kennenlernen und die Zusammenarbeit ergeben, was sich u. a. in einem verbesserten Verständnis für andere Akteursgruppen niederschlägt. Insbesondere die Beziehungen zu Vereinen/Verbänden haben sich häufig verbessert.

4.2.2 Empowerment

Begriffsverständnis

Das Keyword Empowerment ist erst durch den Ex-post-Leitfaden als ein Kriterium in den Evaluationsansatz gekommen. Im Allgemeinen meint Empowerment, Menschen zur Entdeckung der eigenen Stärken zu ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung zu bieten. Dazu gehört die Artikulation sowie Durchsetzung ihrer Interessen. Der Begriff beschreibt damit einen emanzipatorischen Ansatz, d. h., Menschen eignen sich Macht an. Empowerment beschreibt aber auch eine Art fürsorglichen Ansatz, der beinhaltet, dass marginale Bevölkerungsgruppen und Individuen befähigt werden müssen bzw. sollen, um gesellschaftliche Teilhabe zu erlangen. Somit geht es um „das Anstiften zur (Wieder-)Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens“ (Herriger, 2005).

Im Kontext von LEADER wird unter Empowerment hier die Nutzung von Mitgestaltungsmöglichkeiten zur lokalen Entwicklung verstanden (Storey, 1999). Dazu sind einerseits Angebote zur Teilhabe und andererseits Fähigkeiten zur Teilnahme zu betrachten.

Auf der Angebotsseite wird die **Repräsentanz verschiedener Akteursgruppen** (z. B. junge Menschen, Frauen, PolitikerInnen etc.) in den Entscheidungsgremien betrachtet.

Weitere Indikatoren sind die Art und Anzahl der **Angebote zur Mitarbeit** sowie die Anzahl der Mitwirkenden. Dies beinhaltet insbesondere Angebote für Nicht-LAG-Mitglieder.

Zur weiteren Einschätzung eines Empowerments bei den LAG-Mitgliedern im Sinne eines **Kapazitätsaufbaus** werden Effekte wie neu erworbene Fähigkeiten oder ein Nutzen für das eigene Handeln der LAG-Mitglieder betrachtet.⁷⁸ Dazu werden Einschätzungen zu positiven Effekten, die über die Projekte und das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen, herangezogen.

Zu den Fähigkeiten der Akteure zur Teilnahme werden auch Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zu aktorsbezogenen Faktoren erörtert, um daraus ggf. einen **Qualifizierungs- oder Unterstützungsbedarf**⁷⁹ abzuleiten.

Eine Einschätzung zur Wahrnehmung von Mitgestaltungsmöglichkeiten lässt sich auch aus den Antworten der LAG-Mitglieder zu „**neuen Möglichkeiten zur Entwicklung der Region**“ durch LEADER interpretieren.

Ergebnisse:

Die institutionelle und thematische Zusammensetzung der LAGn wurde bereits in Kapitel 4.1.2 dargestellt. Hinsichtlich der **Repräsentanz verschiedener Akteursgruppen** bleibt festzuhalten, dass ähnlich wie in anderen Gremien z. B. Gemeinderäten⁸⁰, in den LAGn ein bestimmter Teil der Gesellschaft – gut ausgebildet, überwiegend männlich, im mittleren Alter – überwiegt und andere Gruppen eher über hauptamtliche Interessenvertretungen, z. B. Gleichstellungsbeauftragte, Jugendverbandsvertreter präsent sind. **Weitere Möglichkeiten zur Mitarbeit** gab es in den Arbeits- und Projektgruppen, die in allen Regionen existierten. Ihre Zusammensetzungen werden im Kapitel 4.1.3 erläutert.

Zur Einschätzung eines Empowerments der LAG-Mitgliedern im Sinne eines **Kapazitätsaufbaus** können auch deren Einschätzungen zu positiven Effekten aus der gemeinsamen Arbeit, die über die Projekte und das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen, herangezogen werden (LAG13*F22⁸¹):

- So bejahten 63 % der Befragten, dass sich für sie „Eigene Lernprozesse: z. B. neues Wissen, neue Fähigkeiten, neue Informationskanäle“ ergaben, konkrete Nennungen waren u. a.
 - „die Fähigkeit mit komplexen Förderbedingungen umgehen zu können, mehr Wissen über die in der Region vorhandenen Potentiale und Qualitäten und daraus entstehende Chancen“,

⁷⁸ „Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen?“ (LAG13*22).

⁷⁹ Der vermutete Bedarf kann jedoch im Rahmen dieser Evaluation nicht mit konkreten Lernergebnissen gespiegelt werden, es wird also nur eine grobe Einschätzung geleistet.

⁸⁰ vgl. Egner, Krapp und Heinelt, 2013.

⁸¹ „Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen?“

- „neue Netzwerke insbesondere mit anderen Kommunen und übergeordneten Behörden“,
- „Partner für Projekte in der Region sind heute bekannt und besser vernetzt“.
- Immerhin noch 47 % bejahten Zugewinne für „Eigenes Handeln: z. B. Umsetzung von Projekten (die nicht aus LEADER gefördert wurden), aktive Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, neue Kooperationen“, konkrete Nennungen waren:
 - „Enger Zusammenschluss der 3 Gemeinden z. B. gemeinsame Schulentwicklung“,
 - „Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinweg auch in anderen Bereichen“,
 - „Zusammenarbeit im Kulturellen Bereich, z. B. Museen; ebenso im Tourismus, z. B. Wanderwege, Radwege“.
- Andere Effekte benannten 10 % der Befragten (16 Nennungen):
 - „Unsere Region erhält eine Identität und ein Erkennungsmerkmal“,
 - „Kenntnisse zu unterschiedlichen Interessenlagen und der konstruktive Dialog damit“,
 - „mehr Kooperation im Sinne von Zusammenhalt“.

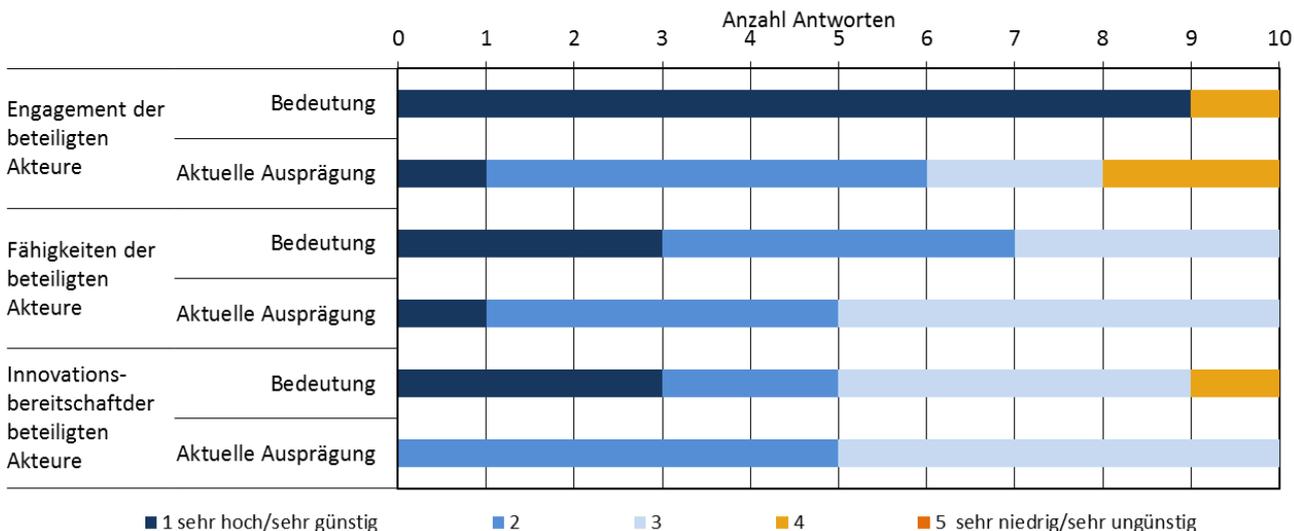
Aus Sicht der RegionalmanagerInnen wird die prinzipielle Bedeutung der **Fähigkeiten und des Engagements der Akteure** sowie ihre **Innovationsbereitschaft** für den Erfolg regionaler Prozesse überwiegend als hoch oder sehr hoch eingestuft (vgl. 67)⁸².

Der Vergleich der Einschätzung zur Bedeutung dieser Aspekte mit der Bewertung der aktuellen Ausprägung in den Regionen gibt Hinweise auf einen **Qualifizierungs- oder Unterstützungsbedarf** der Akteure. Zwar schätzt der überwiegende Teil des Regionalmanagements die Ausprägung der **Fähigkeiten⁸³ und des Engagements der Akteure** als günstig ein (vgl. Abbildung 66), allerdings deutet die gegenüber der prinzipiellen Bedeutung (geringfügig) schlechtere Einstufung der Ausprägung auf einen Optimierungsbedarf hin. Daher wären Optionen zur Förderung von Lernprozessen in den Prozessen sowie ggf. weitere spezifische Weiterbildungsangebote zu prüfen. Ähnlich stellt sich der Unterschied zwischen Bedeutung und Ausprägung hinsichtlich der **Innovationsbereitschaft** dar. Hier könnte eine Unterstützung, z. B. durch Austausch mit anderen Regionen, und das Vorstellen von erfolgreichen innovativen Beispielen, dazu beitragen, dass die Akteure mehr Mut und Bereitschaft entwickeln, „Neues“ zu versuchen.

⁸² In der Befragung genannte Fähigkeiten bezogen sich insbesondere auf die Aspekte soziale Kompetenz, Fachwissen, Projektentwicklung (vgl. Fragebogen im Anhang, Frage 20).

⁸³ In der Befragung beinhaltete „Fähigkeit“ insbesondere die Aspekte: soziale Kompetenz, Fachwissen, Projektentwicklung, siehe RM*20 in Anhang 3.

Abbildung 66: Einschätzung RM: Akteursbezogene Erfolgsfaktoren (n=10)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung*F20.

Fazit:

Die Beteiligungsmöglichkeiten waren in den nordrheinwestfälischen LAGn hoch und damit auch die Möglichkeiten die individuellen Handlungsfähigkeit in Bezug auf die ländliche Entwicklung zu stärken, insbesondere durch eine bessere Vernetzung und Austausch mit anderen Akteuren. Die Beteiligung bestimmter Akteursgruppen könnte zwar noch verstärkt werden, aber der LEADER-Ansatz ist kein Instrument, um die gesamten lokale Bevölkerung zu beteiligen. Das Empowerment wird sich also immer auf bestimmte Akteure der ländlichen Entwicklung beschränken. Für diese könnten jedoch noch gezielter Prozesse zum Kapazitätsaufbau initiiert werden, vor allem vor dem Hintergrund der hohen Bedeutung der Fähigkeiten und der Innovationsbereitschaft der mitwirkenden Akteure.

4.2.3 Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft/Öffentlichkeit

Begriffsverständnis

Dieses Kriterium basiert auf der englischsprachigen Formulierung: „LAG actively encourages the community involvement“ des Ex-post-Leitfadens. Als lokale Gemeinschaft werden im Folgenden die in der Region lebenden Menschen und deren Aktivitäten zur Mitgestaltung der Region verstanden.

Zur Operationalisierung dienen Indikatoren zu Art und Umfang der **Öffentlichkeitsarbeit**: die Anzahl und Teilnehmerzahl von Veranstaltungen zur Einbeziehung der Bevölkerung und Transparenz der LAG-Arbeit (öffentliche Sitzungen der LAG, Existenz einer Homepage) sowie die Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit der Öffentlichkeitsarbeit.

Als Indikator, inwieweit die Arbeit der LAGn von Akteuren der ländlichen Entwicklung wahrgenommen wird, wird die **Bekanntheit der LAG** bei den Zuwendungsempfängern herangezogen. Ein weiterer Indikator, inwieweit die Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft gelungen ist, ist die Unterstützung aus der Region, die bereits in Kapitel 4.2.1 dargestellt wurde.

Ergebnisse

Der überwiegende Anteil der RMs wendet fünf bis zehn Prozent der Arbeitszeit für Öffentlichkeitsarbeit auf. Relevante Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit sind vor allem Pressearbeit, das Internet und Veranstaltungen. Hinsichtlich der Transparenz der LAG-Arbeit lässt sich festhalten, dass in 2012 alle LAGn eine Homepage mit weiteren Informationen unterhalten. Die Internetseiten unterscheiden sich allerdings zwischen den Regionen erheblich. Zum Teil gibt es umfangreiche Unterlagen zur LAG-Arbeit, den geförderten Projekten und auch Sitzungsprotokolle zum Download. In anderen Regionen gibt es nur eher allgemeine Informationen zu LEADER und eine Projektliste.

Die Anzahl und Teilnehmerzahl an Veranstaltungen⁸⁴ war in den Regionen sehr unterschiedlich, es gibt dazu einen korrespondierenden Ergebnisindikator „Anzahl der durchgeführten **Öffentlichkeitsveranstaltungen** zur Bekanntmachung und zur Verbreitung des LEADER-Ansatzes“. Mit der jährlichen Regionsabfrage wurden die von den LAGn ausgerichteten bzw. initiierten Veranstaltungen erhoben. Dazu zählten z. B.

- Mitgliederversammlungen, sofern sie nicht (nur) die Projektentscheidung beinhalten,
- Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Dritten,
- Veranstaltungen, die in der neuen Förderperiode stattgefunden haben, sich aber noch auf LEADER+ beziehen
- größere thematisch fokussierte Veranstaltungen (z. B. UnternehmerInnentreffs)

allerdings nicht:

- Projekt- oder Arbeitsgruppentreffen und LAG- bzw. Entscheidungsgremien-Sitzung.
- Teilnahme an Veranstaltungen Dritter

Im Durchschnitt wurden etwa fünf Veranstaltungen pro Region und Jahr realisiert und dadurch insgesamt fast 17.000 Personen erreicht (vgl. Tabelle 10).

⁸⁴ Veranstaltungen, die von den LAGn ausgerichtet bzw. initiiert wurden.

Tabelle 10: Ergebnisindikator: „Anzahl der durchgeführten Öffentlichkeitsveranstaltungen zur Bekanntmachung und zur Verbreitung des LEADER-Ansatzes“.

Zielgruppe	Anzahl der Veranstaltungen	Summe der TeilnehmerInnen
1= gesamte Öffentlichkeit	91	12.762
2= aktive Beteiligte	73	2.156
3= bestimmte Zielgruppe	43	1.766
Gesamt	207	16.684

Quelle: Eigene Darstellung nach Regionsabfrage (2009-2012)

D. h. in Bezug auf den Indikator zum einen, dass in den Nennungen auch zielgruppenorientierte Veranstaltungen enthalten sind, die teilweise nicht komplett offen für die gesamte Öffentlichkeit sind. Zum anderen fehlen Teilnahmen an Veranstaltungen Dritter, die durchaus auch der Bekanntmachung und Verbreitung des LEADER-Ansatzes dienen, wie z. B. die Teilnahmen an der IGW oder Tag der Regionen. Es gab sehr unterschiedliche Veranstaltungsaktivitäten, beispielsweise Workshops und Regionalkonferenzen, Informationsveranstaltungen oder Mitgliederversammlungen der LAG-Trägervereine, aber auch themen- und zielgruppenspezifische Veranstaltungen und Aktionen wie z. B. „Älter werden im ländlichen Raum“, „Demografie“, „Regionale Wertschöpfungskette Streuobst“ oder „Regionalmarketing“, „Tag des Pferdes“ oder „Eröffnungsfeier Weg der Blicke“.

Die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zur Öffentlichkeitsarbeit der Regionalmanagements sind prinzipiell positiv (Mittelwert 1,9), fällt allerdings gegenüber den anderen abgefragten Kategorien (Mittelwerte zwischen 1,4 und 1,8) leicht ab. Zwischen den Befragungen 2009 und 2013 gab es eine minimale Verbesserung der Wahrnehmung um 0,1% Punkt. Einige Antworten auf offene Fragen zum Verbesserungspotenzial in der LAG weisen Optimierungsbedarf für die zukünftige Öffentlichkeitsarbeit hin. So ist für die ganz breite Öffentlichkeit LEADER eher kein Begriff (auch nach Einschätzungen der Befragten in der Fallstudie).

Demgegenüber sind die GIEK, die LAGn und die RM bei den befragten Zuwendungsempfängern der LEADER-Projekte, wie auch bei denen des Schwerpunkts 3 relativ bekannt:

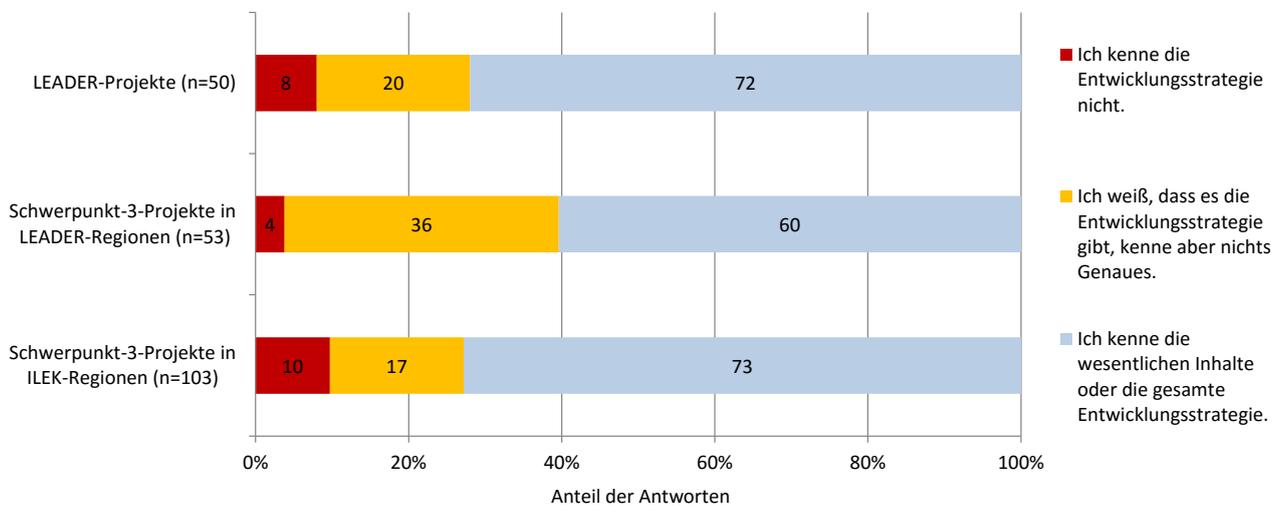
- Über 90 % der befragten ZWE gaben an, die wesentlichen Inhalte oder die gesamten Konzepte zu kennen, dabei waren die Konzepte in den LEADER-Regionen etwas bekannter als in den ILEK-Regionen. (Abbildung 67).
- Das Regionalmanagement bzw. die Geschäftsstelle der LEADER-Regionen war 70 % der ZWE⁸⁵ der DE bekannt und über 90 % aller anderen ZWE (Abbildung 68).

⁸⁵ Nur in LEADER-Regionen

- Die LAGn waren über 60 % der ZWE⁸⁷ bekannt, den ZWE⁸⁷ der LEADER-Projekte sogar zu 90 % (Abbildung 69).

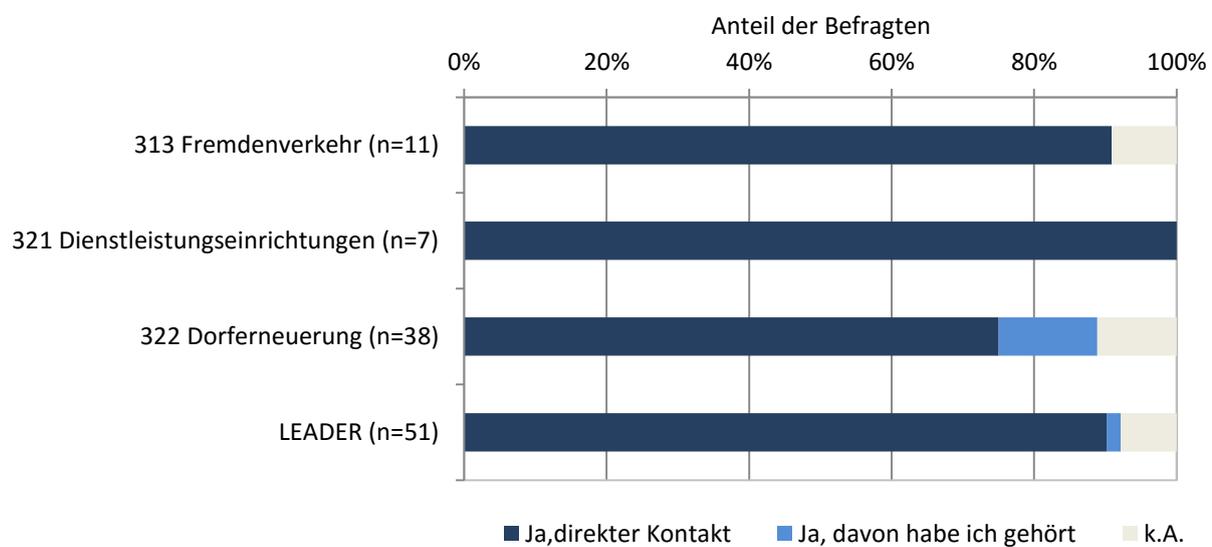
Eine weitere Auswertung zeigt, dass nur 7 % der ZWE⁸⁷ in LEADER-Regionen weder das Konzept kennen, noch Kontakt mit dem Regionalmanagement hatten.

Abbildung 67: Bekanntheit der Entwicklungskonzepte



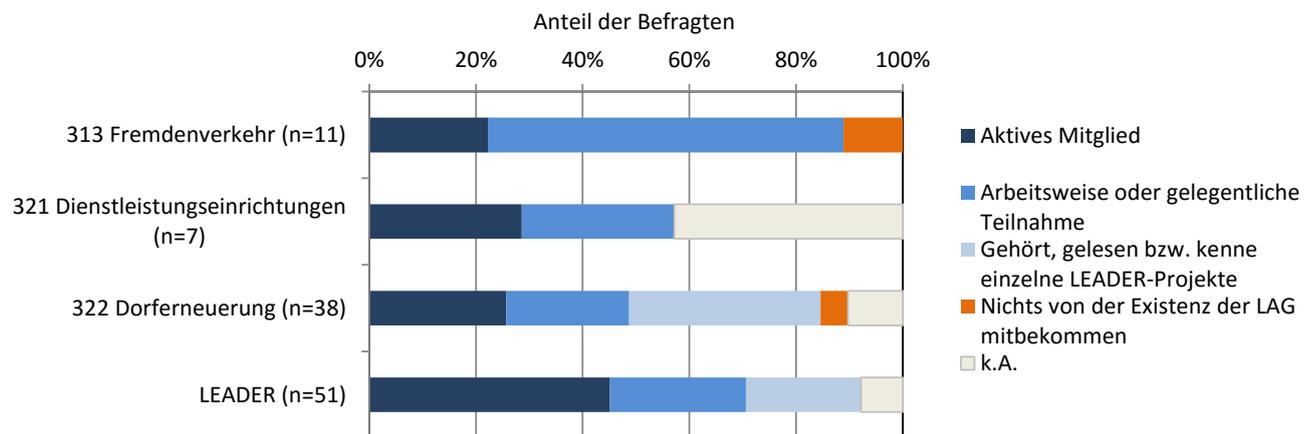
Quelle: Eigene Darstellung anhand der Zuwendungsempfängerbefragung 2012.

Abbildung 68: Bekanntheit des Regionalmanagements bzw. der Geschäftsstelle der LEADER-Region (ausschließlich Projekte in LEADER-Regionen)



Quelle: Eigene Darstellung nach Zuwendungsempfängerbefragung 2012, n=107.

Abbildung 69: Bekanntheit der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) (ausschließlich Projekte in LEADER-Regionen)



Quelle: Eigene Darstellung nach Zuwendungsempfängerbefragung 2012, n=107.

Fazit

Es gab umfangreiche Aktivitäten zum Einbeziehen der Öffentlichkeit, mit denen unterschiedliche Zielgruppen über die LAGn und ihr Umfeld hinaus erreicht wurden. Die Institutionen und Akteure der LEADER-Prozesse sind den Zuwendungsempfängern von Projekten der ländlichen Entwicklung zum größten Teil bekannt. Die Öffentlichkeitsarbeit der Regionalmanagements wurde zwar überwiegend gut bewertet, dennoch sollten die Bemühungen die LEADER-Projekte auch einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, verstärkt werden. Hier könnte auch das Land stärker unterstützen, z. B. im Rahmen einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit von Land und Regionen. Anregungen gibt es hierfür z. B. in SH.⁸⁶

4.2.4 Koordination von verschiedenen Governance-Ebenen (Multilevel-Governance)

Begriffsverständnis

Für die Umsetzung von Leader ist das steuerungsrelevante Umfeld im Sinne einer Multilevel-Governance von besonderer Relevanz (Pollermann, Raue und Schnaut, 2014). Dies betrifft insbesondere die verschiedenen Institutionen und Ebenen des „ELER-Systems“, ihre Art der Interaktion und Kommunikation sowie die etablierten Verwaltungsabläufe, die dazu dienen den LEADER-Ansatz mit seinen Maßnahmen, Merkmalen und vorgesehenen Ressourcen umzusetzen.

⁸⁶ Hier gab es z. B. eine Kooperation mit einem Zeitungsverlag, der dann regelmäßig eine Beilage zur Vorstellung der Arbeit einer LEADER-Region erstellte.

Neben den Austausch- und Unterstützungsangeboten durch die Landesebene ist auch die direkte Kommunikation mit den zuständigen Stellen insbesondere für die Projektumsetzung von großer Bedeutung. Im Detail beinhaltet dies insbesondere:

- die **Interaktion zwischen den LAGn und Fachreferat/Bewilligungsstellen** (einbezogen werden: Informationsfluss, Beratung sowie Flexibilität, Nutzung von Ermessensspielräumen und Berücksichtigung von Anregungen),
- das Regionalmanagement als Schnittstelle zum **Transfer der notwendigen Anforderungen** der Landesebene an die LAGn und Zuwendungsempfänger,
- die **Angemessenheit der Umsetzungsprozeduren und Regelungen**, hierzu gehört die Kundenzufriedenheit der Zuwendungsempfänger sowie die Freiheitsgrade in der Projektauswahl als wesentlicher Aspekt der dem LEADER-Prinzip entsprechenden Autonomie der LAG.

Ergebnisse

Die Einschätzungen der Regionalmanagements zur **Interaktion der LAGn mit Fachreferat und Bewilligungsstellen** wurden bereits zur HZB abgefragt. Die Befragungsergebnisse bei den RM zeigten ein eher mittelmäßiges Bild (siehe HZB), wobei die Bewilligungsstellen insgesamt positiver bewertet wurden als das Fachreferat⁸⁷. Die Nutzung der Ermessensspielräume wurde bei beiden Institutionen am schlechtesten beurteilt. Auch die Rechtzeitigkeit von Informationen und damit die Transparenz seitens des Landes wurden von den RM bemängelt. Das Informiert-Sein ist für das Regionalmanagement ein sehr wichtiger Faktor, um im Prozess vor Ort vertrauenswürdig zu bleiben. Bezüglich der Beratung und der Qualität der Informationen herrscht bei den RM gegenüber den Bewilligungsstellen eine hohe Zufriedenheit. An diese Wahrnehmung knüpfen die Ergebnisse der neueren Befragungen der LAG-Mitglieder (2013) und der ZWE (2011) an, über die in Kapitel 3.2 berichtet wird. Insgesamt wurden viele positive Einschätzungen zur Förderung und zum Förderverfahren abgegeben. Insbesondere die persönliche Zusammenarbeit mit den SachbearbeiterInnen in den Bewilligungsbehörden und den Regionalmanagements wurde hervorgehoben. Die knappe Personaldecke einiger Bezirksregierungen wird demnach von außen bisweilen noch nicht wahrgenommen. Es gelingt den Bewilligungsstellen anscheinend im Sinne der Kundenzufriedenheit diese Knappheit aufzufangen. So werden die kritisierten Aspekte der bürokratischen Strukturen teilweise durch persönliche Beratung abgemildert. **Die Angemessenheit der Umsetzungsprozeduren** und Regelungen und insbesondere der Umfang der Antragsunterlagen werden in den Befragungen kritisch beurteilt (z. B. Abbildung 12 und 13 in Kapitel 3.3). Bei den LEADER-Projekten ist nach Meinung der Bezirksregierungen ein gutes Zusammenspiel mit den Regionalmanagements wesentlich, da diese Funktionen übernehmen, die die Verwaltung nicht mehr übernehmen kann (LR, 2013). Die Qualität und Kontinuität der Regionalmanagements ist damit aus Sicht der Verwaltung ein wesentlicher Faktor.

⁸⁷ Neben fachlichen Gründen könnten auch informelle Gründe, wie persönliche Bekanntheit und regionale Strukturen (z. B. Mitarbeit in der LAG), eine Ursache für die positive Bewertung sein

Kritischen Äußerungen wie auch die Verbesserungsvorschläge der Befragten und der ZuwendungsempfängerInnen bezogen sich auf

- die Verständlichkeit und der Umfang der erforderlichen Unterlagen,
- die Einschränkungen und Unklarheiten der Fördervoraussetzungen und –bedingungen,
- die Optimierung der zeitlichen Abläufe und hier insbesondere des Durchführungszeitraums: Zeitraum zwischen Bewilligung und erforderlichen Projektabschluss.

Die LAG-Mitglieder hatten noch eine andere Sichtweise, es dominierten die Finanzierungsaspekte von Projekten und hier speziell, die erforderliche öffentliche Kofinanzierung zur EU-Förderung. Dies stellt nach Ansicht der Befragten eine Restriktion für finanzschwache Kommunen und private Antragsteller dar.

Die Regionalmanagements sind die Schnittstelle an der Informationen und Anforderungen der Landesebene an die LAG-Ebene übertragen werden, die hohe Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit den Informations- und Beratungstätigkeiten der RM (siehe Kapitel 4.1.4) legen nahe, dass so der **Transfer der notwendigen Anforderungen** gelingt. Als eine weitere sinnvolle Schnittstelle zwischen den Ebenen ist auch das (selbst organisierte) RegionalmanagerInnentreffen der LAGn anzusehen.

Fazit:

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die LAG-Ebene und die Landesebene insgesamt gut und koordiniert zusammenarbeiten. Bei dem administrativen Verfahren wäre zu prüfen, inwiefern es hier Optimierungspotenziale seitens des Landes gibt, oder ob die Rahmenbedingungen (durch die EU) bereits ausgeschöpft sind.

4.3 Wirtschaftliche Entwicklung, Beschäftigung und Diversifizierung

Die Bewertungsfrage 21 „Inwieweit hat LEADER zur Bildung lokaler Kapazitäten für Beschäftigung und Diversifizierung beigetragen?“ ist eine neue Bewertungsfrage des Ex-post-Leitfadens (EEN, 2014).

Die beispielhaft im Ex-post-Leitfaden vorgeschlagenen Kriterien und Indikatoren fokussieren auf direkte Beschäftigungseffekte und die Anzahl geförderter Unternehmen in den Bereichen Gründung und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft. Grundsätzlich steht die direkte Schaffung von Arbeitsplätzen und die Förderung von Unternehmen nicht im Fokus von LEADER in NRW. Unter den gegebenen Förderbedingungen bestand das Erfordernis, die nationale öffentliche Kofinanzierung für Projekte privater Träger durch die Regionen aufzubringen. Dies war eine wesentliche Hürde, da die Kommunen – aus Gründen der Wettbewerbsverzerrung – ungern einzelne Unternehmen fördern. Die im Leitfaden vorgeschlagenen Indikatoren sind in NRW daher nicht geeignet, den Kapazitätsaufbau für die wirtschaftliche Entwicklung zu messen.

Der Begriff Kapazitätsaufbau richtet das Augenmerk eher darauf, inwieweit sich durch LEADER die Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Wachstumsbranchen verbessert haben. Daraus könnten wiederum indirekte Beschäftigungswirkungen resultieren, allerdings nicht allein durch LEADER sondern im Zusammenspiel mit anderen Faktoren, Initiativen und Förderinstrumenten. Kapazitäten für Unternehmensgründung und Diversifizierung werden insbesondere durch infrastrukturelle Maßnahmen z. B. im Bereich Tourismus unterstützt, wobei Wirkungen auf den Tourismus generell schwer messbar sind.⁸⁸

Weitere sozioökonomische Wirkungen von LEADER werden bei der Beantwortung der Bewertungsfrage 22 (Beiträge zu den Zielen der Entwicklungsstrategien/des Entwicklungsprogramms) betrachtet. Eine Gesamtbetrachtung zu den Beschäftigungseffekten des EPLR NRW erfolgt im Modulbericht Wachstum und Beschäftigung (9.1.1_MB).

Zur Beantwortung der Bewertungsfrage werden folgende Kriterien herangezogen:

- **Kapazitäten für nachhaltige Beschäftigung:** Hier werden direkte Beschäftigungseffekte im Sinne der geschaffenen Stellen in Vollzeitäquivalenten (FTE) (aus dem Ex-post-Leitfaden)
- **Kapazitäten für Unternehmensgründungen und Diversifizierung:** Hierzu erfolgt eine Betrachtung inwieweit LEADER die Rahmenbedingungen für ökonomische Aktivitäten verbessert hat. Dazu wird ausgewertet inwiefern die Themen der geförderten Projekte einen Bezug zur Entwicklung einzelner Wirtschaftszweige aufweisen und welche indirekten Beschäftigungseffekte die Zuwendungsempfänger benannt haben.

4.3.1 Kapazitäten für nachhaltige Beschäftigung

Um den Beitrag von LEADER zur Schaffung von Arbeitsplätzen in NRW zu analysieren, wurden im Rahmen der schriftlichen ZWE-Befragung⁸⁹ die Beschäftigungseffekte erhoben. Hier nicht berücksichtigt werden konjunkturelle Beschäftigungseffekte, die vorübergehend z. B. durch die Baumaßnahmen entstanden sind.

⁸⁸ Dies liegt zum einen daran, dass die Tourismuswirtschaft branchenübergreifend und nicht klar abgegrenzt aufgestellt ist, zum anderen liegt dies an der Komplexität der Wirkungszusammenhänge touristischer Entwicklungen. So wird eine wesentliche Kenngröße wie die der Übernachtungszahlen von sehr unterschiedlichen Faktoren beeinflusst, wobei LEADER selbst bezogen auf Fördergelder nur einen geringen Anteil hat. Zudem müssen die Potenziale des Tourismus zur wirtschaftlichen Entwicklung einer Region differenziert betrachtet werden, insbesondere im Hinblick auf periphere ländliche Räume ohne entsprechende inwertsetzbare touristische Alleinstellungsmerkmale (Neumeier und Pollermann, 2011).

⁸⁹ Diese Befragung wurde gemeinsam für die ILE-Maßnahmen des Schwerpunktes 3 sowie den Schwerpunkt 4 (LEADER) durchgeführt.

Aus der ZWE-Befragung wurden in geringem Umfang Projekte mit **direkten Beschäftigungseffekten** identifiziert.⁹⁰ Hinsichtlich direkter Beschäftigungseffekte der LEADER-Projekte sind durch die befragten Projektträger 8,3 Arbeitsplätze (FTE) in insgesamt 3 Projekten durch die Förderung geschaffen worden. Es profitierten sechs Personen, die alle über 25 Jahre waren und zu 70 % (berechnet auf die Arbeitszeit) Männern waren. Angesichts der geringen Anzahl von Projekten, in denen die Arbeitsplätze entstanden sind, erscheint eine Hochrechnung der Arbeitsplatzeffekte auf die weiteren nicht befragten Projekte nicht sachgerecht.

Insgesamt gab es keine Mitnahmeeffekte/Fehlallokationen laut Befragung. Die Projekte und damit die geschaffenen Arbeitsplätze wären ohne eine Förderung gar nicht möglich gewesen oder in deutlich kleinerem Umfang realisiert worden.

4.3.2 Kapazitäten für Unternehmensgründung und Diversifizierung

Indirekte Beschäftigungseffekte entstehen u. a. durch Infrastrukturmaßnahmen z. B. zur Verbesserung der Attraktivität als Tourismusstandort, die dann Beschäftigungseffekte an anderer Stelle nach sich ziehen. Hier waren die Effekte ein wenig höher. Ein geringer Teil der Zuwendungsempfänger (10 %) gab an, dass das Projekt dazu beiträgt Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region zu schaffen bzw. noch geschaffen werden (18 %). Über die langfristigen Beschäftigungseffekte hinaus wurden auch während des Zeitraums der Förderung in vier LEADER-Projekten Personen beschäftigt. Zukünftige Beschäftigungsmöglichkeiten erwarteten drei weitere Projektträger und ebenfalls bei drei Projektträgern hat die Förderung zum Erhalt von Arbeitsplätzen beigetragen.

Aufgrund des Umsetzungsverlaufs (die meisten Projekte wurden erst im Jahr 2013 – also nach der Befragung umgesetzt) bilden die Befragungsergebnisse nur einen Teil der Wirkungen ab.

Betrachtet man die Förderdaten, hatte nur ein geringer Anteil (2 %) einen expliziten Bezug zu wirtschaftlicher Entwicklung. Darüber hinaus können allerdings auch die Projekte mit touristischer (23 %) oder landwirtschaftlicher (1,3 %) Ausrichtung einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung leisten. Einige wenige Projekte bezogen sich auf wirtschaftliche oder Vermarktungsaspekte im touristischen Bereich (z. B. Wirtschaftsfaktor Tourismus, Vermarktung des Gästeführungsangebotes der Region). Die anderen unterstützten touristische Infrastrukturen (Beschilderung, Versorgung, Toiletten, ...) oder Besucherattraktionen (s. Kapitel 4.4.2).

Weiche Standortfaktoren für Unternehmen wurden ebenfalls teilweise durch die geförderten Projekte verbessert, so z. B. Angebote zur Freizeitgestaltung und Erholung, von denen auch MitarbeiterInnen in den Unternehmen profitieren können (vgl. Kapitel 4.4.2). Insgesamt wurde ledig-

⁹⁰ Aufgrund des Umsetzungsverlaufs (die meisten Projekte wurden erst im Jahr 2013 – also nach der Befragung - umgesetzt) bilden die Befragungsergebnisse nur einen Teil der Wirkungen ab.

lich ein Projekt zur Unterstützung der Diversifizierung in einem landwirtschaftlichen Unternehmen gefördert. Acht Projekte hatten einen Bezug zur Landwirtschaft und ihren Produkten.

4.4 Beitrag zu Zielen der Entwicklungsstrategien und des Programms

Zur Bewertung der Frage „Inwieweit haben die LAGn zur Erreichung der Ziele der Entwicklungsstrategien und des Entwicklungsprogramms beigetragen?“ werden die folgenden Beurteilungskriterien herangezogen:

- Beitrag zu Zielen der gebietsbezogenen integrierten Entwicklungskonzepten
- Beitrag zu Zielen des Entwicklungsprogramms

4.4.1 Beitrag zu Zielen der GIEK

Erläuterung des Bewertungskriteriums

Da sowohl die Ziele der GIEK der 12 LEADER-Regionen als auch die jeweiligen Kontextbedingungen höchst vielfältig sind, ist eine Einschätzung zur Erreichung der jeweils Entwicklungsziele der Regionen und ihre Bewertung nur regionsindividuell möglich und sinnvoll. Dieser Aufwand ist im Rahmen der Evaluierungstätigkeiten nicht leistbar.

Durch die Befragung der Regionalmanager (2010) und LAG-Mitglieder (2013) können aber Einschätzungen zum Grad der Zielerreichung der jeweiligen Strategien insgesamt sowie zu Handlungsfeldern, die einen besonders guten/schlechten Umsetzungsstand aufwiesen, dargestellt werden. Auch die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu hauptsächlichen Wirkungsfeldern geben Hinweise, in welchen Bereichen die LAGn wirksame Beiträge geliefert haben.

Ergebnisse

Die **Umsetzung in verschiedenen Handlungsfeldern** der Entwicklungsstrategien wurden auf Basis der Regionalmanagerbefragung (2010) bereits zur Halbzeitbewertung erörtert. Dabei zeigte sich (RM*F19):

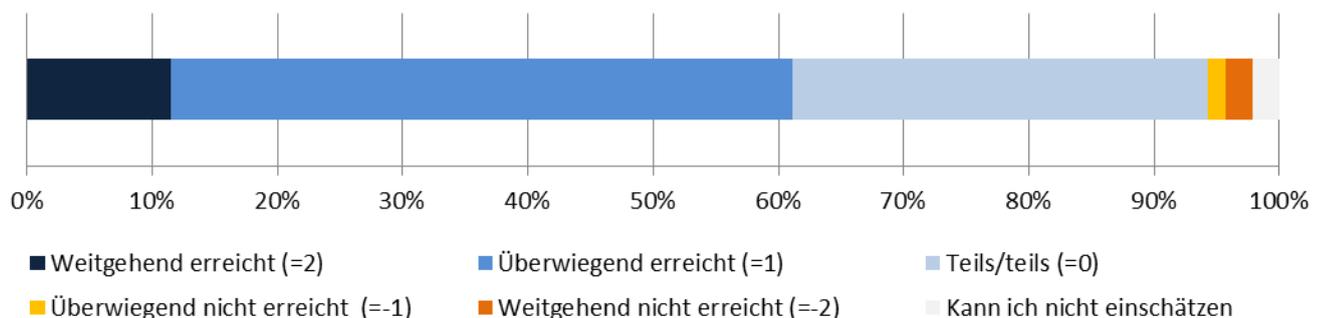
- Als **besonders erfolgreicher Bereich** wurde mit Abstand am häufigsten der Bereich Tourismus benannt, auf den allein sechs der insgesamt elf Nennungen entfielen. Außerdem angegeben wurden Dorfentwicklung/interkommunale Kooperation (drei Nennungen), Wirtschaft (eine Nennung) und Kultur (eine Nennung). Gründe für den besseren Verlauf waren ein hohes Interesse und Bedarf mit dementsprechend großem Engagement der Akteure, starke Partner und Unterstützung durch öffentliche Partner.
- Als **besonders schlecht laufende Bereiche** wurde am häufigsten der Bereich Land- und Forstwirtschaft (vier Nennungen) genannt. Gründe seien fehlende Partner, fehlende öffentliche Kofinanzierung sowie andere Förderquellen. Wirtschaft und Arbeit wurde zweimal mit der

Begründung angegeben, dass es ausreichend andere Förderquellen dafür gäbe. Weitere Einzelnennungen sind: Sicherung der Nahversorgung, Familie und Kultur. Bei diesen sind aktive Akteure nicht vorhanden und die Möglichkeiten durch die LEADER-Förderung, aber auch durch andere Förderungen begrenzt.

Zwei der zehn RegionalmanagerInnen stellten keine nennenswerte Abweichung bei der Umsetzung der Handlungsfelder fest.

Dieser ersten Bestandsaufnahme folgte eine resümierende Betrachtung durch die LAG-Befragung 2013. Der überwiegende Teil der befragten LAG-Mitglieder sah die Ziele der jeweiligen Entwicklungsstrategie zum Zeitpunkt der Befragung als weitgehend oder überwiegend erreicht an (66 % der befragten) (siehe Abbildung 70) und nur 4 % gaben eine überwiegende/weitgehende Nicht-Erreichung der eigenen Ziele an. Da die Projektumsetzung zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht abgeschlossen war und noch knapp 2 Jahre fortgesetzt werden konnte, dürften sich die Einschätzungen weiter positiv entwickelt haben. Der deutliche Anteil der teils/teils Antworten (33 %) wirft aber auch die Frage nach defizitären Bereichen und möglichen Ursachen auf.

Abbildung 70: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Zielerreichung der GIEK (n=139)

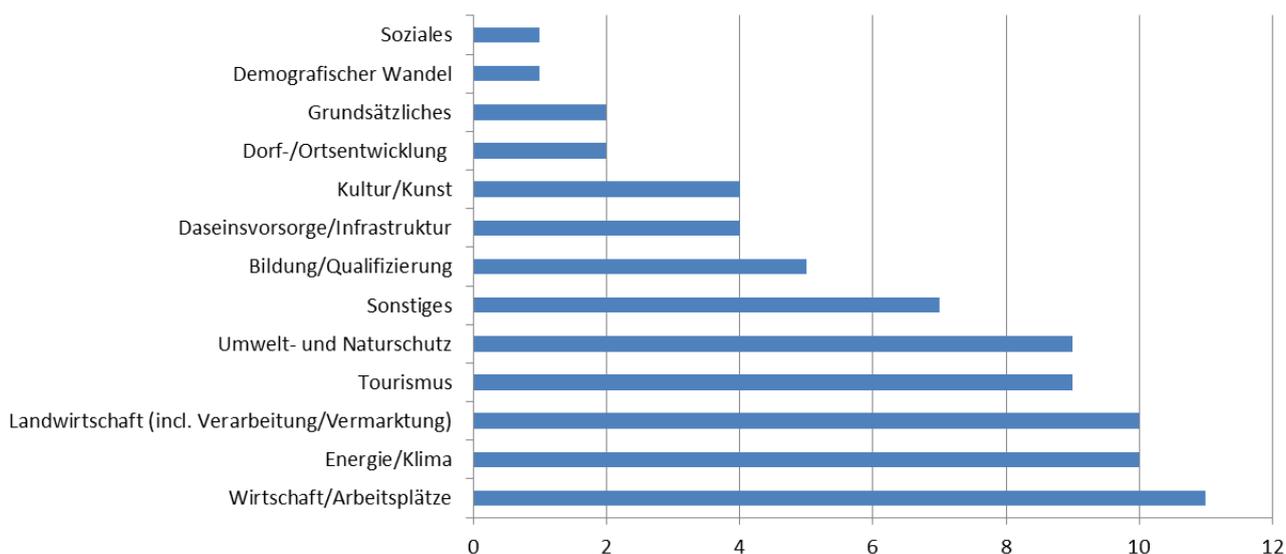


Quelle: Eigene Darstellung nach LAG*F18.

Auf die offene Frage nach Handlungsfeldern, in denen sie eine größere Wirkung erwartet hätten, machten 2013 knapp 40 % befragten LAG-Mitglieder Angaben. Die Häufigkeiten der Nennungen der Befragten sind in Abb. 71 zusammenfassend dargestellt⁹¹.

⁹¹ Die Auswertung gibt keine Hinweise zu den regionalen Zielerreichungsgraden, da diese dazu in Relation zu den Handlungsfeldern der GIEK gesetzt werden müssten.

Abbildung 71: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Enttäuschte Erwartungen bei den Handlungsfeldern

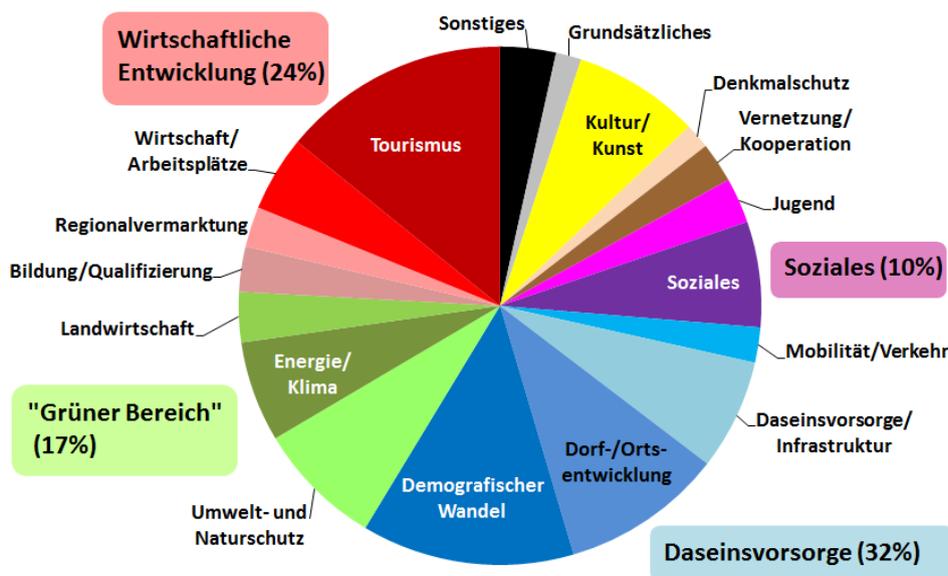


Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13*18.

Am häufigsten wurden Defizite bei den Themen Wirtschaft/Arbeitsplätze, Landwirtschaft und Energie/Klima genannt, gefolgt von Tourismus und Umwelt/Naturschutz. Als Gründe wurden vor allem Defizite bei der regionsinternen Umsetzung der GIEK genannt (49 %), z. B. andere Prioritätensetzungen, kein aktives Fortführen der Themen, zu geringes Interesse oder Bekanntheit des GIEK bzw. des Umsetzungsprozesses oder Schwierigkeiten, Projektträger zu finden. Zu Letzterem wurden als weitere Ursachen die mangelnde Einbindung von bestimmten Akteursgruppen genannt (Wirtschaft, Jugend) sowie die fehlende Kofinanzierung für private Akteure (20 %). Nicht ausreichende und unpassende Förderangebote wurden ebenfalls thematisiert (10 %) sowie weiterhin nicht zu kategorisierende Ursachen.

Die zukünftige Relevanz der defizitären aber auch weiterer Themenbereiche lässt sich aus den Antworten auf die offene Frage nach den vorrangigen zukünftigen Themenfeldern für die Region ableiten. Es konnten vier übergeordnete Bereiche identifizieren werden (vgl. Abbildung 72): Daseinsvorsorge mit 32 %, Wirtschaftliche Entwicklung mit 24 %, der „Grüne“ Bereich mit 17 % sowie Soziales mit 10 % aller Nennungen. Die dazugehörigen Unterthemen lassen sich aus Abbildung 73 entnehmen. Ein weiterer eigenständiger Bereich ist Kunst und Kultur mit knapp 8 % aller Nennungen.

Abbildung 72: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Regionale Zukunftsthemen

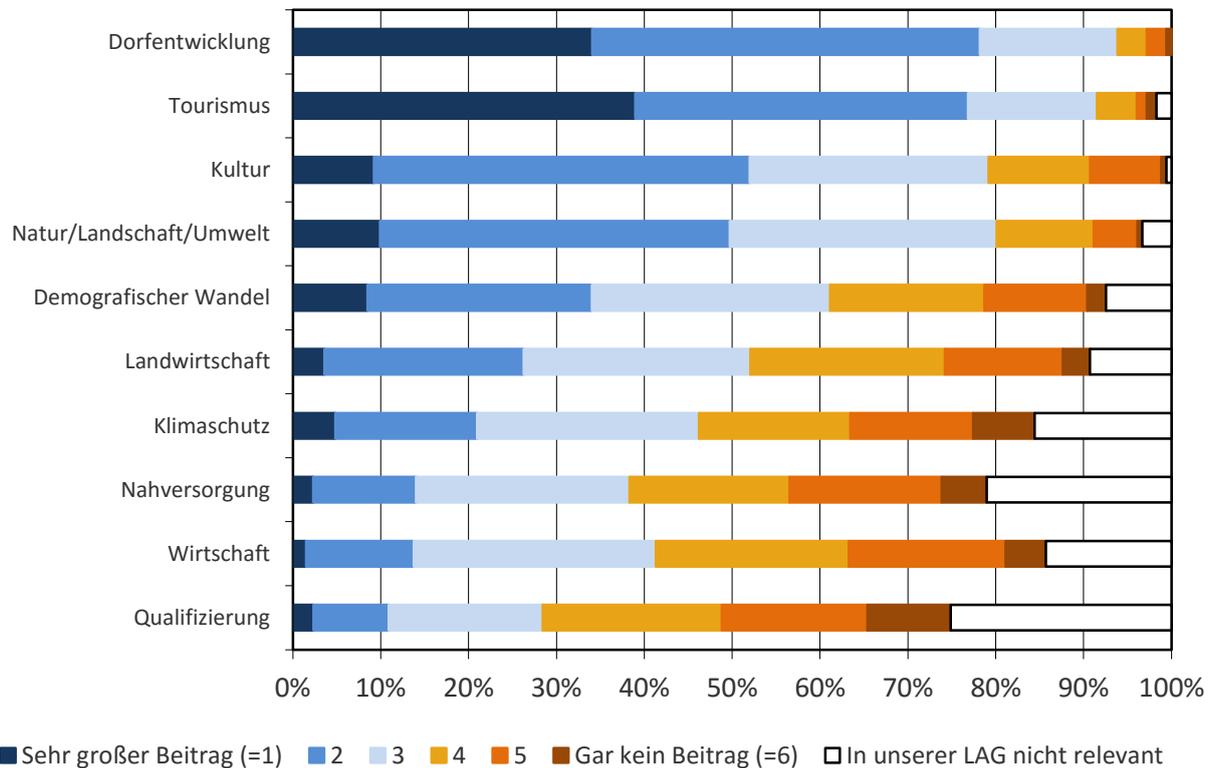


Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13*30.

Eine Betrachtung der Ergebnisse aus der LAG-Befragung zum **Beitrag von LEADER in unterschiedlichen Handlungsfeldern**⁹² illustriert die Schwerpunkte der LEADER-Wirkungen (siehe Abbildung 73). Wie zu erwarten, ist nach Einschätzung der LAG-Mitglieder der größte Wirkungsbeitrag von LEADER im Tourismus zu finden, dicht gefolgt von dem Bereich Dorfentwicklung. Auch hierzu hat LEADER nach Meinung von fast 80 % der Befragten einen großen bis sehr großen Beitrag geleistet. Auch in den Wirkungsbereichen Natur/Kulturlandschaft/Umweltbildung und Kultur kann man noch von einem „größeren“ Wirkungsbeitrag sprechen. Hier sehen immerhin etwa 50 % der Befragten einen großen bis sehr großen Wirkungsbeitrag. In allen anderen abgefragten Bereichen wird die Wirkung von LEADER als eher gering eingestuft. Die Ursachen sind unterschiedlich. Einige Themen – wie etwa Klimaschutz – werden stärker über andere Förderprogramme bearbeitet, andere Themen werden bisher eher selten in den LAGn aufgegriffen oder die Förderkonditionen bieten keine passenden Möglichkeiten.

⁹² Frage: Wie groß ist Ihrer Meinung nach der Beitrag von Leader in den folgenden Bereichen der ländlichen Entwicklung in Ihrer Region

Abbildung 73: Einschätzung der LAG-Mitglieder: Beitrag von LEADER zu Bereichen der ländlichen Entwicklung (n=183)



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13*20

4.4.2 Beitrag zu Zielen des Entwicklungsprogramms

Der LEADER-Ansatz ist von seinen Zielsetzungen nicht darauf ausgerichtet, gleichermaßen Beiträge zu allen Programmzielen zu leisten, auch wenn die Ausgestaltung in NRW alle Möglichkeiten eröffnete. Inhaltlich haben die Regionen mit ihrer Projektumsetzung einen Schwerpunkt auf die Themenfelder Tourismus, Dorf- und Siedlungsentwicklung, Freizeit/Erholung und Kultur gelegt (s. Abbildung 42).⁹³ Damit wurden in erster Linie Ziele des Schwerpunkts 3 angesprochen.

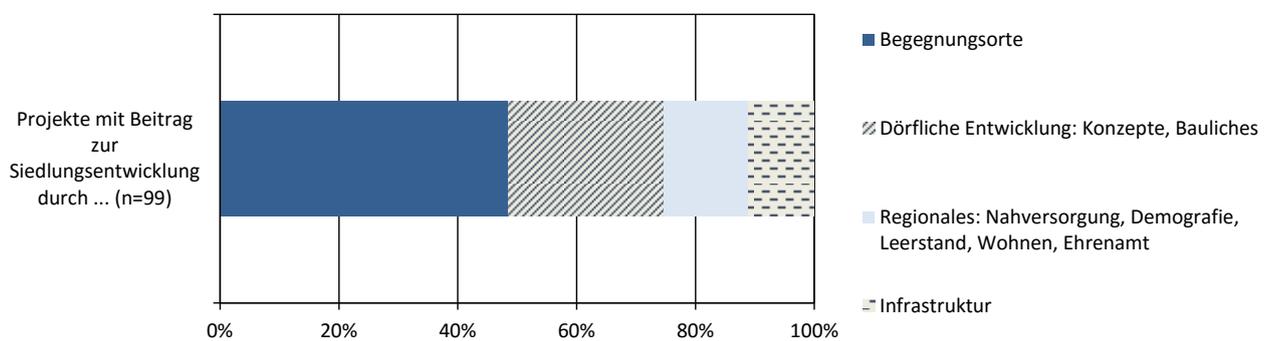
Zu den **Zielen des Schwerpunkts 2** haben etwa 15 % der Projekte beigetragen, davon etwa die Hälfte durch ihre Ausrichtung auf *Natur und Landschaft* und die andere Hälfte auf *Energie und Klimaschutz*. Die wenigsten weisen jedoch direkte Effekte zum Schutz oder der Erhaltung von Umweltgütern auf, da es zum einen viele Tourismusprojekte sind (die Natur und Landschaft ein-

⁹³ Es ist zu berücksichtigen, dass bei der Analyse der Projektbeschreibungen auf Basis der Förderdaten, die Projekte verschiedenen Themen zugeordnet wurden, wenn es den Projektausrichtungen entsprach. Bei einem kleinen Teil der Projekte war keine Kategorisierung möglich, aufgrund wenig aussagekräftiger Projektbeschreibungen.

binden), oder zum anderen Konzepten und Planungen. Die ZWE-Befragung ergab, dass sich 38 % der befragten Projekte auch der Umweltbildung widmeten.

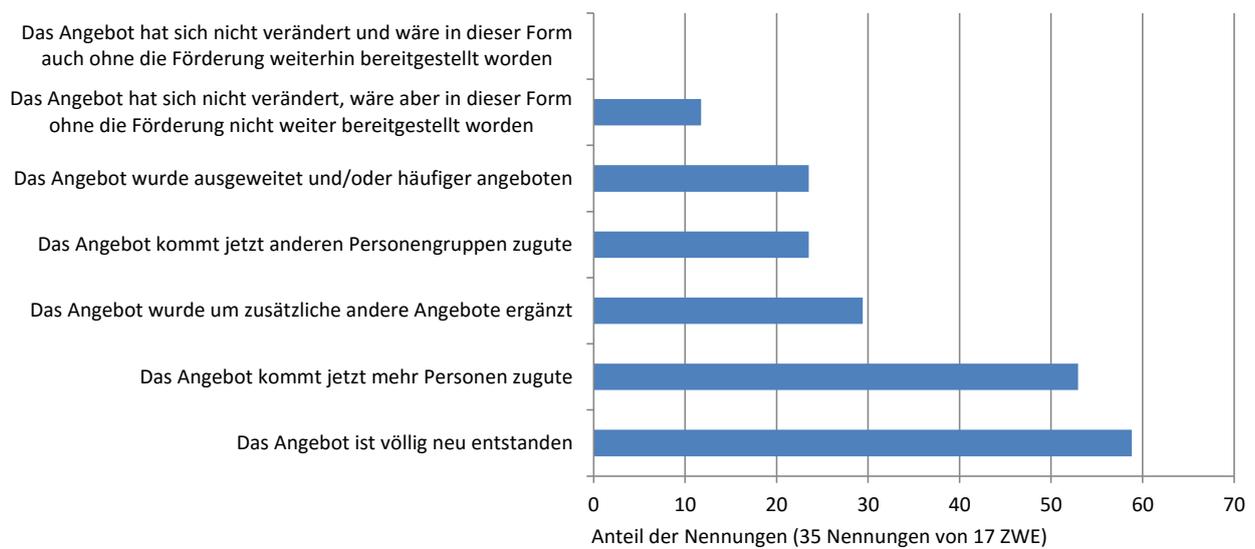
Der Bereich **Siedlungsentwicklung** hat mit 23,5 % der Fördermittel den höchsten Anteil, es sind 19 % der Projekte. Es zeigt sich bei der Betrachtung der Förderdaten, dass der Großteil dieser Projekte örtlich oder gemeindlich ausgerichtet war (Begegnungsorte, Dörfliche Entwicklung und Infrastruktur), auch soziale Aspekte waren vorhanden (vgl. Abb. 74). Bei der Befragung der ZWE bestätigten 25 %, dass das jeweilige Projekt einen Nutzen für behinderte Menschen hat (meist durch Schaffung von Barrierefreiheit). Einige Projekte beschäftigten sich auf übergeordneter Ebene mit den Herausforderungen der Dörfer. Die Nahversorgung mit Waren spielt bei den Projekten eine untergeordnete Rolle. Die Versorgung mit Angeboten und Dienstleistungen im Bereich der Freizeitgestaltung (Sport, Kultur, Natur), sind hier nicht inkludiert, sondern werden im übernächsten Abschnitt betrachtet.

Abbildung 74: Ausrichtung von Projekten zur Siedlungsentwicklung (n=99)



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

Von den Projekten, die gemeinnützige Dienstleistungen und Versorgung der ländlichen Bevölkerung anboten, hatten die meisten ihr Angebot völlig neu geschaffen. An zweiter Stelle kamen Ausweitungen des Angebots für mehr Personen, danach folgten Ausweitungen um zusätzliche Angebote oder auf andere Personengruppen (s. Abb. 75).

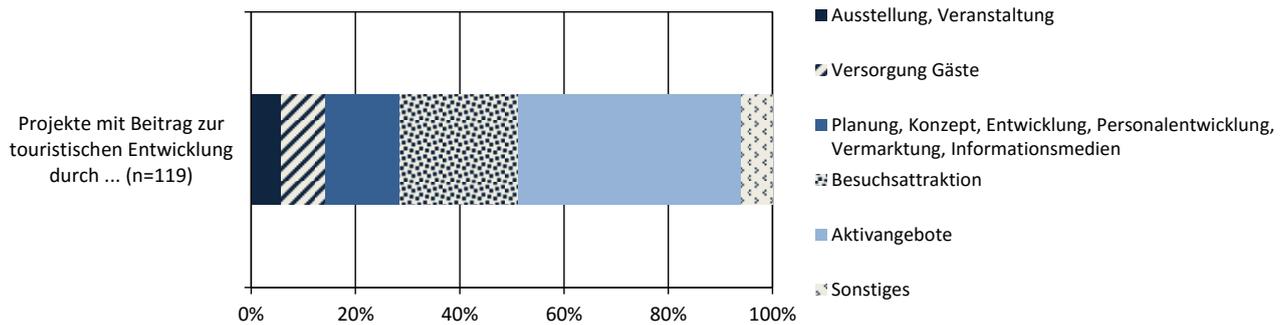
Abbildung 75: Veränderungen des Angebots zur Versorgung der ländlichen Bevölkerung

Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE*F29.

Zwar haben nur 9 ZWE Angaben zum Raumbezug gemacht, diese deuten jedoch an, dass die Angebote großräumiger ausgelegt sind, als die 321er-Projekte. Die Hälfte der Nutzer der LEADER-Projekte kamen aus dem Umkreis über die Gemeinde hinaus, bei den 321-Projekten gab es nur ein Projekt (von den befragten), bei denen Nutzer von jenseits der Gemeindegrenze kamen.

Insgesamt bezogen sich 23 % der **Projekte** auf die **touristische Entwicklung** (höchster Anteil der Projekte). In den Förderdaten lässt sich ein leichter Rückgang des touristischen Schwerpunkts im Laufe der Umsetzungsphase erkennen. Dies liegt nicht unbedingt am Bedeutungsverlust, sondern eher an den Herausforderungen bei der Umsetzung anderer Projekte, die zu zeitlichen Verzögerungen geführt haben. Die Abgrenzung gegenüber Sport und Freizeit bzw. Naherholung für die lokale Bevölkerung ist fließend und aus den Maßnahmenbeschreibungen nicht immer eindeutig zu erkennen (z. B. Laufpark am Reeser Meer).

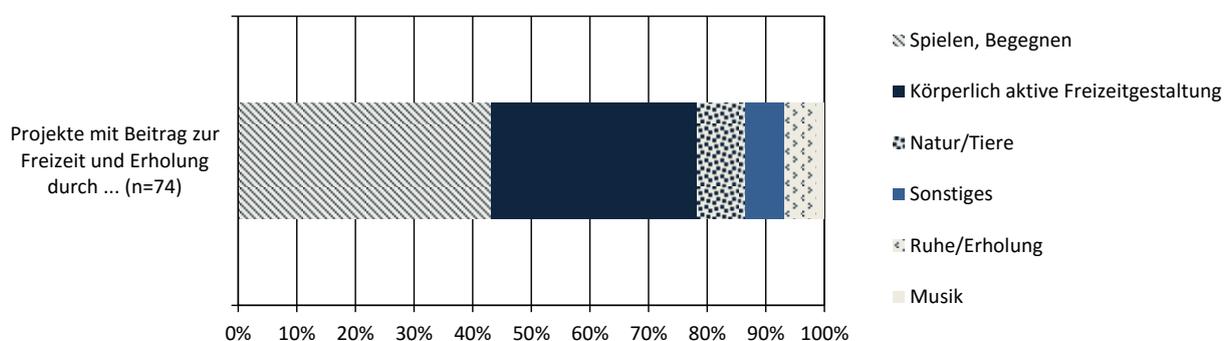
Die meisten touristischen Projekte unterstützten Aktivurlaubs- oder Freizeitangebote (z. B. Radfahren, Wandern, Wassersport, Reiten) und dessen Ausstattungen die in Verbindung mit Natur- oder Kulturbesonderheiten stehen (vgl. Abb. 76). Auf die Schaffung oder Erhaltung besonderer Attraktionen, wie z. B. Museen oder Themenrouten, ist ca. ein Viertel der touristischen Projekte ausgerichtet.

Abbildung 76: Ausrichtung tourismusrelevanter Projekte (n=119)

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

Positive Wirkung auf den Tourismus, besonders die Schaffung neuer Angebote und das Hervorheben regionaler Angebote, standen bei den LEADER-Projekten im Vordergrund, dies bestätigten 70 % der befragten ZWE (2011). 40 % verknüpften bereits vorhandene Angebote. Etwas untergeordneter war die Schaffung von Lückenschlüssen bei Wegen (20 %) und die Aufwertung der Außendarstellung (20 %). Fast allen befragten Projekten (90 %) wurde ein Nutzen für die Naherholung der lokalen Bevölkerung und für Tagesgäste zugeschrieben, 80 % der befragten Projekte wurden als nützlich für potenzielle ÜbernachtungsurlauberInnen eingeschätzt. (Abbildungen und Vergleiche zwischen 313er- und LEADER-Projekten siehe MB 7.6_MB(a) ILE_Schwerpunkt 3).

Etwa 15 % der Projekte waren darauf ausgerichtet, **Freizeitangebote für die Bevölkerung** zu erhalten, zu verbessern oder herzustellen. Vorrangig handelte es sich dabei um Plätze zum Begegnen, Spielen und Bewegen, die zur Hälfte explizit generationenübergreifend angelegt waren (vgl. Abb. 77). Ein Drittel verbesserte das Angebot zur körperlich aktiven Freizeitgestaltung. Einige Projekte waren mehr in den Bereichen der Erholung und Naturerleben anzusiedeln.

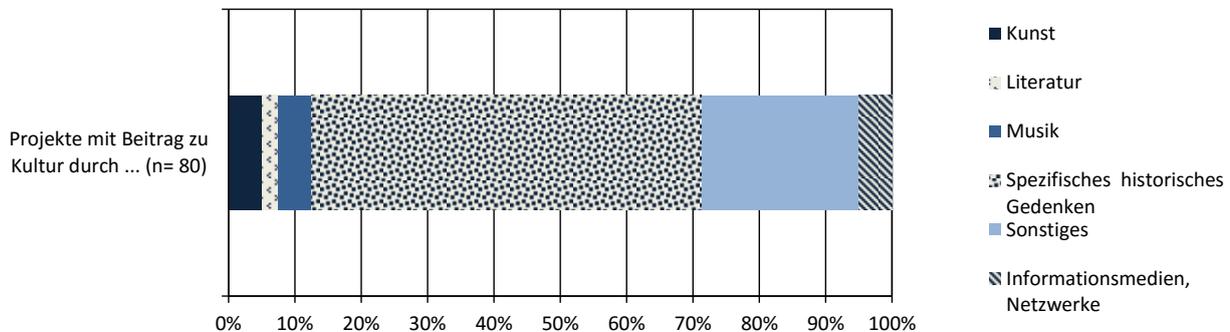
Abbildung 77: Ausrichtung von Projekten mit Relevanz für Freizeit und Erholung (n=74)

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

Weitere 15 % der Projekte trugen zur Verbesserung oder Erhaltung von **kulturellen Aspekten und Angeboten** bei, zumeist in Form von „Gedenken“ an ganz spezifische, meist historische Perso-

nen(-gruppen), Handwerke oder Ereignisse, wie z. B. Wassermühle, Holzkohlemeiler, Wohn- und Arbeitsverhältnisse im Bergmannsdorf oder das Schwerspatmuseum (vgl. Abb. 78). Konkrete Angebote zu Kunst, Literatur und Musik waren weniger vertreten. Insgesamt zeichneten sich die kulturellen Projekte durch hohe Diversität aus, z. B. Projekte zu Gärten und Parks neben der „Langen Nacht der Museen“, wodurch der hohe Anteil von „Sonstiges“ zustande kommt.

Abbildung 78: Ausrichtung von Projekten mit Relevanz für den Bereich Kultur (n=74)



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Förderdaten der Zahlstelle.

Dem Bereich der **Bildung** konnten auf Basis der Förderdaten nur wenige Projekte explizit zugeordnet werden (2%). Es zeichnet sich jedoch unter Hinzunahme anderer Auswertungen eine deutlich höhere Bedeutung des Themas ab. Zum Beispiel hatten 50 % der Angeboten zur öffentlichen Versorgung eine Ausrichtung auf Bildung⁹⁴ (ZWE*F28) oder 40 % der Projekte mit Umweltwirkungen (ZWE*F44) hatte eine Ausrichtung auf Umweltbildung⁹⁵ oder bei den kulturellen Aspekten zeigt sich, dass z. B. durch Museen und Ausstellungen fast 10 % aller Projekte ausmachen. Dies zeigt, dass durch LEADER Projekte gefördert werden, deren Ausrichtung vielfältigen gesellschaftlichen Aspekten zu Gute kommt.

Die ländlichen Räume NRWs sind auch vom **demographischen Wandel** betroffen, vor allem im Hinblick auf den steigenden Anteil älterer Menschen und teilweise auch Bevölkerungsrückgang. Es kann in den Regionen an folgenden Aspekten angesetzt werden:

- (1) **Gegensteuerung: Attraktivität der Ländlichen Räume** insbesondere für Familien und junge Menschen (insbesondere Frauen), um Verluste durch Abwanderung zu begrenzen; Unterstützung familienfreundlicher Bedingungen, die eine höhere Geburtenziffer begünstigen.
- (2) **Anpassung an eine alternde Bevölkerung:** Freizeitangebote für Senioren oder generationenübergreifend attraktiv gestalten, Wohnen und weitere Daseinsvorsorge an Bedürfnisse

⁹⁴ Mehrfachnennungen möglich.

⁹⁵ Mehrfachnennungen möglich.

von (Hoch)betagte (= weniger (auto)mobil, ggf. Pflege notwendig) anpassen, Barrierefreiheit. Beim Tourismus: Senioren als wachsende Zielgruppe berücksichtigen.

- (3) **Anpassung an Bevölkerungsrückgang:** Infrastrukturen und Angebote an geringere Bevölkerungszahl anpassen.

Zur Thematik des Demografischen Wandels⁹⁶, wurde den Zuwendungsempfängern die folgende Frage gestellt: „**Leistet das Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel?**“. Von den befragten ZWE gaben 27 % an, dass ihr Projekt einen Beitrag zur **Anpassung an den demografischen Wandel** leistet. 14 ZWE erläuterten den Beitrag, jedoch teilweise recht allgemein. Die zuzuordnenden Projekte lassen hauptsächlich sich unter Punkt (2) einordnen, sie betrafen die Herstellung von Barrierefreiheit, Angebotsausrichtung im touristischen und sozialen Bereich auf Ältere und Berücksichtigung von Senioren bei Planungen. Zwei Projekte richteten sich auf Punkt (1) durch die Erhaltung der Lebensqualität und Attraktivität der Orte. Im weiteren Verlauf der Förderperiode zeigt sich bei der Betrachtung der Projektdaten, dass der Anteil der Projekte mit engerem Bezug zum demografischen Wandel in den Maßnahmenbeschreibungen bei 17 % liegt (u. a. Projekte, die mehrere Generationen betreffen, Barrierefreiheit herstellen oder sich mit der lokalen oder regionalen Entwicklung beschäftigen). Legt man die Zuordnung etwas weiter aus, z. B. durch Hinzunahme von Dorfgemeinschaftshäusern, liegt der Anteil von Projekten mit Beitrag zum demographischen Wandel bei 23 %.

Die Zielsetzung des EPLR NRW und des LEADER-Ansatzes „**Steigerung der Lebensqualität**“ bedarf einer genaueren Operationalisierung, wobei objektive Lebensbedingungen und subjektive Wahrnehmungen relevant sind. Eine detaillierte Herleitung und Analyse der zu betrachtenden Dimensionen findet sich im Vertiefungsthema Lebensqualität (9.1.9_MB Lebensqualität). Ausgangspunkt der Bewertung ist die Betrachtung der Projektumsetzungen in zehn verschiedenen Dimensionen von Lebensqualität. Die LEADER-Förderung ist sehr unterschiedlich in den einzelnen Dimensionen wirksam. Einen Überblick gibt Tabelle 11.

⁹⁶ Im Fragebogen wurde der Begriff „Demografischer Wandel“ wie folgt erläutert: „*Unter dem Stichwort Demografischer Wandel werden verschiedene Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst: z. B. Änderungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, Bevölkerungsrückgang, Zu- und Fortzüge, Geburtenentwicklung.*“

Tabelle 11: Zehn Dimensionen der Lebensqualität in ländlichen Räumen

Dimensionen	Beispiele für Aspekte/Facetten	Aspekte bei LEADER
Materieller Wohlstand	Einkommen, Konsum, Änderungen des Vermögens	Beschäftigung/Diversifizierung
Persönliche Aktivität: Erwerbsarbeit	Erwerbsarbeit, Pendeln	Beschäftigung/Diversifizierung
Persönliche Aktivität: Freizeit etc.	Arten der Freizeitgestaltung	Freizeit, Erholung, soziale Infrastruktur (Begegnungsorte)
Persönliche und wirtschaftliche Unsicherheit	Arbeitslosigkeit, Gefahr von Krankheiten, sozialer Ausgrenzung, Armut, Verbrechen...	Beschäftigung/Diversifizierung
Gesundheit	Lebenserwartung, Krankheiten, Behinderungen	Vereinzelte Projekte
Bildung (inkl. Berufsbildung)	Leistungen von SchülerInnen und StudentInnen, lebenslanges Lernen	Vereinzelte Projekte
Soziale Beziehungen	Familiäre Bindungen, Freunde, soziale Kontakte	Soziale Infrastruktur (Begegnungsorte)
Politische Partizipation	Beteiligung, Möglichkeiten am politischen Prozess teilzuhaben, Nichtregierungsorganisationen...	Arbeit der LAG
Wohnstandortbedingungen	Häuser und Straßen, Infrastruktur, Angebote der Daseinsvorsorge	Siedlungsentwicklung, soziale Infrastruktur (Treffpunkte), Nahversorgung
Umweltbedingungen	Verfügbarkeit sauberer Luft, Wasser, Boden, Klima	Vereinzelte Projekte

Quelle: Eigene Darstellung nach SSF-Bericht (Stiglitz et al., 2009).

4.5 Übergreifende Aspekte der Wirkungsanalyse

Die Wirkungen in den wesentlichen Themenfeldern wurden bereits in Kapitel 4.4 dargestellt, hier folgen noch themenfeldübergreifende Betrachtungen zu

- Nachhaltigkeit der LEADER-Projekte,
- Anstoßfunktion für weitere Projekt,
- Brutto/Nettowirkungen.

Zur **Nachhaltigkeit der LEADER-Projekte**, d. h. dem langfristigen Bestehen und der Sicherung der **Folgekosten**, sind gegenläufige Thesen denkbar. Einerseits wäre es möglich, dass die Vorstellung und Diskussion in der LAG verhindert, dass überdimensionierte Projekte ausgewählt werden (keine „Bürgermeisterdenkmäler“) und durch die kritische Betrachtung gerade der Wirtschafts- und SozialpartnerInnen besonders auf die langfristige Tragfähigkeit geachtet wird. Andererseits wäre denkbar, dass die Auswahl in der LAG stärker von subjektiven Kriterien geprägt wird (statt dem Fachwissen der Bewilligungsbehörden). Zudem könnten dadurch, dass eher Nicht-Standard-

Projekte ausgewählt werden und Folgekosten gerade bei innovativeren Projekten schwerer einschätzbar sind, mehr Probleme entstehen.

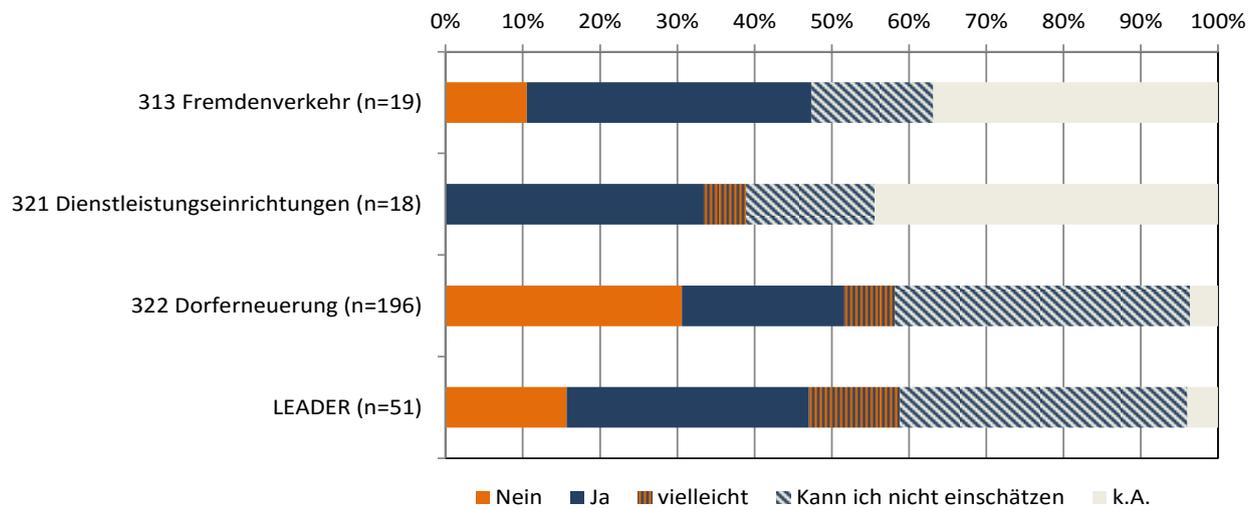
Die Befragungsergebnisse zeigen, dass 40 % der Projekte keine Folgekosten (z. B. Kosten für den laufenden Betrieb oder die weitere Instandhaltung) aufkamen. Für ein Viertel der Projekte wird das Aufbringen der Folgekosten als unproblematisch eingeschätzt. 22 % sahen das Aufbringen der Folgekosten zwar problematisch, aber nicht gefährdend für den weiteren Bestand des Projekts, lediglich 2 der 51 befragten Projekte (4 %) gingen von einem möglichen Finanzierungsproblem aus, das zukünftig den weiteren Bestand des Projektes gefährden könnte. Hervorzuheben ist, dass kein Befragter angab, dass die Existenz des Projekts bereits gefährdet ist. Insgesamt lässt sich also keine besondere Gefährdung durch fahrlässiger Mittelverwendung bei LEADER feststellen. Anzumerken bliebe, dass die Projekte in der Regel bereits 1 bis 3 Jahre nach deren Fertigstellung befragt wurden, was für eine langfristige Wirkungseinschätzung/ Tragfähigkeitsbetrachtung noch sehr kurz ist.

Ähnlich wie zu den Folgekosten, kann auch die Frage, inwieweit die Wirkungen der Projekte den Erwartungen der Projektträger entsprechen, Hinweise auf Risiken des Scheiterns von Projekten liefern. Nach Einschätzung von 40 % der Befragten entsprechen die zum Zeitpunkt der Befragung realisierten Wirkungen den eigenen **Erwartungen an die umgesetzten Projekte**. Bei 38 % der Befragten waren die Wirkungen sogar etwas bzw. deutlich besser als erwartet. 15 % konnte das Verhältnis von realisierten und erwarteten Wirkungen noch nicht einschätzen, bei 6 % wurden die Erwartungen enttäuscht. Insgesamt zeigt das Ergebnis, dass die vorgesehenen Umsetzungserfolge beim Großteil der Projekte eingetreten sind.

Ein möglicher Mehrwert von LEADER ist, dass die einzelnen Projekte eine **Initiierungsfunktion für weitere Projekte** haben können. Inwieweit dies der Fall war zeigt Abb. 79. Deutlich wird, dass dies viele Projektträger zum Befragungszeitpunkt dies noch gar nicht einschätzen konnten. Außer bei der DE⁹⁷, gaben 30 % der ZWE (LEADER und SP-3-Projekte) an, dass weitere Projekte, Aktivitäten oder Vorhaben initiiert werden.

⁹⁷ Aufgrund der Mehrzahl von Tiefbauprojekten (Straßen, Wege, Plätze) nicht verwunderlich.

Abbildung 79: Anstoßfunktion der geförderten Projekte für weitere Aktivitäten oder Vorhaben in der Gemeinde/Region – Maßnahmen 313, 321, 322 und LEADER



Quelle: Eigene Darstellung nach Zuwendungsempfängerbefragung 2012*F61, n=284.

Das Problem von **Mitnahmeeffekten** war bei den LEADER-Projekten gering, nach eigenen Angaben hätten 90 % der öffentlichen und 56 % der privaten Projektträger das Projekt ohne die Förderung gar nicht durchgeführt hätten. Dies wurde auch dadurch bestätigt, dass kein Zuwendungsempfänger bei der Befragung (ZWE*F29, s. Abb. 75) angab „Das Angebot hat sich nicht verändert und wäre in dieser Form auch ohne die Förderung weiterhin bereitgestellt worden“. Insgesamt etwa ein Drittel der ZWE hätte die Projekte in anderer Form umgesetzt, typische Antworten zeigten, dass in diesen Fällen oftmals ohne Förderung ein qualitativ schlechtere/ kleinere Umsetzung erfolgt wäre oder die Umsetzung später erfolgt wäre, entweder durch Ansparen von Eigenkapital oder sobald andere Finanzierungsquellen gefunden worden wären. Allerdings gaben 5 ZWE an, dass das Projekt auch ohne Förderung identisch umgesetzt worden wäre. Auch wenn solche Fragen immer nur hypothetisch⁹⁸ beantwortet werden können, wurde doch deutlich, dass die LEADER-Förderung eine Unterstützung von Initiativen war, die sonst gar nicht verwirklicht worden wären. Alternative Förderprogramme sind häufig unpassend. Dies wird auch durch die hohe Zustimmung von 82 %⁹⁹ der LAG-Mitglieder zu der Aussage „LEADER hilft, Projekte zu finanzieren, für die es keine anderen Fördermöglichkeiten gibt“ bestätigt.

⁹⁸ Ggf. ist auch taktisches Antwortverhalten möglich, in der persönlichen Befragung entstand aber der Eindruck, dass durch die Möglichkeit von Rückfragen von den Befragten ein realistisches Bild gezeichnet wurde.

⁹⁹ Kategorien 1 und 2 auf einer 6er Skala (1 *Trifft voll und ganz zu* bis 6 *Trifft gar nicht zu*)

5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

5.1 Schlussfolgerungen

Grundsätzlich entstanden (nicht nur in NRW) in dieser Förderperiode aus der engen Kopplung der administrativen Abwicklung an die anderen programmierten Maßnahmen des EPLR im Vergleich zu LEADER+ deutlich eingeschränkte Umsetzungsmöglichkeiten. So hat u. a. die Pflicht zum Aufbringen der nationalen öffentlichen Kofinanzierung durch die Akteure der LEADER-Regionen bzw. potenzielle Projektträger die Dominanz kommunaler Akteure sowohl in der Projektumsetzung als auch zum Teil in Entscheidungsprozessen begünstigt.

Auch die EU-KOM hat diese Probleme wahrgenommen, was sich in den veränderten Rahmenbedingungen für die Förderperiode 2014 bis 2020 zeigt. So dürfte die Reduzierung der erforderlichen nationalen Kofinanzierung auf 20 % der öffentlichen Mittel und die inhaltliche Offenheit der ELER-VO im Hinblick auf LEADER den Gestaltungsspielraum der Regionen deutlich erhöhen. Es ist zu begrüßen, dass NRW diesen Spielraum mit einer eigenen LEADER-Richtlinie nutzt und auch Landeskofinanzierungsmittel zur Verfügung stellt.

Allerdings können diese Veränderungen in der Anfangsphase im Prozess der Ausbalancierung zwischen rechtssicherer Abwicklung und Nutzung der neuen Möglichkeiten zu erheblichen Lernkosten bei lokalen Akteuren und der Förderverwaltung führen.

Etablieren des LEADER-Ansatzes

Insgesamt ist es in NRW weitgehend gelungen, die Besonderheiten von LEADER umzusetzen. In einzelnen Aspekten zeigen sich allerdings durchaus Unterschiede zwischen den Regionen.

Den meisten Regionen ist es gelungen, *geeignete Gebiete* als LEADER-Regionen abzugrenzen und sie schafften es, auf den regionalen Besonderheiten aufbauende GIEK als handlungsleitenden Rahmen zu erarbeiten. Als Grundlage zur Überprüfung der Zielerreichung benötigen die GIEK allerdings noch eine Weiterentwicklung.

Auch die LAGn als *lokale Partnerschaften* wurden etabliert. Allerdings waren einige Bevölkerungsgruppen bei der direkten Beteiligung unterrepräsentiert (v. a. Frauen und Jugendliche), so dass deren Interessen allenfalls über „Beauftragte“ eingebracht wurden.

Das *Management der LAGn* funktionierte gut. Die meisten LAG-Mitglieder waren sowohl mit den Arbeitsprozessen in der LAG als auch mit der Arbeit des RMs zufrieden. In einzelnen Aspekten gibt es allerdings noch Entwicklungsmöglichkeiten. Die ZWE-Befragung hat gezeigt, dass es hinsichtlich der Verständlichkeit von Projektauswahlentscheidungen für Nicht-LAG-Mitglieder noch Optimierungsbedarf gibt. Auch das Potenzial von Selbstbewertungen als Managementinstrument war noch nicht in allen Regionen ausgeschöpft.

Der *Bottom-up-Ansatz* wurde überwiegend erfolgreich umgesetzt. Die effektive Entscheidungskompetenz über die Projektförderung lag bei der LAG. Allerdings haben die Rahmenbedingungen eine leichte Dominanz kommunaler Akteure in den Entscheidungsprozessen begünstigt. Die Beteiligung weiterer Akteure über Arbeits- und Projektgruppen fand in großem Ausmaß in allen LAGn statt.

Die erfolgreiche Umsetzung des *multisektoralen Ansatzes* zeigte sich u. a. in der thematischen Vielfalt der LAG-Zusammensetzung und den Inhalten der Arbeits- und Projektgruppen. Die Zusammenarbeit mit anderen regionalen Entwicklungsprozessen erfolgte im gleichen Raum. Die Nutzung anderer (Förder-)Mittel als ergänzende Quelle zur Umsetzung der GIEK fand vereinzelt statt und könnte noch verstärkt werden.

Auf der Projektebene wurden *innovative Ansätze* angeregt und umgesetzt, vor allem in Tourismusprojekten und Dienstleistungseinrichtungen. Insgesamt war es jedoch schwierig, Innovatives im LEADER-Ansatz zu verwirklichen.

Das Interesse an der Durchführung gemeinsamer Projekte mit anderen Regionen war grundsätzlich vorhanden. Die Umsetzung von *Kooperationen* war allerdings beschränkt auf einzelne Regionen und meist innerhalb von NRW.

Verbesserung der Local Governance

Im Verlauf der Förderperiode hat eine Verbesserung der Steuerungs- und Handlungsfähigkeit der Akteure in den LEADER-Regionen stattgefunden. Es kam auch zu Verbesserungen von Beziehungen, Kontakten, Wissen und Fähigkeiten sowie in der Ausweitung von Kooperation, Vernetzung und Zusammenarbeit incl. der interkommunalen Zusammenarbeit. Allerdings finden sich bei verschiedensten Aspekten Hinweise auf das Problem von kommunaler Dominanz im LEADER-Prozess.

Sozio-ökonomische Wirkungen

Die Ziele der Entwicklungsstrategien wurden in den meisten Regionen überwiegend oder zum Teil erreicht. Hauptsächlich wurden Wirkungen in den Bereichen Tourismus, Siedlungsentwicklung, Freizeit/Erholung und Kultur entfaltet. Direkte Beschäftigungseffekte spielten eine untergeordnete Rolle. Die Orientierung auf die Regionen hat in den Gremien zugenommen, auch die Projekte sind insgesamt großräumiger ausgelegt als die SP-3-Projekte. Es zeigt sich aber auch, dass es diesbezüglich noch Optimierungsspielraum gibt.

5.2 Empfehlungen

Aus den in den Schlussfolgerungen verdeutlichten Handlungsbedarfen lassen sich die folgenden Empfehlungen ableiten, die nach den Adressaten Regionen, Land, Bund und EU gegliedert sind.

Empfehlungen an die Regionen

Prinzipiell funktionierten die LAG-Strukturen in der letzten Förderperiode gut. Auf einigen Punkten sollte in der Zukunft ein besonderes Augenmerk gelegt werden. Dazu wurden auch seitens der LAG-Mitglieder in einigen Regionen bereits Verbesserungsvorschläge benannt. Insgesamt zeigt sich auch, dass es zu vielen Punkten seit 2010 bereits Verbesserungen gab. Dennoch können diese **regionsinternen Optimierung** relevant sein, und sollten in der Region gelöst werden. Dazu zählen im Wesentlichen

- **Bestimmte Gruppen sind im Prozess nach wie vor wenig vertreten** (z. B. Frauen, Jugendliche, Unternehmer, Nicht-Akademiker, unter 40-jährige), was von den LAGn teilweise als eigenes Defizit gesehen wird. Wenn es sich um partizipative Prozesse handeln soll, wäre eine stärkere Orientierung auf diese Gruppen erforderlich. Das bedeutet nicht, dass alle Akteursgruppen im Entscheidungsgremium vertreten sein müssen, sondern dass eine Beteiligung über verschiedene Wege ermöglicht werden sollte¹⁰⁰. In Bezug auf Gleichstellung ist jedoch eine ausgewogene Repräsentanz von stimmberechtigten Frauen in den LAGn anzustreben, die Gleichstellungsstrategie der EU (EU-KOM, 2010) sieht einen Frauenanteil von 40 % in Ausschüssen und Expertengruppen vor (siehe hierzu auch Kapitel 9.1.13).
- **Optimierungen des Projektauswahlverfahrens**, wozu z. B. die verstärkte Anwendung der in den LAGn anerkannte Auswahlkriterien zählt oder die weitere Entwicklung einer Diskussions- und Abwägungskultur,
- **Aspekte der Organisation**, wie z. B. Einbindung und Begleitung der Arbeitskreise, Anpassungen von Sitzungszeiten oder deren Gestaltung, mehr und bessere Informationsflüsse,
- **Anpassungen der thematischen Ausrichtungen** in den LAGn und stärkere Auseinandersetzung mit Handlungsfeldern des GIEK,
- Verstärkung der **Öffentlichkeitsarbeit**, zur Verbreitung der Erfolge und ggf. Schaffung einer breiteren Basis innerhalb der Regionen,
- Bessere LAG-interne Absprachen zur **Aufgabenwahrnehmung des Regionalmanagements** bzw. der Schwerpunktsetzungen.

Um regionsinterne Verbesserungspotenziale weiterhin erkennen und aufgreifen zu können, wird die Durchführung regelmäßiger **regionsinterner Selbstbewertungen** im Laufe der Förderperiode

¹⁰⁰ Zum Beispiel familienkompatible Sitzungszeiten/Gremienarbeit, Bezeichnung und Formen von „Sitzungen“ (insb. bei der Beteiligung von Jugendlichen), zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen.

empfohlen. Eine Basis dafür sind die Entwicklungskonzepte, deren Funktion zur Beurteilung der Zielerreichung noch verbessert werden kann.

Die **Vernetzung zwischen den Regionen** hat sich erfolgreich etabliert. Dies sollte fortgesetzt werden. Insbesondere für die vielen neuen Regionen kann der Austausch mit erfahrenen Regionen eine wichtige Unterstützung, vor allem in der Anfangsphase sein. Es sollte über Möglichkeiten des spezifischeren und flexibleren Austauschs nachgedacht werden z. B. in Form von „Partnerregionen“ (eine alte + eine neue) oder überregionalen Netzen (Nachbarregionen oder Regionen innerhalb eines Regierungsbezirks).

Die Rahmenbedingungen für innovative Vorhaben haben sich im ELER-Kontext nach wie vor nicht entscheidend verbessert, da die inhärenten Risiken¹⁰¹ z. B. durch die Zweckbindungsfristen für den ZWE immer noch hoch sind. Auch vor diesem Hintergrund bleibt die Erprobung regionaler Finanzierungsmodelle wie z. B. das **Etablieren regionaler Fonds**¹⁰² ein möglicher Lösungsansatz.

Empfehlungen an das Land

Die in der Halbzeitbewertung aufgegriffenen Ansatzpunkte zur **Verbesserung der Kofinanzierung** wurden teilweise bereits durch den Einsatz von Landesmitteln sowie die Erhöhung des EU-seitigen Fördersatzes in der neuen Förderperiode aufgegriffen. Es sollte beobachtet werden, inwiefern dadurch auch die Teilhabe von bisher marginalisierten Akteuren an den Entscheidungsprozessen und bei der Projektumsetzung gestärkt wird.

Um die Entwicklung einer „Zielkonformität statt Richtlinienkonformität“ zu ermöglichen, sollten entsprechend offene **Fördermodalitäten für Projekte** sichergestellt werden. Dies wurde in NRW schon während der letzten Förderperiode durch das Förderangebot „innovative Projekte“ aufgegriffen. Das Prinzip, dass alle Vorhaben förderfähig sind, die den Zielen der regionalen Strategien dienen, sollte auch in der Periode 2014 bis 2020 gelten. Zugleich ist zu empfehlen, dass höhere Anforderungen an die Entwicklungsstrategien gestellt werden, damit die Zielorientierung auf einer fundierten Basis erfolgt.

Die **Anforderungen des Verwaltungs- und Kontrollsystems** der EU erschweren nach wie vor die Umsetzung insbesondere innovativer und nicht standardisierter Projekte. Da sich die Anforderungen nicht reduziert haben, sollten die Vorgaben, Checklisten, Dokumentation, Formulargestaltung, Kontrolltiefe und -häufigkeiten immer wieder auf Notwendigkeit und mögliche Vereinfachungen geprüft werden. Besonderes Augenmerk sollte dabei auf den häufig genannten Problemen liegen, die auch landesseitig beeinflusst werden können, wie z. B. zu kurze Bewilligungszeit-

¹⁰¹ Neue Erprobungen in neuen Kontexten (Regionen) bergen immer Risiken, dass die Umsetzung oder die Weiterführung des Zwecks nicht funktionieren.

¹⁰² Gespeist aus Mitteln der beteiligten Gebietskörperschaften und ggf. weiteren Mitteln (Beiträge,...) über deren Verwendung die LAG selbstbestimmt entscheidet.

räume. Zur Lösung der Schwierigkeiten bei der Vorfinanzierung für kapitalschwache ZWE (z. B. kleine Vereine) sollten Vor- und Nachteile von Zwischenzahlungen abgewogen und im Dialog von ZS, Fachreferat und Bewilligungsstellen nach effizienten Lösungen gesucht werden. Ergebnisse der IK-Analyse haben gezeigt, dass regelmäßige Teilzahlungen sowohl die Umsetzungskosten von Maßnahmen als auch das Fehlerrisiko aufgrund von Unsicherheiten bei der Anwendung der Sanktionsregelung maßgeblich erhöhen.

Zu Beginn einer Förderperiode kam und kommt es durch neue Rahmensetzungen und Aufstellung in den Regionen (LAG und LES) zu umfangreichen Abstimmungs- und Lernprozessen. Dies wird in der neuen Förderperiode verstärkt durch die (wieder) hohe Anzahl neuer Regionen. Damit einher geht die Einarbeitung der neuen Akteure auf allen Ebenen, z. B. die Sensibilisierung und Qualifizierung der Bewilligungsstellen im Hinblick auf die Besonderheiten des LEADER-Ansatzes (innovative Projekte). D. h. insbesondere **in der ersten Hälfte der Förderperiode sollte dem mit intensivem Informationsaustausch bzw. -bereitstellung („Schulungsoffensive“) begegnet werden**. Dabei sind Klarheit in Auslegungsfragen und Abläufen notwendig, um die Entscheidungssicherheit im Spannungsfeld zwischen rechtssicherer Abwicklung und Nutzung der Möglichkeiten zu stärken. Die ohnehin knappen Personalkapazitäten (auf allen Ebenen) werden dadurch stärker beansprucht, und sollten entsprechend erhöht werden (siehe hierzu auch 9.2.2.1 und 9.2.2.4).

Die bereits für die Regionen beschriebene Empfehlung **zur Fortsetzung der Vernetzung der Regionen und neuer Formen der gegenseitigen Unterstützung** (insb. für die neuen Regionen) sollte auch vom Land aufgegriffen und angeregt werden. Das Land sollte weitere Möglichkeiten abwägen, initiativ zu werden und zu unterstützen (z. B. Aufruf, Organisation, Ressourcen und Kapazitäten in den Verwaltungen).

Auch im weiteren Verlauf der Umsetzung bleiben **Vernetzung und Austausch zwischen den Land/Bewilligungsstellen/Regionen wie auch zwischen den Regionen untereinander** wichtige Faktoren. Der Bedarf resultiert aus dem LEADER-Ansatz selbst, der sich immer wieder neuen und fortwährenden Herausforderungen mit unterschiedlichen Lösungsansätzen stellen muss, so z. B. innovative Projekte, Beteiligung von Frauen und jungen Menschen oder der Integration von Migranten. Die Veranstaltungen dazu im Land (z. B. Dienstbesprechungen, ZeLE-Veranstaltungen) sollten weitergeführt werden und die aktuellen Themen und Herausforderungen aufgreifen.

Die Dienstbesprechungen bedürfen allerdings aufgrund der Vielzahl weiterer beteiligter Akteure neuer Organisationsformate. Ein Erfahrungsaustausch mit Ländern, in denen es bereits in der vorherigen FP viele Regionen gab, könnte hilfreich sein¹⁰³.

¹⁰³ Bspw. Zweitägiger LEADER-Lenkungsausschuss in NI

Um die Aufmerksamkeit auf bestimmte Themen und vorbildhafte Lösungsansätze zu lenken, könnten **landesweite Wettbewerbe** genutzt werden. Hier kann das Land relevante Themen vorgeben und die besten Bewerbungen fördern.¹⁰⁴

Die **Zusammensetzungen der LAGn** sollten thematisch und institutionell, die Ausrichtung der LES repräsentieren. Darüber hinaus sollte die Beteiligung von über 50 % privater Akteure sichergestellt und die Belange der Gleichstellung und Beteiligung Jugendlicher stärker verfolgt werden. Dies wurde mit dem Aufruf zum LEADER-Wettbewerb (MKULNV II B2-2090.04.09 vom 27.10.2014) bereits berücksichtigt. Dabei könnte allerdings der in der die Gleichstellungsstrategie der EU (siehe oben) genannte Frauenanteil von 40 % stärker forciert werden. Ein weiterer Aspekt der stärker zu berücksichtigten wäre, ist die Zuordnung staatlich dominierter Institutionen (wie z. B. rein kommunale GmbHs) zu den Öffentlichen Akteuren. Die tatsächliche Situation sowie die Entwicklungen in den Regionen sollten hier im Verlauf der Förderperiode sorgfältig beobachtet und daraus ggf. entsprechende Konsequenzen gezogen werden. Auch die Transparenz gegenüber der Bevölkerung (z. B. Protokolle und Projektentscheidungen im Internet) könnte verbindlicher sichergestellt werden, was allerdings in vielen Regionen bereits eigenständig erfüllt wurde.

Durch **regionsinternes Monitoring und Selbstbewertungen** können Missstände (z. B. bei der Zusammensetzung der LAGn, inhaltlicher Ausrichtung der LES, Sitzungsgestaltung, Entscheidungsverfahren) entdeckt und behoben werden. Eine stärkere Verankerung dieses Managementinstruments in den Regionen wäre sinnvoll, deswegen sollte dessen Nutzung stärker eingefordert sowie auf Unterstützungsangebote und Veranstaltungen z. B. durch die DVS hingewiesen werden.

Zur besseren Sichtbarkeit der LEADER-Regionen in der Öffentlichkeit könnte das Land seine **Öffentlichkeitsarbeit** intensivieren und die Regionen bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit aktiv unterstützen.

Die **Koordination der Nutzung verschiedener Förderprogramme** (ELER, Strukturfonds) zur Umsetzung der Strategien in den Regionen könnte vom Land stärker aktiv unterstützt werden. Zum einen durch Bereitstellung von Informationen über die anderen ESI-Fonds, Landes- oder Bundesprogramme. Zum anderen noch viel weiterführender, die Vereinheitlichung von einzelnen Aspekten in den Umsetzungsverfahren der ESI-Fonds und die Verknüpfung von LEADER-Strategien mit den entsprechenden Auswahlkriterien in der EFRE-Förderung. Zum ersten Punkt wurde in NRW bereits ein Prozess initiiert, der weiter intensiviert und zu konkreten Ergebnissen fortgeführt werden sollte. (zu den Harmonisierungsfeldern siehe 9.2.2.1).

¹⁰⁴ Ein Beispiel für einen solchen Wettbewerb war der LEADER-Landeswettbewerb 2012 „Best-Practice-Beispiele zur Sicherung der Grundversorgung / Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen unter Berücksichtigung des demografischen Wandels“ in Mecklenburg-Vorpommern. Dort wurden 1,2 Mio. Euro an drei Gewinnerprojekte vergeben.

Zur erleichterten Umsetzung gebietsübergreifender **Kooperationsprojekte** wären länderübergreifende Regelungen (Antragstellung, Abrechnung, Zuschusshöhe,...) hilfreich. NRW kann in Zusammenarbeit mit den anderen Bundesländern darauf hin wirken. Der Bund bzw. die Bund-Ländersitzung der LEADER-Referenten könnten eine koordinierende Funktion einnehmen.

Die Konsistenz der **für Monitoring und Evaluierung** bereitgestellten Daten muss verbessert und die Rechtzeitigkeit der Datenbereitstellung besser als in der FP 2007-2013 gewährleistet werden.

Empfehlungen an den Bund

Zur erleichterten Umsetzung gebietsübergreifender **Kooperationsprojekte** wären länderübergreifende Regelungen (Antragstellung, Abrechnung) hilfreich. Hier sollte der Bund bzw. die Bund-Länder LEADER-Referenten Sitzung stärker koordinierend tätig werden. Für internationale Projekte besteht ein besonderer Unterstützungsbedarf. Die kontinuierliche Fortführung von Kooperationsbeziehungen sollte auch im Förderkontext Berücksichtigung finden.

Zur **Verbesserung der Selbstbewertungsaktivitäten** bei der Erfassung der Wirkungen und Zielerreichung der Entwicklungsstrategien sind weitere Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu unterstützen, der Leitfaden zur Selbstbewertung der DVS ist hier ein Schritt in die richtige Richtung gewesen. Es sind jedoch weitere Erkenntnisse zur Praktikabilität und Steuerungswirkung der bisher praktizierten Instrumente notwendig.

Empfehlungen an die EU-KOM

Für partizipative und innovative Politikansätze wie LEADER haben sich die gesetzten Rahmenbedingungen negativ ausgewirkt. Anpassungen des Verwaltungs- und Kontrollsystems der EU ist nach wie vor erforderlich, so dass auch die Akteure der Verwaltung ihre Kapazitäten stärker ermöglichend und unterstützend gegenüber den regionalen Akteuren und potenziellen Projektträgern einsetzen können. Wünschenswert wäre auch eine frühzeitige transparente und verlässliche Rahmensetzung für die ländliche Regionalentwicklung, die dann so weiter kommuniziert werden kann. Es ist zu begrüßen, dass sich **die Handlungsspielräume für LEADER-Regionen** in der FP 2014 bis 2020 wieder verbessert haben und in Verbindung damit die Anforderungen an regionsinterne Dokumentation und Selbstbewertung entsprechend erhöht wurden.

Insbesondere sind die Förderbedingungen für innovative Projekte zu verbessern. Mit den größeren Spielräumen ab 2014 wurde den Bedingungen für **innovative Vorhaben** jedoch nur ansatzweise begegnet. Eine stärkere Berücksichtigung des inhärenten Risikos¹⁰⁵ von Innovationen wäre wünschenswert (siehe hierzu insgesamt auch die übergeordneten Empfehlungen an die EU unter 9.2.2.1 und 10.3).

¹⁰⁵ Neue Erprobungen in neuen Kontexten (Regionen) bergen immer Risiken, dass die Umsetzung oder die Weiterführung des Zwecks nicht funktionieren. Hier ist z. B. die Zweckbindungsfrist ein zusätzliches Risiko für die Projektträger.

Auch wenn die **Kofinanzierungsproblematiken** insbesondere durch die Länder zu lösen sind, sind auch Änderungen bei den Rahmensetzungen durch die EU zu empfehlen. Neben Vorgaben für die Länder, wäre es eine Option der EU mehr öffentliche Quellen als Kofinanzierung zuzulassen und dies frühzeitig klar und transparent zu regeln. So sollte die Möglichkeit geschaffen werden regionale Fonds, die von den Regionen für die Kofinanzierung eingerichtet werden, als öffentliche Eigenmittel anzuerkennen, auch wenn dort z.T. private Mittel einfließen.

Die Pflicht von mindestens 50 % WiSo-PartnerInnen im **Entscheidungsgremium** sollte als grundlegendes Element von LEADER beibehalten werden. Dazu sollte die EU eine Bestimmung einfördern, die zu vermeiden hilft, dass kommunal dominierte Institutionen den WiSo-PartnerInnen zugeordnet werden.¹⁰⁶ Dass die EU in der neuen Förderperiode die Bestimmung von „mindestens 50 %“ zu „mehr als 50 %“ verschoben hat, ist durchaus sinnvoll, da insgesamt (auch in anderen Ländern) eher eine Dominanz der Kommunen festzustellen war, wobei diese auch durch die Kofinanzierungsbedingungen und wohl weniger selten durch das Abstimmungsverhalten zustande kam.

Vor dem Hintergrund, dass die Förderung von gebietsübergreifenden und transnationalen **Kooperationsprojekten** nicht erst seit dieser Förderperiode deutlich hinter den Erwartungen zurück bleibt, sollte diese Maßnahme grundsätzlich überdacht werden. Zum einen geht es um Verwaltungsvereinfachungen. Zum anderen stellt sich die Frage, ob nicht Instrumente zu einem thematisch fokussierten Austausch zwischen LAGn (z. B. Workshops von Beteiligten verschiedener LAGn zu deren Erfahrungen) genutzt werden sollten. Abgesehen davon sollte die Kooperationsdatenbank des European Network for Rural Development benutzerfreundlicher gestaltet werden.

Mit der ESIF-VO wurde unter der Bezeichnung „**Community led local development**“ (CLLD), die **Möglichkeit der fondsübergreifenden Förderung von LEADER-Regionen** bzw. der Förderung von LEADER-ähnlichen Ansätzen in den Strukturfonds eröffnet. Dies wurde bisher in Deutschland nur in geringem Umfang genutzt. Ein möglicher Grund sind die weiterhin bestehenden grundsätzlichen Unterschiede in den Durchführungsbestimmungen zwischen dem ELER und den anderen Strukturfonds. Wenn die EU-KOM eine fondsübergreifende Förderung von LEADER wirklich anstrebt, sollte sie stärker als bisher auf eine Vereinheitlichung der Durchführungsbestimmungen hinarbeiten. Der hohe Detailgrad im ELER erschwert und verzögert die Umsetzung, ohne einen adäquaten Nutzen für die Effektivität der Projekte.

Das CMEF (EU-KOM, 2006b) wie auch der **Evaluierungs-Leitfaden** zur Ex-post-Bewertung (EEN, 2014) sind noch nicht ausreichend für eine Beurteilung des LEADER-Ansatzes geeignet. Außerdem lag der **Evaluierungs-Leitfaden** zur Ex-post-Bewertung zu spät vor (Juni 2014), zu diesem Zeitpunkt waren viele Erhebungen und Analysen bereits erfolgt. Darüber hinaus gibt es erhebliche

¹⁰⁶ Die genaue Formulierung sollte aber programmspezifisch erfolgen, um unterschiedliche Gegebenheiten der Mitgliedsstaaten zu berücksichtigen

methodische Schwierigkeiten, den Beitrag der Förderung auf die Veränderung der angegebenen Indikatoren (z. B. Bruttowertschöpfung) von anderen Faktoren, z. B. der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung oder anderen Förderprogrammen, zu isolieren und zu quantifizieren. Für die Rahmenbedingungen auf europäischer Ebene ist dringend eine Überarbeitung erforderlich. Wenig sinnvolle Indikatoren, wie z. B. zur Bruttowertschöpfung für LEADER, sollten gestrichen werden, während z. B. die Anteile der Akteursgruppen¹⁰⁷ in den LAGn aufgenommen werden sollten, da sie eine relevante Aussagekraft in Hinblick auf das Governance-Ziel haben.

Um zu einer **evidenzbasierten Weiterentwicklung** des LEADER-Ansatzes beizutragen, ist für die Zukunft eine Verfeinerung des Evaluierungsdesigns erforderlich. Um die Potenziale eines internationalen Austausches von Evaluierungsergebnissen auszuschöpfen, wären frühzeitigere und fachlich versiertere EU-Vorgaben zur Evaluierung von LEADER notwendig. Das europäische Evaluierungsnetzwerk sollte einen stärkeren Austausch der LEADER-EvaluatorInnen fördern (dies insbesondere zu Beginn der Förderperiode), auch wären mitgliedstaaten-übergreifende Aktivitäten zur Untersuchung der bisherigen Umsetzungsdefizite internationaler Kooperationsprojekte zu empfehlen. Zudem sollte die Verknüpfung von Forschungsprojekten zu LEADER und ähnlichen regionalen Entwicklungsprozessen mit Evaluierungsarbeiten verbessert werden. Zu empfehlen ist auch eine umfassende Meta-Evaluierung, die die Wirkungen der Evaluierungen auf die Programmfortentwicklung als Teil eines Politik-Zyklus untersucht.

¹⁰⁷ Im Hinblick auf Governance-Ziele sollte auch erfasst werden, ob in den LAGn tatsächlich Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft vertreten sind. Eine Trennung lediglich in Private und Öffentliche wäre hierfür unzureichend. Durch die Lieferung der entsprechenden Daten aus den meisten Regionen an das Evaluationsteam ist dies in Nordrhein-Westfalen bereits größtenteils erfüllt, sollte aber zukünftig auf EU-Ebene berücksichtigt werden.

Literaturverzeichnis

- ILE-RL NRW, 2008: Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung einer integrierten ländlichen Entwicklung. RdErl. d. Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz II-6-0228.22900 vom 18.3.2008.
- MKULNV II B2-2090.04.09 vom 27.10.2014: Wettbewerb zur Auswahl der LEADER-Regionen in Nordrhein-Westfalen zur Förderung der Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien im Rahmen der Maßnahme LEADER des NRW-Programms „Ländlicher Raum 2014-2020“. Bekanntmachung des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen AZ.: II B2-2090.04.09 vom 27.10.2014. Zitiert am 9.6.2016.
- Agarwal, S., Rahman, S. und Errington, A. (2009): Measuring the determinants of relative economic performance of rural areas. *Journal of Rural Studies* 25, H. 3, S. 309-321.
- Albrech, J., Königstein, K. und Driessen, N. (2005): Aktualisierung der Halbzeitbewertung der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ in Hessen, Endbericht für das Hessische Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Trier.
- BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung Hrsg. (2008): Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen. Werkstatt: Praxis, H. 56. Bonn.
- Benz, A. und Meincke, A. (2007): Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft. Begleitforschung 2004 bis 2006. Endbericht der Module 3 und 4 Regionalwissenschaftliche Theorieansätze. Analyse der Governancestrukturen. Internetseite FernUniversität in Hagen: http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht_Modul_3_und_4.pdf. Zitiert am 27.8.2009.
- Bergs, R. (2012): Cross-border Cooperation, Regional Disparities and Integration of Markets in the EU. *Journal of Borderlands Studies* 27, H. 3, S. 345-363. Internetseite Taylor & Francis online: <http://dx.doi.org/10.1080/08865655.2012.751710>. Zitiert am 23.7.2014.
- Blotevogel, H. (2000): Zur Konjunktur der Regionsdiskurse. In: BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Die neue Konjunktur von Region und Regionalisierung. Informationen zur Raumentwicklung, H. 9/10.2000. S. 491-506.
- Böcher, M., Krott, M., Tränkner und er, S (2008): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung. In: Böcher, M., Krott, M. und Tränkner, S. (Hrsg.): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung. S. 11-22.
- Danielzyk, R. (2011): Erfolgsfaktoren für vitale ländliche Räume. *Landentwicklung aktuell* H. Ausgabe 2011, S. 5-9.
- Dargan, L. und Shucksmith, M. (2008): LEADER and Innovation. *Sociologia Ruralis* 48, H. 3.
- Dax, T. (2015): The evolution of European Rural Policy. In: Copus, A. und De Lima, P. (Hrsg.): *Territorial Cohesion in Rural Europe: The Relational Turn in Rural Development*. Oxon.
- Dax, T., Strahl, W., Kirwan, J. und Maye, D. (2016): The Leader programme 2007-2013: Enabling or disabling social innovation and neo-endogenous development? Insights from Austria and Ireland. *European Urban and Regional Studies* 23, H. 1, S. 56-68.
- EEN, European Evaluation Network for Rural Development (2014): Capturing the success of your RDP: Guidelines for the Ex Post Evaluation of 2007-2013 RDPs. Internetseite European Evaluation Network for Rural Development: http://enrd.ec.europa.eu/enrd-static/app_templates/enrd_assets/pdf/evaluation/epe_master.pdf. Zitiert am 9.7.2014.

- Egner, B., Krapp, M. C. und Heinelt, H. (2013): Das deutsche Gemeinderatsmitglied. Problemsichten, Einstellungen, Rollenverständnis. Wiesbaden.
- EU-KOM, Europäische Kommission GD Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (2006a): Fact Sheet DER LEADER-ANSATZ Ein grundlegender Leitfadens. http://ec.europa.eu/agriculture/publi/fact/leader/2006_de.pdf. Zitiert am 17.8.2015a.
- EU-KOM, Europäische Kommission Generaldirektion Landwirtschaft (2006b): Rural Development 2007-2013. Handbook on Common Monitoring and Evaluation Framework, Guidance Document, September 2006. Brüssel.
- EU-KOM, Europäische Kommission Generaldirektion Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (2006c): Fact sheet "Der LEADER-Ansatz". Ein grundlegender Leitfadens. Brüssel.
- EU-KOM, Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2010): Strategie für die Gleichstellung von Frauen und Männern 2010-2015, Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament den Rat den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?langId=de&catId=418&newsId=890&furtherNews=yes>.
- EuRH, Europäischer Rechnungshof (2010): Umsetzung des LEADER-Konzepts zur Entwicklung des ländlichen Raums (Sonderbericht 5). Internetseite Europäischer Rechnungshof: <http://www.eca.europa.eu>. Zitiert am 7.1.2011.
- EuRH, Europäischer Rechnungshof (2012): Stellungnahme Nr. 7/2011 (gemäß Artikel 287 Absatz 4 Unterabsatz 2 AEUV) zu dem Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates mit gemeinsamen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds, den Kohäsionsfonds, den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums und den Europäischen Meeres- und Fischereifonds, für die der Gemeinsame Strategische Rahmen gilt, sowie mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 (2012/C 47/01). Internetseite Europäischer Rechnungshof: <http://eca.europa.eu/portal/pls/portal/docs/1/12284731.PDF>. Zitiert am 25.2.2012.
- Fürst, D. (2004): Regional Governance. In: Benz, A. (Hrsg.): Governance - Regieren in komplexen Systemen. Eine Einführung. Wiesbaden. S. 45-64.
- Fürst, D. (2007): Regional Governance - Implikationen für Leader. LEADER Magazin H. 8, S. 8-11.
- Fürst, D., Gailing, L., Pollermann, K. und Röhring, A., Hrsg. (2008): Kulturlandschaft als Handlungsraum: Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft. Dortmund.
- Fürst, D., Lahner, M. und Pollermann, K. (2006): Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft: Analysen von Governance- und Placemaking-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien. Beiträge zur räumlichen Planung, H. 82. Hannover.
- Fürst, D., Lahner, M. und Zimmermann, K. (2004): Neue Ansätze integrierter Stadtteilentwicklung: placemaking und local governance. Erkner.
- Greder, M. (2016): Evaluierungsmöglichkeiten der LEADER-Förderung in M-V anhand der Beispielregionen Warnow-Elde-Land und Nordvorpommern. Greifswald (Masterarbeit).
- Grieve, J. und Weinspach, U. (2010): Working paper on Capturing impacts of LEADER and of measures to improve Quality of Life in rural areas (Findings of a Thematic Working Group established and coordinated by the European Evaluation Network for Rural Development). Brüssel.

- Heintel, M. (2004): Probleme der Evaluation von Regionalmanagement - oder: Ist Erfolg messbar? In: Sedlacek, P. (Hrsg.): Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung. Stadtforschung aktuell, H. 90. Wiesbaden, S. 123-143.
- Herriger, N. (2005): Sozialräumliche Arbeit und Empowerment. Plädoyer für eine Ressourcenperspektive. In: Einet, U., Gilles, C. und Knopp, R (Hrsg.): Neue Perspektiven der Sozialraumorientierung. Planung - Aneignung - Gestaltung. Berlin. S. 64-77.
<http://www.empowerment.de/empowerment.de/files/Materialie-4-Sozialraeumliche-Arbeit-und-Empowerment.pdf>. Zitiert am 27.6.2016.
- Klaerding, C., Hachmann, V. und Hassink, R. (2009): Die Steuerung von Innovationspotenzialen - die Region als Handlungsebene. In: BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Innovationsförderung und europäische Regionalentwicklung. Informationen zur Raumentwicklung, H. 5.2009. S. 295-304.
- LR, Thünen-Institut für Ländliche Räume (2013): Expertengespräche mit Bewilligungsstellen und Steuerungsebenen (Zahlstelle, Bescheinigende Stelle, Verwaltungsbehörde, Fachreferat) der Bundesländer Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein 2012/2013.
- LR, Thünen-Institut für Ländliche Räume, BW, Thünen-Institut für Betriebswirtschaft und entera, Ingenieurgesellschaft für Planung und Informationstechnologie (2014): Bericht 2014 zur laufenden Bewertung des NRW-Programms Ländlicher Raum 2007 bis 2013 im Rahmen der 7-Länder-Bewertung. Internetseite Thünen-Institut für Ländliche Räume:
http://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler/Publikationen_de/Projektberichte_de/2014/Bewertungsbericht_2014_Nordrhein-Westfalen.pdf. Zitiert am 23.3.2016.
- Mayntz, R. und Scharpf, F. W. (1995): Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus. In: Mayntz, R. und Scharpf, F. W. (Hrsg.): Gesellschaftliche Selbstregelung und politische Steuerung. Frankfurt am Main, New York. S. 39-72.
- MCON, Dieter Meyer Consulting (2005): Gemeinschaftsinitiative LEADER+, Aktualisierung der Halbzeitbewertung der Förderperiode 2000-2006 für Niedersachsen. Oldenburg.
- MKULNV, Ministerium für Klimaschutz Umwelt Landwirtschaft Natur und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2013): 8. Antrag auf Änderung des NRW-Programms Ländlicher Raum 2007-2013- Entscheidung K(2102) 9564 vom 19.12.2011- eingereicht via SFC am 14.05.2013 gemäß Art. 6, Abs. 1c) der VO (EG) Nr. 1974/2006. Düsseldorf.
- MKULNV, Ministerium für Klimaschutz Umwelt Landwirtschaft Natur und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2016): Finanztabelle NRW: Auszahlungsstand zum 31.12.2015. Email.
- MUNLV, Ministerium für Umwelt und Naturschutz Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2007a): Regionaler Wettbewerb um die Förderung gebietsbezogener, integrierter Entwicklungsstrategien zur Entwicklung des ländlichen Raums in NRW im Rahmen der Umsetzung des LEADER-Schwerpunktes im NRW-Programm „Ländlicher Raum“. Bekanntmachung.
- MUNLV, Ministerium für Umwelt und Naturschutz Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2007b): NRW-Programm "Ländlicher Raum" 2007 - 2013. Plan des Landes Nordrhein-Westfalen zur Entwicklung des Ländlichen Raumes gemäß VO (EG) Nr. 1698/2005. Düsseldorf.
- MUNLV, Ministerium für Umwelt und Naturschutz Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2009): NRW-Programm "Ländlicher Raum" 2007 - 2013. Plan des Landes Nordrhein-Westfalen zur Entwicklung des Ländlichen Raumes gemäß VO (EG) Nr. 1698/2005. Zuletzt geändert mit Antrag vom 15.07.2009. Düsseldorf.

- Neumeier, S. und Pollermann, K. (2011): Ländlicher Tourismus als Chance? : Möglichkeiten und Grenzen der Förderung von ländlichem Tourismus am Beispiel eines Modellvorhabens. In: VTI, Johann Heinrich von Thünen-Institut (Hrsg.): Landbauforschung vTI agriculture and forestry research, H. 61 (3). S. 161-174. Internetseite Thünen-Institut: http://literatur.ti.bund.de/digbib_extern/bitv/dn049067.pdf. Zitiert am 02.02.2016.
- OECD, Organisation for Economic Co-operation and Development (2006): The New Rural Paradigm: Policies and Governance. OECD Publishing.
- Peter, H. und Schnaut, G. (2010): Kapitel 15 - Integrierte ländliche Entwicklung und LEADER (ELER-Codes 313, 321, 322 sowie 41, 421 und 431). In: vTI (Hrsg.): Halbzeitbewertung des NRW-Programms Ländlicher Raum 2007-2013. Braunschweig.
- Plankl, R. (2012): Regionale Verteilung raumwirksamer finanzieller Staatshilfen im Kontext regionalwirtschaftlicher Entwicklung. Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie, H. 2/2012. Braunschweig. http://literatur.ti.bund.de/digbib_extern/dn050287.pdf. Zitiert am 4.2.2016.
- Pollermann, K. (2006): Optimierung strategischer Erfolgspotenziale in Prozessen zur Regionalentwicklung. Planungsstrategien zur Kooperation von Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz. Raumforschung und Raumordnung 64, H. 5, S. 381-390.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2009): Selbstevaluierung als Chance. LandinForm - Magazin für Ländliche Räume H. 4, S. 40-41.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2013): Contributions for the quality of life through a participative approach for rural development : experiences from Mecklenburg-Vorpommern [Eastern Germany] ; paper prepared for IAMO-Forum 2013 [Halle/Saale], June 19.-21. Internetseite EconStore: <http://hdl.handle.net/10419/88597>. Zitiert am 02.02.2015a.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2014): Multi-level governance in rural development: analysing experiences from LEADER for a Community-Led Local Development [CLLD] . paper contribution for 54th European Regional Science Association [ERSA] Congress, 26 - 29 August 2014 in St.Petersburg. Internetseite EconStor: <http://hdl.handle.net/10419/104063>. Zitiert am 02.02.2015.
- Raue, P. (2005): Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Schleswig-Holsteinischen LEADER+-Programms 2000 bis 2006, gem. Verordnung (EG) Nr. 1260/1999. Im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein. Braunschweig. Internetseite Thünen-Institut: http://literatur.thuenen.de/digbib_extern/bitv/zi043053.pdf. Zitiert am 7.2.2016.
- Raue, P., Pollermann, K. und Schnaut, G. (2013): Place-making and Governance in LEADER. In: Laboratorio di studi rurali SISMOND (Hrsg.): Rural resilience and vulnerability: the rural as locus of solidarity and conflict in times of crisis : XXVth Congress of the European Society for Rural Sociology ; 29 July - 1 August 2013. Pisa. S. 141-142. Internetseite European Society of Rural Sociology: http://www.ruralsociology.eu/wp-content/uploads/2014/11/ESRS2013_eProceedings_final.pdf. Zitiert am 2.5.2016.
- Ray, C. (2000): The EU LEADER Programme: Rural Development Laboratory. Sociologia Ruralis 40, H. 2, S. 163-171.
- Reade, Nicolà (2008): Konzept für alltagstaugliche Wirkungsevaluierungen in Anlehnung an Rigorous Impact Evaluations. Ceval-Arbeitspapier, H. 14. Saarbrücken. Zitiert am 21.6.2010.

- Schnaut, G., Pollermann, K. und Raue, P. (2012): LEADER - an approach to innovative and suitable solutions in rural areas? - Paper prepared for presentation at the 131st EAAE Seminar 'Innovation for Agricultural Competitiveness and Sustainability of Rural Areas', Prague, Czech Republic, September 18-19, 2012. <http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/135779/2/Schnaut.pdf>. Zitiert am 17.8.2015.
- Stockmann, R. und Meyer, W. (2010): Evaluation - eine Einführung. Leverkusen. Zitiert am 18.7.2014.
- Storey, D. (1999): Issues of Integration, Participation and Empowerment in Rural Development: The Case of LEADER in the Republic of Ireland. *Journal of Rural Studies* 15, H. 3, S. 307-315.
- Straßheim, H. (2013): Vernetzung als lokale Krisenstrategie? In: Haus, M. und Kuhlmann, S. (Hrsg.): *Lokale Politik und Verwaltung im Zeichen der Krise?* Wiesbaden. S. 121-138.
- Teilmann, Kasper (2012): Measuring social capital accumulation in rural development. *Journal of Rural Studies* 28, H. Growing Old in Rural Places, S. 458-465.
- Terluin, I. J. (2003): Differences in economic development in rural regions of advanced countries: an overview and critical analysis of theories. *Journal of Rural Studies* 19, H. 3, S. 327-344.
- Thünen-Institut für Ländliche Räume, Thünen-Institut für Betriebswirtschaft, Thünen-Institut für Forstökonomie und enteria (2013): Bericht 2013 zur laufenden Bewertung des NRW-Programms Ländlicher Raum 2007 - 2013 im Rahmen der 7-Länder-Bewertung. Internetseite 7-Länder-Evaluierung: http://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler/Publikationen_de/Projektberichte_de/2013/Bewertungsbericht_2013_Nordrhein-Westfalen.pdf. Zitiert am 25.4.2014.
- Weingarten, P. (2009): Ländliche Räume und Politik zu deren Entwicklung. In: Friedel, R. und Spindler, E. (Hrsg.): *Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume*. Wiesbaden. S. 93-96.
- Wellbrock, W., Roep, D. und Wiskerke, J. C. (2012): An Integrated Perspektive on Rural Regional Learning. *European Countryside* H. 1-2012, S. 1-16.
- Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2013): Evaluierung wirtschaftspolitischer Fördermaßnahmen als Element einer evidenzbasierten Wirtschaftspolitik. Internetseite BMWI: http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/wissenschaftlicher-beirat-evaluierung-wirtschaftspolitischer-foerderma_C3_9fnahmen,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf. Zitiert am 7.1.2014.

Anhang

- A1: Fragebogen LAG-Befragung, 2009**
- A2: Fragebogen Regionalmanagement, 2010**
- A3: Fragebogen Zuwendungsempfänger, 2011**
- A4: Fragebogen LAG-Befragung, 2013**

Anhang 1 – Fragebogen LAG-Befragung, 2009



Befragung

in den Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen NRW

2009

Durchgeführt vom



Johann Heinrich
von Thünen-Institut

Bundesforschungsinstitut
für Ländliche Räume, Wald
und Fischerei

Hintergrund der Befragung:

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (NRW) mit der Bewertung der LEADER-Förderung beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen in der Region einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten.

Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht hierbei von großer Bedeutung.

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird auch keine „Rangfolge“ der Regionen veröffentlicht.

Die zusammengefassten Ergebnisse Ihrer Region werden Ihrem Regionalmanagement zu Verfügung gestellt und können für die Reflektion innerhalb Ihrer LAG genutzt werden. Auch deshalb ist eine hohe Rücklaufquote sehr wichtig.

Falls Sie den Fragebogen lieber am Bildschirm ausfüllen möchten, können wir Ihnen auch gerne eine Datei per E-Mail zusenden. Senden Sie einfach eine E-Mail mit dem Betreff „LAG-Fragebogen-NRW“ an: Gitta.Schnaut@vti.bund.de

Rücksendung an:

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten portofreien Rückumschlag bis **27.11.2009** an:

Institut für Ländliche Räume des vTI
z. H. Gitta Schnaut
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Ansprechpartnerin:

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Gitta Schnaut Tel.: 0531 596-5175

E-Mail: gitta.schnaut@vti.bund.de

16. Inwieweit erschweren die folgenden Probleme die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr stark			Gar nicht			Kann ich nicht einschätzen
Für Projektideen gibt es keine passenden Förderangebote/Richtlinien.	<input type="checkbox"/>						
Die Zeit bis zur Bewilligung dauert zu lange.	<input type="checkbox"/>						
Enge Fristsetzung für die Umsetzung	<input type="checkbox"/>						
Verwaltungsaufwand für den Projektträger (z.B. Antragsformulare, Bewilligungs- und Auszahlungsformalitäten)	<input type="checkbox"/>						
Finanzierungsprobleme der potentiellen Antragsteller	<input type="checkbox"/>						
Schwierigkeiten in der öffentlichen Kofinanzierung	<input type="checkbox"/>						

Regionalmanagement/Geschäftsstelle

17. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements und der LEADER-Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr zufrieden			Gar nicht zufrieden			Kann ich nicht einschätzen
Erreichbarkeit der Ansprechpartner	<input type="checkbox"/>						
Beratung zu Projekten	<input type="checkbox"/>						
Kenntnis von Fördermöglichkeiten	<input type="checkbox"/>						
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>						
Koordination und Vernetzung	<input type="checkbox"/>						

18. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Arbeit des Regionalmanagements/ der Geschäftsstelle?

Wirkungen von LEADER

Bitte beziehen Sie bei den nächsten drei Fragen folgende Zeiträume in Ihre Einstufung ein:
 - Für neue LEADER-Regionen: seit Beginn der Erstellung des Entwicklungskonzepts.
 - Für „alte“ LEADER-Regionen: auch (die) vorherige(n) Förderperiode(n) (LEADER+ etc.).

19. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit im Zusammenhang mit LEADER zu?

Durch LEADER...	Trifft voll und ganz zu			Trifft gar nicht zu			Kann ich nicht einschätzen
...sind Impulse zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region entstanden.	<input type="checkbox"/>						
...hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.	<input type="checkbox"/>						
...werden Konflikte außerhalb des Entscheidungsgremiums besser geregelt.	<input type="checkbox"/>						
...erfahren regionale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Region.	<input type="checkbox"/>						
...wurde die Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche gefördert.	<input type="checkbox"/>						
...besteht die Möglichkeit innovative Ideen umzusetzen.	<input type="checkbox"/>						
...hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert.	<input type="checkbox"/>						
...initiierte Projekte sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt.	<input type="checkbox"/>						

20. Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den LEADER-Prozess entwickelt? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Stark verbessert	Etwas verbessert	Gleich geblieben	Etwas verschlechtert	Stark verschlechtert
Mitarbeiter der Verwaltung	<input type="checkbox"/>				
Vertreter aus der Politik	<input type="checkbox"/>				
Vertreter von Vereinen/Initiativen	<input type="checkbox"/>				
Vertreter von Wirtschaftsbranchen (z.B. Bauernverband, Tourismusorganisation, Kammern)	<input type="checkbox"/>				
Einzelne Unternehmen / Firmen aus der Wirtschaft	<input type="checkbox"/>				

21. Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über den LEADER-Prozess hinaus wirken? Falls möglich, nennen Sie bitte Beispiele.

Neue Ideen/ Anregungen für eigene Aktivitäten:

Gemeinsame Aktivitäten/Projekte mit anderen Akteuren:

Anderes:

Resümee

22. Bitte ziehen Sie eine erste Bilanz: Wie zufrieden sind Sie mit dem LEADER-Prozess in Ihrer Region insgesamt?

Sehr zufrieden Gar nicht zufrieden

23. Wie verbunden fühlen Sie sich mit Ihrer LEADER-Region?

Sehr stark verbunden Gar nicht verbunden

24. Wie hoch ist Ihre Bereitschaft, sich im weiteren LEADER-Prozess aktiv zu engagieren?

Sehr hohe Bereitschaft Gar keine Bereitschaft

25. Welche wesentlichen Vor- oder Nachteile bietet der LEADER-Ansatz (z.B. gegenüber anderen Fördermöglichkeiten)?

Vorteile:

Nachteile:

26. Was wären Ihre Vorschläge (an die EU oder das Nordrhein-Westfalen), wenn Sie die LEADER-Förderung verändern dürften?

Angaben zur Person

27. Wie viele Stunden wenden Sie im Durchschnitt für ihre Mitarbeit in der LAG auf (ohne die Arbeitszeit an eigenen Projekten)?

Ca. _____ Stunden pro Monat

28. Geschlecht? weiblich männlich

29. Wann sind Sie geboren?: Geburtsjahr: 19 _____

30. Seit wann leben Sie in der LEADER-Region?

(Bitte nur ein Kreuz machen)

- Ich bin hier geboren/ seit Vorschulalter
 Ich bin zugezogen (10 Jahre und länger)
 Ich bin zugezogen (kürzer als 10 Jahre)
 Ich lebe nicht in der Region

31. Welchen höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie?*(Bitte nur ein Kreuz machen)*

- Noch in der Ausbildung (Auszubildende/r, Student/in)
 Keinen beruflichen Abschluss und nicht in beruflicher Ausbildung
 Berufsausbildung (Lehre, Berufsfachschule, Handelsschule)
 Meister-, Fach-, Technikerschule o. Berufs-, Fachakademie
 (Fach)hochschule/ Universität
 keinen

32. Welchen beruflichen Status haben Sie? Gehen Sie von Ihrer hauptsächlichen*Tätigkeit aus. (Bitte nur ein Kreuz machen)*

- Angestellte/r
 Arbeiter/in
 Beamte/r
 Selbstständige/r / Unternehmer/in
 Freiberufler/in
 in Ausbildung / Schule / Studium
 Erwerbslos
 ABM/ 1 Euro-Job
 Hausfrau/ Hausmann
 Rentner/in, Pensionär/in, Vorruhestand
 Sonstiges: _____

33. In welcher Rolle bzw. Funktion sind Sie Mitglied im Entscheidungsgremium?*(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)*

- Verwaltung (kommunal)
 Verwaltung (Landesbehörde)
 Bürgermeister
 Partei, politisches Gremium/ Amt (incl. Ortsvorsteher)
 Wirtschafts-/ Berufsverband (z.B. Bauernverband)
 anderer Verband/ Verein/ Bürgerinitiative
 Unternehmen/ eigener Betrieb
 kommunale GmbH/ Unternehmen
 Kammer
 Wissenschaftliche Einrichtung
 Kirchliche Einrichtung
 Privatperson
 Sonstiges: _____

34. Welchen fachlichen Bereich vertreten Sie im Entscheidungsgremium?*(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)*

- Landwirtschaft
 Forstwirtschaft
 Fischereiwirtschaft
 Ernährungswirtschaft
 Energie
 Handwerk
 Tourismus
 weitere Wirtschaft
 Natur- und Umweltschutz
 Bildung/ Weiterbildung
 Frauen/ Gleichstellung
 Kultur (z.B. Kunst, Heimatgeschichte)
 Soziales/ Gesellschaft (z.B. Senioren, Jugend)
 Mobilität/ Verkehr
 Siedlungs-/ allg. ländliche Entwicklung/ Kommunen
 Sonstiges: _____

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Anhang 2 – Fragebogen Regionalmanagement, 2010



Befragung der RegionalmanagerInnen der LEADER-Regionen in Nordrhein-Westfalen - 2010

Hintergrund der Befragung:

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen mit der Bewertung von LEADER beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung in den Regionen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten.

Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht hierbei von großer Bedeutung.

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d.h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird keine „Rangfolge“ der Regionen erstellt.

Rücksendung

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum **01.06.2010** an:

gitta.schnaut@vti.bund.de

(Bitte nicht vergessen, den Anhang tatsächlich mitzuschicken!)

Durchgeführt vom:



Ansprechpartner:

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Gitta Schnaut

Tel.: 0531 596-5175

Email: gitta.schnaut@vti.bund.de

0. Bitte Name der LAG eintragen: _____

Entwicklungsstrategie/Entwicklungskonzept

*Unter dem Begriff **Entwicklungsstrategie** wird hier das planerische Konzept zu Ihrer Region verstanden, welches im Rahmen der LEADER-Bewerbung erstellt wurde: also das gebietsbezogene integrierte ländliche Entwicklungskonzept (GIEK)*

1. Inwieweit waren Sie selbst an der Erstellung der Entwicklungsstrategie Ihrer Region beteiligt?

- Federführend
- Beratend / mitarbeitend
- Überhaupt nicht

2. Wie nützlich ist die Entwicklungsstrategie (und Ihr Erstellungsprozess) für die Arbeit in der Region hinsichtlich folgender Aspekte?

	sehr nützlich				überhaupt nicht nützlich		kann ich nicht einschätzen
Mobilisierung und Vernetzung von Akteuren	<input type="checkbox"/>						
Identifizierung von Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen der Region	<input type="checkbox"/>						
Basis für die Prioritätensetzung der weiteren Arbeit	<input type="checkbox"/>						
Entscheidungsgrundlage zur Projektauswahl	<input type="checkbox"/>						
Grundlage zur Messung der Zielerreichung	<input type="checkbox"/>						

Sonstiges, und zwar: _____

3. Wie bewerten Sie die Ausführlichkeit der Entwicklungsstrategie hinsichtlich der Nutzung als Arbeitsgrundlage? („zu ausführlich“: enthält viele Aspekte ohne spätere Relevanz ; „zu knapp“: viele Informationen fehlen/ sind konkretisierungsbedürftig)

zu ausführlich	cher zu ausführlich	angemessen	cher zu knapp	zu knapp
<input type="checkbox"/>				

4. Wurde durch Rahmenseetzungen des Landes eine optimale Erstellung der Entwicklungsstrategie beeinträchtigt? (sei es bezüglich des Planungsprozesses oder der Inhalte der Entwicklungsstrategie)

- Kann ich nicht beurteilen (z.B. da Sie an der Erstellung nicht beteiligt waren)
- Nein
- Ja, und zwar durch folgende Rahmenseetzungen _____

5. Wann sind die Ideen für die bis jetzt von der LAG beschlossenen Projekte entstanden? Hier sind alle Projekte einzubeziehen, unabhängig von der Finanzierungsquelle. Bitte tragen Sie den ungefähren Anteil als %-Zahl vor der jeweiligen Kategorie ein.

- Bei ca. _____% kann ich dies nicht einschätzen (z.B. weil Sie erst später im Prozess aktiv waren).
- Ca. _____% der Projekte sind vor der Erstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.
- Ca. _____% der Projekte sind während der Erstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.
- Ca. _____% der Projekte sind nach Fertigstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.

Ausgestaltung des Regionalmanagements

6. Wie sieht das Aufgabenspektrum des Regionalmanagements in Ihrer Region aus? Je nachdem welche Aussage Ihre tatsächliche Arbeit am ehesten beschreibt, verorten Sie sich zwischen den beiden idealtypischen Aussagen

Ausschließlich Projekte aus dem LEADER-Kontingent umsetzen.	<input type="checkbox"/>	Regionale Entwicklung insgesamt voranbringen (auch mit anderen Fördertöpfen).				
Mit einem kleinen Kreis von relevanten Akteuren arbeiten.	<input type="checkbox"/>	Mit möglichst vielen Akteuren arbeiten.				

Beteiligung

7. Gibt es bisher für die regionale Entwicklung aus Ihrer Sicht relevante Akteursgruppen, die für die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen kaum oder gar nicht mobilisiert werden konnten? Tragen Sie dazu bitte soweit bekannt auch die Gründe ein.

- Kann ich nicht einschätzen
- Nein
- Ja ⇒ bitte Akteursgruppe und Gründe eintragen:
Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____
Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____
Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

8. Gibt es Akteursgruppen, die im Laufe der Zeit die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen verlassen haben oder sich kaum noch einbringen? Nicht gemeint sind einzelne Akteure, die aus Gründen wie etwa Krankheit, Versetzung, Umzug oder Wahlen aufgehört haben.

- Kann ich nicht einschätzen
- Nein
- Ja ⇒ bitte Akteursgruppe und Gründe eintragen:
Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____
Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____
Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Regionszuschnitt

9. Wie stark orientiert sich der Zuschnitt Ihrer LEADER-Region an den folgenden Abgrenzungskriterien?

	sehr stark	stark	mittel	wenig	sehr wenig	kann ich nicht einschätzen
Landkreisgrenzen	<input type="checkbox"/>					
Historische Regionsabgrenzungen (z.B. Altkreise)	<input type="checkbox"/>					
Naturräumliche Abgrenzungen	<input type="checkbox"/>					
Großschutzgebiete (z.B. Naturparke, Biosphärenreservate)	<input type="checkbox"/>					
Wirtschaftliche Verflechtungen	<input type="checkbox"/>					
Touristische Regionen	<input type="checkbox"/>					
Sonstiges, und zwar: _____						

10. Gab es Vorgaben des Landes oder der EU, die einen optimalen Zuschnitt Ihrer Region erschwert haben?

Kann ich nicht einschätzen

Nein, es gab keine

Ja, erschwerende Vorgaben waren: _____

Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen

Unter den anderen Regionalentwicklungsprozessen sind Prozesse zu verstehen, die sich mit gleichem oder überlappendem Regionszuschnitt ebenfalls der regionalen Entwicklung widmen (wie zum Beispiel: Metropolregionen, Regionale, andere Regionalmanagements, touristische Destinationsmanagements).

11. In welchem Umfang treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in Ihrer Region zu?

Es gibt keine anderen Regionalentwicklungsprozesse ⇨ weiter zu Frage 13

	trifft zu			trifft überhaupt nicht zu			kann ich nicht einschätzen
In der Region gibt es zu viele parallele Regionalentwicklungsprozesse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Austausch vom LEADER-Prozess zu den anderen Regionalentwicklungsprozessen funktioniert gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die bestehenden Regionalentwicklungsprozesse ergänzen sich gut, da sie unterschiedliche thematische Schwerpunkte haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Austausch über Stadt-Umland-Verflechtungen funktioniert insgesamt gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
LEADER ist unter den betrachteten Prozessen das wichtigste Instrument der Regionalentwicklung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Falls Sie (weitere) Anmerkungen haben, tragen Sie diese bitte hier ein (z.B. wenn die Vernetzung mit verschiedenen anderen Regionalentwicklungsprozessen sehr unterschiedlich ist oder Sie wichtige Aspekte zur Vernetzung ergänzen möchten):

Endogene Potenziale

Endogene Potenziale = solche Potenziale, die auf regionseigenen Ressourcen beruhen.

13. Wie intensiv werden bisher bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie die folgenden endogenen Potenziale genutzt?

	sehr intensiv						überhaupt nicht	das Potenzial ist in unserer Region für eine Nutzung nicht relevant
Natur und Landschaft	<input type="checkbox"/>							
Regionale Geschichte / Kultur	<input type="checkbox"/>							
Ehrenamtliches Engagement	<input type="checkbox"/>							
Land- und Forstwirtschaft / Fischerei	<input type="checkbox"/>							
Regionale Wirtschaft	<input type="checkbox"/>							
Regionale finanzielle Ressourcen, die über die Mittel der Kommunen und Projektträger hinaus gehen (z.B. Stiftungen und Sponsoring aus der Region, Mitgliedsbeiträge)	<input type="checkbox"/>							
Wissen und Fähigkeiten der Menschen in der Region	<input type="checkbox"/>							
Sonstiges, und zwar: _____								

14. Sind bei der Erarbeitung oder der bisherigen Umsetzung der Entwicklungsstrategie neue endogene Potenziale zum Tragen gekommen, die zuvor nicht genutzt wurden? („neu“ sind solche Potenziale, die zuvor entweder kaum bekannt waren oder zumindest nicht für die regionale Entwicklung genutzt wurden)

- Nein
- Ja, und zwar: _____

Kooperationsprojekte

Kooperationsprojekt = gemeinsames Projekt mit anderen Regionen, unabhängig davon, ob es über den dazugehörigen Maßnahmencode 421 der ELER-Verordnung oder anders gefördert wurde.

15. Haben Sie in Ihrer LAG in dieser Förderperiode bereits Erfahrungen mit Kooperationsprojekten gemacht?

- Nein ⇒ weiter bei Frage 18
- Ja, aber Projekte werden nicht umgesetzt ⇒ weiter bei Frage 17
- Ja, die Projekte sind in Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung

16. Bitte kreuzen Sie an, welche Art von Kooperationsprojekten bei Ihnen bereits in der Umsetzung / Umsetzungsvorbereitung sind? (Mehrfachnennungen möglich)

	Förderung über Maßnahme 421 (grenz- und gebietsübergreifende Kooperation)	Förderung als Einzelprojekte der beteiligten Regionen	Sofern Kooperationsprojekte nicht über Maßnahme 421 umgesetzt wurden, tragen Sie hier bitte die Gründe dafür ein:
Mit LAGn innerhalb des Bundeslandes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Mit LAGn in anderen Bundesländern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Mit LAGn in anderen EU-Mitgliedsstaaten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____

17. Gab / gibt es besondere Probleme bei Kooperationsprojekten? Falls ja, welche?

18. Haben Sie Vorschläge, wie Kooperationsprojekte besser unterstützt werden könnten?

- Nein
- Ja, und zwar: _____

Stand der Umsetzung der Entwicklungsstrategie

19. Gibt es Handlungsfelder in Ihrer Entwicklungsstrategie, in denen die Umsetzung bisher besonders gut / schlecht verlaufen ist? Beziehen Sie sich dabei bitte auf den in der Entwicklungsstrategie ursprünglich vorgesehenen Umsetzungsstand. Uns ist bewusst, dass dies nur näherungsweise möglich ist, da in der Entwicklungsstrategie selten Angaben zur Umsetzung für den jetzigen Zeitpunkt zu finden sind. Dennoch sind Ihnen vielleicht ungefähre Aussagen zu Handlungsfeldern möglich.

Nein, in keinem Handlungsfeld ist die Projektumsetzung besonders gut / schlecht verlaufen. ⇨ weiter bei Frage 20

Ja ⇨ Benennen Sie bitte diese Handlungsfelder und erläutern kurz, worauf Sie diese Besonderheiten zurückführen:

a) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besonders gut lief:

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

b) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besonders schlecht lief:

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Erfolgsfaktoren

20. Stufen Sie die im Folgenden gelisteten Faktoren bitte hinsichtlich ihrer Bedeutung für die ländliche Regionalentwicklung insgesamt und hinsichtlich der Ausprägung in Ihrer Region ein.

	Prinzipielle Bedeutung der Faktoren für die ländliche Regionalentwicklung					Ausprägung der Faktoren in Ihrer Region				
	sehr hoch				sehr niedrig	sehr günstig				sehr ungünstig
Unterstützung durch regionale Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung durch regionale Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einbindung in weitere regionale Netzwerke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Akzeptanz- und Kooperationsklima in der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorhandensein von „Zugpferden“ / Schlüsselpersonen in der LAG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Funktionalität der Organisationsstruktur des Prozesses (Aufgabenverteilung, Arbeitsgruppen, etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität der Entwicklungsstrategie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verfügbarkeit von Finanz- und Sachmitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Bei den folgenden Faktoren sind alle beteiligten Akteure insgesamt (im Entscheidungsgremium, in den Arbeitsgruppen, die Projektträger) gemeint</i>										
Engagement der beteiligten Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fähigkeiten der beteiligten Akteure (soziale Kompetenzen, Fachwissen, Projektentwicklung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Innovationsbereitschaft der beteiligten Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Umsetzungsprobleme

21. Haben Sie bereits Erfahrungen bei LEADER+ gesammelt, sodass Sie Fragen zum Vergleich der alten und der aktuellen Förderperiode beantworten können?

- Ja, in der Funktion als RegionalmanagerIn oder in der Geschäfts- oder Bewilligungsstelle
- Ja, mit anderem Erfahrungshintergrund: _____
- Nein ⇒ die blauen Fragen 23, 26, 27b, 28 bitte überspringen

22. Inwieweit bieten die aktuellen Fördertatbestände ausreichende Möglichkeiten, um Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie zu realisieren?

.....
 Vollkommen ausreichend Überhaupt nicht ausreichend

23. Gab es bei LEADER+ Fördertatbestände, die Ihnen jetzt fehlen?

- Nein
- Ja, und zwar: _____

24. Können Sie (weitere) konkrete Fördertatbestände benennen, die Ihnen zur Entwicklung der Region fehlen?

- Nein
- Ja, und zwar: _____

25. Wie schätzen Sie bei den aktuellen Förderbedingungen die Möglichkeit ein, innovative Projekte umzusetzen? Also solche Projekte, die neue Handlungsansätze in der Region darstellen, aber sich nicht unbedingt in verfügbare Richtlinien einpassen

.....
 Sehr gut möglich Gar nicht möglich

26. Wie beurteilen Sie die Möglichkeit, innovative Projekte umzusetzen rückblickend für LEADER+?

.....
 Sehr gut möglich Gar nicht möglich

	27a. Inwieweit beeinträchtigen die folgenden Aspekte die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region?							27b. Wie haben sich diese Aspekte im Vergleich zu LEADER+ verändert?				
	sehr stark				überhaupt nicht	kann ich nicht einschätzen	Problem trifft bei uns nicht zu	verbessert	eher verbessert	gleich geblieben	eher verschlechtert	verschlechtert
Zeitpunkt der Fertigstellung der endgültigen Förderbedingungen/ Richtlinien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Komplexität der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anforderungen an Abrechnung und Kontrolle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitspanne bis zur Bewilligung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitraum für die Projektumsetzung (um die EU-Mittel auszugeben und abzurechnen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Notwendigkeit der Vorfinanzierung aufgrund Wartezeit bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufbringen öffentlicher Kofinanzierungsmittel für private Projekte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme bei privaten Antragstellern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme bei öffentlichen Antragstellern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangel an Projektideen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangel an Akteuren, die Projekte umsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____								_____				

Austausch und externe Unterstützung

32. Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis?

	Prinzipielle Wichtigkeit					Ausprägung in der derzeitigen Praxis				
	sehr wichtig		gar nicht wichtig			sehr hilfreich		gar nicht hilfreich		kann ich nicht einschätzen
Landesweiter Austausch mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Regionale Treffen mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Persönlicher Austausch mit einzelnen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Angebot des Zentrums für ländliche Entwicklung (ZeLE)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Seminarangebote der DVS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Weitere Angebote der DVS (Publikationen, Homepage)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					

Weitere bestehende und für Sie wichtige Unterstützungsangebote: _____

33. Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung bestehender oder zur Entwicklung weiterer Unterstützungsangebote (Beratung, Information, Fortbildungsangebote etc.)?

Nein

Ja, und zwar: _____

Programmausgestaltung

34. Was sind Ihre drei wichtigsten Vorschläge zur Verbesserung der Förderbedingungen von EU und Land zur ländlichen Entwicklung insgesamt?

1. _____

2. _____

3. _____

35. Falls Sie weitere Anmerkungen haben, tragen Sie diese bitte hier ein:

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!!!

Anhang 3 – Fragebogen Zuwendungsempfänger, 2011

NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 – 2013

Befragung von Projektträgern der Maßnahme LEADER



Eine Untersuchung im Auftrag des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz

Durchführende Einrichtung:

Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 50
38116 Braunschweig



Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:
Gitta Schnaut
Tel: 0531/596-5518
E-Mail: Gitta.Schnaut@vti.bund.de
Montag bis Donnerstag von 9:00 bis 17:00

Hintergrund der Befragung

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz der Bewertung des NRW-Programms Ländlicher Raum 2007-2013 beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung für die ländlichen Regionen in Nordrhein-Westfalen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze zur zukünftigen Förderung abzuleiten.

Das Projekt

In diesem Fragebogen geht es um folgendes Projekt: «Kurzbeschreibung» (bewilligt im Jahr: «Jahr_Bewilligung»).

Dieses Projekt liegt in der LEADER-Region: «Name_der_LEADERRegion». Für diese Region wurde ein Gebietsbezogenes Integriertes Entwicklungskonzept (GIEK) erarbeitet, in dem Ziele und Handlungsansätze zur Entwicklung der Region dargestellt werden. Die Umsetzung des Entwicklungskonzepts wird von einer Lokalen Aktionsgruppe (LAG) begleitet und gesteuert, die sich aus Vertretern von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und den Kommunen der Region zusammensetzt. Unterstützt wird die LAG dabei in der Regel von einem Regionalmanagement («RMName_1»«RMName_2») und/oder einer Geschäftsstelle.

Projektträger

Für dieses Projekt wurde uns als Projektträger genannt: «Name_der_Institution»
Da Sie als Projektträger die praktische Umsetzung des Projekts miterlebt haben, ist Ihre Erfahrung von großer Bedeutung. Wir bitten Sie an der Befragung teilzunehmen und den Fragebogen ehrlich auszufüllen. Sie sind der Experte für Ihr Projekt, deswegen gibt es auch keine richtigen oder falschen Antworten. Falls bei der Entwicklung oder Umsetzung des Projekts auch andere Personen maßgeblich beteiligt waren, möchten wir Sie bitten, diese ggf. bei der Beantwortung der Fragen hinzuzuziehen. Dies liegt ganz in Ihrem Ermessen.

Datenschutz

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen und/ oder Projekte ist nicht möglich. Die zusammengefassten Ergebnisse aller befragten Projekte Ihrer LEADER-Region werden den Regionalmanagements zu Verfügung gestellt und können für die weitere Reflektion in der Region genutzt werden.

Rücksendung

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten portofreien Rückumschlag bis zum **30.09.2012** zurück an:

Thünen-Institut (vTI), Institut für Ländliche Räume, z. H. Frau Gitta Schnaut
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

Weitere Informationen zur Evaluierung finden Sie unter: www.ELER-Evaluierung.de



Lage des Projekts

1 Auf welchen (Teil)Raum der LEADER-Region bezieht sich das Projekt?
(Nur eine Angabe möglich, bitte setzen Sie ein Kreuz bei dem größten zutreffenden (Teil)Raum)

- Auf das Dorf/ den Ortsteil (in dem das Projekt umgesetzt wurde)
- Über das Dorf/ den Ortsteil hinaus, aber innerhalb der Gemeinde
- Über die Gemeinde hinaus, aber innerhalb der LEADER-Region
- Über die LEADER-Region hinaus
- Kann ich nicht einschätzen

2 An welchem Ort wurde das Projekt oder der Großteil des Projekts umgesetzt?
Sofern möglich, geben Sie bitte die Postleitzahl und den Ortsnamen an.

PLZ: _ _ _ _ _ Ort: _____

Eine Zuordnung zu einem einzelnen Ort ist nicht möglich,
da es an mehreren Orten umgesetzt wurde

Projektentstehung

3 Wenn Sie an die Entstehung des Projektes zurückdenken, welche Aspekte spielten bei der Ideenentwicklung als Initialzündung eine entscheidende Rolle?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Eigene Idee bzw. Handlungsbedarf des Projektträgers bzw. des federführenden Akteurs
- Gemeinsame Entwicklung in einer Gruppe von Interessierten
(z. B. Arbeitskreis, Treffen der Dorfgemeinschaft)
- Anregungen durch ähnliche Beispiele im näheren Umkreis (bis ca. 25 km)
(z. B. Verbände/Vereine, Nachbarschaft)
- Anregungen durch ähnliche Beispiele von außerhalb (über ca. 25 km)
(z. B. Exkursionen, Medien, überregionaler Verband)
- Information über bestehende Fördermöglichkeit
- Weiß ich nicht

Sonstiges, und zwar: _____

4 Wodurch bzw. von wem haben Sie erfahren, dass Sie Förderung für das Projekt beantragen können?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Durch eigene frühere Projekte, die gefördert wurden
- Durch ähnliche Projekte von Anderen, die gefördert wurden
- Landesministerien
- Bezirksregierung
- Kreisverwaltung
- Gemeindeverwaltung, Bürgermeister/in
- Aktivitäten der LEADER-Region oder des Regionalmanagements

Sonstiges, und zwar: _____

5 Wer hat die folgenden Funktionen im geförderten Projekt wahrgenommen?

➤ **Formale Antragstellung**
(Keine Mehrfachnennung):

- Ich, bzw. meine Einrichtung/Organisation
- Ein Anderer, bzw. eine andere Einrichtung/Organisation

und zwar: _____

➤ **Federführende Umsetzung und ggf. laufender Betrieb**
(Mehrfachnennungen möglich):

- Ich, bzw. meine Einrichtung/Organisation
- Ein Anderer, bzw. eine andere Einrichtung/Organisation

und zwar _____

Zusammenarbeit im Projekt

6 Haben Sie bei der Entwicklung oder Umsetzung des geförderten Projekts mit anderen Akteuren inhaltlich zusammen gearbeitet?

Zur „inhaltlichen Zusammenarbeit“ gehören **nicht**:

- Auftragsvergaben zur reinen Ausführung (z. B. Bauausführung, Druckaufträge),
- Erörterungen rechtlicher Grundlagen (z. B. baurechtliche Klärungen),
- rein formelle Kontakte z. B. mit der Bewilligungsstelle, dem Regionalmanagement.

Nein, es gab keine inhaltliche Zusammenarbeit (Bitte weiter mit Frage 9)

Ja, es gab eine inhaltliche Zusammenarbeit

7 Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig bei diesem Projekt zusammengearbeitet?
(Mehrfachnennungen möglich)

- **Mit Akteuren öffentlicher Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...
 - a) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation
 - b) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation
- **Mit privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...
 - a) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation
 - b) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation
- Es gab **keine** erstmalige Zusammenarbeit

Bitte erläutern Sie kurz besonders positive oder negative Aspekte der Zusammenarbeit!

8 Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt wieder zusammengearbeitet?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Mit Akteuren **öffentlicher Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...
 - a) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation
 - b) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation
- Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit...
 - c) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation
 - d) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation
- Es gab keine Zusammenarbeit mit „bewährten“ Akteuren

Bitte erläutern Sie kurz besonders positive oder negative Aspekte der Zusammenarbeit!

¹ z. B. Naturschutzverein arbeitet mit Unterer Naturschutzbehörde zusammen.

² z. B. Fremdenverkehrsamt arbeitet mit Landfrauen zusammen.



9 Gab es Unterstützung für das geförderte Projekt in Form von Sachspenden oder ehrenamtlicher Mitarbeit?

- Nein (Bitte weiter mit Frage 10)
- Ja

Bitte kreuzen Sie in der folgenden Übersicht alles Zutreffende an (Mehrfachnennungen möglich).

Unterstützung von ↴	Ehrenamtliche Mitarbeit	Sachspenden
Ortsansässigen Gruppen (z. B. Vereine, Kirche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Privatpersonen/ BürgerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unternehmen/ Firmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommune/ öffentliche Einrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderen, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Förderverfahren

10 Wie war der zeitliche Ablauf Ihres Projektes?
Bitte geben Sie das Datum so genau wie möglich an (im Format Tag/Monat/Jahr eintragen, z. B. 25/05/2010).

- Antragstellung bei Bewilligungsbehörde: ____ / ____ / ____ Weiß ich nicht
- Bewilligung durch Bewilligungsbehörde (Zuwendungsbescheid) ____ / ____ / ____ Weiß ich nicht
- Einreichen des letzten Auszahlungsantrags: ____ / ____ / ____ Weiß ich nicht
- Letzter Auszahlungsbescheid: ____ / ____ / ____ Weiß ich nicht

11 Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit den folgenden Gesichtspunkten des Förderverfahrens? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Sehr zufrieden	Sehr unzufrieden	Kann ich nicht einschätzen
In den LEADER-Gremien			
Zusammenarbeit mit Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entscheidungsprozess in der LAG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dauer bis zum LAG-Beschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der zuständigen Bezirksregierung			
Kundenorientierung der Bezirksregierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Kompetenz der Sachbearbeitung in der Bezirksregierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterlagen der Bezirksregierung			
Verständlichkeit der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachvollziehbarkeit der Bestimmungen im Zuwendungsbescheid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anforderungen an den Verwendungsnachweis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dauer des Förderverfahrens			
Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung durch die Bezirksregierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dauer vom Auszahlungsantrag bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12 Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?

Besonders positiv war: _____

Besonders negativ war: _____

13 Haben Sie Verbesserungsvorschläge zum Förderverfahren? Wenn ja, welche?



14 Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie insgesamt mit dem Förderverfahren für das geförderte Projekt?

Sehr zufrieden	Sehr unzufrieden	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15 Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragsstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?

➤ Das Projekt wäre zum gleichen Zeitpunkt und mit gleicher Investitionssumme durchgeführt worden.

➤ Das Projekt wäre nicht durchgeführt worden.

➤ Das Projekt wäre mit Veränderungen durchgeführt worden, und zwar mit folgenden Veränderungen (Mehrfachnennungen möglich):

Zeitliche Aspekte:

Später

Schrittweise

Früher

Finanzielle Aspekte:

Investitionssumme kleiner

Investitionssumme größer

Andere Aspekte: _____

Umsetzung ländlicher Entwicklungskonzepte

Ihre Gemeinde gehört zu einer **LEADER-Region** (s. Einleitungstext zum Fragebogen). Für diese Region wurde ein **Gebietsbezogenes integriertes ländliches Entwicklungskonzept (GIEK)** erarbeitet, in dem Ziele und Handlungsansätze für die Entwicklung der Region dargestellt werden. Im weiteren Fragebogen wird hierfür der Begriff Entwicklungskonzept verwendet.

Die Umsetzung des Entwicklungskonzepts wird von einer **Lokalen Aktionsgruppe (LAG)** begleitet und gesteuert, die sich aus Vertretern von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Kommunen der Region zusammensetzt. Unterstützt wird die LAG dabei in der Regel von einem **Regionalmanagement** und/oder einer **Geschäftsstelle**.

16 Kennen Sie das Regionalmanagement bzw. die Geschäftsstelle Ihrer LEADER-Region? (Keine Mehrfachnennungen)

Nein

Ja, davon habe ich gehört.

Ja, ich hatte schon direkten Kontakt mit dem Regionalmanagement/ der Geschäftsstelle.

17 In welchem Umfang ist Ihnen das Entwicklungskonzept Ihrer Region bekannt?
(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

- Ich kenne das Entwicklungskonzept nicht. (Bitte weiter mit Frage 19)
 Ich weiß, dass es das Entwicklungskonzept gibt, kenne aber nichts Genaues. (Bitte weiter mit Frage 19)
 Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder das des gesamten Entwicklungskonzept

18 Leistet das geförderte Projekt einen Beitrag zu den Zielen des Entwicklungskonzepts?

- Ja
 Nein
 Das weiß ich nicht

19 Inwieweit kennen Sie die Lokale Aktionsgruppe (LAG) in Ihrer Region?
(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

- Ich bin aktives Mitglied der LAG und/oder einer LEADER-Arbeits- oder Projektgruppe.
 Ich kenne die Arbeitsweise der LAG und/oder nehme gelegentlich an deren Veranstaltungen oder einer ihrer Arbeitsgruppen teil.
 Ich habe von der Arbeit der LAG gehört/gelesen und/ oder kenne einzelne LEADER-Projekte.
 Ich habe noch nichts von der Existenz der LAG mitbekommen. (Bitte weiter mit Frage 22)

20 Wurde das Projekt von der LAG ausgewählt, um die Förderung zu erhalten?

- Ja
 Nein (Bitte weiter mit Frage 22)
 Das weiß ich nicht (Bitte weiter mit Frage 22)

21 In welchem Maße ist das Verfahren zur Auswahl von Projekten durch die LAG aus Ihrer Sicht verständlich und nachvollziehbar?

Voll und ganz					Überhaupt nicht	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>						



22 Ergaben sich durch die folgenden Aspekte Veränderungen bei der Entwicklung des geförderten Projekts?

➤ **Aspekt 1: Änderungen durch Anforderungen der Entwicklungsstrategie (GIEK)**

Nein (weiter mit Aspekt 2)
 Ja Durch die Veränderungen wurde das Projekt ...

viel besser	eher besser	weder besser noch schlechter	eher schlechter	viel schlechter	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

➤ **Aspekt 2: Änderungen durch Anregungen aus der Lokalen Aktionsgruppe / Arbeitsgruppen**

Nein (weiter mit Aspekt 3)
 Ja Durch die Veränderungen wurde das Projekt ...

viel besser	eher besser	weder besser noch schlechter	eher schlechter	viel schlechter	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

➤ **Aspekt 3: Veränderungen durch Beratung des Regionalmanagements**

Nein (weiter mit Aspekt 4)
 Ja Durch die Veränderungen wurde das Projekt ...

viel besser	eher besser	weder besser noch schlechter	eher schlechter	viel schlechter	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

➤ **Aspekt 4: Veränderungen durch die Förderbedingungen bzw. die Bewilligungsauflagen**

Nein
 Ja Durch die Veränderungen wurde das Projekt ...

viel besser	eher besser	weder besser noch schlechter	eher schlechter	viel schlechter	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23 Wurden durch das geförderte Projekt innovative, d. h. für die LEADER-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?

- Nein (Bitte weiter mit Frage 27)
 Weiß ich nicht (Bitte weiter mit Frage 27)
 Ja

Bitte kreuzen Sie folgend an, um was es sich dabei handelt:

- Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen
 Erschließung neuer Märkte oder Kundengruppen
 Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung bereits bekannter Produkte, Dienstleistungen oder Angebote)
 Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation

Anders, und zwar: _____

24 Bitte erläutern Sie kurz, was daran neu für die Region ist:

25 Haben sich andere Personen oder Institutionen bereits für Ihre Projekterfahrungen interessiert, weil sie selbst ein ähnliches Projekt initiieren wollen?

- Nein (Bitte weiter mit Frage 27)
 Weiß ich nicht (Bitte weiter mit Frage 27)
 Ja

26 Woher kamen diese Interessenten?
 (Mehrfachnennungen möglich)

- Aus der eigenen LEADER-Region
 Aus anderen Regionen im eigenen Bundesland
 Aus anderen Bundesländern
 Sonstiges und zwar:

Versorgung der ländlichen Bevölkerung

27 Bezieht sich das geförderte Projekt auf gemeinnützige Dienstleistungen, Angebote oder Produkte zur Versorgung der ländlichen Bevölkerung?

- Ja
 Nein (Bitte weiter mit Frage 36)

28 In welchem der unten aufgeführten Bereiche wird durch das geförderte Projekt vorrangig ein Angebot bereitgestellt?
 (Mehrfachnennungen möglich)

- Soziales, und zwar:
- Betreuung von Kindern oder Jugendlichen
 - Betreuung von Senioren
 - Begegnungsstätte
 - anderer sozialer Bereich
- Bildung
 Kultur
 Sport
 Waren des täglichen Bedarfs
 Internet
 Anderes, und zwar:



29 Im Vergleich zur Situation unmittelbar vor der Förderung: Wie hat sich das Angebot durch das geförderte Projekt verändert?
 (Mehrfachnennungen möglich)

- Das Angebot...
- ...ist völlig neu entstanden
 - ...wurde um zusätzlich andere Angebote ergänzt
 - ...kommt jetzt anderen Personengruppen zugute
 - ...kommt jetzt mehr Personen zugute
 - ...wurde ausgeweitet und/oder häufiger angeboten
 - ...hat sich nicht verändert und wäre in dieser Form auch ohne die Förderung weiterhin bereitgestellt worden
 - ...hat sich nicht verändert, wäre aber in dieser Form ohne die Förderung nicht weiter bereitgestellt worden
 - ...Anderes
- und zwar:

Nachfolgend möchten wir von Ihnen etwas über die Nutzung und Auslastung des Angebots erfahren. Bitte beziehen Sie sich dabei auf die letzten zwölf Monate.

30 a) Bitte schätzen Sie ein, wie viele Nutzer die geförderte Einrichtung bzw. das geförderte Angebot in einem durchschnittlichen Monat in Anspruch nehmen!

Die Inanspruchnahme kann nicht auf einen durchschnittlichen Monat bezogen werden (Weiter mit Frage 30c)

Es gab insgesamt ca. _____ Nutzungen

Bitte berücksichtigen Sie bei der Einschätzung alle Nutzungen insgesamt, auch wenn es sich um dieselbe(n) Person(en) handelt. (Beispiel: 10 Personen nahmen das Angebot 15 x in Anspruch = 150 Nutzungen)

Kann ich nicht einschätzen (Weiter mit Frage 31)

Nutzung durch ca. _____ verschiedene Personen

Bitte berücksichtigen Sie bei der Einschätzung jede Person nur einmal, auch wenn diese Person das Angebot häufiger in Anspruch nimmt (Beispiel: 10 Personen nahmen das Angebot 15 x in Anspruch = 10 verschiedene Personen)

Kann ich nicht einschätzen (Weiter mit Frage 31)

30 b) Für wie viele Monate im Jahr gelten die Angaben von Frage 30a) ?

_____ Anzahl der Monate

30 c) Ggf. Erläuterungen zur Nutzung:

31 Von wem wurde das Angebot in den letzten 12 Monaten genutzt?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Privatpersonen
 Verein(e)
 Schule(n)
 andere Gruppen

32 Gibt es Ihrer Meinung nach Personengruppen, die einen größeren Nutzen durch das geförderte Projekt erfahren hat als andere? Bitte kreuzen Sie diese an.
(Mehrfachnennungen möglich)

- Kinder (0-13 Jahre)
 Jugendliche (14-24 Jahre)
 Frauen
 Männer
 Junge Senioren (65-79)
 Hochbetagte (80+ Jahre)
 Keine spezielle Personengruppe

Andere Personengruppe, und zwar: _____

33 Aus welchem Umkreis kommen die Personen hauptsächlich, die das geförderte Angebot nutzen? Bitte schätzen Sie die Anteile.

- ____ % aus dem Dorf/Ortsteil, in dem das Projekt umgesetzt wurde
 ____ % über Dorf/Ortsteil hinaus, aber innerhalb der Gemeinde
 ____ % über Gemeinde hinaus, aber innerhalb des Landkreises
 ____ % über Landkreis hinaus
 ____ % kann ich nicht einschätzen
 Kann ich gar nicht einschätzen

34 Wie viele verschiedene Organisationen (z. B. Vereine, Schulen) nutzten das geförderte Angebot (die Räume, den Platz, die Einrichtung,...) in den letzten 12 Monaten?

Anzahl der Organisationen (incl. Projektträger): _____

Ggf. Erläuterungen:

35 Wie häufig wurde die geförderte Einrichtung bzw. das geförderte Angebot in den vergangenen 12 Monaten durchschnittlich genutzt bzw. besucht?

➤ Regelmäßige Nutzung

Jede Woche an ca. _____ Tagen pro Woche

Falls seltener als wöchentlich ca. _____ Tage pro Monat

Falls seltener als monatlich ca. _____ Tage pro Jahr

Kann ich nicht einschätzen

➤ Unregelmäßige Nutzung (z. B. Nutzung in den Schulferien und anderes)

ca. _____ Tage pro Jahr

Kann ich nicht einschätzen

Tourismus und Naherholung

36 Entfaltet das geförderte Projekt Wirkungen auf den Tourismus und/ oder Naherholung?

Ja

Nein (Weiter mit Frage 43)

37 Was wurde durch das Projekt gefördert?

- Freizeiteinrichtung und/ oder eine Sehenswürdigkeit
 Gastronomischer oder Beherbergungsbetrieb (incl. Camping)
 Öffentliche Außenanlagen wie z. B. Wege oder Plätze
 Ausstattung einer öffentlichen Außenanlage z.B. Beschilderungen
 Konzepterstellung (inkl. Machbarkeitsstudien)
 Marketingaktivität
 Kooperationen

Anderes, und zwar: _____

38 Welchen touristischen Themen lässt sich Ihr gefördertes Projekt zuordnen?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Sport (incl. Wandern, Reiten, Rad fahren)
 Kultur
 Gesundheit/ Wellness
 Geschäftsreisen/ Business
 Einem anderen

39 Richtet sich das Projekt an eine bestimmte Zielgruppe?*(Mehrfachnennung möglich)*

- Junge Paare und Singles (Unter 30 Jahre alt, keine Kinder)
- Erwachsene Paare (Zwischen 30 und 59 Jahre alt, keine Kinder)
- Familien (unter 60 Jahre alt, mindestens ein Kind unter 18 Jahren)
- Best Ager (Über 60 Jahre alt)
- Business-Gäste (Geschäftsreisende)
- Keine spezielle Personengruppe

Andere Personengruppe, und zwar: _____

40 Für welche Bereiche leistet Ihr Projekt einen positiven Beitrag zur touristischen Entwicklung Ihrer Region? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Lückenschluss von Wegen (z. B. Rad-, Wander-, Reitwege)
- Verknüpfung von vorhandenen Angeboten
- Schaffung von neuen touristischen Angeboten
- Gemeinsame Außendarstellung (Werbung, Homepage, Buchungssystem,...)
- Hervorheben regionaler Besonderheiten
- Kann ich nicht einschätzen

Anderes und zwar: _____

41 Inwieweit hat das Projekt zu einem gesteigerten Besucheraufkommen geführt?

- Es gibt keine zusätzlichen Besucher.
- Es gibt zusätzliche Besucher, deren Anzahl ich nicht einschätzen kann
- Weiß ich nicht

Es gibt zusätzliche Besucher und zwar:

- ca. _____ zusätzliche Besucher pro Jahr
bei Beherbergungen ca. _____ zusätzliche Übernachtungen pro Jahr
- Diese Zahl ist eine Schätzung
- Diese Zahl basiert auf einer konkreten Erfassung
(z. B. durch verkaufte Tickets, Besucherzählungen)

42 Welche Personengruppen nutzen das geförderte Projekt als Erholungssuchende? (Mehrfachnennungen möglich)

- Lokale Bevölkerung (Naherholung im Umkreis von 25 km)
- Ausflugsgäste (Tagestouristen)
- Urlauber (Touristen mit Übernachtungen)

Demografischer Wandel

Unter dem Stichwort Demografischer Wandel werden verschiedene Entwicklungen in der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst: z. B. Änderungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, Bevölkerungsrückgang, Zu- und Fortzüge, Geburtenentwicklung.

43 Leistet das Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel? (z. B. verbesserte Teilnahme von Senioren am gesellschaftlichen Leben, Barrierefreiheit, Anpassung an Bevölkerungsrückgang, familienfreundliche Arbeitsbedingungen)

- Nein
- Ja *Bitte beschreiben Sie folgend wodurch:*

Umwelt und Natur**44 Bitte geben Sie im Folgenden an, ob sich das geförderte Projekt Ihrer Meinung nach auf Umwelt und Natur auswirkt. (Mehrfachnennungen möglich)**

- Das Projekt wirkt **positiv** auf Umwelt und Natur durch:
- Energieeinsparung (z. B. Wärmedämmung, Abwärmenutzung)
- Erzeugung und/oder Nutzung regenerativer Energien
- Umweltbildung
- Schaffung oder Verbesserung von Lebensräumen für Tiere oder Pflanzen
(z. B. Neuanlage von Biotopen, Entfernen von Wegen aus sensiblen Lebensräume)
- Entsiegelung von _____ m²
- Sonstige positive Wirkungen, und zwar:
- _____
- Das Projekt wirkt **negativ** auf Umwelt und Natur durch:
- Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen in der Landschaft
(z. B. Wege in bisher nicht erschlossenen Bereichen)
- Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen an oder in Gebäuden
(z. B. für Fledermäuse oder nistende Vögel)
- Versiegelung von _____ m²
- Sonstige negative Wirkungen, und zwar:
- _____
- Es entstehen keine Wirkungen auf Umwelt und Natur

Integration

45 Hat das geförderte Projekt einen besonderen Nutzen für behinderte Menschen?

Nein

Ja (Bitte kreuzen Sie folgend an, in welchen Bereichen)

- Beschäftigungs- oder Zuverdienstmöglichkeiten.....
- Barrierefreie Zugänge
- Betreuung/Pflege/Wohnen
- Mobilität
- Anderes: _____

Interkommunale Zusammenarbeit

46 Bitte denken Sie ganz allgemein an die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde³ mit benachbarten Gemeinden: Wie intensiv war diese Zusammenarbeit vor etwa fünf Jahren und wie intensiv ist sie heute?

	sehr intensiv					gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
	<input type="checkbox"/>						
Vor etwa 5 Jahren	<input type="checkbox"/>						
Heute (2012)	<input type="checkbox"/>						

47 Hatte die LEADER-Förderung und/oder die Förderung der Dorf- und integrierten ländlichen Entwicklung insgesamt einen Einfluss auf die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden?

Nein

Das kann ich nicht einschätzen

Ja, sie hat einen positiven Einfluss **Und zwar im Themenbereich:**

Ja, sie hat einen negativen Einfluss **Und zwar im Themenbereich:**

³ Mit dem Begriff Gemeinde ist hier die politische Verwaltungseinheit (Gebietskörperschaft bzw. Kommune) gemeint, nicht die Kirchengemeinde.



Beschäftigungseffekte

Definition Beschäftigung

Bitte berücksichtigen Sie bei der Beantwortung der Fragen 48 bis 55 ausschließlich Beschäftigungseffekte, sofern alle folgenden Aspekte zutreffen:

- neue Arbeitsplätze incl. selbständige Beschäftigung (auch für Sie selbst) oder aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze,
- die durch Ihr gefördertes Projekt entstanden sind,
- die innerhalb Ihrer Einrichtung (z. B. Gemeindeverwaltung, Firma, Verein, ...) geschaffen wurden,
- die über die Förderung hinaus bestehen bleiben (sollen).

Nicht gemeint sind: Auftragsvergaben an andere Betriebe (und damit unterstützte Arbeitsplätze).

48 Kam es durch das geförderte Projekt zu Beschäftigungseffekten gemäß der oben genannten Definition?

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 56)

49 Wurden in Folge des geförderten Projekts in Ihrer Einrichtung neue Arbeitsplätze geschaffen, die jetzt immer noch Bestand haben? (Hier ist keine Aufstockung von Teilzeitstellen gemeint!)

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 53)

50 Für wie viele Personen wurden neue Arbeitsplätze (incl. selbständiger Arbeit) in dem geförderten Projekt geschaffen? (Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)

Wochenarbeitszeit der Person	Gesamt	davon Männer		davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
ab 35 Stunden	---	---	---	---	---
25 bis unter 35 Stunden	---	---	---	---	---
15 bis unter 25 Stunden	---	---	---	---	---
bis unter 15 Stunden	---	---	---	---	---

51 Bitte geben Sie an, welchen Beschäftigtengruppen diese Personen zuzuordnen sind.
(Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)

Neue Arbeitsplätze nach Beschäftigtengruppen	Gesamt	davon Männer		davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	_____	_____	_____	_____	_____
Geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	_____	_____	_____	_____	_____
Selbstständige	_____	_____	_____	_____	_____
Mithelfende Familienangehörige	_____	_____	_____	_____	_____
Auszubildende	_____	_____	_____	_____	_____
Sonstige Beschäftigte ⁴	_____	_____	_____	_____	_____

52 Haben Sie für einen oder mehrere der genannten Beschäftigten eine öffentliche Beschäftigungsförderung erhalten z. B. Zuschüsse zu Lohnkosten durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Eingliederungszuschüsse etc.?

Ja und zwar:
 ➤ für _____ (Anzahl Personen), durch: _____ (Art der Förderung)
 Nein

53 Wurde durch das geförderte Projekt die Wochenarbeitszeit bestehender Teilzeitarbeitsplätze langfristig aufgestockt?

Ja
 Nein (Bitte weiter mit Frage 55)

54 Wie viele bestehende Teilzeitarbeitsplätze wurden in dem geförderten Vorhaben aufgestockt?
(Bitte geben Sie die Anzahl der aufgestockten Personen an)

Wochenarbeitsstunden aufgestockt um zusätzlich:	Gesamt	davon Männer		davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
25 Stunden und mehr	_____	_____	_____	_____	_____
15 bis unter 25 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
weniger als 15 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____

⁴ z. B. Leiharbeiter, freie Mitarbeiter, Mitarbeiter von Bundesfreiwilligendienst o.ä.



55 Welche Ausbildung ist für die neu geschaffenen Arbeitsplätze und gegebenenfalls für die aufgestockten Teilzeitarbeitsplätze erforderlich?
(Bitte tragen Sie die Anzahl der Arbeitsplätze ein, auf die die Angaben zum Ausbildungsabschluss zutreffen.)

Erforderlicher Ausbildungsabschluss	Neu eingestellte Beschäftigte		Aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze	
	Anzahl Männer	Anzahl Frauen	Anzahl Männer	Anzahl Frauen
Keine abgeschlossene Berufsausbildung	_____	_____	_____	_____
Abgeschlossene Berufsausbildung	_____	_____	_____	_____
Abgeschlossenes Fachhochschulstudium	_____	_____	_____	_____
Abgeschlossenes Universitäts- oder Hochschulstudium	_____	_____	_____	_____

Folgend noch einige Fragen zu Beschäftigungseffekten, die über die eingangs erwähnte Definition von Beschäftigung (Seite 16) hinaus gehen.

56 Ist zukünftig die Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten innerhalb Ihrer Einrichtung durch das geförderte Projekt vorgesehen?

Nein
 Ja
 Bitte erläutern Sie den Zusammenhang mit dem Projekt kurz:

57 Gab es neue kurzfristige Arbeitsplätze in Ihrer Einrichtung, die nur während der Förderdauer bestand hatten?

Nein
 Ja
 Bitte erläutern Sie den Zusammenhang mit dem Projekt kurz:

58 Gibt es Arbeitsplätze (auch Teilzeit) in Ihrer Einrichtung, die ohne das geförderte Projekt jetzt nicht mehr existieren würden?

Nein
 Ja
 Kann ich nicht einschätzen
 Bitte erläutern Sie den Zusammenhang mit dem Projekt kurz:

- 59 Trägt das Projekt indirekt dazu bei, dass über Ihre Einrichtung hinaus in der Region mehr Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen?**
- Ja, es sind neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstanden
Bitte beschreiben Sie kurz, wodurch die Beschäftigung entstand:

 - Vermutlich werden neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen
Bitte beschreiben Sie kurz, wodurch die Beschäftigung entstehen wird:

 - Nein
 - Das kann ich nicht einschätzen.

Weitere Wirkungen und Ergebnisse

- 60 Inwieweit ist das Aufbringen der Folgekosten z. B. Kosten für den laufenden Betrieb oder die weitere Instandhaltung des geförderten Projekts ein Problem?**
- Es entstehen keine Folgekosten *(Bitte weiter mit Frage 61)*
- Das Aufbringen der Folgekosten ist ...
- ...kein Problem
 - ...etwas problematisch, gefährdet aber nicht den weiteren Bestand des Projektes
 - ...ein Problem und könnte zukünftig den weiteren Bestand des Projektes gefährden
 - ...ein Problem, und der weitere Bestand des Projektes ist bereits gefährdet
- Das geförderte Projekt existiert nicht mehr
- Kann ich nicht einschätzen



- 61 Wurden durch das geförderte Projekt weitere Projekte, Aktivitäten oder Vorhaben (durch Sie selbst oder Andere) in der Gemeinde oder der Region angestoßen?**
- Kann ich nicht einschätzen
 - Nein
 - Vielleicht, eine Idee oder erste Planung ist vorhanden,
und zwar folgende:

 - Ja, eine Folgeaktivität wurde/wird bereits umgesetzt,
und zwar folgende:

- 62 Entsprechen die bisherigen Wirkungen des geförderten Projekts den ursprünglichen Erwartungen?**

Die Wirkungen des Projekts sind ...

viel besser als erwartet <input type="checkbox"/>	etwas besser als erwartet <input type="checkbox"/>	wie erwartet <input type="checkbox"/>	etwas schlechter als erwartet <input type="checkbox"/>	viel schlechter als erwartet <input type="checkbox"/>	Kann ich nicht einschätzen <input type="checkbox"/>
---	--	--	--	---	---

Die Wirkungen des Projekts sind noch nicht abschätzbar

- 63 Wurden durch das geförderte Projekt Wirkungen ausgelöst, die bisher in diesem Fragebogen noch nicht zur Sprache kamen?**

Nein *(Bitte weiter mit Frage 64)*

Ja

Bitte beschreiben Sie, welche: _____

Angaben zur Person

64 In welcher Funktion füllen Sie diesen Fragebogen aus?

- Privatperson⁵
- Inhaber eines Einzelunternehmens
- Andere wirtschaftliche Unternehmen⁶
- Bürgermeister, Ortsvorsteher
- Gemeindeverwaltung
- Landkreisverwaltung
- Andere Körperschaft des öffentlichen Rechts
- Gemeinnützige Gesellschaft, Verein, Verband, Stiftung
- Sonstiges

Ihre Anmerkungen

65 Haben wir in diesem Fragebogen noch etwas vergessen? Hier ist Raum für Ihre Ergänzungen und Anmerkungen.



Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg mit Ihrem Projekt!

⁵ Natürliche Personen, Ehe- und eheähnliche Gemeinschaften, Erbengemeinschaften, Eigentümergemeinschaften sowie Bauherrengemeinschaften.

⁶ GmbH, GbR, andere Gesellschaften, OHG, KG, Genossenschaft, andere als Einzelunternehmen.

Anhang 4 – Fragebogen LAG-Befragung, 2013



NRW-Programm Ländlicher Raum 2007-2013

Befragung in den Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen 2013

Durchgeführt vom

Thünen-Institut für Ländliche Räume



www.ti.bund.de / www.eler-evaluierung.de

2

Hintergrund der Befragung

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MKULNV) mit der Bewertung der LEADER-Förderung beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen in den Regionen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht hierbei von großer Bedeutung.

Im Jahr 2009 hatten wir schon einmal eine Befragung in den LEADER-Regionen durchgeführt. Diese Befragung beinhaltet zum einen gleiche Fragen wie vor drei Jahren, um im Vergleich Änderungen feststellen zu können. Zum anderen sind auch neue Fragen enthalten, um weitere Informationen zu gewinnen.

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d.h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird auch keine „Rangfolge“ der Regionen erstellt.

Die zusammengefassten Ergebnisse der Region werden Ihrem Regionalmanagement zur Verfügung gestellt und können für die Reflektion innerhalb Ihrer LAG genutzt werden. Auch deshalb ist Ihre Teilnahme an der Befragung sehr wichtig.

Rücksendung

Bitte füllen Sie den Fragebogen selbst nach bestem Wissen und Gewissen aus und senden ihn

bis **25.06.2013** an Gitta.Schnaut@ti.bund.de (nicht an das Regionalmanagement!) oder ausgedruckt an: Thünen-Institut für Ländliche Räume, z. H. Gitta Schnaut, Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

Falls Sie den Fragebogen lieber auf Papier ausfüllen möchten, können wir Ihnen auch gerne einen Papierfragebogen incl. portofreiem Rückumschlag zuschicken. Senden Sie dazu eine E-Mail an: Gitta.Schnaut@ti.bund.de oder rufen mich unter 0531-596 5518 an.

Technische Hinweise

Nach dem Öffnen des Word-Dokuments einfach mit dem Mauszeiger zur jeweiligen Frage gehen.

- Bei den Kästchen: per Mausklick das zutreffende "Anklicken" (es erscheint dann ein Kreuz in dem Kästchen).
- Bei "offenen Fragen", bei denen Text eingetragen werden kann: mit dem Mauszeiger an den Anfang der Zeile oder des Feldes gehen, einmal klicken und dann mittels Tastatur Ihren Text eingeben.

Dann mit der Maus zum nächsten Kästchen oder Textfeld und so weiter. Nach Bearbeitung, die Datei bitte unbedingt einmal speichern. Für den Fall, dass es Übertragungsfehler gibt oder Sie das Anhang vergessen ist es sinnvoll, die bei Ihnen gespeicherte Datei nicht sofort zu löschen.

Ansprechpartnerin:

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an: Gitta Schnaut

Tel.: 0531 596-5518

Email: Gitta.Schnaut@ti.bund.de

Angaben zu Ihrer Mitarbeit

0. Welcher LEADER-Region gehören Sie an?

Bitte Namen der LEADER-Region eintragen: _____

Mit dem Begriff „**Entscheidungsgremium**“ ist das Gremium gemeint, welches lt. Satzung Entscheidungen zu Projekten trifft, d.h. diese ablehnend oder zustimmend bewertet oder diese priorisiert und an die Bewilligungsstelle weiterleitet. Dieses Gremium kann je nach Geschäftsordnung also die gesamte LAG, der Vorstand oder ein anderes Gremium (z. B. Förderausschuss) sein.

1. Ihre Tätigkeit im Entscheidungsgremium

- ... ist Teil Ihrer Arbeitszeit
- ... ist ehrenamtlich

2. Im Entscheidungsgremium sind Sie

- ... stimmberechtigt
- ... in Vertretung stimmberechtigt
- ... beratendes Mitglied / nicht stimmberechtigt

3. Seit wann engagieren Sie sich bei LEADER?

(z. B. als Mitglied im Entscheidungsgremium, im Arbeitskreis, als Projektträger)

- ... bereits in der vorherigen Förderperiode bei LEADER+ oder länger
- ... seit Beginn der Arbeit in dieser Förderperiode
- ... ich bin im Verlauf der Förderperiode hinzugekommen und zwar seit: 20 ____ (Jahreszahl)

4. Haben Sie an der letzten Befragung des vTI (2009) teilgenommen?

- Ja
- Nein
- Weiß ich nicht

5. In welcher Form sind Sie über die Arbeit in der LAG hinaus zur Zeit im LEADER-Prozess aktiv? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Ich bin darüber hinaus nicht aktiv.....
- Als Projektträger oder mit der Umsetzung eines Projektes beauftragt
- Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe / Projektgruppe etc.

Anderes nämlich: _____

Arbeit im Entscheidungsgremium

6. Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Aspekten im Entscheidungsgremium?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr zufrieden			Gar nicht zufrieden		
Verfügbarkeit relevanter Informationen	<input type="checkbox"/>					
Ablauf von Entscheidungsprozessen	<input type="checkbox"/>					
Inhalte der getroffenen Entscheidungen	<input type="checkbox"/>					

7. Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit im Entscheidungsgremium zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Trifft voll und ganz zu			Trifft gar nicht zu			Kann ich nicht einschätzen
Die Arbeitsatmosphäre ist angenehm.	<input type="checkbox"/>						
Die Sitzungen sind ergebnisorientiert.	<input type="checkbox"/>						
Probleme können offen angesprochen werden.	<input type="checkbox"/>						
Mit Konflikten wird konstruktiv umgegangen.	<input type="checkbox"/>						
Die gesamte Region steht im Vordergrund.	<input type="checkbox"/>						
Die Arbeit der LAG wird von den politischen Entscheidungsträgern der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>						

8. Wie schätzen Sie die Größe des Entscheidungsgremiums ein?

	Zu groß	Eher zu groß	Genau richtig	Eher zu klein	Zu klein
Die Anzahl der Personen im Entscheidungsgremium ist...	<input type="checkbox"/>				

Regionalmanagement / Organisationsstrukturen

9. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements und/oder der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte?
(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr zufrieden					Gar nicht zufrieden	Kann ich nicht einschätzen
Erreichbarkeit der Ansprechpartner	<input type="checkbox"/>						
Beratung zu Projekten	<input type="checkbox"/>						
Kenntnis von Fördermöglichkeiten	<input type="checkbox"/>						
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>						
Koordination und Vernetzung	<input type="checkbox"/>						

10. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Arbeit des Regionalmanagements / der Geschäftsstelle?

11. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Organisationsstrukturen der LAG? (z. B. zur Aufgabenverteilung zwischen Regionalmanagement und Vorsitzenden oder dem Zusammenspiel zwischen Entscheidungsgremium und den ggf. vorhandenen Arbeitsgruppen)

Projekte

12. Inwieweit sind die folgenden Aussagen zur Projektauswahl zutreffend?
(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
Die Kriterien zur Projektauswahl bieten eine sinnvolle Entscheidungshilfe.	<input type="checkbox"/>						
Ich bin mit dem Verfahren zur Projektauswahl zufrieden.	<input type="checkbox"/>						
Ich bin mit den bisher ausgewählten Projekten zufrieden.	<input type="checkbox"/>						
Projekte werden bzw. würden konsequent abgelehnt, wenn sie nicht zur Prioritätensetzung der LAG passen.	<input type="checkbox"/>						
Durch den Entscheidungsprozess sind die Projekte in der Region gut aufeinander abgestimmt.	<input type="checkbox"/>						

Sonstige Anmerkungen zur Projektauswahl:

13. Welche Aspekte erschweren ggf. die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region?

Entwicklungskonzept

Unter dem Begriff **Entwicklungskonzept** ist das planerische Konzept zu Ihrer Region gemeint, welches im Rahmen der LEADER-Bewerbung erstellt wurde (auch Gebietsbezogenes Integriertes Entwicklungskonzept, kurz GIEK genannt).

14. In welchem Umfang sind Ihnen die Inhalte des Entwicklungskonzepts bekannt?

(Bitte nur ein Kreuz machen)

Ich kenne das gesamte Entwicklungskonzept

Ich kenne die für mich thematisch wichtigen Kapitel

Mir ist das Entwicklungskonzept nur wenig bekannt ⇨ dann weiter mit Frage 20

15. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zum Entwicklungskonzept zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Das Entwicklungskonzept...	Trifft voll und ganz zu			Trifft gar nicht zu			Kann ich nicht einschätzen
...ist der „rote Faden“ unserer Arbeit.	<input type="checkbox"/>						
...hat Einfluss auf die Politik der Kommunen und/oder des/der Kreise/s.	<input type="checkbox"/>						
...ist eine legitime Entscheidungsgrundlage zur Verwendung öffentlicher Gelder für die geförderten Projekte.	<input type="checkbox"/>						

16. Ist das Entwicklungskonzept eher durch eine große Themenvielfalt oder eine klare Schwerpunktsetzung gekennzeichnet?

Große Themenvielfalt	<input type="checkbox"/>	Klare Schwerpunktsetzung					
----------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

17. Und wie sollte das Entwicklungskonzept Ihrer Meinung nach idealerweise aussehen?

Große Themenvielfalt	<input type="checkbox"/>	Klare Schwerpunktsetzung					
----------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Sonstige Anmerkungen zum Entwicklungskonzept:

18. In welchem Umfang wurden aus Ihrer Sicht bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Ziele des Entwicklungskonzepts erreicht?

Weitgehend erreicht	Überwiegend erreicht	Teils/Teils	Überwiegend nicht erreicht	Weitgehend nicht erreicht	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. Gibt es Handlungsfelder in denen Sie größere Wirkungen erwartet hätten? (Falls ja, benennen Sie bitte Handlungsfeld und ggf. mögliche Ursachen für Defizite)

Handlungsfeld: _____

Ursachen: _____

Handlungsfeld: _____

Ursachen: _____

Handlungsfeld: _____

Ursachen: _____

Wirkungen

20. Wie groß ist Ihrer Meinung nach der Beitrag der LEADER-Förderung in den folgenden Bereichen der ländlichen Entwicklung in Ihrer Region?

	Sehr großer Beitrag			Gar kein Beitrag			Bei uns nicht relevant
Dorfentwicklung (z.B. bauliche Entwicklung, Freizeitmöglichkeiten)	<input type="checkbox"/>						
Nahversorgung mit Waren und Dienstleistungen (inkl. Betreuung)	<input type="checkbox"/>						
Demografischer Wandel	<input type="checkbox"/>						
Tourismus	<input type="checkbox"/>						
Landwirtschaft (inkl. Verarbeitung und Vermarktung)	<input type="checkbox"/>						
Sonstige Wirtschaft/ Handwerk und Gewerbe	<input type="checkbox"/>						
Berufliche (Weiter)bildung / Qualifizierung	<input type="checkbox"/>						
Kultur	<input type="checkbox"/>						
Natur / Landschaft / Umweltbildung	<input type="checkbox"/>						
Klimaschutz	<input type="checkbox"/>						

Sonstiges, und zwar _____

Bitte beziehen Sie bei den Fragen 21-24 folgende Zeiträume in Ihre Beurteilung ein:
 - Für „neue“ LEADER – Regionen: seit Beginn der Erstellung der Entwicklungsstrategie.
 - Für „alte“ LEADER - Regionen: auch (die) vorherige(n) Förderperiode(n) (LEADER+ etc.).

21. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit im Zusammenhang mit LEADER zu?
 (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Durch LEADER ...	Trifft voll und ganz zu						Trifft gar nicht zu	Kann ich nicht einschätzen
...wurden neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region aufgezeigt.	<input type="checkbox"/>							
...hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.	<input type="checkbox"/>							
...erfahren regionale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Region.	<input type="checkbox"/>							
...wurde die Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche gefördert.	<input type="checkbox"/>							
...hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert.	<input type="checkbox"/>							
...wächst die Bereitschaft der regionalen Akteure, Probleme gemeinsam zu lösen.	<input type="checkbox"/>							

22. Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinaus gehen?

a) **Eigene Lernprozesse** (z.B. neues Wissen, neue Fähigkeiten, neue Informationskanäle,...)
 Ja, und zwar: _____

Nein

b) **Eigenes aktives Handeln:** z.B. Umsetzung von Projekten (die nicht aus LEADER gefördert wurden), aktive Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, neue Kooperationen

Ja, und zwar: _____

Nein

c) **Andere Effekte:** _____

23. Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den LEADER-Prozess entwickelt? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Stark verbessert	Etwas verbessert	Gleich geblieben	Etwas verschlechtert	Stark verschlechtert
Mitarbeiter/-innen der Verwaltung	<input type="checkbox"/>				
Vertreter/-innen aus der Politik	<input type="checkbox"/>				
Vertreter/-innen von Vereinen / Initiativen	<input type="checkbox"/>				
Vertreter/-innen von Wirtschaftsbranchen (z. B. Bauernverband, Kammern)	<input type="checkbox"/>				
Einzelne Unternehmen	<input type="checkbox"/>				

24. Und wie würden Sie den aktuellen Stand Ihrer Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen insgesamt bezeichnen? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr gut	Gut	Neutral	Schlecht	Sehr schlecht	Kein Kontakt
Mitarbeiter/-innen der Verwaltung	<input type="checkbox"/>					
Vertreter/-innen aus der Politik	<input type="checkbox"/>					
Vertreter/-innen von Vereinen / Initiativen	<input type="checkbox"/>					
Vertreter/-innen von Wirtschaftsbranchen (z. B. Bauernverband, Kammern)	<input type="checkbox"/>					
Einzelne Unternehmen	<input type="checkbox"/>					

25. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Rolle von LEADER bei der Entwicklung in Ihrer Region zu? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

LEADER...	Trifft voll und ganz zu						Trifft gar nicht zu	Kann ich nicht einschätzen
... dient vor allem den Interessen der kommunalen Verwaltungen.	<input type="checkbox"/>							
... bringt neue Themen auf die Agenda der Region.	<input type="checkbox"/>							
... ist im Vergleich zu den Wirkungen anderer Förderpolitiken eher unbedeutend.	<input type="checkbox"/>							
... hilft Projekte zu finanzieren, für die es keine anderen Fördermöglichkeiten gibt.	<input type="checkbox"/>							
... hilft, andere Fördermöglichkeiten zu erschließen.	<input type="checkbox"/>							

Resümee und Ausblick

26. Bitte ziehen Sie eine Bilanz: Wie zufrieden sind Sie mit dem LEADER - Prozess in Ihrer Region insgesamt?

Sehr zufrieden Gar nicht zufrieden

27. Wie verbunden fühlen Sie sich mit Ihrer LEADER - Region?

Sehr stark verbunden Gar nicht verbunden

28. Wie hoch ist Ihre Bereitschaft, sich auch zukünftig in einem LEADER - Prozess aktiv zu engagieren (sofern die Arbeit in der nächsten Förderperiode weitergeht)?

Sehr hohe Bereitschaft Gar keine Bereitschaft

29. Welche Themenfelder sollten in der nächsten Förderperiode in Ihrer Region vorrangig bearbeitet werden? (Bitte nennen Sie max. 3)

1. _____
2. _____
3. _____

30. Sollte die Arbeit der LAG auch nach 2013 fortgeführt werden?

Ja, auf jeden Fall

Ja, aber nur wenn (Gründe bitte in folgenden Zeilen eintragen)

Nein, keine Fortführung

Wenn nein, weil _____

31. Haben Sie ggf. weitere Anmerkungen zu Anforderungen oder Rahmenbedingungen, die aus Ihrer Sicht für eine Fortsetzung von LEADER oder einem ähnlichen Prozess erforderlich sind?

Weitere Anmerkungen: _____

32. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zur Fortsetzung des LEADER - Prozesses zu? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz!)

	Stimme voll und ganz zu	Stimme gar nicht zu	Kann ich nicht einschätzen
Es sollte weiterhin ein regionales Koordinierungs-/Entscheidungsgremium für die Region geben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei der Entscheidung über Fördermittel könnte auf die Beteiligung privater Akteure verzichtet werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Regionalmanagement sollte auf jeden Fall erhalten bleiben, auch wenn es mehr als bisher von den Kommunen bzw. der Region finanziert werden muss.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein regionaler Finanzierungs"topf" aus Mitteln der beteiligten Kommunen zur Kofinanzierung von (einigen) LEADER-Projekten sollte in der Region eingerichtet bzw. beibehalten werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Interne Selbstbewertung des LEADER-Prozess

Bei einer regionsinternen Selbstbewertung (auch Bilanzierung, Reflexion o. ä. genannt), werden i. d. R. Ziele, Projekte/Aktionen und/oder Arbeitsprozesse betrachtet und Handlungsbedarfe für die Zukunft herausgearbeitet. Dies kann in Form einer eigenständigen Veranstaltung statt finden oder im Rahmen regulärer Sitzungen. Informationen dazu können z. B. auf Befragungen, Zusammenfassungen von bisherigen Projekten und Aktionen oder mündlichen Diskussionsbeiträgen beruhen.

33. Hat in Ihrer LAG bzw. in dem Entscheidungsgremium einmal oder mehrmals eine Selbstbewertung zum LEADER-Prozess stattgefunden?

- Ja
- Nein (weiter mit Frage 36)
- Weiß ich nicht (weiter mit Frage 36)

34a. Haben sich dadurch Veränderungen ergeben?

- Ja
- Nein (weiter mit Frage 35)
- Weiß ich nicht (weiter mit Frage 35)

34b. Wenn ja, welche Veränderungen haben sich ergeben?

35. Wie hilfreich war die Selbstbewertung insgesamt für die weitere Arbeit der LAG?

.....

	Sehr hilfreich						Gar nicht hilfreich	Kann ich nicht ein- schätzen
Die interne Selbstbewertung war....	<input type="checkbox"/>							

.....

36. Haben Sie weitere Anmerkungen zur Selbstbewertung in Ihrer Region:

Angaben zur Person

- 37. Ihr Geschlecht?** Weiblich Männlich
- 38. In welcher Rolle bzw. Funktion sind Sie Mitglied in der LAG?**
(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)
- Verwaltung (kommunal)
 - Verwaltung (Landesbehörde)
 - Bürgermeister/-in
 - Partei / politisches Gremium / politisches Amt
 - Wirtschafts-/ Berufsverband (z.B. Bauernverband)
 - anderer Verband / Verein / Bürgerinitiative
 - Unternehmen / eigener Betrieb
 - kommunale GmbH / kommunales Unternehmen
 - Kammer
 - Wissenschaftliche Einrichtung
 - Kirchliche Einrichtung
 - Privatperson
 - Sonstiges: _____
- } weiter bei Frage 40!

- 39. In welcher Form sind oder waren Sie in der Kommunalpolitik/-verwaltung involviert?**
(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)
- Gar nicht
 - Ich bin Mitglied im Gemeinderat
 - Ich bin Mitglied im Kreistag
 - Ich bin Bürgermeister/-in, aber für eine andere Organisation im Entscheidungsgremium
 - Ich war früher Bürgermeister/-in
 - Ich bin in der Kommunalverwaltung angestellt

- 40. Welchen fachlichen Bereich vertreten Sie in der LAG?**
(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)
- Landwirtschaft
 - Forstwirtschaft
 - Fischereiwirtschaft
 - Ernährungswirtschaft
 - Energie
 - Handwerk
 - Tourismus
 - weitere Wirtschaft
 - Natur- und Umweltschutz
 - Bildung / Weiterbildung
 - Frauen / Gleichstellung
 - Kultur (z. B. Kunst, Heimatgeschichte)
 - Soziales / Gesellschaft (z.B. Senioren, Jugend)
 - Mobilität / Verkehr
 - Siedlungs-/ allg. ländliche Entwicklung / Kommunen
 - Sonstiges: _____

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!